

JUGENDSEXUALITÄT

**REPRÄSENTATIVE WIEDERHOLUNGSBEFRAGUNG
VON 14- BIS 17-JÄHRIGEN UND IHREN ELTERN**

2006

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-937707-30-1

Herausgeberin:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Ostmerheimer Straße 220, 51109 Köln
Tel. 0221 8992-0
www.bzga.de
www.sexualaufklaerung.de

Redaktion:

Angelika Heßling

Lektorat, Konzept und Gestaltung:

Kühn Medienkonzept & Design GmbH, Hennef

Druck:

Warlich, Meckenheim

Auflage:

2.25.09.07

Alle Rechte vorbehalten.

Diese Broschüre wird von der BZgA kostenlos abgegeben.
Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin/den Empfänger oder Dritte bestimmt.

Per Post: BZGA, 51101 Köln
Per Fax: 0221 8992-257
Per E-Mail: order@bzga.de

Bestellnummer: 13316100

JUGENDSEXUALITÄT

**Wiederholungsbefragung
von 14- bis 17-Jährigen und ihren
Eltern**

**Ergebnisse der
Repräsentativbefragung aus 2005**

VORWORT

Mit diesem Bericht legt TNS Emnid Bielefeld, im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, die wesentlichen Ergebnisse der Repräsentativbefragung

JUGENDSEXUALITÄT

Wiederholungsbefragung von 14- bis 17-Jährigen
und ihren Eltern

vor.

Ziel der Erhebung war es, empirische Daten zu ermitteln, die aufgrund der Repräsentativität der Stichprobe zuverlässige Aussagen über Einstellung und Verhalten von Jugendlichen und ihren Eltern in der Bundesrepublik Deutschland in Fragen der Sexualität und Kontrazeption liefern sollten.

Die Studie knüpft an Untersuchungen aus den Jahren 1980, 1994, 1996, 1998 und 2001 an, mit dem Ziel, Trendentwicklungen aufzuzeigen. Trendvergleiche beziehen sich grundsätzlich auf gesamtdeutsche Zahlen. Ausnahme: Daten aus dem Jahre 1980 basieren nur auf westdeutschen Ergebnissen, sind daher nur eingeschränkt vergleichbar.

Auftraggeberin in der Untersuchung ist die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln. Diese allein verfügt über die erarbeiteten Befunde.

Im hier vorliegenden Berichtsband sind die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst, textlich und grafisch aufbereitet worden.

Köln 2006

METHODISCHE KONZEPTION

Bei der vorgelegten Studie handelt es sich um eine Replikationsstudie zu fünf vorhergehenden Untersuchungen in den Jahren 1980, 1994, 1996, 1998 und 2001.

Das methodische Grundkonzept blieb in allen Untersuchungen unverändert. Befragt wurden Mädchen und Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren sowie deren Eltern. Bei Mädchen sollte dies möglichst die Mutter, bei Jungen der Vater sein. Auch Jugendliche, die nicht mehr bei ihren Eltern leben, wurden in die Stichprobe einbezogen, um ein möglichst repräsentatives Abbild der Gesamtheit der Jugendlichen zu erreichen (Ausnahme: Jugendliche in Heimen).

Als Methode zur Auswahl der Zielpersonen wurde das Quota-Verfahren gewählt. Die statistischen Grundlagen für die vorgegebene Quotierung nach Alter, Geschlecht und Bildung der Jugendlichen entstammen Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes.

Die repräsentative regionale Streuung wurde über den Interviewereinsatz gesteuert.

Als Erhebungsinstrument kam ein kombinierter mündlich-schriftlicher Fragebogen zur Anwendung, um sowohl Jugendlichen als auch Eltern die Möglichkeit zu geben, die intimeren Fragen in einem getrennten Teil selbst zu beantworten.

Die Ergebnisse von 1980 beruhen allein auf West-Daten, bei den aktuelleren Untersuchungen – ab 1994 – wurde auch Ostdeutschland in die Untersuchung einbezogen. Dies ist bei der Interpretation der langjährigen Trendvergleiche zu berücksichtigen: Ab 1994 werden die gesamtdeutschen Daten herangezogen, für 1980 handelt es sich um westdeutsche Ergebnisse.

Die Ergebnisse der Studie basieren auf insgesamt knapp 5.000 Interviews. Diese verteilen sich auf folgende Gruppen:

n = 750 Mädchen West

n = 750 Mädchen Ost

n = 500 Jungen West

n = 500 Jungen Ost

2.500 Jugendliche

+ zugehörige Eltern-Interviews

Die Erhebung erfolgte in der Zeit vom 29. August bis zum 9. November 2005.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	2
Methodische Konzeption	3
Auf einen Blick	6
1. Sexuaufklärung und Beratung	9
1.1 Personen der Aufklärung und Beratung	9
1.1.1 Reale Bezugspersonen	9
1.1.2 Präferierte Bezugspersonen	15
1.2 Die Rolle des Elternhauses	17
1.2.1 Aufklärung im Elternhaus	17
1.2.2 Ausgeblendete Themenbereiche elterlicher Aufklärung	20
1.2.3 Einschätzung der Aufklärungsbemühungen	22
1.2.4 Vorbereitung auf Menarche/Ejakularche	24
1.2.5 Verhütungsberatung im Elternhaus	25
1.3 Schulische Sexualerziehung	30
1.3.1 Erteilung von Sexualkundeunterricht	30
1.3.2 Themen der Sexualkunde im Schulunterricht	32
1.4 Arzt/Ärztin	35
1.4.1 Besuch bei Frauenarzt/Frauenärztin	35
1.4.2 Arztbesuch zur Verhütungsberatung	37
1.5 Beratungsstellen	40
1.6 Medien als Quellen der Sexuaufklärung	42
1.6.1 Präferierte Medien im Vergleich	42
1.6.2 Einschub: Internetnutzung	44
1.7 Kenntnisstand	50
1.7.1 Subjektiv empfundene Defizite	50
1.7.2 Objektiv vorhandene Defizite	57
1.7.3 Konkrete Kenntnis (I) – Kostenlose Abgabe der Pille an Jugendliche	59
1.7.4 Konkrete Kenntnis (II) – Pille danach	62
2. Erfahrungen mit der eigenen Körperlichkeit	66
2.1 Körperbewusstsein	66
2.2 Sexuelle Reife	72
2.2.1 Zeitpunkt der Menarche	72
2.2.2 Zeitpunkt der Ejakularche	73

3.	Erfahrungen im sexuellen Bereich	74
3.1	Formen sexueller Kontakte	74
3.1.1	Sexuell unerfahrene Jugendliche und ihre Gründe	74
3.1.2	Sexuelle Erfahrungen ohne Koitus und Gründe für Verzicht	75
3.1.3	Geschlechtsverkehr	80
3.1.4	Exkurs: Geschätzter Anteil Gleichaltriger mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung	82
3.1.5	Gleichgeschlechtliche Kontakte	84
3.2	Das erste Mal	86
3.2.1	Alter beim ersten Geschlechtsverkehr	86
3.2.2	Planung oder Zufall	88
3.2.3	Partnerverhalten	90
3.2.4	Empfindungen	91
3.2.5	Subjektive Einschätzung des Zeitpunktes des ersten Mals	93
3.2.6	Kenntnis anderer vom ersten Mal	94
3.3	Zunehmende sexuelle Erfahrung	98
3.3.1	Zeitspanne bis zum zweiten Geschlechtsverkehr	98
3.3.2	Häufigkeit bisherigen Geschlechtsverkehrs	100
3.3.3	Anzahl der bisherigen Geschlechtspartner	101
4.	Kontrazeptionsverhalten	102
4.1	Beim ersten Mal	102
4.1.1	Verhütung beim ersten Mal	102
4.1.2	Gründe für Nichtverhütung beim ersten Mal	106
4.2.	Verhütung mit zunehmender Erfahrung	107
4.2.1	Vergleich konkreter Situationen	107
4.2.2	Erfahrungen mit verschiedenen Verhütungsmitteln	108
4.2.3	Generelles Verhütungsverhalten	109
4.2.4	Gründe für Nichtverhütung generell	111
4.3	Notfallverhütung – Erfahrungen mit der Pille danach	112
5.	Schwangerschaft und Kinderwunsch	114
5.1	Potenzielle und real erfahrene Schwangerschaft	114
5.2	Kinderwunsch	116
6.	Sexuelle Gewalt	119

Anhang

Verzeichnis der Abbildungen	123
--	------------

AUF EINEN BLICK

Seit nunmehr 25 Jahren verfolgt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung die Einstellungen und Verhaltensweisen von Jugendlichen in Bezug auf Aufklärung, Sexualität und Verhütung: Die in der ersten Studie 1980 befragten Jugendlichen sind mittlerweile die Elterngeneration der heutigen Jugend. Diese Befragung – durchgeführt in 2005 – setzt die Trendmessungen fort. Die Studie ist die sechste ihrer Art. Befragt wurde auch diesmal eine große Stichprobe von 2.497 Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren sowie deren Eltern. Hier einige der wichtigsten aktuellen Ergebnisse.

Eltern als wichtige Vermittlungsinstanz. Aufklärung erfolgt vor allem in verbaler Kommunikation, und hier ist das Elternhaus in erster Instanz gefragt. Nicht nur bei den Mädchen, auch bei den Jungen fällt dabei der Mutter die Schlüsselrolle in der elterlichen Aufklärungsarbeit zu, vor allem für die Jüngeren. Auch als Vertrauenspersonen in sexuellen Fragen sind die Eltern in den vergangenen 25 Jahren zunehmend wichtiger geworden. Bei Jungen hat sich der Anteil derer, die Vertraute innerhalb des Elternhauses finden, seit damals verdoppelt (von 28% auf heute 54%), bei den Mädchen liegt er beim Anderthalbfachen des Ausgangswertes (heute 64%).

Elterliche Aufklärung: Stagnation auf gutem Niveau. Über die Jahre hinweg war hinsichtlich der Aufklärungsbemühungen der Eltern ein stetiges Aufholen der ursprünglich stark benachteiligten Jungen gegenüber den Mädchen zu beobachten. Aktuell zeichnet sich ab, dass sich das bisher Erreichte – und damit auch die Geschlechterdifferenz – auf dem Niveau von 2001 verfestigt. Heute wie vor fünf Jahren wurden drei von vier Mädchen, aber nur zwei von drei Jungen durch die Eltern aufgeklärt. Und: Eine konkrete Verhütungsberatung erfahren ebenfalls immer noch mehr Mädchen (70%) als Jungen (60%). Der Unterschied zu 1980 ist allerdings bei beiden Geschlechtern eindrucksvoll: Heute werden jeweils etwa doppelt so viele wie vor 25 Jahren von den Eltern zur Verhütung beraten.

Verhütungsempfehlung geschlechtsspezifisch ausgerichtet. Die Verhütungsempfehlung der Eltern erfolgt recht einseitig und geschlechtsspezifisch: Kondom für die Jungen (90%), Pille für die Mädchen (65%). Den Mädchen wird das

Kondom immerhin zu 48% (zusätzlich) empfohlen. Erfreulich: Nach einem leichten Rückgang in 2001 ist die Kondom-Empfehlung bei beiden Geschlechtern wieder gestiegen (plus sieben Prozentpunkte bei den Jungen, plus drei Prozentpunkte bei den Mädchen).

Schulische Sexualerziehung – weitverbreitet und gut angenommen. 2005 ist endgültig die Parität zwischen West- und Ostdeutschland hinsichtlich der Sexualerziehung an Schulen erreicht. Noch 1996 kam nur etwa die Hälfte der ostdeutschen Jugendlichen über die Schulen mit Sexualerziehungsthemen in Berührung. Heute sind es in beiden Landesteilen gleichermaßen neun von zehn der Mädchen und Jungen im Alter zwischen 14 und 17.

Entsprechend ist der Schulunterricht für Jungen die meistgenannte, für Mädchen die zweithäufigst angeführte Quelle für Kenntnisse über Sexualität. Lehrer werden – vor allem von den jüngeren Schülerinnen und Schülern – auch häufig als gewünschte Personen der Wissensvermittlung für Bereiche, in denen sie sich noch nicht ausreichend informiert fühlen, genannt. Überdurchschnittlich wichtig sind Lehrer insbesondere für Jugendliche, bei denen die Eltern nur begrenzt als Ansprechpartner fungieren (keine Aufklärung von Elternseite, ablehnende Haltung gegenüber frühen sexuellen Erfahrungen). Fatalerweise fällt bei der kleinen Gruppe von Jungen und Mädchen, die keinen Sexualkundeunterricht an Schulen erhalten, auch häufiger das Elternhaus zur Beratung aus – damit fehlen diesen Jugendlichen gleich zwei wichtige Informationsquellen.

Verhütung wird im Unterricht thematisiert. Wer Sexualerziehung in der Schule erfährt, erhält in diesem Rahmen auch nahezu immer Informationen über Verhütung; zumindest trifft dies für die Schülerinnen und Schüler ab der Jahrgangsstufe 8 zu. Die frühe Behandlung des Themas kommt den Interessen der Jugendlichen durchaus entgegen. Aber auch die Schülerinnen und Schüler der oberen Klassen empfinden oftmals noch Informationsbedarf, was Verhütungsmöglichkeiten betrifft: Jede(r) dritte Jugendliche der Klasse 9 und jede(r) vierte der Klasse 10 äußert sich entsprechend.

Angebot der Beratungsstellen – anerkannt, aber wenig genutzt. Experten und Expertinnen

in Beratungsstellen sind von Jungen und Mädchen gleichermaßen als Auskunftspersonen gewünscht und akzeptiert – 20% der Mädchen und 14% der Jungen würden gern aus diesem Kreis Antworten auf offenstehende Fragen erhalten. Tatsächlich sind nur 13% der Mädchen und 10% der Jungen schon einmal in einer Beratungsstelle gewesen. Schulen fungieren dabei oftmals als Bindeglied zwischen Jugendlichen und den Beratungsstellen, vor allem für Jungen: Die Hälfte der Jungen (ein Drittel der Mädchen) hat im Rahmen einer schulischen Veranstaltung eine Beratungsstelle aufgesucht. Daneben scheinen Beratungsstellen insbesondere Jugendlichen mit frühen Sexualkontakten eine Anlaufstelle zu bieten – aus diesem Kreis ist die Rückmeldung "schon einmal dort gewesen" überdurchschnittlich hoch (über 20%).

Medienpräferenzen je nach Geschlecht unterschiedlich. Mädchen und Jungen haben unterschiedliche Vorstellungen, aus welchen Medien sie ihren Informationsbedarf bei den noch vorhandenen Wissenslücken gern decken würden. Die Angaben der Mädchen konzentrieren sich auf die Printmedien: Jugendzeitschriften und Bücher werden von über 40% genannt, Aufklärungsbroschüren und Illustrierte/Zeitungen von jeweils knapp über 30%. Die Antworten der Jungen beziehen stärker auch visuelle und technische Medien mit ein. Internet (26%) und Fernsehfilme (25%) werden in etwa genauso oft genannt wie Bücher, Aufklärungsbroschüren oder Illustrierte (zwischen 23% und 27%). Aber auch Videos und Computerspiele sind für Jungen deutlich attraktivere Medien als für Mädchen.

Potenziell wäre heute die große Mehrheit beider Geschlechter über das Medium Internet ansprechbar, denn 92% der Jungen und 90% der Mädchen nutzen das Internet. Mädchen haben hier stark aufgeholt: 2001 waren es erst 75% (Jungen 2001: 81%). Allerdings ist die Internetnutzung immer noch bildungsabhängig. Mit niedriger Bildung (eigene Bildung oder die der Eltern) ist die Nutzung unterdurchschnittlich, vor allem seitens der Mädchen (18% Nichtnutzerinnen).

Frauenarztbesuch: Spätestens mit 16. Unter den 14-jährigen und auch unter den 15-jährigen Mädchen ist der Besuch eines Gynäkologen/einer Gynäkologin noch eher die Ausnahme oder jedenfalls nicht mehrheitlich verbreitet (28% bzw. 44%). Danach aber steigt die Zahl sprunghaft an: Bei den 16-Jährigen sind es bereits fast drei von vier, und unter den 17-Jährigen bilden diejenigen, die diese Erfahrung noch nicht gemacht haben,

eine Minderheit (13%). Mädchen, die bereits sexuelle Kontakte haben, waren in der Regel auch schon beim Frauenarzt (89%). Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil sexuell erfahrener Mädchen *ohne* Frauenarztbesuch allerdings bei den Mädchen, die früh, d.h. im Alter von 14 Jahren oder eher, sexuelle Erfahrungen gemacht haben. Für die meisten Mädchen entsprach der Verlauf dieses ersten Besuches ihren Erwartungen oder die Erfahrung war sogar positiver als vorab vermutet. Für einen kleinen Teil der Mädchen gilt aber auch das Gegenteil: 14% waren unangenehm überrascht. Auffälligerweise wird dies vor allem von jungen Mädchen (14-jährigen) geäußert sowie von Mädchen, die erst seit Kurzem menstruieren, und früh sexuell Erfahrenen.

Information über Verhütung ja, aber erst nach dem ersten Mal. Bei den sexuell unerfahrenen Mädchen waren Probleme mit der Menstruation Anlass für einen ersten Besuch, während für zwei Drittel der Mädchen mit Sexualkontakten die Verhütungsfrage den Anstoß gab. Obwohl sich Mädchen mit Sexualkontakten 2005 etwas häufiger zur Verhütung haben beraten lassen als 2001, ist der Anteil derer, die sich schon vor dem ersten Geschlechtsverkehr informieren wollten, von 40% auf 34% gesunken. Insbesondere Mädchen, die im Alter von 16 Jahren oder später erste Sexualkontakte hatten, kommen vermehrt erst kurz nach dem ersten Mal.

Unterschiedliches Körperbewusstsein bei Mädchen und Jungen. Die Beschäftigung mit dem eigenen Körper ist für beide Geschlechter wichtig. Mit ihrem Aussehen gehen Mädchen dabei kritischer um als Jungen. Der Aussage "ich fühle mich wohl in meinem Körper" stimmen fast zwei von drei Jungen zu (62%) zu, aber nicht einmal die Hälfte der Mädchen (46%), die eher die Antwort "trifft teils-teils zu" wählen. Stark voneinander abweichende Vorstellungen finden sich bei den Geschlechtern hinsichtlich des Gewichts: Ein Viertel der Mädchen empfindet sich als zu dick, das sind doppelt so viele wie unter Jungen.

Zahl Koituserfahrener neuerdings bei 17-Jährigen steigend, bei 14-Jährigen konstant. 39% der Mädchen und 33% der Jungen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren haben Geschlechtsverkehr gehabt. Die Anteile in den einzelnen Altersgruppen (Mädchen/Jungen): 12/10% der 14-Jährigen, 23/20% der 15-Jährigen, 47/35% der 16-Jährigen und 73/66% der 17-Jährigen. Mädchen verfügen also durchweg – wie auch in früheren Jahren – über mehr Erfahrung als Jungen. Die seit 1980 kontinuierliche Annäherung der

Jungen an die Zahlen der Mädchen scheint vorerst gestoppt. Die 2005 auffälligste Veränderung betrifft die 17-jährigen Mädchen, die erstmals seit Jahren, und nun gleich mit deutlichem Sprung, mehr sexuell Erfahrene aufweisen. Lag der Anteil seit 1994 konstant bei zwei Dritteln, so sind es heute mit 73% sieben Prozentpunkte mehr. Bei den 17-jährigen Jungen erreicht der Anteil mit heute 66% das Niveau der Mädchen vor fünf Jahren.

Bewusstsein für Verhütung vorhanden. Nur 2% der Mädchen und 7% der Jungen haben in der konkreten Situation beim letzten Geschlechtsverkehr keinerlei Verhütung angewandt. Ähnlich gering ist der Anteil, der auf unsichere Methoden wie Koitus interruptus zurückgreift. Die große Mehrheit verhält sich auch bereits beim ersten Geschlechtsverkehr verantwortungsbewusst: 71% der Mädchen und 66% der Jungen verhüten beim ersten Mal mit Kondom und/oder 35% bzw. 37% mit der Pille.

Bei Jungen liegt der Anteil der beim ersten Mal Nicht-Verhütenden aktuell bei 15%, bei Mädchen aktuell bei 9%. Im Vergleich zu 1980 haben sich die Zahlen sehr verbessert (1980: 20% bei den Mädchen, 29% bei den Jungen). Wesentlich ist die Vertrautheit mit dem ersten Sexualpartner, gerade für Mädchen: Fehlt die feste Beziehung zum Partner, verschlechtert sich das Verhütungsverhalten, nicht nur beim ersten Geschlechtsverkehr, sondern vielfach auch im Weiteren. Mit ein Grund für fehlende Verhütung beim ersten Mal: Der erste Geschlechtsverkehr erfolgt bei immer mehr Jugendlichen ungeplant, vor allem für Jungen – 37% der Jungen wurden von der Entwicklung des Geschehens "völlig überrascht" – und für Jugendliche, die mit 14 oder noch früher erstmals Geschlechtsverkehr hatten. Die Begründung, weshalb nicht verhütet wurde, passt ins Bild: 64% der Mädchen und 78% der Jungen antworten: "es kam zu spontan".

Verhütungsmethoden – insgesamt breite Kenntnispalette. Neun von zehn Jugendlichen haben in ihrem bisherigen Sexualleben zumindest einmal Erfahrungen mit dem Kondom als Verhütungsmittel gemacht (Mädchen 91%, Jungen 88%). Drei Viertel der Mädchen und zwei Drittel der Jungen haben auch die Pille schon verwendet. Leicht gesunken ist die Zahl der sexuell erfahrenen Mädchen und Jungen, die über die kostenlose Abgabe der Pille für Jugendliche seitens der Krankenkassen Bescheid wissen (80%/51% gegenüber 85%/59% im Jahr 2001). Deutlich seltener, aber immer noch viel zu oft wird die Methode des Koitus interruptus angewendet

(23% bzw. 18%). Auf Knaus-Ogino oder die Temperaturmethode haben 7% der Mädchen (6% der Jungen) schon einmal zurückgegriffen. Auch chemische Mittel werden heute selbst sporadisch nur noch selten eingesetzt (6%). Ganz gering sind die Erfahrungen mit Spirale oder Diaphragma (jeweils maximal 1%).

Die "Pille danach" als Notfallmaßnahme. 72% der Mädchen und 54% der Jungen (88/69% unter den Koitus-Erfahrenen) wissen, dass es eine letzte Möglichkeit gibt, wenn keine Verhütung stattfand oder etwas schiefgegangen ist. Damit ist die Kenntnis über die Möglichkeit der Notfallverhütung etwas mehr verbreitet als vor fünf Jahren. Knapp 10% der Mädchen haben auch bereits persönliche Erfahrung mit der "Pille danach": 8% haben sie einmal, 1% auch schon mehrfach als Notfallmaßnahme eingesetzt. Diese Zahlen bestätigen das Ergebnis der Studie von 2001.

In fünf von zehn Fällen wurde die Notfallverhütung aufgrund eines 'Unfalls' bei der Kondombenutzung (abgerutscht, gerissen) notwendig, in drei von zehn gab es Probleme bei der Handhabung der Pille (mangelnde Wirksamkeit aufgrund von Durchfall oder Erbrechen bzw. – wesentlich häufiger – das Vergessen der Einnahme).

"Jetzt schwanger? – Eine Katastrophe!" So die Reaktion von zwei von drei der Mädchen, und mehr als der Hälfte der Jungen. Damit passt eine potenzielle Schwangerschaft im jugendlichen Alter weniger als je zuvor ins Vorstellungsbild der jungen Menschen zwischen 14 und 17. Jeweils um neun Prozentpunkte mehr Mädchen und Jungen als 1994 wählen heute die Antwortkategorie "eine Katastrophe". Für den Rest ist die Vorstellung einer jetzt eintretenden Schwangerschaft zumindest "sehr unangenehm"; nur wenige beschreiben diese Möglichkeit mit positiveren Gefühlen.

Späterer Kinderwunsch vorhanden. Bei der Mehrzahl der Mädchen gehört die Vorstellung, später einmal Kinder zu haben, zum Lebensentwurf dazu (68% "ja, möchte Kinder", 7% "nein, möchte keine Kinder"). Jungen sind nicht grundlegend ablehnender eingestellt (9% "nein"), aber weitaus häufiger noch unentschieden (40% "weiß nicht"). Auffällig sind die West-Ost-Unterschiede: Mädchen und Jungen in den neuen Bundesländern äußern um zwölf bzw. zehn Prozentpunkte häufiger als Jugendliche in den alten Bundesländern ausdrücklich den Wunsch, später Kinder haben zu wollen.

1. Sexuaufklärung und Beratung

1.1 Personen der Aufklärung und Beratung

1.1.1 Reale Bezugspersonen

Sexuaufklärung findet in erster Linie durch zwischenmenschliche Kommunikation statt: Danach befragt, woher sie ihre Kenntnisse von sexuellen Themen haben, beziehen sich 70% der Jungen und 77% der Mädchen auf Gespräche. Dementsprechend sind es hauptsächlich Personen im Umfeld der Jugendlichen, denen bei der Aufklärung eine besondere Rolle zukommt.

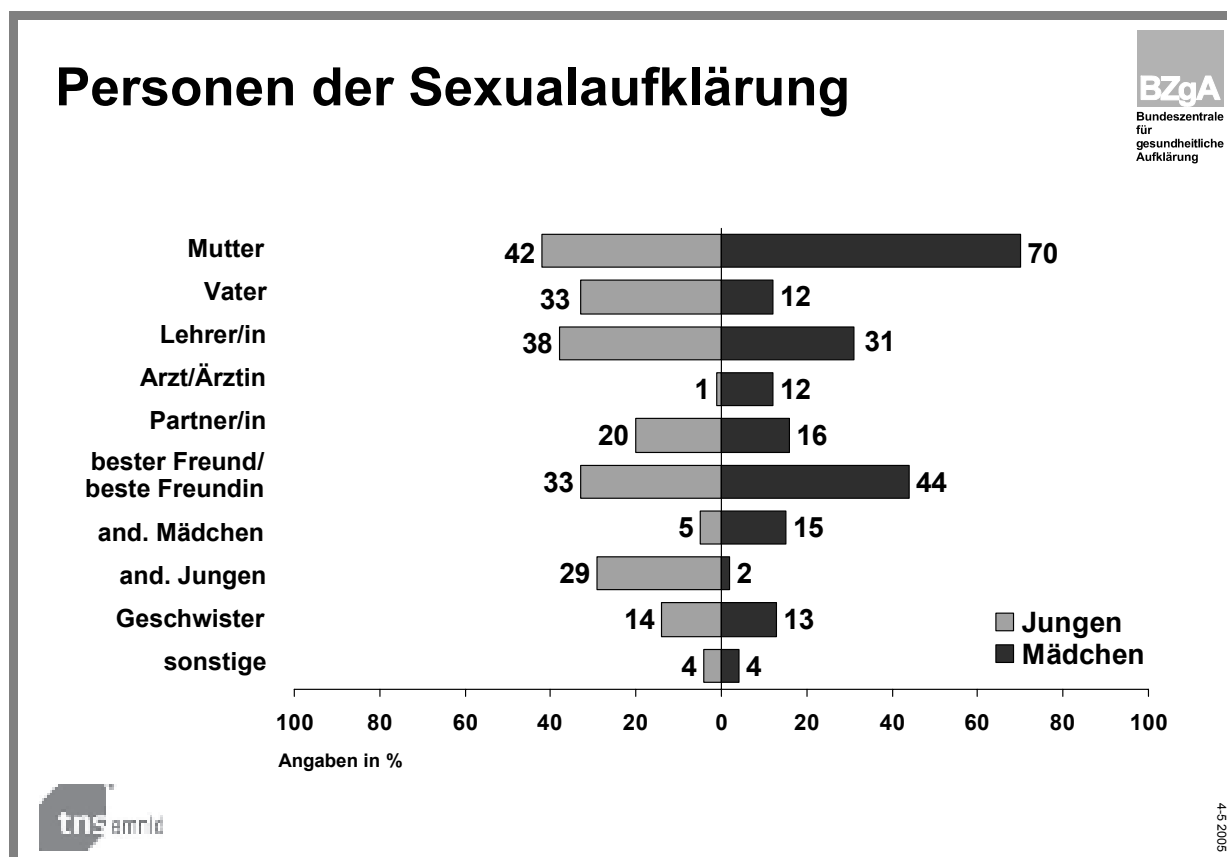


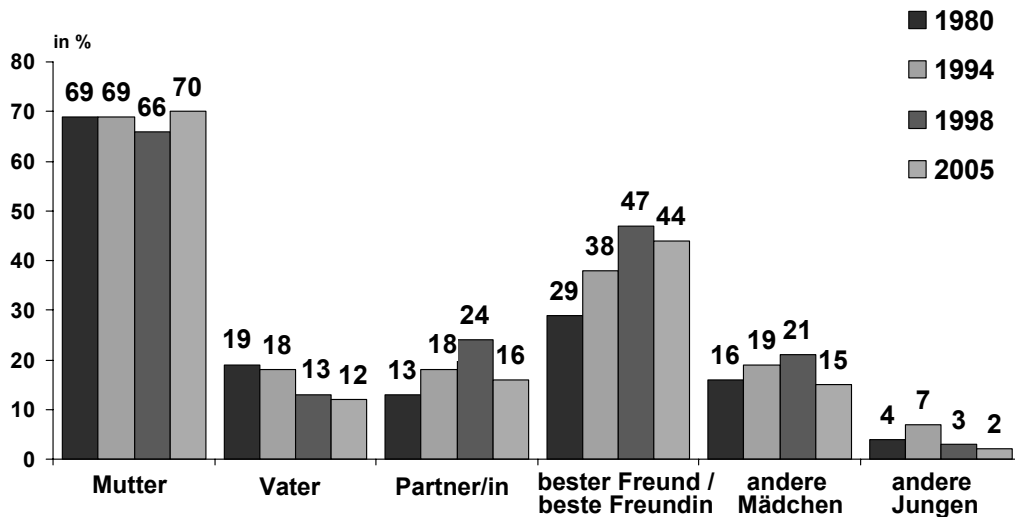
Abb. 1

Welches waren für Sie die wichtigsten Personen bei der Aufklärung über sexuelle Dinge?

Am weitaus häufigsten geben Jugendliche die Mutter als eine wichtige Person bei der Aufklärung über sexuelle Dinge an. 42% der Jungen und sogar 70% der Mädchen benennen die Mutter als Hauptinformationsquelle für Aufklärungsthemen. Dagegen ist der männliche Elternpart bei der Aufklärung weitaus weniger wichtig. Von den Mädchen nennen ihn lediglich 12% als wichtige Bezugsperson, aber auch bei den männlichen Jugendlichen spielt der Vater eine geringere Rolle als die Mutter, nur ein Drittel der Jungen benennt den Vater. Wesentlich bedeutender ist dagegen der Einfluss von Lehrern (Mädchen 31%, Jungen 38%) und Gleichaltrigen. Die beste Freundin oder der beste Freund ist für 44% der Mädchen und 33% der Jungen eine Quelle der Sexuaufklärung. Zusätzlich wurden andere Gleichaltrige (andere Jungen, andere Mädchen) von 17% der Mädchen und 34% der Jungen genannt.

Personen der Sexuenaufklärung Mädchen im Trend

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



tns erid

4-5 2005

Abb. 2

Welches waren für Sie die wichtigsten Personen bei der Aufklärung über sexuelle Dinge?

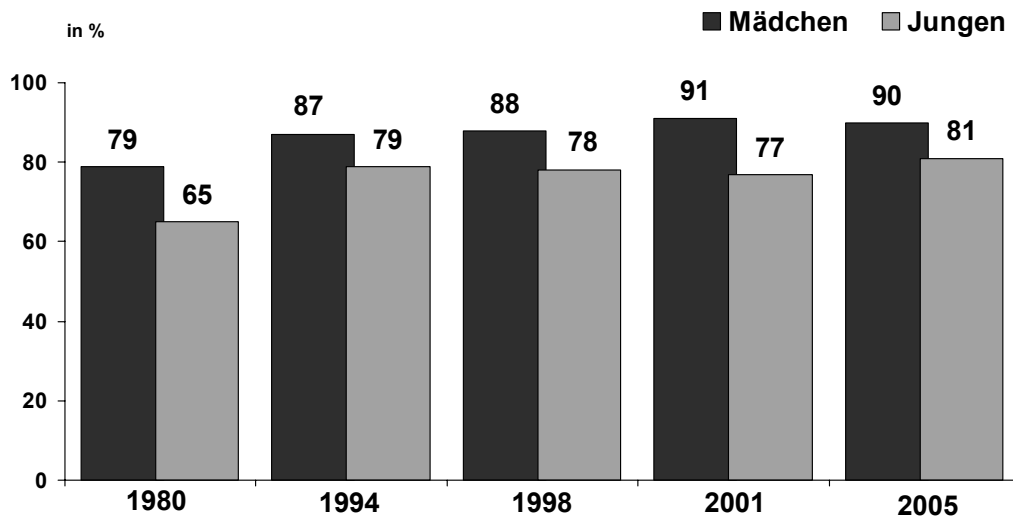
Seit 1980 hat sich die Rollenverteilung von Vater und Mutter bei der Aufklärung kaum verändert. 1980 war der Vater für 30% der Jungen und 19% der Mädchen ein wichtiger Ansprechpartner bei der Sexuenaufklärung, während die Mutter von 41% der Jungen und 69% der Mädchen genannt wurde. Die Schlüsselrolle der Mutter ist also über die letzten Jahrzehnte hinweg konstant vorhanden.

In den Neunzigerjahren ließ sich bei den Mädchen eine Tendenz hin zu Gleichaltrigen als (weiteren) Bezugspersonen ausmachen. Dieser Trend hat sich aktuell nicht fortgesetzt, eher ist eine leicht rückläufige Tendenz vorhanden, Aufklärungswissen von Gleichaltrigen zu beziehen. Vor allem die Partner werden nicht mehr so häufig als wichtige Personen bei der Sexuenaufklärung bezeichnet (Rückgang von 24% im Jahr 1998 auf 16% in 2005). Auch andere Gleichaltrige wie die beste Freundin oder der beste Freund oder andere Mädchen werden nicht mehr so häufig genannt wie noch 1998.

Im Vergleich zu 1998 ist noch eine weitere Veränderung eingetreten: Vor sieben Jahren war der Anteil der Jungen, die von keiner bestimmten Person aufgeklärt wurden, mit 10% noch mehr als doppelt so groß wie der entsprechende Anteil bei den Mädchen (4%). Für 2005 ist eine Angleichung festzustellen, denn heute geben 6% der Mädchen und 7% der Jungen an, keine konkrete Bezugsperson für die Aufklärung gehabt zu haben. Jungen scheinen somit bei der Aufklärung nicht mehr in dem Maße benachteiligt zu sein wie noch 1998, auch wenn die Verbesserung nur langsam vor sich geht.

Vorhandensein einer Vertrauensperson Trend

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



tns emnid

2-8 2005

Abb. 3

Haben Sie zurzeit jemanden, mit dem Sie offen über sexuelle Fragen sprechen können?

Die große Mehrheit der 14- bis 17-jährigen Jugendlichen hat eine Vertrauensperson, mit der sie offen über sexuelle Fragen sprechen kann. Neun von zehn Mädchen haben eine Bezugsperson für sexuelle Themen, verglichen mit 81% der Jungen. Der Anteil der Mädchen mit Vertrauensperson hat sich seit 2001 auf einem hohen Niveau stabilisiert, während der Anteil der Jungen kontinuierlich gestiegen ist – seit 1980 bis heute um insgesamt 16 Prozentpunkte.

Trotzdem sind immer noch fast doppelt so viele Jungen wie Mädchen ohne Vertrauensperson (Jungen 19%, Mädchen 10%).

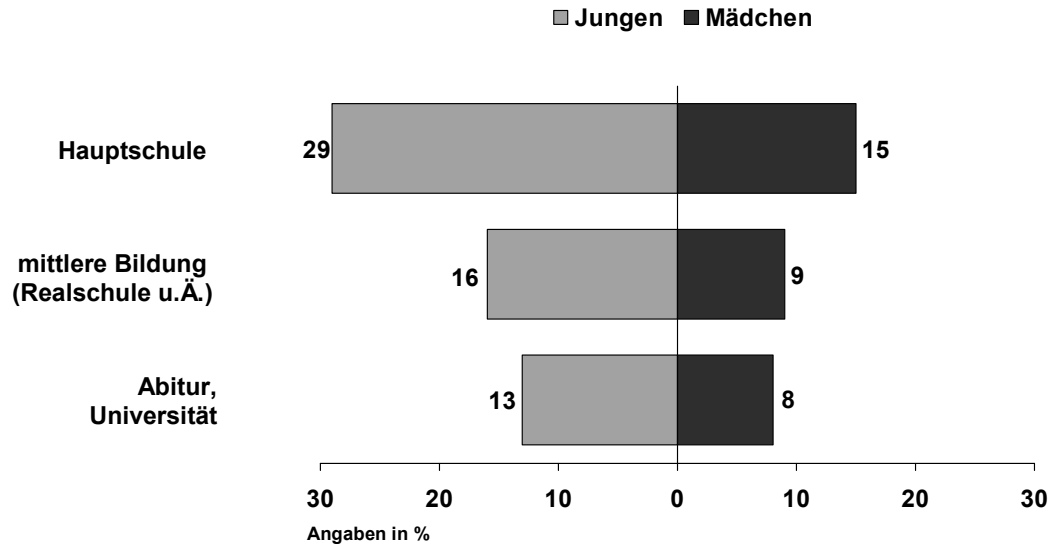
Im Detail

Wie bereits in den vorhergegangenen Untersuchungen haben die Älteren unter den Jugendlichen häufiger eine Vertrauensperson als die Jüngeren. Dies trifft besonders auf Jungen zu: Nur 73% der 14-jährigen Jungen geben an, jemanden für Gespräche über sexuelle Themen zu haben verglichen mit 85% der 17-jährigen Jungen.

Außerdem spielt der familiäre Hintergrund eine große Rolle: Jungen und Mädchen mit einer guten Vertrauensbasis bei ihren Eltern ("werde zu Hause ernst genommen") verfügen auch eher über einen Ansprechpartner für sexuelle Fragen. Dagegen sinkt der Anteil derjenigen mit Vertrauensperson, je schlechter das familiäre Vertrauensverhältnis ist (bei beiden Geschlechtern auf jeweils 70%). Auch verfügen Jugendliche, in deren Elternhaus generell nicht über Sexualität gesprochen wird, seltener über einen Ansprechpartner: Knapp ein Viertel der Mädchen und mehr als ein Drittel der Jungen haben in diesem Fall keine Vertrauensperson.

Keine Vertrauensperson für sexuelle Fragen – nach Bildung der Mutter –

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



tns emnid

2-8 2005

Abb. 4

Können Sie uns anhand dieser Liste sagen, wer das ist?

Benachteiligt sind auch Jugendliche aus Elternhäusern mit niedrigem Bildungshintergrund. Vor allem bei den Jungen wirkt sich der Bildungsfaktor stark aus: 29% der Jungen, deren Mutter Volks- oder Hauptschulabschluss hat, haben keine Vertrauensperson; ähnlich hoch (27%) ist der Anteil, wenn man die Bildung des Vaters heranzieht.

Eine feste Partnerin oder ein fester Partner kompensiert großteils den Ausfall anderer Vertrauenspersonen.

Für beide Geschlechter sind es auch 2005 wieder die Eltern und die Gleichaltrigen, die von vielen Jugendlichen als Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen angeführt werden.

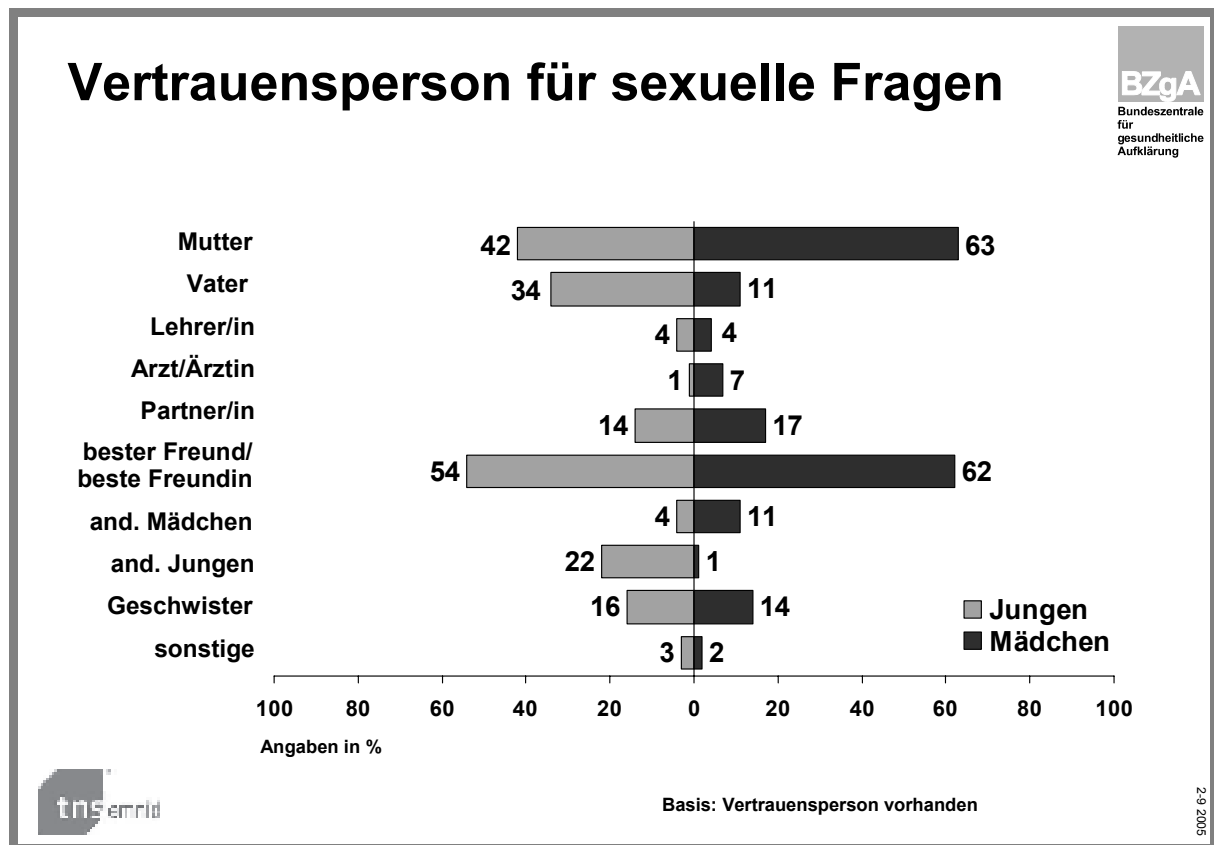


Abb. 5

Können Sie uns anhand dieser Liste sagen, wer das ist?

Die Rolle des elterlichen Vertrauten wird bei Jungen ebenso wie bei Mädchen ganz überwiegend von der Mutter ausgefüllt. Bei den Mädchen wird dies direkt aus dem Zahlenverhältnis deutlich: Die Mutter benennen 63%, den Vater nur 11% der Mädchen. Jungen benennen den Vater zwar deutlich häufiger als Vertrauensperson (34%), bei tiefer gehender Analyse haben aber zwei Drittel von diesen gleichzeitig auch die Mutter als Vertrauensperson angegeben. Jungen fahren also häufiger "zweigleisig", wenn es um die Eltern als Vertrauenspersonen geht, während Mädchen sich vornehmlich auf den gleichgeschlechtlichen Elternteil beziehen.

Als Einzelperson ist bei den Mädchen die Mutter mit 63% auch gleichwertige Bezugsperson neben der besten Freundin/dem besten Freund (62%), während bei den Jungen der beste Freund/die beste Freundin (54%) häufiger genannt wird als die Mutter (42%). Fasst man Vater und/oder Mutter zu einer Gruppe "Eltern" zusammen, sind aber auch bei den Jungen die Eltern in gleichem Maße Ratgeber wie der gleichaltrige beste Freund oder die beste Freundin.

Neben Mutter und bester Freundin oder bestem Freund sind alle anderen Bezugspersonen für Mädchen nachrangig. Der Partner ist für 17% aller Mädchen Vertrauensperson in sexuellen Dingen, gefolgt von den Geschwistern (14%) und dem Vater sowie anderen Mädchen (jeweils 11%).

Bei den Jungen sind die Präferenzen weniger eindeutig verteilt. Obwohl auch hier der beste Freund und die Eltern die Hauptvertrauenspersonen sind, spielen andere Gleichaltrige (andere Jungen 22%, andere Mädchen 4%) für Jungen eine größere Rolle als für Mädchen.

Die Rolle der Eltern ist in den letzten 25 Jahren eindeutig wichtiger geworden. 1980 gaben nur 44% der Mädchen und 28% der Jungen entweder die Mutter oder den Vater – oder beide – als Vertrauensperson an, während es 2005 64% der Mädchen und 54% der Jungen sind. Vor allem die Jungen finden heute in wesentlich höherem Maße Vertraute auch innerhalb des Elternhauses, als es damals der Fall war. Bei den Jungen hat sich der Anteil im Laufe dieser Jahre verdoppelt, bei den Mädchen ist er auf das Anderthalbfache des Ausgangswertes gestiegen. Die aktuellen Zahlen entsprechen in etwa den Ergebnissen von 2001; in den letzten fünf Jahren haben sich die Zahlen also nicht weiter nach oben entwickelt, und auch die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind in diesem Zeitraum unverändert bestehen geblieben.

Im Detail

Mit zunehmendem Alter verlieren die Eltern als Bezugspersonen für sexuelle Fragen bei beiden Geschlechtern etwas an Wichtigkeit. So ist die Mutter nur noch für 56% der Mädchen und für 34% der Jungen im Alter von 17 Jahren eine Vertrauensperson für sexuelle Themen. Die beste Freundin/der beste Freund verliert dagegen nicht an Bedeutung, eher erfahren sie noch Zuwachs.

Vergleicht man die Gruppen mit festem Partner/fester Partnerin und ohne festen Partner/fester Partnerin, so ist dennoch die beste Freundin/der beste Freund eindeutig die häufigere Vertrauensperson, bei Mädchen noch mehr als bei Jungen. Den Partner/die Partnerin nennen (jeweils) etwa vier von zehn der Jungen und Mädchen, die aktuell eine feste Beziehung haben.

1.1.2 Präferierte Bezugspersonen

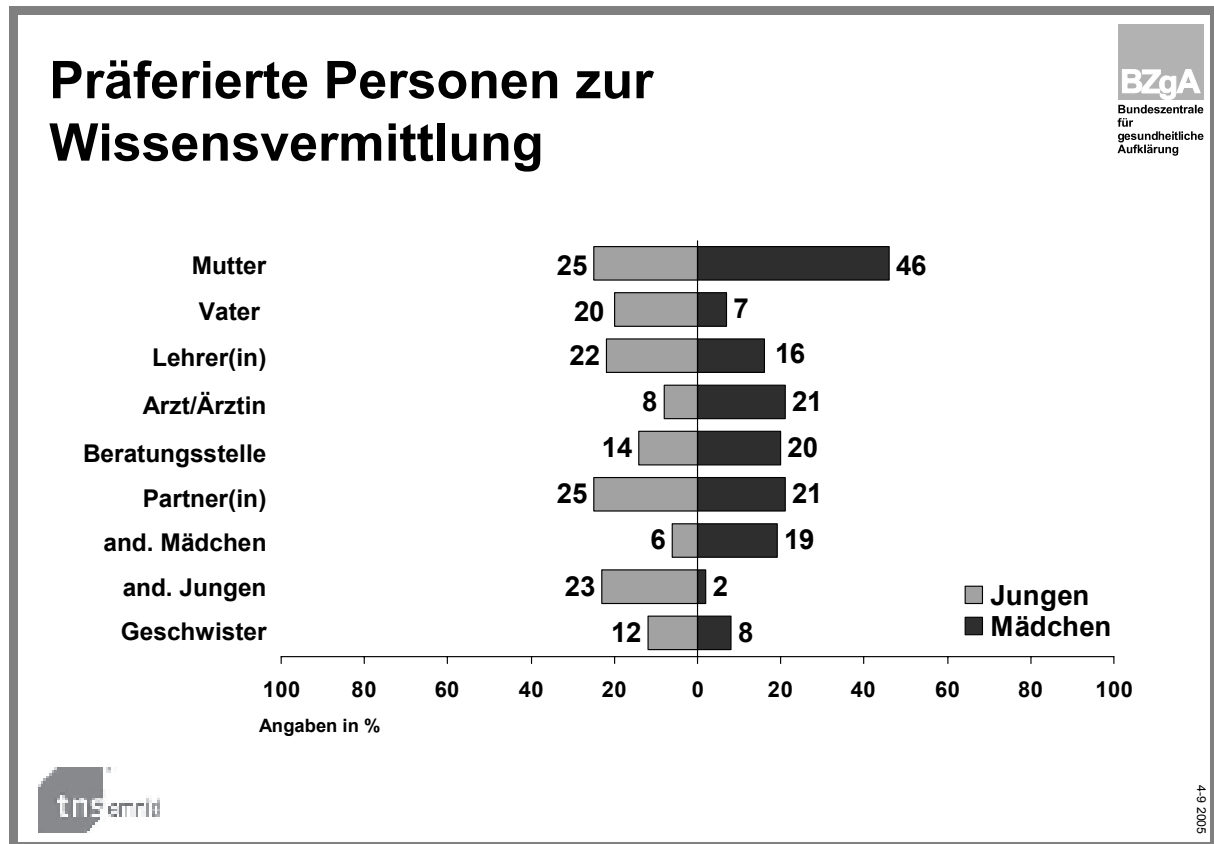


Abb. 6

Von welchen Personen würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?

Im Gegensatz zu den vorangegangenen Fragen dominieren die Eltern als Wunschartner zur Wissensvermittlung nicht in gleichem Maße wie als Vertrauenspersonen.

Für die Wissensvermittlung gewinnen externe Experten wie Mitarbeiter einer Beratungsstelle, Ärzte oder Lehrer an Bedeutung. Bei der Interpretation darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Frage nach präferierten Bezugspersonen sich auf die Themenbereiche, für die die Jugendlichen Informationsdefizite benannt haben, bezieht. Die Antworten sind also immer in Bezug auf diese Themen zu sehen.

Trotzdem steht die Mutter immer noch an erster Stelle der präferierten Bezugspersonen. Vor allem Mädchen bevorzugen Wissensvermittlung vonseiten der Mutter (46% der Mädchen, verglichen mit 25% der Jungen).

Bei den Mädchen folgen mit großem Abstand nach der Mutter der Freund oder Partner und der Arzt bzw. die Ärztin (jeweils 21%), wobei es sich hier wahrscheinlich um Frauenärzte oder -ärztinnen handelt. Außerdem sind Beratungsstellen und andere Mädchen für jeweils knapp jede Fünfte bevorzugte Instanzen zur Wissensvermittlung. Auch die Lehrer mit 16% bleiben kaum dahinter zurück – bei den Mädchen sind alle diese Personengruppen von gleichrangiger Bedeutung.

Bei den Jungen entfällt die Dominanz der Mutter. Was die Eltern betrifft, so verteilen sich die Präferenzen der Jungen auf beide Elternteile: Mutter (25%) und Vater (20%). Insgesamt streuen die Antworten dadurch noch gleichmäßiger auf die verschiedenen Gruppen, es hebt sich keine einzelne daraus hervor. Zusammen mit der Mutter steht die Freundin bzw. Partnerin an erster Stelle (jeweils 25%), dicht gefolgt von anderen Jungen (23%) und Lehrern (22%). Beratungsstellen und vor allem Ärzte werden seltener genannt als von Mädchen.

Im Detail

Wie als Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen verlieren die Eltern auch als Wissensvermittler mit dem Alter der Jugendlichen zunehmend an Bedeutung. Während die Mutter für 56% der 14-jährigen Mädchen und 35% der 14-jährigen Jungen die präferierte Ansprechpartnerin für Information zu sexuellen Themen ist, ist sie es für die 17-jährigen Mädchen nur noch zu 35% und für die 17-jährigen Jungen nur noch zu 12%. Ähnliches gilt für den Vater.

Für 14-Jährige beiderlei Geschlechts ist die Schule noch eine recht bedeutsame und anerkannte Institution zur Wissensvermittlung auch bei sexuellen Themen; von den Mädchen wird sie sogar an zweiter Stelle nach der Mutter benannt. Mit steigendem Alter sinkt ihre Bedeutung, bei den Mädchen mehr als bei den Jungen.

Dafür sehen ältere Jugendliche eher die Vorzüge von anerkannten Beratungsstellen: 25% der 17-jährigen Mädchen möchten am liebsten von dieser Seite informiert werden, verglichen mit 16% der 14-jährigen. Bei den 17-jährigen Jungen sind es immerhin 17%, verglichen mit 11% der 14-jährigen.

Mehr 17- als 14-Jährige möchten aber auch nicht weiter informiert werden (Mädchen 22% zu 10%, Jungen 25% zu 12%), sind also der Meinung, über ausreichendes Wissen hinsichtlich sexueller Themen zu verfügen.

1.2 Die Rolle des Elternhauses

Aus den vorangegangenen Kapiteln ist der hohe Stellenwert des Elternhauses bei der Sexualaufklärung bereits deutlich geworden. Eltern, vor allem Mütter, genießen vielfach das Vertrauen ihrer heranwachsenden Töchter und Söhne und werden von ihnen als Hauptquelle der sexuellen Aufklärung benannt. Außerdem sind sie vonseiten der Jugendlichen, zumindest der Jüngeren, als wissensvermittelnde Personen auch durchaus akzeptiert, ja gewünscht.

Wie aber sehen die Eltern ihre Rolle? Was können und wollen sie leisten, womit sind sie überfordert?

1.2.1 Aufklärung im Elternhaus

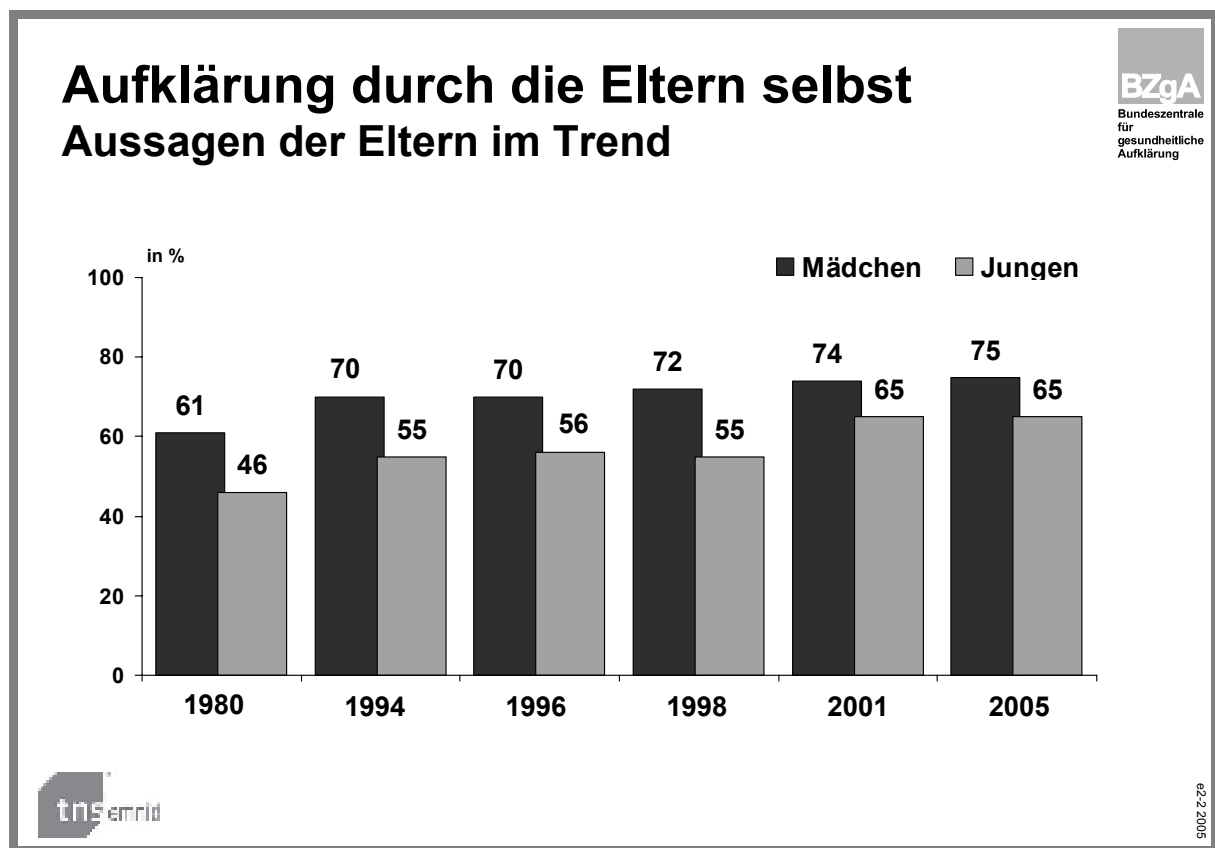


Abb. 7

Ist Ihre Tochter/Ihr Sohn hauptsächlich von Ihnen oder Ihrem (Ehe-)Partner sexuell aufgeklärt worden oder hauptsächlich von anderen aufgeklärt worden?

Drei von vier Mädchen-Eltern und zwei von drei Jungen-Eltern geben an, ihre Kinder selbst aufgeklärt zu haben. Vor allem die Jungen erfahren im Vergleich über ein Vierteljahrhundert Sexualaufklärung zunehmende Unterstützung im Elternhaus. Im Trendvergleich fallen zwei markante Veränderungen ins Auge. Von 1980 bis 1994 stieg der Anteil bei beiden Geschlechtern gleichermaßen um knapp 10%, bei den Mädchen wurde damit die Zweidrittelmehrheit erreicht, bei den Jungen war es erstmals mehr als die Hälfte, die im Elternhaus aufgeklärt wurde. In den Neunzigerjahren bis 1998 blieben diese Anteile konstant, aber von 1998 auf 2001 erfolgte dann bei den Jungen ein quantitativer

Sprung um 10%. Betrug der Abstand zwischen Jungen und Mädchen bis dahin immer mindestens 15%, so verringerte er sich im Jahr 2001 auf 9%. Von 2001 auf 2005 haben die Jungen aber nun nicht weiter aufgeholt, der Anteil aktiver Eltern liegt heute konstant auf gleichem Niveau wie vor fünf Jahren.

Aufklärung von männlichen Jugendlichen scheint bei den Eltern immer noch eher auf Befangenheit zu stoßen. So geben 23% der Jungen-Eltern an, die Aufklärung ihres Sohnes sei ihnen schwergefallen, während es bei den Mädchen-Eltern nur 16% sind. Immerhin ist dieser Anteil erstmals leicht zurückgegangen: Schon 1980, aber auch noch 2001 gab ein Viertel der Jungen-Eltern an, die Aufklärung ihres Sohnes sei ihnen schwergefallen. Bei den Mädchen-Eltern machten die Befangenen 1980 ebenfalls ein Viertel aus, 2001 waren es noch 19%, heute ist die Zahl nun nochmals um drei Prozentpunkte zurückgegangen.

Der Anteil der Jugendlichen, die in einem einmaligen Gespräch aufgeklärt wurden, ist ebenfalls gesunken: 1980 erfuhren noch 18% der Mädchen ihre Sexualaufklärung in einem einmaligen Gespräch, 2005 sind es dagegen nur noch 9%. Bei den Jungen belief sich die Aufklärung 1980 noch bei jedem vierten auf ein einmaliges Gespräch, auch hier hat sich bis heute der Anteil halbiert (2005: 12%; 2001: 16%).

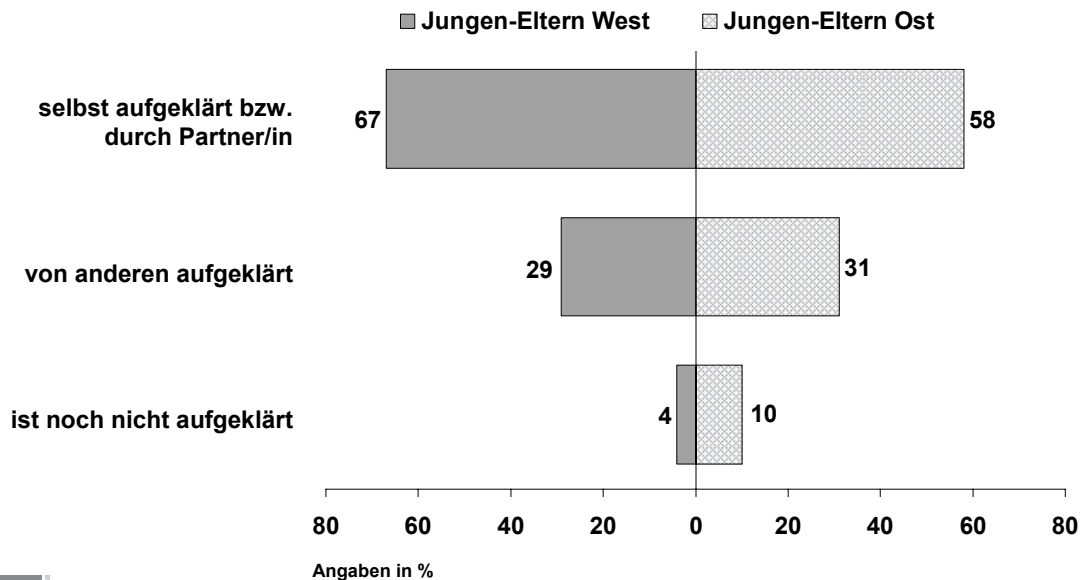
Im Detail

Bei der Sexualaufklärung durch die Eltern ist eine gute Vertrauensbasis im Elternhaus unverzichtbar. Jugendliche, die sich von ihren Eltern angenommen und ernst genommen fühlen, erfahren auch eher eine Sexualaufklärung von ihren Eltern. Dagegen verringern sich die Chancen schon deutlich bei einem als mittelmäßig charakterisierten Vertrauensverhältnis. 78% der Mädchen mit einer guten Vertrauensbasis wurden von ihren Eltern aufgeklärt, bei mittelmäßigem Vertrauen sind es nur noch 67% und bei schlechter Vertrauensbasis sogar nur 43%. Auch bei den Jungen ergibt sich ein entsprechendes Bild.

Insgesamt gesehen haben Väter mehr Hemmungen, ihren Sohn oder ihre Tochter aufzuklären. 30% der Väter von Mädchen und 24% der Väter von Jungen ist die Sexualaufklärung schwergefallen. Mütter äußern sich seltener in diesem Sinn (Mädchen-Mütter 16%, Jungen-Mütter 21%). Eine enge konfessionelle Bindung der Eltern erschwert die unbefangene Vermittlung sexuellen Wissens. Überraschenderweise bekennen jedoch auch Eltern aus höheren Bildungsschichten (Abitur oder Universität) eher als Eltern mit einfacher oder mittlerer Schulbildung, dass ihnen die Aufklärung der Tochter schwergefallen sei (für Söhne trifft das nicht in gleichem Maße zu).

Aufklärung durch die Eltern Jungen-Eltern Vergleich West-Ost

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



tNSerrid

© 2.2.2005

Abb. 8

Ist Ihre Tochter/Ihr Sohn hauptsächlich von Ihnen oder Ihrem (Ehe-)Partner sexuell aufgeklärt worden oder hauptsächlich von anderen aufgeklärt worden?

Während sich Mädchen-Eltern in West und Ost gleichermaßen um die Aufklärung ihrer Töchter bemühen oder auch mit Schwierigkeiten kämpfen, zeigen sich bezüglich der Jungen regionale Unterschiede. In den neuen Bundesländern sind die Jungen seltener durch die Eltern aufgeklärt worden (58%, alte Bundesländer: 67%), ein größerer Anteil hat bisher gar keine Aufklärung erfahren (10%, West: 4%). Sofern ostdeutsche Jungen-Eltern allerdings selbst Aufklärung betreiben, unterscheiden sie sich nicht von den Eltern in Westdeutschland.

Auch wenn die Eltern ihre Kinder nicht selbst aufklären, bedeutet das nicht, dass ihre Kinder keine Informationen zu sexuellen Themen erhalten. Nach Angaben der Eltern übernehmen andere diese Rolle, sodass insgesamt nur 3% der Mädchen und 5% der Jungen zwischen 14 und 17 Jahren nicht aufgeklärt werden. Auffälliges Detail: Die unterschiedlichen Prozentwerte von Mädchen und Jungen kommen durch unterschiedliche Angaben zu den 14- und 15-Jährigen zustande. In diesen beiden Altersjahrgängen ist der Anteil der noch nicht aufgeklärten Jungen jeweils fast doppelt so hoch wie bei den Mädchen (14-jährige Jungen 9%, 14-jährige Mädchen 5%, 15-jährige: 7% zu 4%). Bei den 16- und 17-Jährigen gibt es diese Differenzen nicht mehr.

1.2.2 Ausgeblendete Themenbereiche elterlicher Aufklärung

Insgesamt bemühen sich die Eltern um Aufklärung auf breiter Basis. Sie sehen sich sehr wohl in der Lage, ihren Kindern konkrete Informationen zu Liebe, Ehe, Partnerschaft, Familie ebenso zu geben wie zu Entwicklungsvorgängen (Entwicklung Jugendlicher, Menstruation, Entwicklung des Ungeborenen). Auch die Stellungnahme zu vorehelichem Geschlechtsverkehr und die Empfängnisverhütung zählen zu den Themen, mit denen Eltern keine Probleme haben. Alle diese aufgezählten Themen werden von weniger als 10% der Mädchen-Eltern als schwierig angesehen. Bei Jungen-Eltern liegen die Zahlen jeweils um einige Prozentpunkte höher, was vor allem damit zu tun hat, dass hier vorwiegend Väter befragt wurden – und Väter tun sich generell schwerer als Mütter, wenn es um Vermittlung aufklärerischer Informationen geht.

Auffällig deutlich wird das beim Thema Empfängnisverhütung: Mütter von Mädchen wie von Jungen sehen keine Probleme, ihren Kindern dazu konkrete Informationen weiterzugeben (nur 7%/8%). Bei Vätern von Jungen liegt der Anteil leicht höher, nämlich bei 11%, noch höher ist er aber bei den (wenigen) Vätern von Mädchen, die befragt wurden: 19% von ihnen fühlen sich nicht unbedingt in der Lage, dazu konkretes Wissen zu vermitteln. Dabei sind vermutlich gerade diese Mädchen auf ihre Väter als Wissensvermittler mehr angewiesen als andere. Denn wenn hier von der Regel abgewichen wurde, den gleichgeschlechtlichen Elternteil zu befragen, so deshalb, weil in diesen Familien die leibliche Mutter nicht mehr vorhanden ist (Scheidung, Tod), und die Mädchen teilweise dann auch keine andere weibliche Bezugsperson im familiären Umfeld haben.

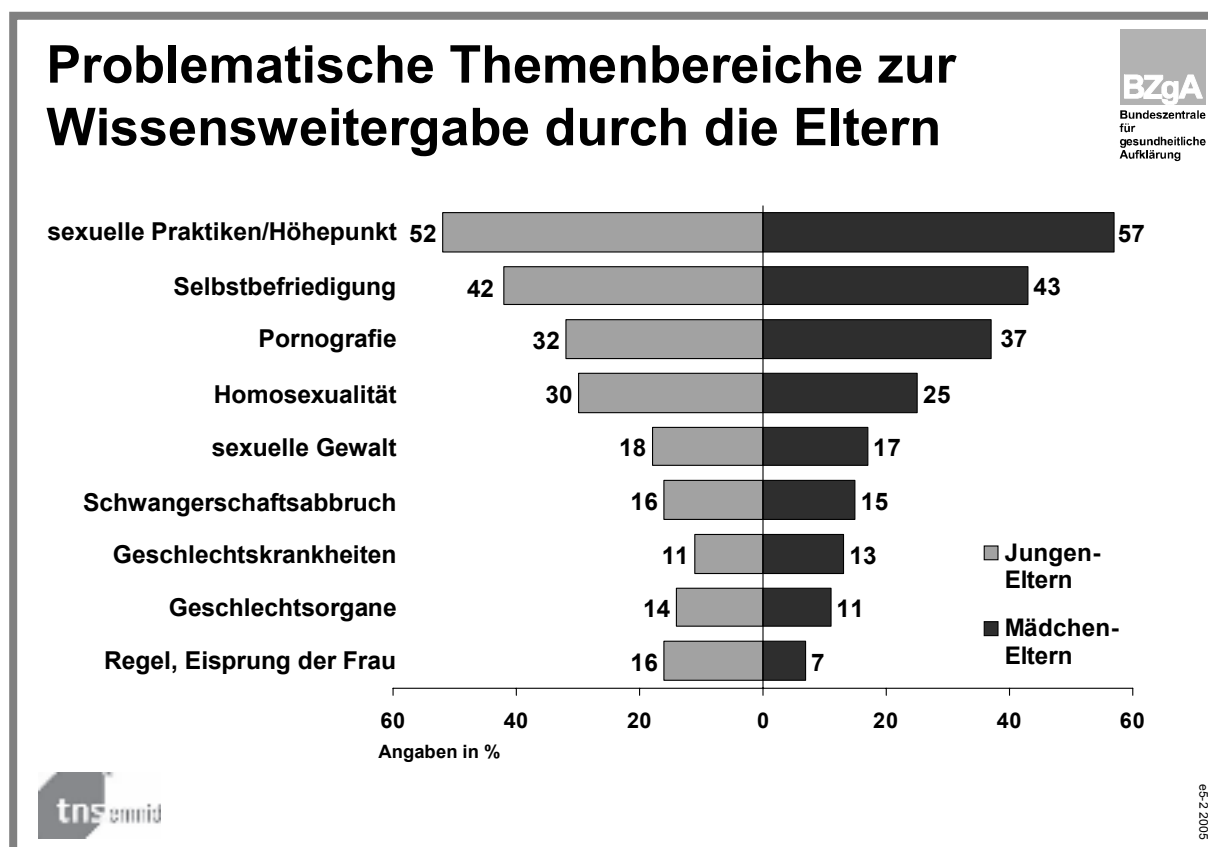


Abb. 9

Kreuzen Sie bitte die Themen an, bei denen es Ihnen schwer fallen würde, Ihrem Kind dazu konkrete Informationen weiterzugeben.

Ausgespart werden im Elternhaus allgemein gern die Bereiche, wo es um die Praxis geht. Mehr als 50% der Mütter und Väter fällt es schwer, sich konkret zu sexuellen Praktiken zu äußern (Orgasmus, sexueller Höhepunkt), ebenso ist Selbstbefriedigung ein Thema, mit dem sie Schwierigkeiten haben (über 40%).

Aber auch das Thema Homosexualität wird von 25% der Mädchen-Mütter (26% der Jungen-Mütter) und einer jeweils sogar noch etwas größeren Zahl der Väter eher vermieden, weil sie sich damit schwertun.

Daneben sind es die besonderen Erscheinungsformen von Sexualität – Pornografie (über 30%) und Prostitution (über 20%) –, die Eltern bei der Aufklärung eher ausklammern würden.

Im Detail

Hoch gebildete Eltern mit Abitur oder Studium haben insgesamt weniger Scheu, auch schwierige Themen anzusprechen, als Eltern mit mittlerer oder einfacher Schulbildung. Das gilt jedoch nicht für alle Themen gleichermaßen, es gibt auch Bereiche, wo die Differenzen relativ gering sind. Ein Beispiel dafür ist das Thema Homosexualität. Bei den Mädchen hat die Bildung der Eltern überhaupt keinen Einfluss darauf, ob das Thema als schwierig vermittelbar angesehen wird – bei einfacher wie bei höherer Bildung tun sich 26% der Väter und 28% der Mütter schwer mit dem Thema. Bei den Jungen ist die Hemmschwelle der Eltern bei einfachem Bildungshintergrund etwas größer als bei mittlerem Bildungsniveau – fünf bzw. sieben Prozentpunkte mehr, je nachdem ob Väter oder Mütter betrachtet werden. Ob die Eltern der Jungen jedoch mittlere Reife oder einen Hochschulabschluss haben, ist ohne Einfluss darauf, wie häufig es ihnen schwerfällt, zum Thema Homosexualität Informationen zu vermitteln (28%/29%).

Deutlich weniger können sich Jugendliche vom Elternhaus, und hier insbesondere von den Vätern, erhoffen, wenn ihre Eltern in ihrer eigenen Jugend gar nicht aufgeklärt wurden. Dieser – immer noch gar nicht so kleinen Gruppe – fällt es sehr viel schwerer, ihre Kinder mit Informationen zu sexuellen Themen zu versorgen, als Eltern, die selbst bereits Aufklärung im Elternhaus erfahren haben.

1.2.3 Einschätzung der Aufklärungsbemühungen

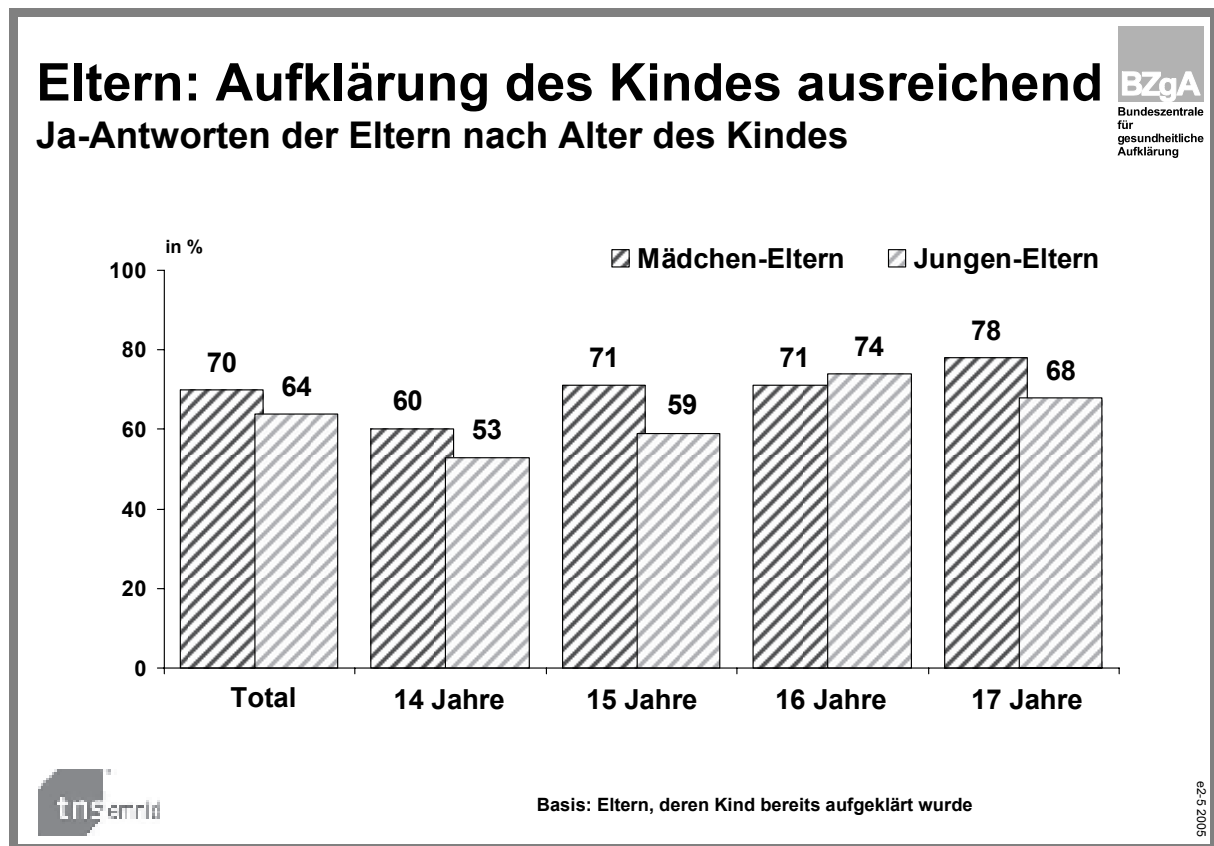


Abb. 10

Halten Sie die Sexualaufklärung Ihrer Tochter/Ihres Sohnes derzeit für ausreichend?

Die Mehrheit der Mädchen- wie der Jungen-Eltern hält ihr Kind für ausreichend aufgeklärt, wobei die Mädchen-Eltern mit 70% immer noch vor den Jungen-Eltern mit 64% liegen. Je nach Alter der Jugendlichen differieren die Antworten der Mädchen- und Jungen-Eltern teilweise noch deutlicher. Am größten ist die Diskrepanz bei den 15-Jährigen; in diesem Alter werden Mädchen von ihren Eltern erheblich häufiger als ausreichend aufgeklärt angesehen als Jungen gleichen Alters (plus 12 Prozentpunkte).

Im Vergleich zu 2001 ist der Anteil der Eltern, die ihre Kinder für ausreichend aufgeklärt halten, leicht zurückgegangen. Vor fünf Jahren schätzten Mädchen-Eltern noch zu 75% die Aufklärung ihrer Töchter als ausreichend ein, Jungen-Eltern die Aufklärung ihrer Söhne zu 68%. Das entspricht einem Rückgang von fünf bzw. vier Prozentpunkten.

Dabei ist die Gruppe derjenigen, die sich sicher sind, dass ihr Kind zu sexuellen Themen noch nicht ausreichend informiert ist, nur minimal gewachsen (Jungen: 2001 9%, 2005 10%, Mädchen: 2001 7%, 2005 9%). Die Verschiebung erfolgt eher hin zur Antwort "weiß nicht". So sind sich ein Viertel der Jungen-Eltern (26%) und jeder fünfte Elternteil von Mädchen (21%) heute nicht ganz sicher, ob ihr Kind ausreichend aufgeklärt ist.

Im Detail

Der Anteil der Jugendlichen, die von ihren Eltern als nicht aufgeklärt eingeschätzt werden, ist auch abhängig vom Alter. Unter den 14-jährigen Jungen und Mädchen finden sich die größten Anteile von Jugendlichen, von denen ihre Eltern sagen, dass sie für das Sexualleben noch nicht mit ausreichenden Kenntnissen ausgestattet sind (Jungen 16%, Mädchen 12%).

Auffällig: Während Mädchen-Eltern mit steigendem Alter ihrer Töchter zunehmend sicherer sind, dass deren Aufklärung ausreichend ist, und dementsprechend der Anteil der "weiß nicht"-Kategorie kontinuierlich sinkt, ist das bei den Jungen-Eltern nicht in gleichem Maße der Fall. Eltern 17-jähriger Söhne meinen zwar auch nur noch zu 3%, ihr Kind sei keinesfalls ausreichend aufgeklärt, aber weiterhin trauen sich 28% eine Einschätzung nicht zu (zum Vergleich: Eltern 17-jähriger Mädchen 17%).

Wie auch bei den vorangegangenen Fragen spielt erneut der familiäre Hintergrund eine große Rolle. Eltern, die ein gutes Vertrauensverhältnis zu ihren Kindern haben, sind sich wesentlich sicherer, dass ihr Kind ausreichend aufgeklärt ist. Aufbauend auf guter Vertrauensbasis geben 68% der Jungen-Eltern und 72% der Mädchen-Eltern an, ihre Kinder seien ausreichend aufgeklärt. In Familien mit einer mäßig offenen, vertrauensvollen Atmosphäre liegt dieser Prozentsatz nur noch bei 54% (Jungen) bzw. 62% (Mädchen).

1.2.4 Vorbereitung auf die Menarche/Ejakularche

Die Frage an die Jugendlichen selbst, inwieweit sie auf ihre erste Menstruation bzw. ihren ersten Samenerguss vorbereitet wurden, bietet gute Möglichkeit, die Elternaussagen zu überprüfen.

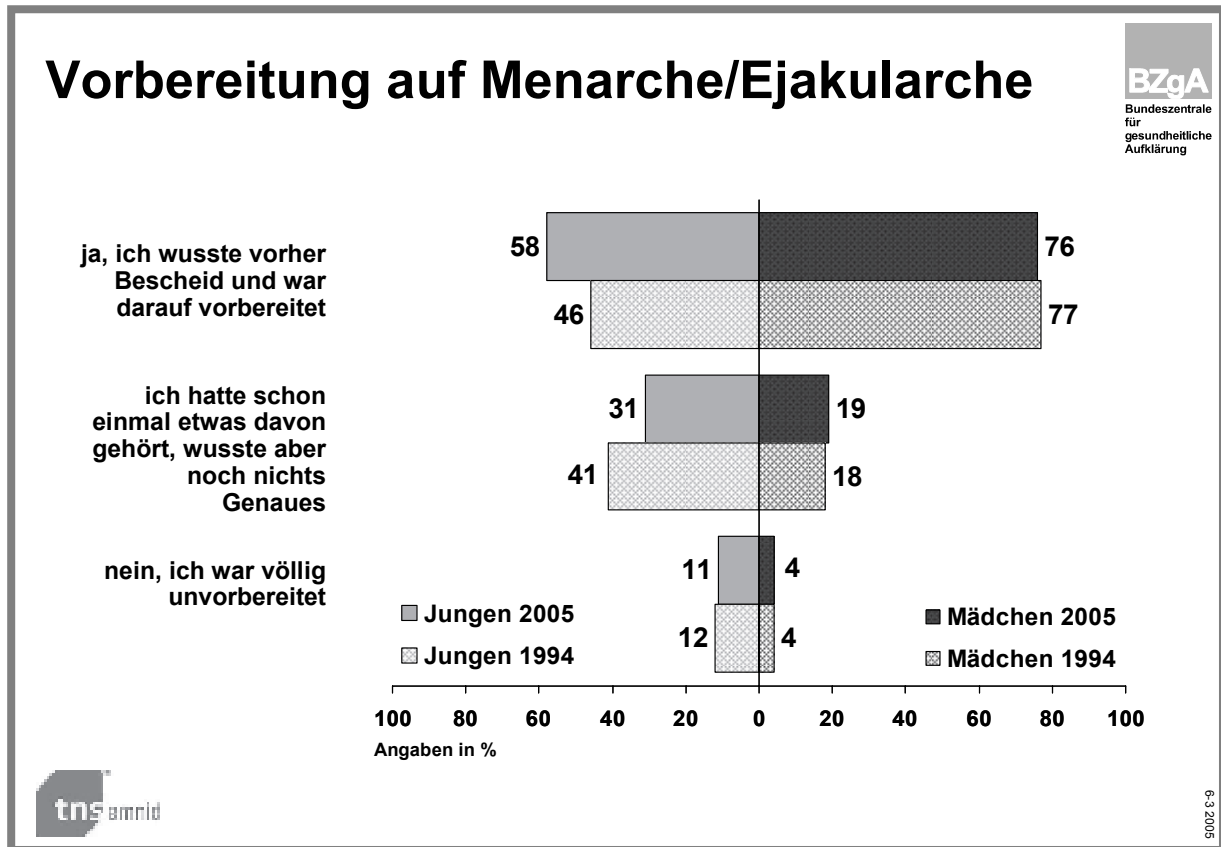


Abb. 11

*Sind Sie auf Ihre erste Regelblutung vorbereitet worden?
Sind Sie auf Ihren ersten Samenerguss vorbereitet worden?*

Jungen sind – wie auch bei der Aufklärung allgemein – bei der Vorbereitung auf die Ejakularche klar im Nachteil. Mehr als vier von zehn Jungen sind vor dem ersten Samenerguss nicht ausreichend oder gar nicht vorbereitet worden: 31% waren nicht genau informiert, und jeder neunte war über die erste Ejakulation völlig unaufgeklärt. Nur 58% der Jungen geben an, über den ersten Samenerguss informiert und darauf vorbereitet gewesen zu sein. Dagegen waren gut drei Viertel der Mädchen (76%) auf das Einsetzen ihrer Regelblutung vorbereitet. 19% der Mädchen wussten nichts Genaues, und 4% waren völlig unvorbereitet auf die erste Periode.

Im Vergleich zu 1994 hat sich die Informationssituation für Jungen deutlich verbessert. Vor allem der Anteil derjenigen, die nichts Genaues über die erste Ejakulation wussten, ist stark zurückgegangen, von 41% auf 31%. Der Anteil der völlig unvorbereiteten Jungen ist allerdings unverändert geblieben.

Dagegen hat sich für Mädchen in diesem Zeitraum nichts verändert. Auch vor 11 Jahren waren schon drei Viertel der Mädchen gut auf ihre erste Regelblutung vorbereitet, und fast jedes fünfte wusste damals wie heute nichts Genaues.

Im Detail

Neben der offenen Thematisierung von Sexualität und Verhütung im Elternhaus trägt auch der Sexualkundeunterricht an Schulen dazu bei, Jugendliche auf die Menarche bzw. Ejakulararche vorzubereiten. So sind unter den Jungen, die in der Schule keine Sexualerziehung erfuhren, 28% nicht auf den ersten Samenerguss vorbereitet worden, während es bei den Jungen mit Sexualkundeunterricht nur 10% sind.

1.2.5 Verhütungsberatung im Elternhaus

Sieben von zehn Mädchen und sechs von zehn Jungen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren geben an, von ihren Eltern zum Thema Empfängnisverhütung beraten worden zu sein.

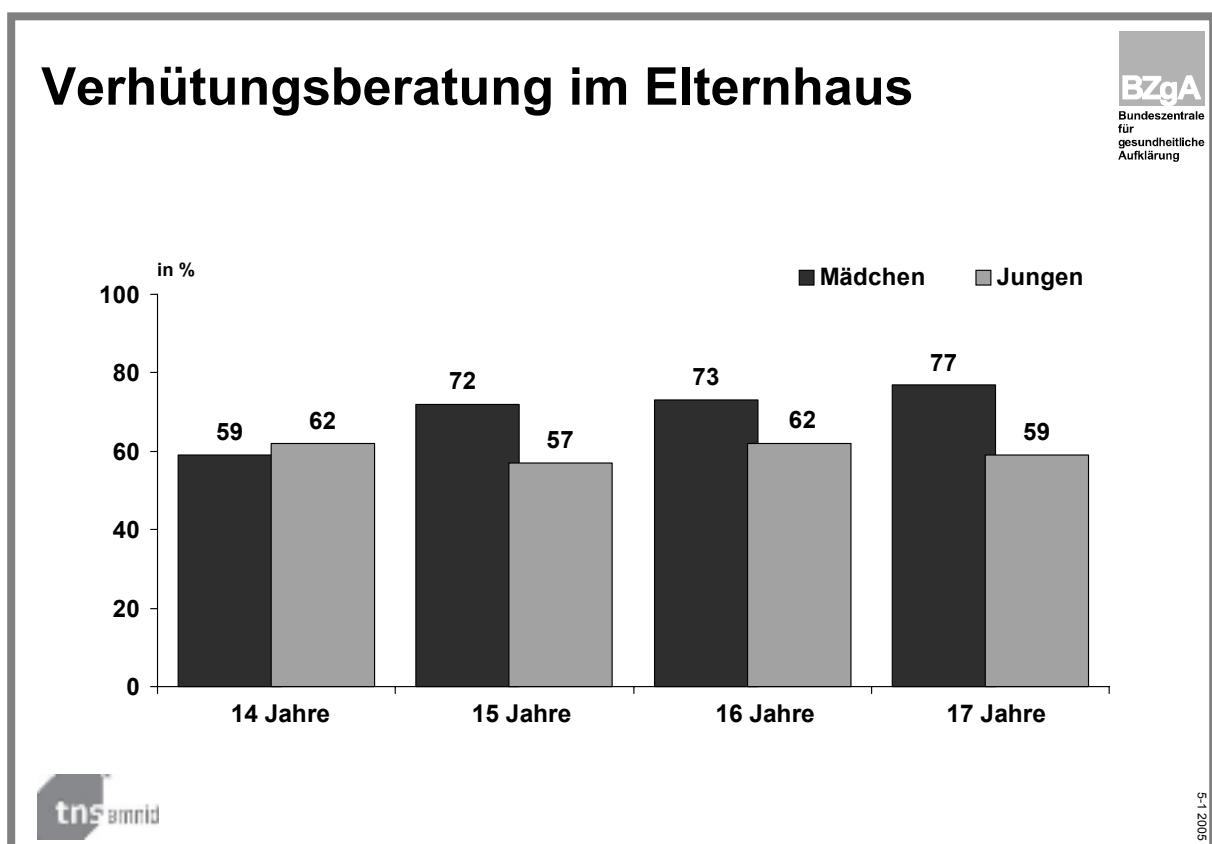


Abb. 12

Haben Ihre Eltern/Erziehungsberechtigten Sie schon einmal ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten?

Das Alter der Jugendlichen spielt in der Frage der Beratung eine verhältnismäßig geringe Rolle, mit einer – allerdings bedeutsamen – Ausnahme: 14-jährige Mädchen werden von ihren Eltern offensichtlich noch nicht generell als reif für eine Verhütungsberatung angesehen. In dieser Altersgruppe bejahen nur 59% eine Verhütungsberatung. Bei den 15-Jährigen steigt der Anteil sprunghaft auf 72% an, um sich mit weiter steigendem Alter dann nur noch leicht zu erhöhen (16-Jährige 73%, 17-Jährige 77%).

Besonders auffällig dabei: Die Empfängnisverhütungsberatung ist für Mädchen im Alter von 14 Jahren rückläufig. 2001 wurden noch 66% dieser Altersgruppe von den Eltern instruiert, 1998 immerhin mit 61% auch noch 2% mehr als heute. So sehr sich die (Mädchen-)Eltern insgesamt um

Aufklärung und Prävention bemühen: Bei der Altersgruppe der 14-Jährigen unterschätzen sie möglicherweise die Notwendigkeit, Kenntnisse zum Thema Verhütung bereits auch in diesem Alter zu vermitteln.

Die Angaben der Jungen zur Häufigkeit der Verhütungsberatung durch die Eltern schwanken etwas je nach Alter. Bei den 14 Jahre alten Jungen liegt der Prozentanteil der Jungen, die im Elternhaus Beratung erfahren, etwa gleich hoch wie der der Mädchen. Im Gegensatz zu diesen steigt er jedoch bei den männlichen Jugendlichen mit höherem Alter nicht an, sondern stagniert mehr oder weniger auf dem gleichen Niveau.

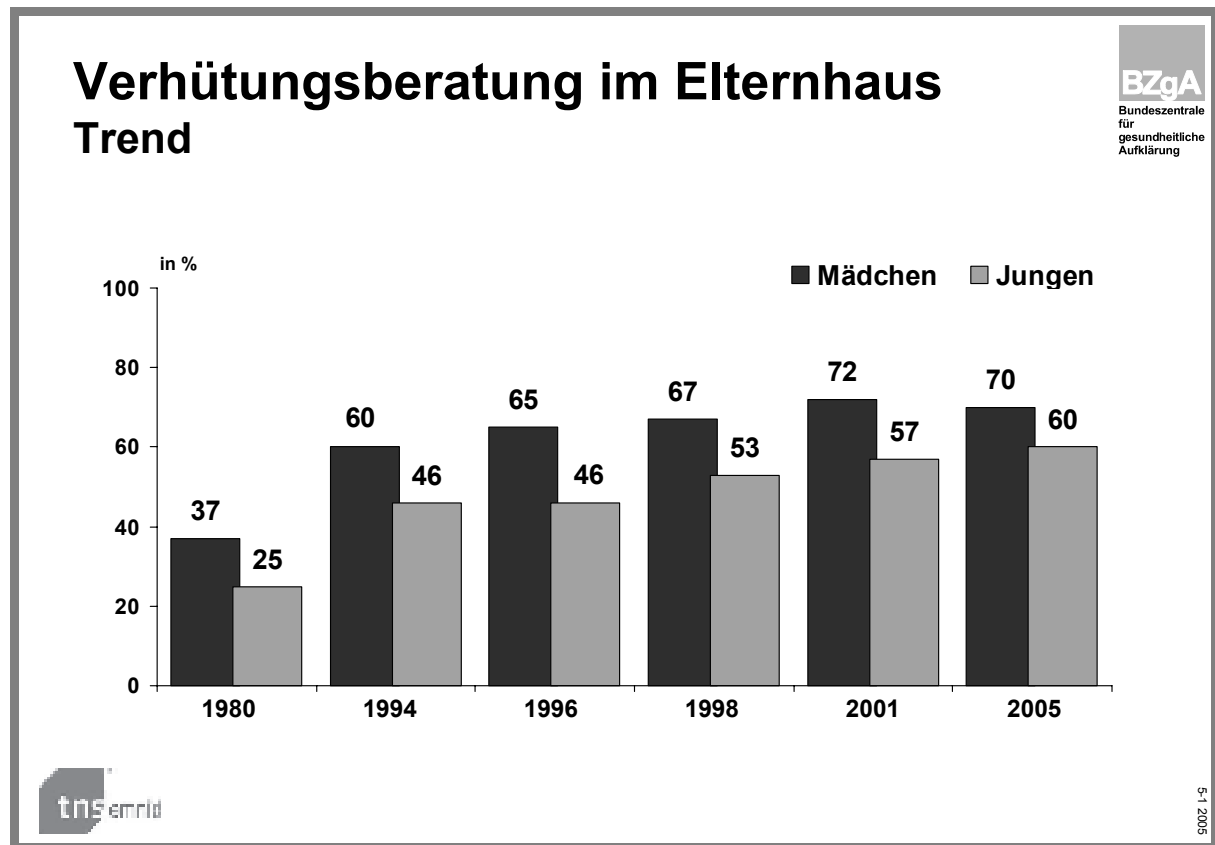


Abb. 13

Haben Ihre Eltern/Erziehungsberechtigten Sie schon einmal ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten?

Schaut man sich die Anteile der Mädchen und Jungen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren, die von ihren Eltern zum Thema Empfängnisverhütung beraten wurden, insgesamt an, so sind dies heute grob jeweils etwa doppelt so viele wie vor 25 Jahren. Besonders der Anteil der Jungen, die von ihren Eltern über Verhütung informiert wurden, ist seit 1980 stetig gestiegen und liegt nun nur noch zehn Prozentpunkte hinter dem der Mädchen. Dagegen hat sich der Anteil der Mädchen, die im Elternhaus eine Verhütungsberatung erfahren haben, seit 2001 nicht mehr erhöht – eine neue Entwicklung, denn bisher stieg auch der Anteil der Mädchen immer noch kontinuierlich an.

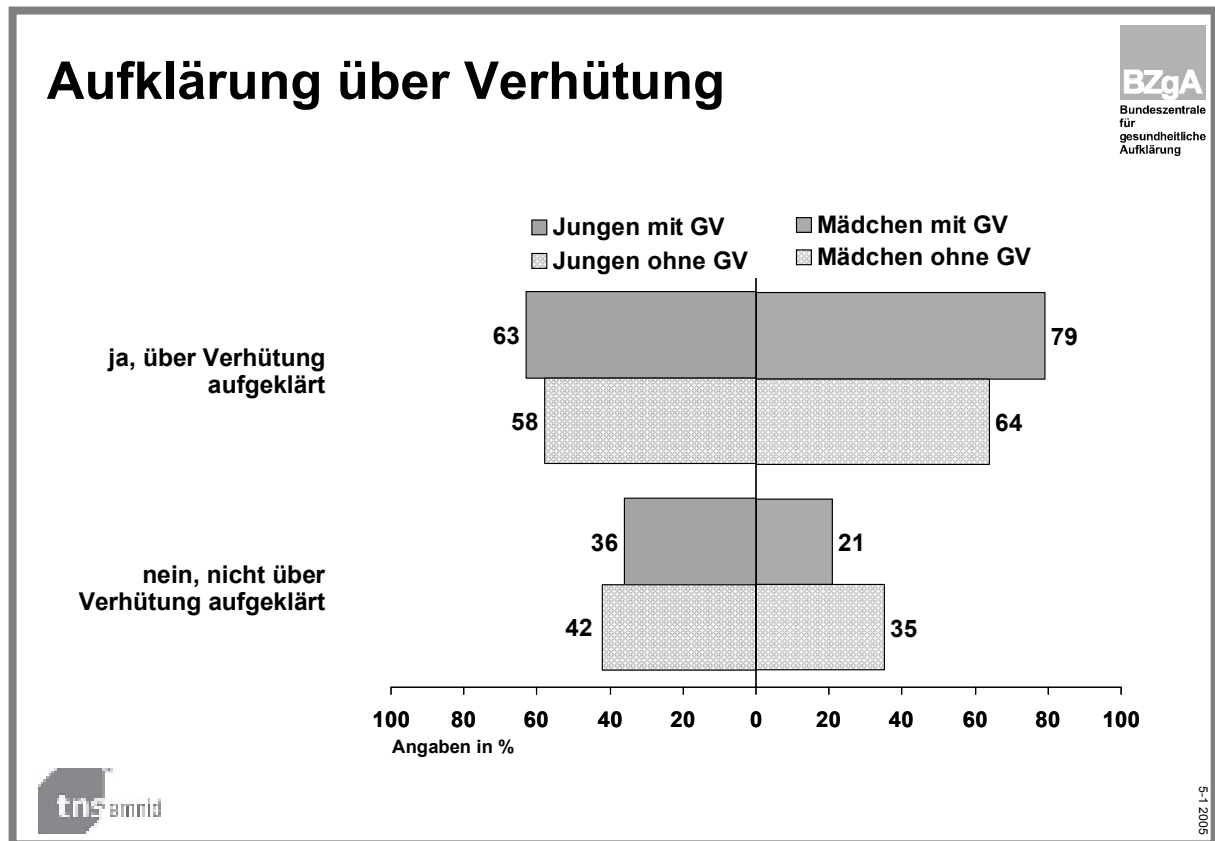


Abb. 14

Haben Ihre Eltern/Erziehungsberechtigten Sie schon einmal ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten?

Positiv ist zu vermerken, dass Jugendliche mit Sexualkontakten von ihren Eltern auch öfter Informationen zur Empfängnisverhütung erhalten haben als sexuell unerfahrene Jugendliche. Dies trifft in besonderem Maße auf Mädchen zu: 79% der Mädchen, die bereits Geschlechtsverkehr hatten, sind von ihren Eltern über Verhütung aufgeklärt worden, verglichen mit nur 64% der Mädchen ohne Geschlechtsverkehr. Bei den Jungen haben 63% der sexuell Erfahrenen vonseiten der Eltern eine Verhütungsberatung erfahren, während es bei den Jungen ohne Geschlechtsverkehr nur 58% sind.

Einen entscheidenden Unterschied macht hier die Kenntnis der Eltern vom Geschlechtsverkehr ihres Kindes. Mädchen und Jungen, deren Eltern es als sicher gegeben annehmen, dass ihr Kind schon einmal Geschlechtsverkehr hatte, werden wesentlich häufiger zu Empfängnisverhütung beraten als Jugendliche, deren Eltern davon ausgehen, dass noch keine sexuellen Erfahrungen vorliegen. 78% der Jungen, deren Eltern annehmen, dass ihr Sohn schon einmal Geschlechtsverkehr hatte, haben von den Eltern auch Informationen zur Empfängnisverhütung erhalten. Bei den Mädchen steigt dieser Anteil sogar auf 86%.

In absoluten Prozentsätzen gemessen, erfahren die Mädchen also mehr Unterstützung. Aber bei den Jungen sind die Unterschiede größer, wenn man die sexuell Erfahrenen, die eine Verhütungsberatung erfahren haben, vergleicht mit der speziellen Teilgruppe, deren Eltern davon sichere Kenntnis hat: Die

Differenz beträgt hier 15 Prozentpunkte, verglichen mit sieben Prozentpunkten bei den entsprechenden Gruppen der Mädchen. Fazit: Mädchen werden eher unabhängig von ihren tatsächlichen sexuellen Erfahrungen "bereits prophylaktisch" über Verhütung aufgeklärt, während die meisten Eltern bei Jungen erst dann aktiv werden, wenn Kenntnis vom Geschlechtsverkehr ihres Sohnes vorliegt.

Erneut spielen auch die Offenheit gegenüber sexuellen Themen im Elternhaus und der elterliche Rückhalt, die familiäre Vertrauensbasis, eine große Rolle. Bei beiden Geschlechtern sinken die Chancen auf elterliche Verhütungsberatung deutlich, wenn diese Faktoren nicht erfüllt sind.

Bedenklich erscheint zudem, dass Jugendliche, die in der Schule keinen Sexualkundeunterricht erhalten haben, auch seltener von ihren Eltern über Verhütung aufgeklärt werden. Mehr als die Hälfte von ihnen (60% der Jungen und 54% der Mädchen) erhalten auch im Elternhaus keine Informationen zur Empfängnisverhütung.

Der Bildungshintergrund der Jugendlichen spielt in der Frage der Beratung so gut wie keine Rolle.

Die Angaben der Eltern bezüglich einer Verhütungsberatung ihrer Kinder decken sich übrigens weitgehend mit denen der Jugendlichen selbst (Mädchen-Eltern 73%, Mädchen 70%; Jungen-Eltern 63%, Jungen 60%), was für ein offenes Kommunikationsverhältnis zwischen Jugendlichen und ihren Eltern spricht, das auch von beiden Seiten ähnlich empfunden wird.

Die meisten Jugendlichen sind mit der Verhütungsberatung durch ihre Eltern zufrieden, die Mädchen in größerem Maße als die Jungen. Lediglich 8% der Mädchen und 13% der Jungen geben an, mit dieser Beratung unzufrieden gewesen zu sein. Unzufriedenheit mit der von den Eltern erhaltenen Beratung und eine schlechte Vertrauensbasis zwischen Eltern und Kindern sowie mangelnde Thematisierung von Sexualität und Partnerschaft im Familienkreis gehen Hand in Hand. So steigt der Anteil der Unzufriedenen bei einer nur mittelmäßigen Vertrauensbasis schon auf 10% der Mädchen und 19% der Jungen; bei Familien, in denen das Thema Sexualität ausgeklammert wird, sind es sogar 21% (Mädchen) bzw. 28% (Jungen).

Wie bereits in den vorhergegangenen Wellen fällt die Verhütungsempfehlung vonseiten der Eltern sehr geschlechtsspezifisch aus: Nach Angaben der Jugendlichen wurde neun von zehn Jungen das Kondom von ihren Eltern als geeignetes Verhütungsmittel empfohlen. Dagegen ist bei den Mädchen die Pille klar die am häufigsten empfohlene Verhütungsmethode (65%).

48% der Mädchen-Eltern verwiesen auf das Kondom, während umgekehrt die Pille nur 19% der Jungen empfohlen wurde. Ein Teil der Eltern sieht beide Optionen offenbar auch als gleichrangig an oder möchte die Kinder doppelt abgesichert sehen: Obwohl ausdrücklich nach der geeignetsten Methode gefragt war, empfehlen 15% der Mädchen-Eltern und 11% der Junge-Eltern Pille *und* Kondom.

Der Anteil der Jugendlichen, denen das Kondom von den Eltern empfohlen wurde, ist nach einem leichten Rückgang 2001 nun wieder gestiegen.

Die Pille wird eher älteren Mädchen empfohlen als jüngeren. 60% der 14-jährigen geben an, von ihren Eltern auf die Pille verwiesen worden zu sein, während es bei den 17-jährigen 70% sind.

Pille und Kondom sind die dominierenden Verhütungsmethoden, da andere Möglichkeiten nur von kleinen Minderheiten (maximal jeweils 1-2%) empfohlen werden. Allerdings lohnt ein Blick auf die Untergruppen: Bei hohem Bildungsniveau der Mutter (Abitur oder Universitätsbesuch) werden den Mädchen doch häufiger auch andere Verhütungsmittel empfohlen. Nach den Angaben der Mädchen mit hoch gebildeten Müttern werden Alternativen zu Pille und Kondom von insgesamt 15% benannt, bei einfacher oder mittlerer Schulbildung der Mütter sind es nur jeweils 3%. Gleichzeitig ist die Dominanz der Pille bei den hoch gebildeten Müttern nicht in dem Maße gegeben (54%, andere Bildungsgruppen dagegen um die 70%), vielmehr wird das Kondom (52%) in den Augen dieser Teilgruppe als gleichrangiger Schutz angesehen.

Die Eltern-Antworten auf diese Fragen unterscheiden sich kaum von denen der Jugendlichen. Auffällig ist lediglich, dass Mädchen-Eltern seltener angeben, ihren Töchtern das Kondom als bestgeeignetes Verhütungsmittel zu empfehlen, als die Mädchen selbst aussagen (41%; Mädchen 48%).

1.3 Schulische Sexualerziehung

1.3.1 Erteilung von Sexualekundeunterricht

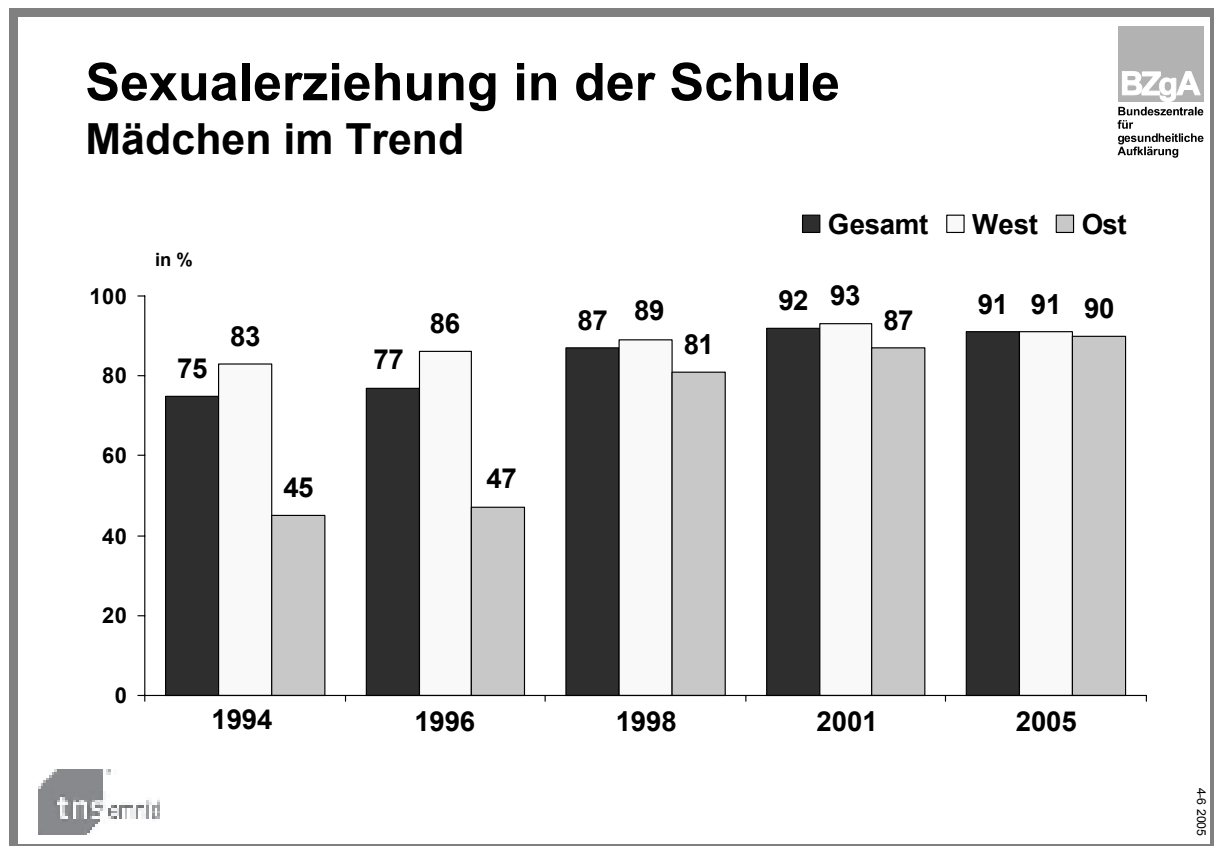


Abb. 15

Seit einigen Jahren gibt es an vielen Schulen Sexualunterricht. Haben Sie Sexualekunde- bzw. Sexualerziehungsthemen im Unterricht besprochen?

2005 ist endgültig eine Parität zwischen Ost- und Westdeutschland hinsichtlich der Sexualerziehung an Schulen erreicht. Mitte der Neunzigerjahre ließen sich noch starke Unterschiede zwischen ost- und westdeutschen Schulen erkennen, da weniger als jede(r) zweite ostdeutsche Jugendliche eine schulische Sexualerziehung erfuhr. In den alten Bundesländern waren es auch damals schon drei von vier Schülerinnen. Dieser Rückstand wurde in den letzten zehn Jahren im ostdeutschen Schulsystem aufgeholt, sodass nun im Westen wie im Osten neun von zehn Jugendlichen in der Schule Sexualerziehung erhalten. Jedenfalls nach Angaben der Mädchen, nach Auskunft der Jungen besteht immer noch eine kleinere Differenz (92% zu 86%).

Sexualerziehung ist quer durch alle Schulformen verbreitet. Allerdings fällt auf, dass Jugendliche, die eine Haupt- oder Sonderschule besuchen, zu einem etwas höheren Prozentsatz angeben, keinen Sexualekundeunterricht erhalten zu haben (jeweils 13% der Mädchen und Jungen; andere Schulformen unter 10%).

Teilweise dürfte diese Abweichung auf das Alter zurückzuführen sein, denn Hauptschülerinnen und -schüler sind im Schnitt etwas jünger als die Schülerinnen und Schüler anderer Schulformen, und bei

beiden Geschlechtern sind es die 14-Jährigen, die tendenziell etwas weniger häufig angeben, Sexualerziehungsthemen im Unterricht behandelt zu haben. Dazu passt, dass es sich eher um Jugendliche, die die unteren Klassen besuchen, handelt (Jahrgänge 7 und 8). "Keine Sexualerziehungsthemen im Unterricht besprochen" wird auch häufiger von denjenigen Mädchen und vor allem Jungen geäußert, die sich noch nicht oder jedenfalls nicht ausreichend aufgeklärt fühlen (Mädchen 13% bzw. 15%, Jungen 19% bzw. 18%). Ein gewisser Zusammenhang mit dem Alter wird auch hier gegeben sein – ansonsten ist dies auch als Beleg zu werten, dass ein Teil der Aufklärungsarbeit eben doch auch von der Institution Schule geleistet wird.

Daneben ist aber auffällig, dass auch ein Zusammenhang mit dem familiären Hintergrund zu bestehen scheint: Ein erhöhter Anteil Jugendlicher, die angeben, keinen Sexualunterricht in der Schule erfahren zu haben, taucht auf bei den Gruppen, die einen weniger guten Rückhalt im Elternhaus beschreiben: wo die Vertrauensbasis zu den Eltern überdurchschnittlich schlecht ist, Sexualität und Verhütung kein Thema im Elternhaus sind, und wo überhaupt seltener eine Vertrauensperson in sexuellen Fragen vorhanden ist.

Entsprechend der weiten Verbreitung von Sexualkunde an Schulen in Deutschland ist der Schulunterricht für drei Viertel der Jungen eine Quelle für Kenntnisse über Sexualität, Fortpflanzung und Empfängnisverhütung und liegt damit auf dem ersten Rang, gefolgt von Gesprächen (70%) und Jugendzeitschriften (47%). Bei den Mädchen steht der Schulunterricht mit 74% immerhin an zweiter Stelle hinter Gesprächen (77%). Zwar hat der Schulunterricht als Informationsquelle zu sexuellen Themen seit der letzten Befragung leicht an Bedeutung verloren (2001 Mädchen 76%, Jungen 82%), ist aber immer noch für mehr Jugendliche eine wichtige Quelle der Sexualaufklärung als in den 90er Jahren.

Die wichtige Rolle des Schulunterrichts bei der Sexualaufklärung von Jugendlichen wird auch durch die Funktion von Lehrern als Ansprechpartner zu sexuellen Themen unterstrichen. Nach der Mutter und der besten Freundin oder dem besten Freund sind Lehrer für Mädchen die dritthäufigst genannten Personen bei der Aufklärung über sexuelle Dinge. Ein knappes Drittel der Mädchen (31%) nennt Lehrer als eine der wichtigsten Quellen der Sexualaufklärung. Bei den Jungen rangieren Lehrer mit 38% sogar auf dem zweiten Platz hinter der Mutter (42%).

Dementsprechend werden Lehrer auch häufig als präferierte Personen zur Wissensvermittlung für Bereiche genannt, in denen Jugendliche sich nicht ausreichend informiert fühlen. 16% der Mädchen und 22% der Jungen geben an, am liebsten von ihren Lehrern über die von ihnen als defizitär empfundenen Themenbereiche Informationen erhalten zu wollen. Besonders bei den jüngeren Jugendlichen spielen Lehrkräfte eine überdurchschnittlich große Rolle: 24% der 14-jährigen Mädchen und 29% der 14-jährigen Jungen würden es begrüßen, von ihren Lehrern weitere Informationen zu sexuellen Themen zu erhalten. Außerdem sind Lehrer überdurchschnittlich wichtig für Jugendliche, bei denen die Eltern nur begrenzt als Ansprechpartner fungieren, wo z. B. im Elternhaus Sexualität nicht thematisiert wird (Mädchen 20%, Jungen 25%), oder für Jugendliche, deren Eltern es ablehnen, dass sie jetzt schon Geschlechtsverkehr haben (Mädchen 21%, Jungen 29%), oder die angeben, keine Vertrauensperson für sexuelle Fragen zu haben (Mädchen 21%, Jungen 27%).

Des Weiteren fungiert die Schule oftmals als Schnittstelle zwischen Jugendlichen und externen Beratungsstellen. Vor allem Jungen, die schon einmal eine Beratungsstelle zur Verhütungsberatung besucht haben, geben häufig an (48%), dass es sich um eine von der Schule organisierte Informationsveranstaltung handelte. Auch von den Mädchen besuchte ein knappes Drittel (30%) eine Beratungsstelle aufgrund einer schulischen Veranstaltung.

1.3.2 Themen der Sexualkunde im Schulunterricht

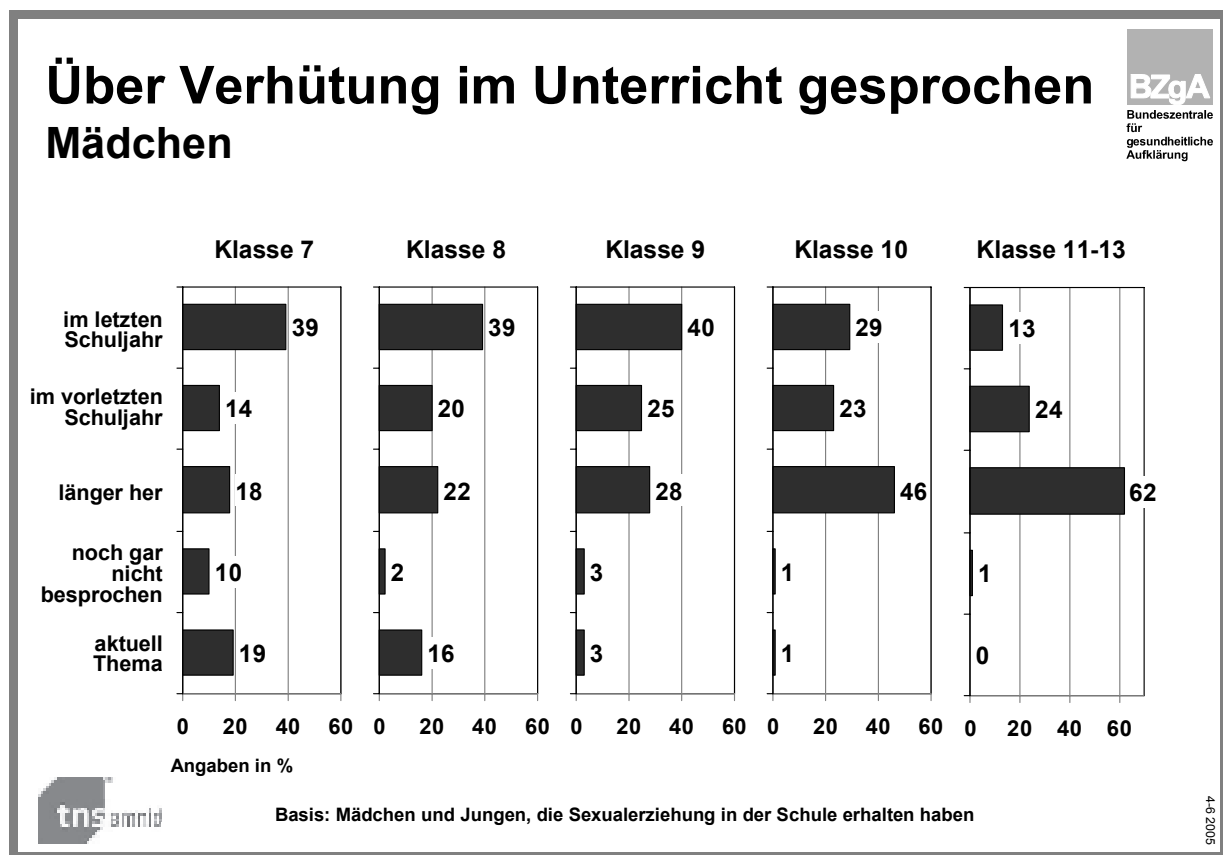


Abb. 16

Wann ist das letzte Mal im Schulunterricht über das Thema Verhütung gesprochen worden?

Wer Sexualkundeunterricht in der Schule erfährt, erhält in diesem Rahmen auch in nahezu jedem Fall Informationen zum Thema Verhütung. Zumindest trifft dies für die Schülerinnen und Schüler ab der Jahrgangsstufe 8 zu. Aus der Jahrgangsstufe 7 (und ebenso auch noch aus der Stufe 8) kommt recht häufig auch die Rückmeldung "ist gerade aktuell Thema des Unterrichts". Verhütung wird also auf jeden Fall thematisiert, und das bereits zu einem frühen Zeitpunkt.

Die frühe Behandlung des Themas Verhütung kommt den Interessen der Jugendlichen durchaus entgegen. Je jünger die Mädchen und Jungen, desto größer ist das Interesse am Thema. 45% der Mädchen und 34% der Jungen im Alter von 14 Jahren geben auf die Frage, zu welchen sexuellen Themenbereichen sie gern mehr Informationen hätten, (unter anderem) das Thema Verhütung an. Mit steigendem Alter fühlt man sich dann zunehmend ausreichend informiert. In etwa analog dazu fallen die Ergebnisse aus, wenn man die Jahrgangsstufen betrachtet. Bei den Mädchen ist das Interesse in den Jahrgängen 7 und 8 am größten (über 40% dieser Jahrgänge möchten "gern mehr darüber wissen"), bei den Jungen ist das Interesse in den Jahrgangsstufen 8 und 9 besonders groß (jeweils 34% möchten gern mehr darüber erfahren). Das Interesse der Jungen des Jahrgangs 8 ist allerdings unterschiedlich stark ausgeprägt: Einerseits wird oft Interesse signalisiert, ebenso wie im Jahrgang 9 möchten viele über Verhütung mehr erfahren, andererseits äußert unter Jungen dieses Jahrgangs noch eine verhältnismäßig große Teilgruppe, dass dieses Thema sie gar nicht interessiere (13%). In der Jahrgangsstufe 7 teilen 9% der Jungen diese Ansicht – eine Einstellung, die von Mädchen gleich welcher Jahrgangsstufe kaum geäußert wird (nur zwischen 1% und 3%).

Das Interesse ist also groß, und die Nachfrage trifft auch auf ein entsprechendes Angebot. Allerdings: Zu einer erneuten Aufnahme des Themas kommt es in den Folgejahren offenbar nicht. Dementsprechend liegt es für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 10 dann häufig schon mehr als zwei Jahre zurück, dass über das Thema Verhütung gesprochen wurde ("länger her [als letztes/vorletztes Schuljahr]": Mädchen 46%, Jungen 37%) und erst recht gilt dies für die Absolventinnen und Absolventen der Oberstufe ("länger her": beide Geschlechter über 60%).

Dabei empfinden auch die Schülerinnen und Schüler der oberen Klassen durchaus noch Informationsbedarf: Jede(r) dritte Jugendliche der Jahrgangsstufe 9 und jede(r) vierte Jugendliche der Jahrgangsstufe 10 fühlen sich eben doch immer noch nicht ausreichend informiert und würden nach eigenem Bekunden gern mehr über das Thema Empfängnisverhütung wissen. Dies gilt für beide Geschlechter gleichermaßen. In der Oberstufe differieren die Ansichten wieder: Jungen meinen in aller Regel, genug Wissen darüber zu haben (nur noch 11% "möchte mehr darüber wissen"). Mädchen aber haben nach wie vor zu einem nicht geringen Teil den Wunsch mehr zu erfahren (24% "möchte mehr darüber wissen").

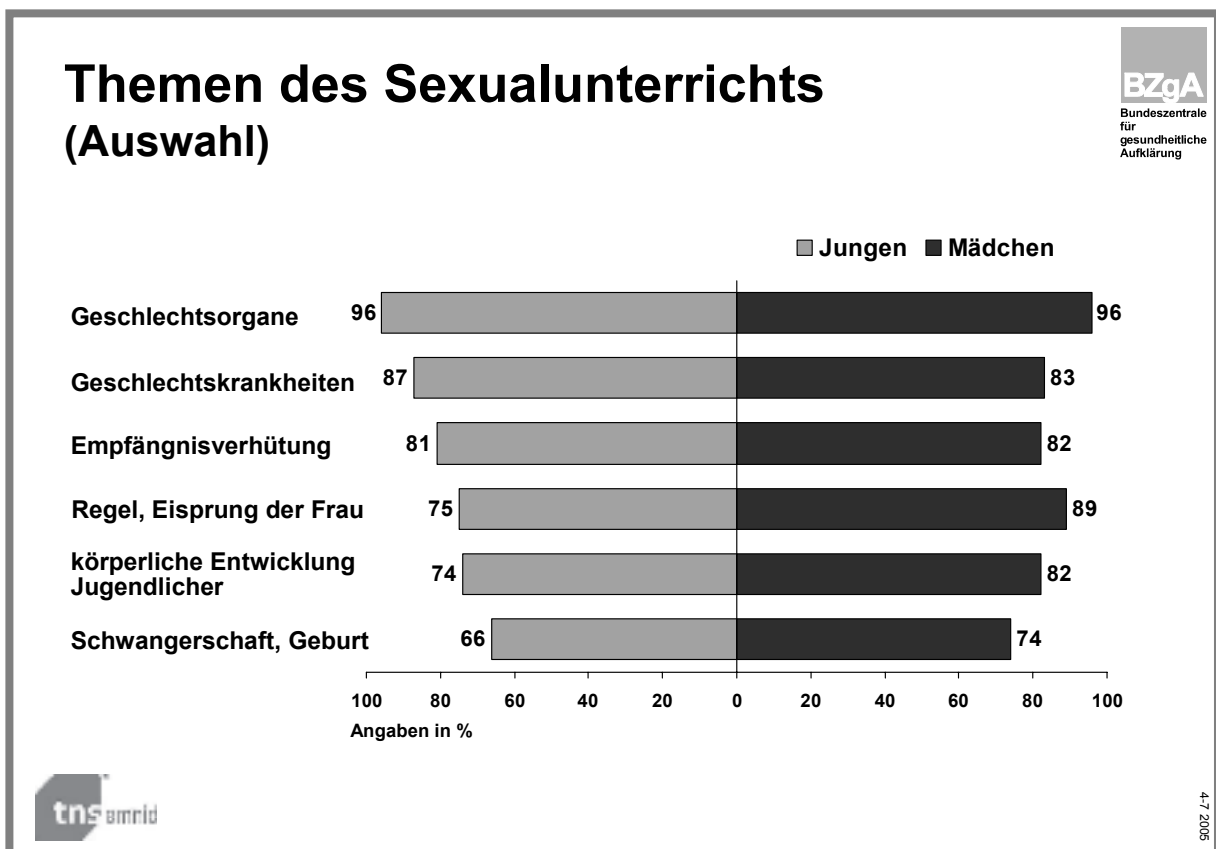


Abb. 17

Kreuzen Sie bitte die Themenbereiche an, die im Sexualkundeunterricht behandelt wurden.

Bei der Abfrage, welche Themenbereiche aus einer umfassenden Liste von Themen im Sexualkundeunterricht behandelt wurden, nennen Mädchen und Jungen, die Sexualkundeunterricht hatten, zu knapp über 80% auch das Thema Verhütung. Damit gehört dieser Themenbereich zu den meist-

genannten, belegt aber bei beiden Geschlechtern nicht die Spitzenposition. Am ausführlichsten wurde wohl der Themenbereich Geschlechtsorgane in der Schule behandelt (jeweils von 96% der Mädchen und Jungen genannt), Mädchen erinnern sich dann noch sehr häufig an Informationen zu Menstruation und Eisprung (89%), was für Jungen nicht im selben Maße zutrifft (75%). Beide, Mädchen und Jungen, führen sehr oft das Thema Geschlechtskrankheiten an (Mädchen 83%, Jungen 87%). Erst danach taucht in der Rangfolge der Häufigkeiten das Thema Verhütung auf.

"Körperliche und sexuelle Entwicklung Jugendlicher" und "Entwicklung des Ungeborenen, Schwangerschaft und Geburt" komplettieren die Liste der Themen, die von den allermeisten Jugendlichen als im Unterricht behandelt erinnert werden. Beide Themenbereiche erzielen auch noch Nennungshäufigkeiten zwischen 66% und 82%. Alle übrigen Themen werden deutlich seltener genannt (zwischen 30% und 40%, Tabuthemen wie Pornografie oder Selbstbefriedigung auch noch seltener).

Im Vergleich der Schulformen fällt wiederum auf, dass Jugendliche, die eine Haupt- oder Sonderschule besuchen, das Thema Verhütung nicht ganz so häufig als im Unterricht behandelt benennen wie Schülerinnen und Schüler anderer Schulen.

1.4 Arzt/Ärztin

1.4.1 Besuch bei Frauenarzt/Frauenärztin

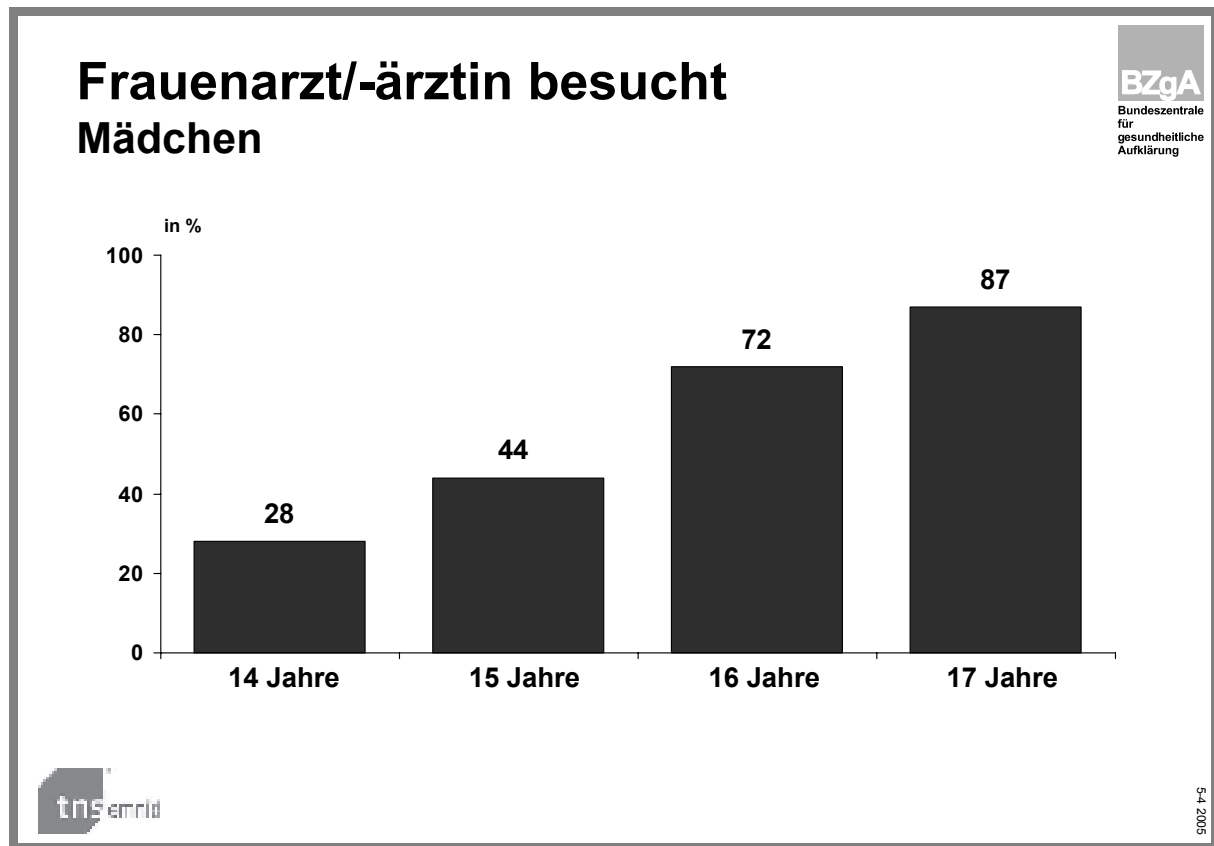


Abb. 18

Hier: Mädchen, die eine Angabe zum Frauenarztbesuch gemacht haben, nach aktuellem Alter

Im Alter von 17 Jahren sind etwa neun von zehn Mädchen schon einmal bei einem Frauenarzt/einer Frauenärztin gewesen. Unter den 14-jährigen hat nur etwas mehr als jede vierte (28%) diese Erfahrung schon einmal gemacht, auch unter 15-jährigen ist es noch die Minderheit. Von 15 auf 16 Jahre steigt die Zahl der Mädchen dann stark an: Unter den 16-jährigen haben bereits knapp drei von vier einen Gynäkologen/eine Gynäkologin aufgesucht.

Gegenüber 2001 stellen sich die aktuellen Zahlen etwas anders dar. Vor fünf Jahren lagen die Angaben der 14- und 15-jährigen Mädchen, die schon einen Frauenarzt aufgesucht haben, um jeweils acht Prozentpunkte höher. Möglicherweise sind die heute geringeren Prozentangaben aber auch der etwas veränderten Fragestellung geschuldet. Die Frage wurde für die aktuelle Studie leicht verändert, um auszuschließen, dass junge Mädchen als ihren ersten Frauenarztbesuch zählen, wenn sie lediglich ihre Mutter dorthin begleitet haben – 2001 wurde aus dem weiteren Antwortverhalten deutlich, dass dies in einigen Fällen als eigener Arztbesuch interpretiert wurde. Für diese Begründung – kein echter Rückgang, sondern Auswirkungen der neuen Fragestellung – spricht, dass die heute niedrigeren Prozentangaben nur die jüngsten Befragten betreffen. Der Anteil der Frauenarzt Erfahrenen ist bei den 16 Jahre alten Mädchen mit knapp drei Vierteln unverändert geblieben, bei den 17-jährigen sind es heute sogar sechs Prozentpunkte mehr als 2001.

Unter den sexuell erfahrenen Mädchen war die große Mehrheit (89%) schon einmal beim Frauenarzt, auch wenn dies auf eine kleine Minderheit von 10% nicht zutrifft. Auffällig allerdings: Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil sexuell erfahrener Mädchen *ohne* Frauenarztbesuch bei den Mädchen, die schon sehr früh sexuelle Erfahrungen gemacht haben. 17% der jungen Mädchen, die mit 14 Jahren oder jünger Geschlechtsverkehr hatten, waren noch nicht beim Frauenarzt.

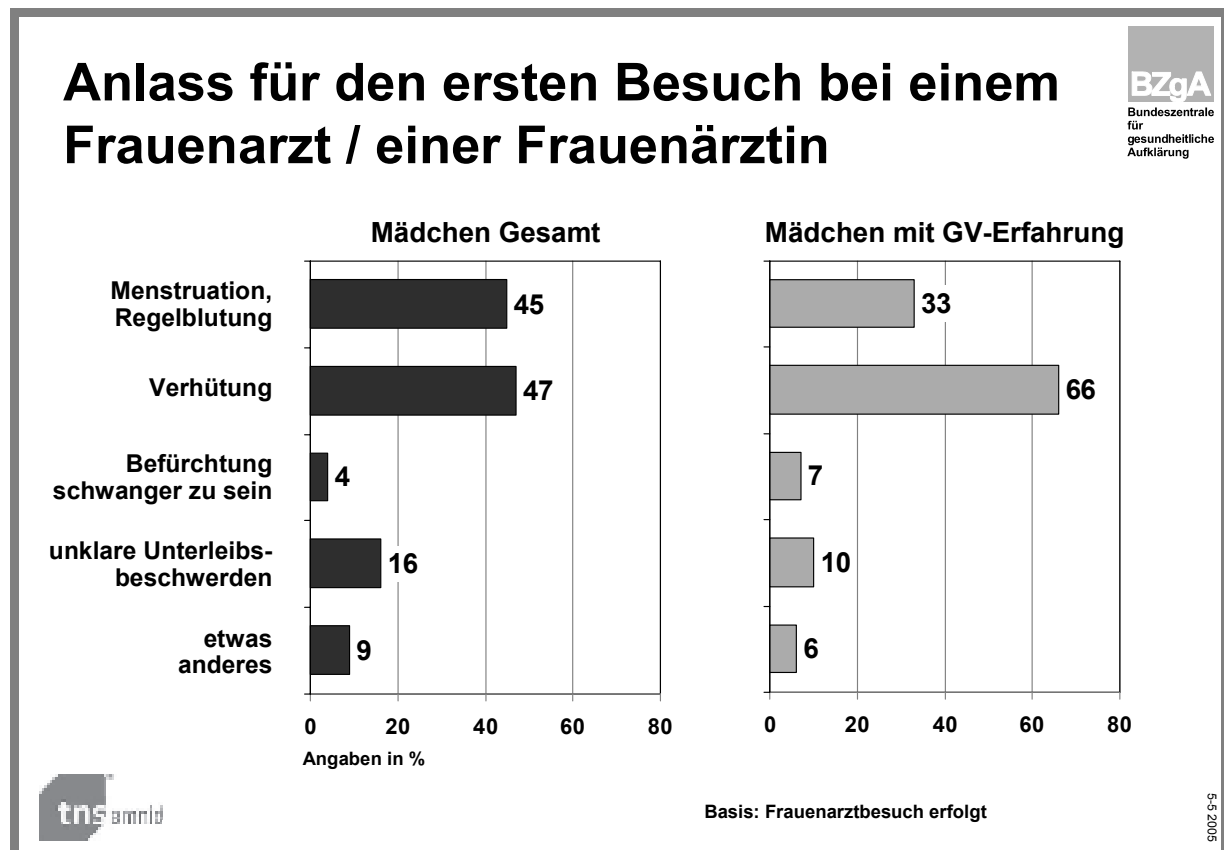


Abb. 19

Was war der Anlass für diesen ersten Besuch beim Frauenarzt/bei der Frauenärztin?

Für die meisten Mädchen (47%) war der Wunsch, mehr über Verhütung zu erfahren bzw. Verhütungsmittel zu erhalten, der Anlass für den ersten Besuch beim Frauenarzt. Fast genauso häufig werden mit 45% Probleme oder Fragen zur Menstruation genannt. 16% litten unter unklaren Unterleibsbeschwerden – dieser Anlass wird von den 14 Jahre alten Mädchen doppelt so oft angegeben wie im Schnitt. Für einen Teil der befragten Mädchen gab es mehrere Gründe für den ersten Besuch bei einer Frauenärztin/einem Frauenarzt, im Durchschnitt werden 1,2 Gründe angeführt.

Die Rangfolge der Gründe verschiebt sich stark je nachdem, ob die Mädchen schon sexuelle Erfahrungen gemacht haben oder nicht. Bei Mädchen, die schon einmal Geschlechtsverkehr hatten, ist Verhütung der Hauptimpetus für einen Besuch beim Gynäkologen. Zwei Drittel der Mädchen geben diesen Grund an.

Bei den sexuell unerfahrenen Mädchen geben lediglich 18% Verhütung als Anlass des Arztbesuches an. Bei ihnen stehen dagegen eher Probleme mit der Menstruation im Vordergrund (63%).

Die meisten Mädchen (86%) waren zufrieden mit ihrem Besuch beim Frauenarzt. Die Hälfte von ihnen (42%) gibt an, der Besuch sei so verlaufen, wie sie es erwartet hatten, und sogar 44% sagen, dass sie positiv überrascht waren. Eine kleine Gruppe empfand den Besuch beim Gynäkologen allerdings auch unangenehmer als erwartet. Insgesamt trifft dies auf jedes siebte Mädchen, das einen Frauenarztbesuch absolviert hat, zu. De facto sind es aber vor allem die Jüngeren, die den Verlauf des Besuches nicht in positiver Erinnerung behalten haben: 24% der 14-jährigen Mädchen fanden den Besuch unangenehmer, als sie sich vorher vorgestellt hatten; 21% sind es auch unter den Mädchen, deren erste Menstruation erst maximal ein Jahr zurückliegt, und 21% unter denen, die früh ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt haben.

1.4.2 Arztbesuch zur Verhütungsberatung

Immerhin mehr als vier von zehn Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren (42%) haben sich schon einmal beim Arzt speziell über Verhütung beraten lassen. Während dieser Prozentsatz von 1994 auf 1996 noch von 36% auf 41% anstieg, lassen sich in den letzten neun Jahren keine Veränderungen feststellen. 2001 suchten allerdings verstärkt auch jüngere Mädchen Ärzte auf, um eine Verhütungsberatung zu erhalten, was 2005 nicht mehr in diesem Maße der Fall ist: Der Anteil der 14-Jährigen, die eine ärztliche Verhütungsberatung in Anspruch nahmen, ist von 20% auf 14% gefallen. Gestiegen ist dagegen wieder die Zahl der 17-jährigen Mädchen, die mit dem Wunsch nach Verhütungsberatung in die ärztliche Sprechstunde kommen, und zwar um sieben Prozentpunkte auf heute 70%.

Verhütungsberatung beim Arzt – Ja-Antworten der Mädchen im Trend –					
	Total	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	17 Jahre
	%	%	%	%	%
1994	36	10	24	44	64
1996	41	13	23	54	71
2001	42	20	33	50	63
2005	42	14	30	55	70

Tab. 1

Entscheidend sind auch hier die sexuellen Erfahrungen: 77% der Mädchen mit Geschlechtsverkehr haben ärztliche Informationen über Verhütung gesucht, während es bei den Mädchen ohne sexuelle Erfahrungen nur jedes fünfte war.

Allerdings haben sich Mädchen, die schon sehr früh, mit 14 Jahren oder jünger, Geschlechtsverkehr hatten, seltener von einem Arzt/einer Ärztin zur Verhütung beraten lassen als Mädchen, die bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr älter waren (14 Jahre und jünger 67%, 15 Jahre und älter 83%).

Im Vergleich zu 2001 lässt sich doch ein leichter Trend zu einer vermehrten ärztlichen Verhütungsberatung unter Mädchen mit Geschlechtsverkehr verzeichnen. Der Anteil der sexuell erfahrenen Mädchen, die eine ärztliche Verhütungsberatung erfahren haben, ist von 74% leicht auf 77% gestiegen.

Diese positive Entwicklung gilt jedoch nicht für die Mädchen, die mit 14 Jahren oder jünger Geschlechtsverkehr hatten, in dieser Gruppe hat sich der Anteil nicht verändert. Aber bei der Gruppe der Mädchen, die mit 15 Jahren das erste Mal Geschlechtsverkehr hatte, lässt sich eine positive Veränderung erkennen. 2001 nahmen nur 73% die ärztliche Beratung in Anspruch, 2005 sind es dagegen 83%.

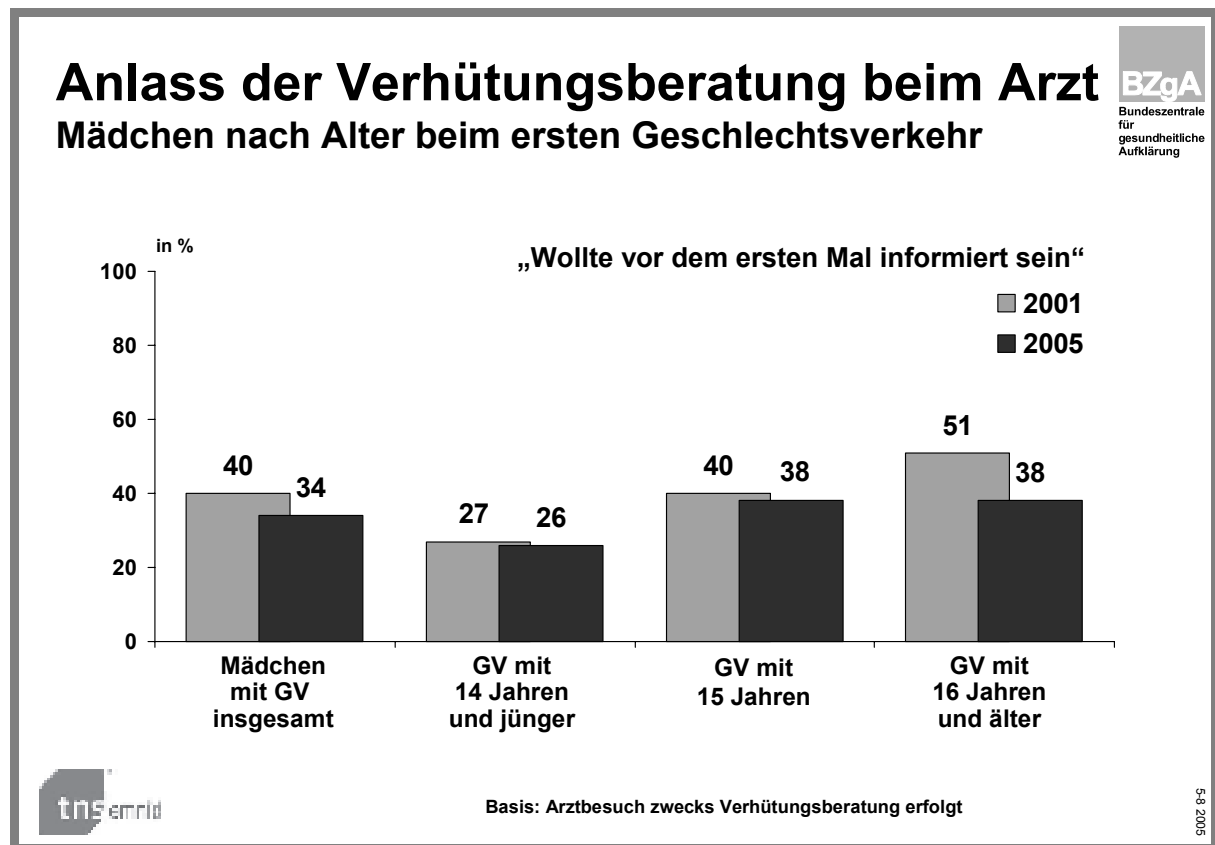


Abb. 20

Was war der konkrete Anlass, sich über Verhütung beraten zu lassen?

Bei den Gründen für eine ärztliche Verhütungsberatung ist zwischen sexuell erfahrenen und unerfahrenen Mädchen zu unterscheiden. Bei Mädchen, die bis jetzt noch keine sexuellen Kontakte hatten, stehen allgemeine und grundsätzliche Auskünfte im Vordergrund – 72% der sexuell unerfahrenen Mädchen geben diese Begründung an. Für Mädchen mit Geschlechtsverkehr ergibt sich dagegen ein ganz anderes Bild. Der meistgenannte Grund ist der Wunsch, vor dem ersten Geschlechtsverkehr über Verhütungsmöglichkeiten informiert zu sein (34%), und weitere 29% nahmen eben dieses Ereignis zum Anlass, sich zumindest kurz danach über Verhütung beraten zu lassen.

Obwohl sich Mädchen mit sexuellen Kontakten 2005 insgesamt etwas häufiger von einem Arzt/einer Ärztin zur Verhütung beraten lassen, ist der Anteil derer, die sich schon *vor* dem ersten Geschlechtsverkehr informieren, leicht gesunken. 2001 lag dieser Anteil noch bei 40%, jetzt aber nur noch bei 34%. Zurückzuführen ist der Rückgang auf die Mädchen, die bei ihren ersten sexuellen Erfahrungen 16 Jahre und älter waren; aus dieser Teilgruppe waren aktuell deutlich weniger vor dem ersten Mal beim Arzt, um die Verhütungsfrage zu klären, sondern stattdessen vermehrt erst kurz nach dem ersten Mal.

Mädchen, die schon sehr früh Geschlechtsverkehr hatten, neigen weniger dazu, sich schon vor dem ersten Geschlechtsverkehr bei einem Arztbesuch über Verhütung informieren zu lassen, als Jugendliche, die bei ihrem 'ersten Mal' älter waren. 38% der Mädchen, die 15 Jahre oder älter waren, suchten schon vorab einen Arzt auf, um über Verhütungsmethoden informiert zu sein, aber nur 26% der Mädchen, die 14 oder jünger waren.

Für drei von vier Mädchen (73%) resultiert aus dem ärztlichen Beratungsgespräch auch die Verschreibung eines Verhütungsmittels. In den neuen Bundesländern ist diese Verknüpfung noch stärker die Regel als im alten Bundesgebiet (Ost 82%, West 70%). Ältere Mädchen bekommen wesentlich häufiger ein Verhütungsmittel verschrieben als jüngere: Bei den 14-jährigen liegt der Anteil bei lediglich 49%, verglichen mit 81% der 17-jährigen. Diese Unterschiede lassen sich jedoch durch das Vorhandensein von sexuellen Kontakten mit zunehmendem Alter erklären. Sexuell erfahrene Mädchen bekommen wesentlich häufiger im Rahmen einer ärztlichen Verhütungsberatung auch ein Verhütungsmittel verschrieben (89%) als Mädchen, die bisher noch keinen Geschlechtsverkehr hatten (31%). Dabei macht es keinen Unterschied, ob der erste Geschlechtsverkehr sehr früh oder erst später stattfand: *Wenn* Mädchen, die mit 14 Jahren oder eher erste sexuelle Erfahrungen gemacht haben, einen Arzt zur Verhütungsberatung aufsuchen, dann bekommen sie etwa genauso häufig wie Ältere auch ein Verhütungsmittel verschrieben.

1.5 Beratungsstellen

Das Angebot von externen Beratungsstellen würden 14% der Jungen und 20% der Mädchen gerne nutzen, um Wissenslücken im Hinblick auf sexuelle Themenbereiche zu beheben.

Leider profitieren deutlich weniger Jugendliche tatsächlich von dem Fachwissen von Experten und Expertinnen in Beratungsstellen. Lediglich 10% der Jungen und 13% der Mädchen haben schon einmal eine Beratungsstelle aufgesucht, um sich dort über Verhütung informieren zu lassen.

Im Detail

Jugendliche, die bereits sexuelle Erfahrungen gemacht haben, sehen eher Anlass, sich von den Mitarbeitern von Beratungsstellen über Verhütung informieren zu lassen. 13% der Jungen und 20% der Mädchen mit sexuellen Kontakten haben schon einmal eine Beratungsstelle zwecks Verhütungsberatung aufgesucht. Dagegen waren es bei den Jugendlichen ohne Geschlechtsverkehr nur 9% (Jungen) bzw. 8% (Mädchen).

Auffällig: Beratungsstellen scheinen insbesondere für Jugendliche mit frühen Sexualkontakten eine Anlaufstelle für Informationen zu bieten. Jugendliche, die schon mit 14 Jahren und jünger Geschlechtsverkehr hatten, haben sich häufiger von Beratungsstellen informieren lassen, der Anteil der Jungen liegt hier bei 22% und der der Mädchen sogar bei einem knappen Viertel (24%).

9% der Mädchen, die bisher noch nie bei einem Frauenarzt/einer Frauenärztin waren, haben immerhin eine Beratungsstelle besucht.

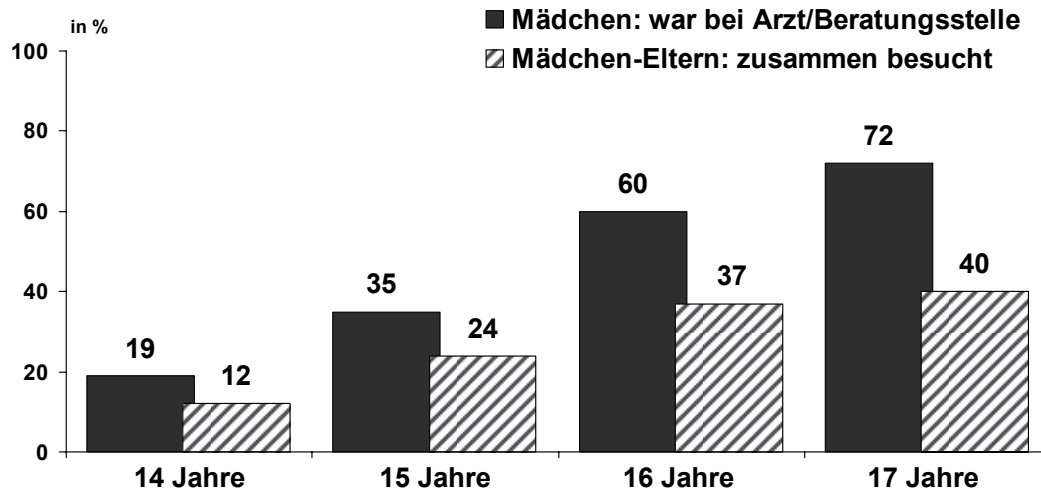
Für die Hälfte der Jungen (48%) handelte es sich bei dem Besuch einer Beratungsstelle um eine "Pflichtveranstaltung", die von der Schule organisiert wurde. Insgesamt knapp jeder dritte machte sich aber auch selbst konkrete Gedanken um Verhütungsmöglichkeiten und nahm dies zum Anlass, eine Beratungsstelle aufzusuchen: 21% wollten sich vor dem ersten Geschlechtsverkehr von Experten einer Beratungsstelle zu Verhütungsmethoden informieren lassen, 6% kamen kurz nach dem ersten Sexualkontakt auf den Gedanken, und 3% wollten die Verhütung aufgrund einer neuen Partnerin klären. Weitere 29% wollten sich ganz allgemein informieren.

Bei den Mädchen sind die Anteile derjenigen, die aus eigener Initiative heraus das Angebot einer Beratungsstelle in Anspruch genommen haben, etwas größer. Vor allem wenden sich mehr Mädchen kurz nach dem ersten Mal an eine Beratungsstelle: 15% im Vergleich zu 6% bei den Jungen. Auch die erneute Klärung der Verhütungsfrage wegen einer neu eingegangenen Partnerschaft ist für Mädchen häufiger als für Jungen ein Grund, initiativ zu werden (6% im Vergleich zu 3% bei den Jungen). Im Vorfeld der ersten sexuellen Begegnung eine Beratungsstelle zur Information aufzusuchen, ist bei Mädchen und Jungen gleichermaßen verbreitet (22/21%). 31% wollten sich grundsätzlich informieren. Anders als bei den Jungen mit 48% suchten jedoch nur 30% der Mädchen eine Beratungsstelle im Rahmen einer Schulveranstaltung auf.

Gymnasiasten und Gesamtschüler besuchen Beratungsstellen öfter im Rahmen einer von der Schule organisierten Informationsveranstaltung als Haupt- und Realschüler. Auch scheinen ostdeutsche Schulen das Informationsangebot von Beratungsstellen nicht im gleichen Maße in Anspruch zu nehmen wie westdeutsche. Ostdeutsche Schüler geben weniger oft an, über die Schule eine Beratungsstelle aufgesucht zu haben (Ost: Jungen 34%, Mädchen 21%, West: Jungen 51%, Mädchen 33%).

Verhütungsberatung durch Arzt oder Beratungsstelle

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



tns emnid

5-7/5-10 2005

Abb. 21

(Mädchen) Waren Sie schon einmal beim Arzt (bei einer Beratungsstelle), um sich über Verhütungsmittel beraten zu lassen?

(Eltern) Waren Sie und/oder Ihr (Ehe-)Partner schon einmal zusammen mit Ihrer Tochter bei einem Arzt oder einer Beratungsstelle, um Ihre Tochter über Methoden der Empfängnisverhütung beraten zu lassen?

Insgesamt war etwa jedes zweite der 14 bis 17 Jahre alten Mädchen in seinem Leben schon einmal zur Verhütungsberatung entweder bei einem Arzt oder in einer Beratungsstelle. Die Angaben variieren naturgemäß stark je nach Alter. 14- und auch noch 15-Jährige werden dabei oftmals von der Mutter begleitet – diesen Schluss lässt der Vergleich der Angaben der Mädchen mit denen der Eltern ("gemeinsam mit der Tochter bei einem Arzt/einer Beratungsstelle gewesen") zu, denn in diesen Altersgruppen liegen die Prozentzahlen noch recht dicht beieinander. Je älter die Mädchen sind, desto häufiger erfolgt die Beratung dann auch ohne elterlichen Beistand.

1.6 Medien als Quellen der Sexualaufklärung

1.6.1 Präferierte Medien im Vergleich

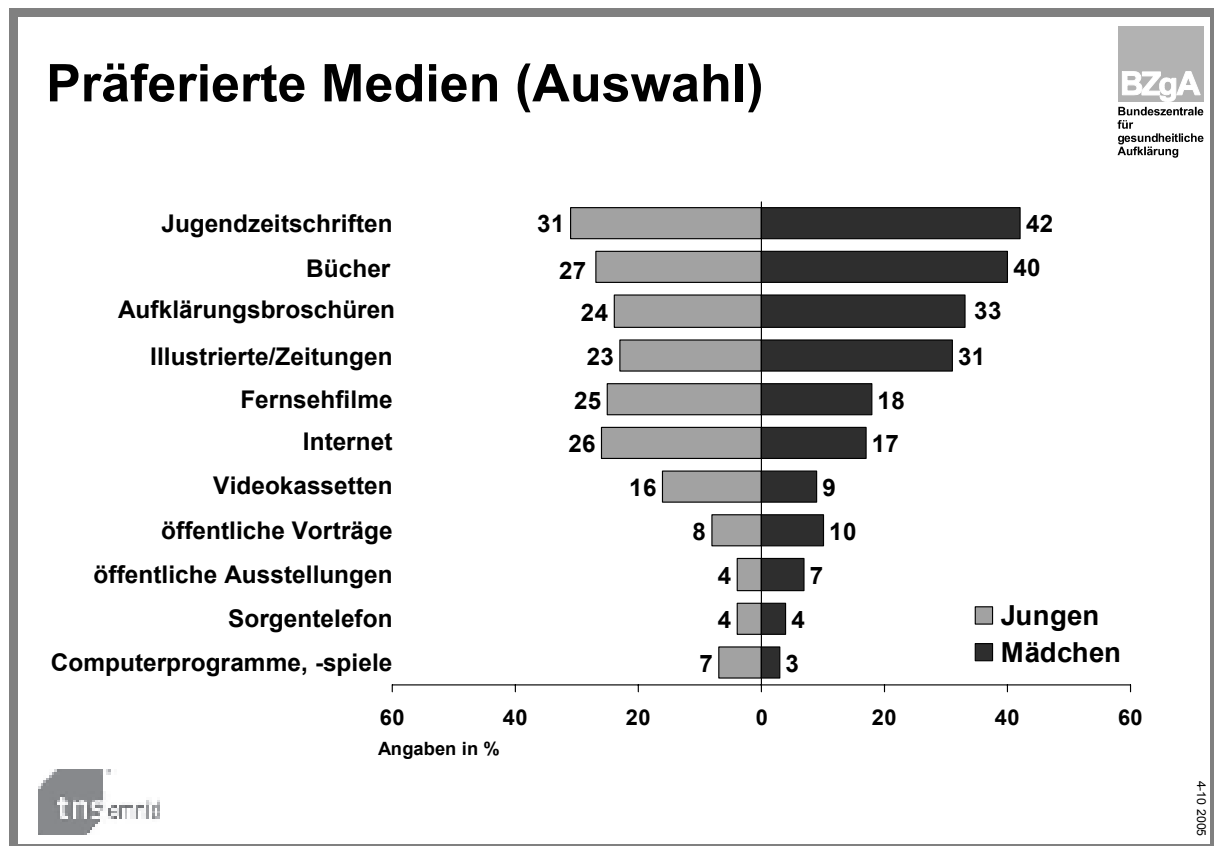


Abb. 22

Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche Informationen erhalten?

Aus der Fülle der möglichen Medien zur Wissensvermittlung werden von den Jugendlichen in der Regel zwei bis drei Medien genannt, über die sie sich gern zusätzliche Informationen besorgen würden. Unter den Informationsmedien spielen Jugendzeitschriften für Mädchen und Jungen eine große Rolle. Vier von zehn Mädchen (42%) und ein knappes Drittel der Jungen (31%) würden am liebsten noch bestehende Wissenslücken zu sexuellen Themen mit Hilfe dieses Mediums schließen. Auf dem zweiten Rang folgt ein weiteres Printmedium, Bücher, die von 40% der Mädchen und 27% der Jungen bevorzugt werden.

Insgesamt zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Präferenzen von Mädchen und Jungen:

Mädchen legen generell mehr Wert auf Informationen aus Printmedien. Nach Jugendzeitschriften und Büchern (jeweils von mindestens 40% genannt) folgen zwei weitere Printmedien mit über 30% Nennungshäufigkeit: Aufklärungsbroschüren (33%) und Illustrierte oder Zeitungen (31%). Auf diese vier Medien konzentrieren sich die Angaben der Mädchen, andere Medien bleiben jeweils unter 20%.

Bei den Jungen sind keine so eindeutigen Präferenzen auszumachen. Es gibt sechs Medien, deren Nennungshäufigkeiten mit Prozentangaben zwischen 23% und 31% dicht beieinanderliegen. Neben den bereits erwähnten Jugendzeitschriften und Büchern zählen zu diesen sechs meistgenannten auch zwei visuell ausgerichtete Medien: Internet (26%) und Fernsehfilme (25%); diesen folgen mit

ähnlichen Nennungshäufigkeiten Aufklärungsbroschüren (24%) und Illustrierte/Zeitungen (23%). Insgesamt präferieren Jungen viel stärker als Mädchen technische Medien, um sich über bestimmte sexuelle Themenbereiche ausführlicher zu informieren. Die Anteile der Jungen, die am liebsten Videokassetten, Computerprogramme, Fernsehfilme und vor allem das Internet nutzen würden, sind wesentlich größer.

Im Detail

Mit zunehmendem Alter und den ersten sexuellen Erfahrungen der Jugendlichen verlieren die Jugendzeitschriften an Bedeutung. Bei den Mädchen geht der Anteil von 47% (ohne sexuelle Kontakte) auf 35% (mit sexuellen Kontakten) zurück, bei den Jungen von 33% auf 28%. Und während sich Jungen im Alter von 14 Jahren noch zu 39% und Mädchen sogar zu 51% auf Jugendzeitschriften als Quelle für Aufklärungsinformationen berufen, sind es bei den 17-Jährigen nur noch 26% (Jungen) bzw. 30% (Mädchen).

Auch das Interesse an den übrigen Printmedien verändert sich mit steigendem Alter, allerdings nicht so gravierend wie das Interesse an Jugendzeitschriften. Kostenlose Aufklärungsbroschüren sind für Mädchen im Alter von 16 Jahren am interessantesten (37%), danach flaut das Interesse daran etwas ab (30% bei den 17-Jährigen). Bei den Jungen ist der "Peak" ein Jahr früher: 15-jährige Jungen beziehen zu 29% die kostenlosen Aufklärungsbroschüren in ihre Präferenzen mit ein, 14-jährige – und ebenso 17-jährige – nur zu 22%.

Beim Vergleich der Prozentzahlen für einzelne Teilgruppen ist generell immer zu berücksichtigen, dass sich die Frage nach den Medienpräferenzen auf subjektiv empfundene Informationslücken bezieht, bei der Medienwahl also immer die persönlichen Wissensdefizite mitgedacht werden. Je nach Alter und Lebenssituation sind dies unterschiedliche Themenbereiche, außerdem haben ältere und sexuell erfahrene Jugendliche insgesamt ein geringeres Informationsbedürfnis.

Trotzdem – oder gerade deswegen – sind die Ergebnisse einiger Teilgruppen von besonderem Interesse.

Denn Aufklärungsbroschüren sind einerseits für diejenigen Jugendlichen von besonderer Bedeutung, die gerade erst ihre sexuelle Reife erlangt haben. Unter denjenigen Mädchen und Jungen, deren erste Menstruation/erster Samenerguss maximal ein Jahr zurückliegt, ist das Interesse an diesem Medium größer als unter Jugendlichen, bei denen dieses Ereignis länger zurückliegt. Dies gilt vor allem für die Jungen: 32% der erst kürzlich zu sexueller Reife gelangten Jungen nennen die Aufklärungsbroschüren als präferiertes Medium, bei größerer sexueller Reife sind es 24%, und ist der erste Samenerguss fünf Jahre und länger her, nur noch 15%. Die Zahlen der Mädchen: 37% im Vergleich zu 34%/28% mit zunehmender sexueller Reife.

Eine weitere Zielgruppe ist aber auch unter den Geschlechtsverkehr-Erfahrenen zu finden, und zwar sind es gerade diejenigen, die sich mit diesem Erlebnis Zeit gelassen haben. Jugendliche, die ihren ersten Geschlechtsverkehr mit 16 Jahren oder später hatten, zeigen mehr Interesse an Aufklärungsbroschüren als Jugendliche, die früh(er) ihre ersten sexuellen Erfahrungen gesammelt haben. Vor allem bei den Mädchen wird dieser Zusammenhang deutlich: Mädchen mit erstem Geschlechtsverkehr im Alter von 16 Jahren und älter nennen Aufklärungsbroschüren zu 38%, Mädchen mit erstem Geschlechtsverkehr im Alter von 15 Jahren oder jünger nur zu 26%. Mit der stärkeren Präferenz für dieses Medium geht ein geringeres Interesse an Jugendzeitschriften einher. Es steht zu vermuten, dass hier auch der Bildungshintergrund indirekt eine Rolle spielt, denn es sind eher die Mädchen mit höherer Schulbildung, die sich mit ersten sexuellen Erfahrungen mehr Zeit lassen.

2001 wurde das Internet erstmals in die Liste der möglichen Informationsmedien aufgenommen und ist seitdem eines der wichtigsten Medien für Jugendliche geworden. Besonders bei Jungen ist das Internet in den letzten Jahren in den Vordergrund gerückt und macht den Printmedien starke Konkurrenz. Für 26% der Jungen ist es heute eine gern genutzte Informationsquelle (Rangplatz 3; fast gleichauf mit Büchern – 27%/Rangplatz 2). Im Jahr 2001 traf dies erst auf 18% der Jungen zu.

Der Anteil der Mädchen, die das Internet gerne als Aufklärungsmedium nutzen würden, ist mit 17% deutlich geringer. Trotzdem ist das Ergebnis beachtenswert: Von 2001 auf 2005 ist die Zahl immerhin auch um sieben Prozentpunkte (von 10% auf 17%) gestiegen. Das interaktive, visuelle Medium Internet wird von Mädchen heute genauso häufig genannt wie Fernsehfilme (18%).

Hierbei müssen natürlich auch die Zugangsmöglichkeiten zum Internet in Betracht gezogen werden.

1.6.2 Einschub: Internetnutzung

Potenziell wäre heute die große Mehrheit beider Geschlechter über das Medium Internet ansprechbar, denn: 92% der Jungen und 90% der Mädchen nutzen das Internet. Im Vergleich zu 2001 hat sich die Internetnutzung nochmals ausgeweitet. In erster Linie haben die Zugangsmöglichkeiten zu Hause stark zugenommen.

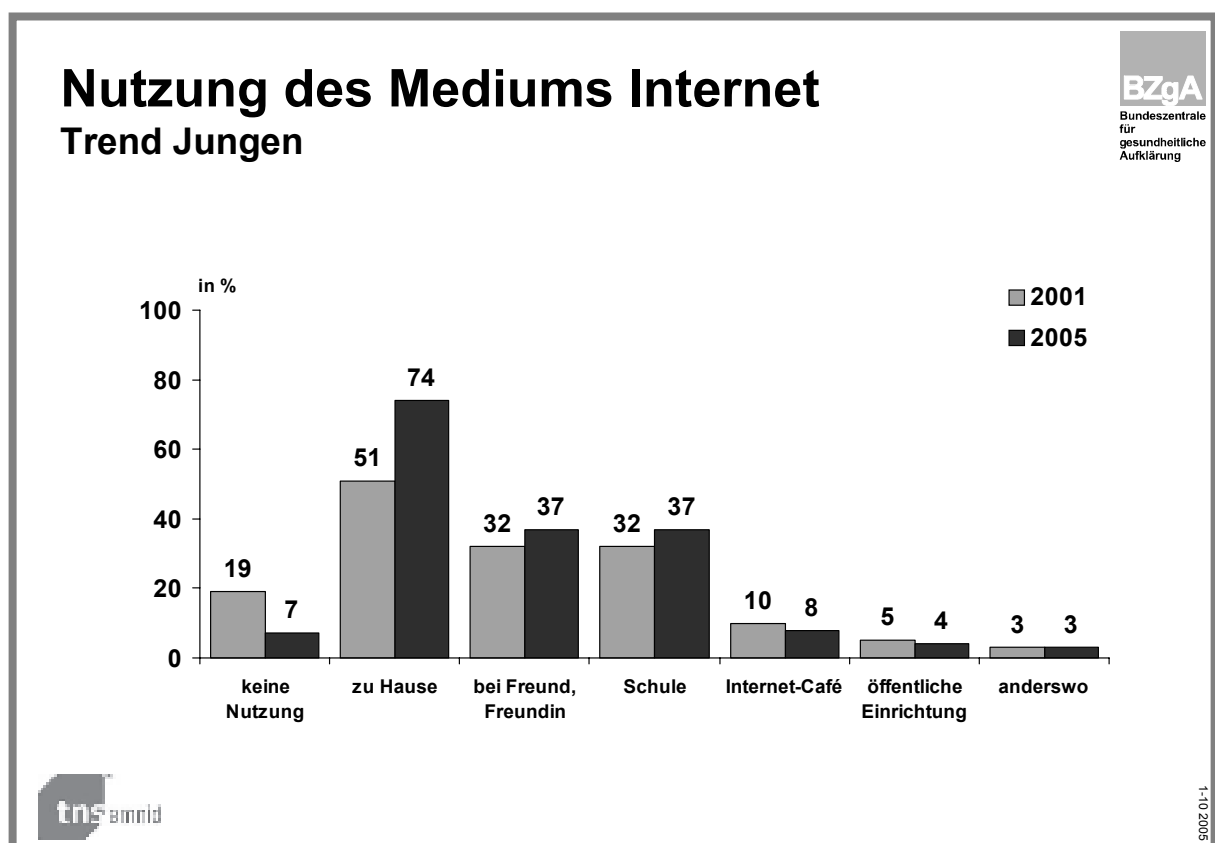
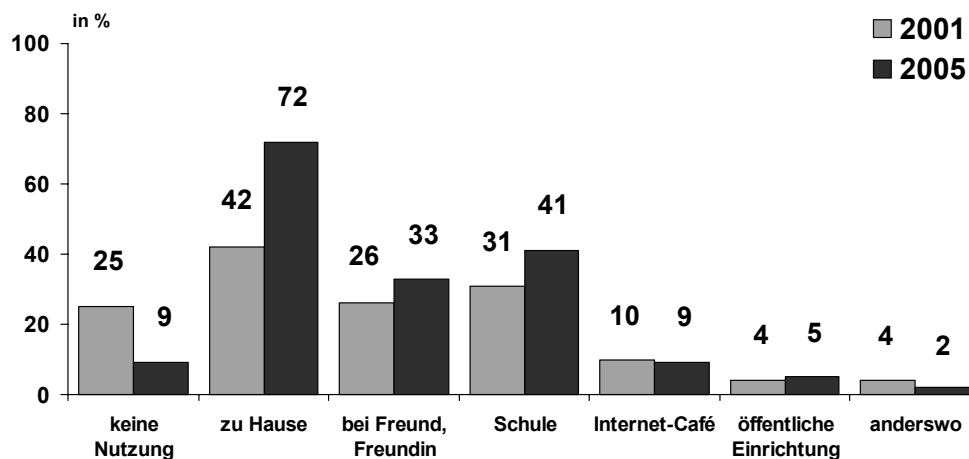


Abb. 23

Ganz allgemein: Nutzen Sie persönlich das Internet?

Nutzung des Mediums Internet Trend Mädchen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



tns emnid

1-10 2005

Abb. 24

Ganz allgemein: Nutzen Sie persönlich das Internet?

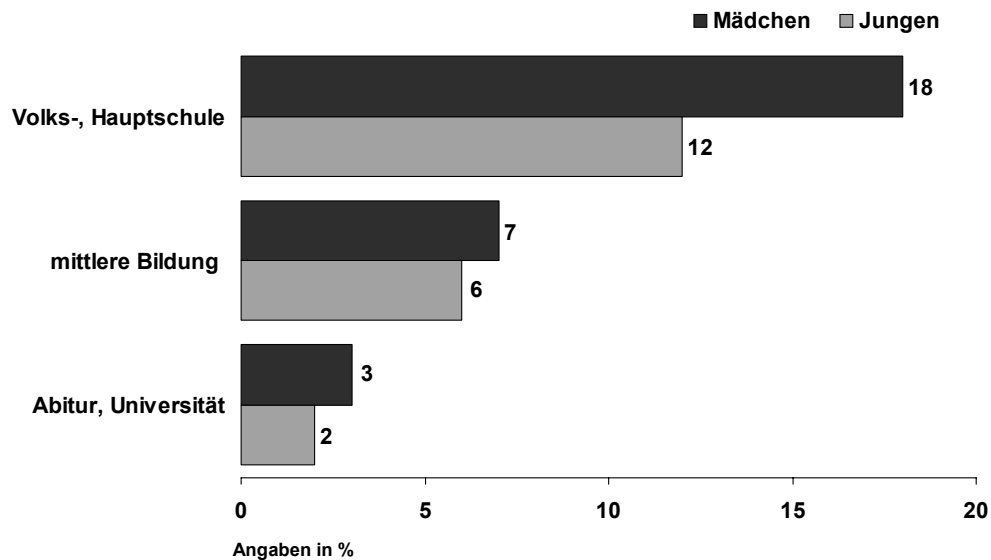
Aus den Grafiken wird deutlich, wie sehr sich die Kluft zwischen Jungen und Mädchen verringert hat. 2001 nutzten 81% der Jungen und nur 75% der Mädchen das Internet. Der Anteil der Mädchen, die das Internet gar nicht nutzen, ist von 25% auf 9% stark zurückgegangen. Auch bei der Internetnutzung zu Hause und bei Freunden zeigen sich kaum noch Unterschiede zu den Jungen, wo Mädchen 2001 am stärksten im Nachteil waren (zu Hause: Jungen 74%, Mädchen 72%, bei Freunden: Jungen 37%, Mädchen 33%). Bei den öffentlich zugänglichen Internetanschlüssen haben sich kaum Veränderungen ergeben.

Im Detail

Ein Zusammenhang von Internetnutzung und Alter zeigt sich bei den Jugendlichen männlichen Geschlechts, auch wenn die Größenordnung des Unterschieds (angesichts der großen Mehrheiten, die das Internet über alle Altersgruppen hinweg nutzen) gering ist. Unter Jungen im Alter von 14 und 15 Jahren gibt es mit 11% bzw. 10% noch einen größeren Anteil von Internet-Abstinenzlern als bei den 16-, 17-jährigen (3% bzw. 4%). Bei den Mädchen ist dieser Zusammenhang nicht so eindeutig herzustellen. Bei beiden Geschlechtern setzen sich die 14-Jährigen aber insofern von den Mädchen und Jungen höheren Alters ab, als sie das Internet etwas seltener an vielen verschiedenen Orten nutzen.

Nutzung des Mediums Internet Nichtnutzeranteile nach Bildung der Mutter

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



tns emnid

1-10 2005

Abb. 25

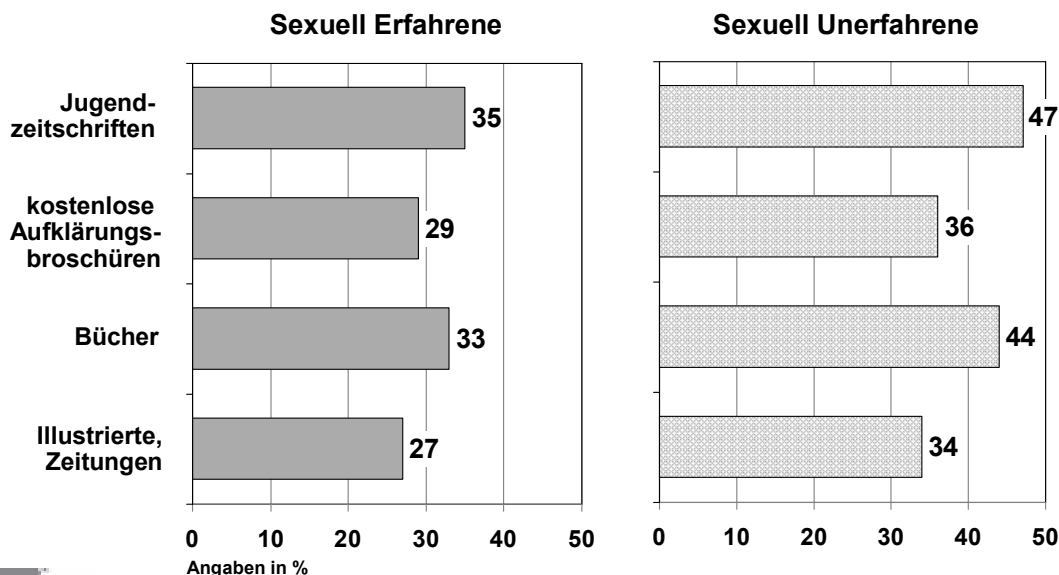
Ganz allgemein: Nutzen Sie persönlich das Internet? (hier: keine Nutzung)

Obwohl das Internet von der Mehrheit aller Bevölkerungsschichten genutzt wird, zeigen sich entsprechend dem eigenen Bildungsniveau – und parallel dazu auch entsprechend dem Bildungsstand der Eltern – doch einige Unterschiede. Mit dem Bildungsniveau sinkt der Zugang zum Internet für Jungen, aber in besonderem Maße auch für Mädchen. 12% der Jungen, deren Eltern eine Volks- oder Hauptschule besucht haben (es macht keinen Unterschied, ob Vater oder Mutter, in der Grafik ist stellvertretend die Bildung der Mutter dargestellt), nutzen das Internet überhaupt nicht. Bei den Mädchen sind es sogar 18%. Bei hohem Bildungsniveau (Abitur oder Uni) sinkt der Anteil der Nichtnutzer auf jeweils 2% bis 3%.

Einen Überblick über alle Medien, aufgeteilt nach Geschlecht der Jugendlichen und nach sexueller Erfahrung, geben die folgenden Grafiken:

Präferierte Printmedien (Auswahl) Mädchen nach sexueller Erfahrung

BZgA
Bundeszentrale
für gesundheitliche
Aufklärung



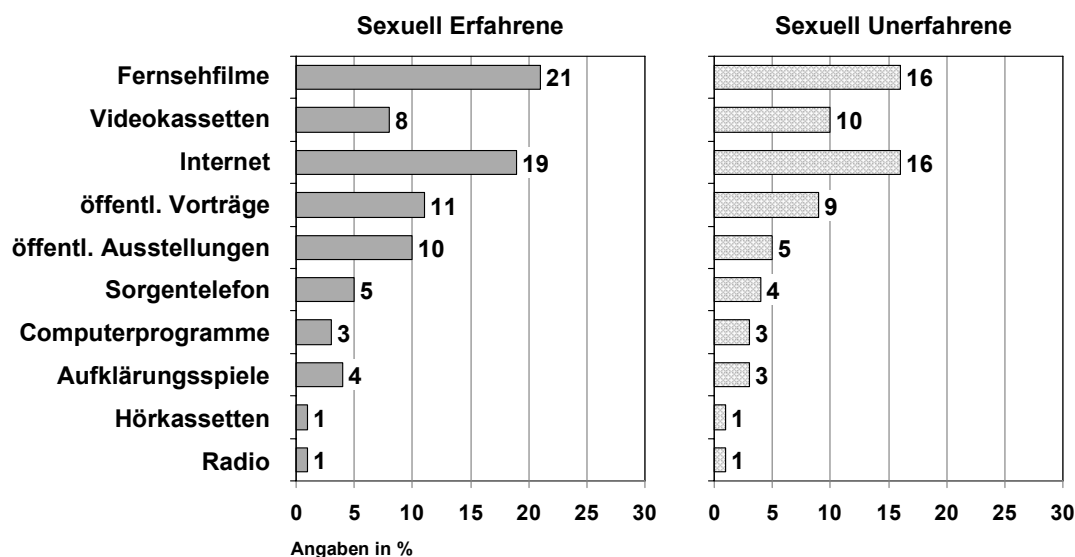
tns emnid

4-10 2005

Abb. 26

Weitere Medienpräferenzen (außer Print) Mädchen nach sexueller Erfahrung

BZgA
Bundeszentrale
für gesundheitliche
Aufklärung



tns emnid

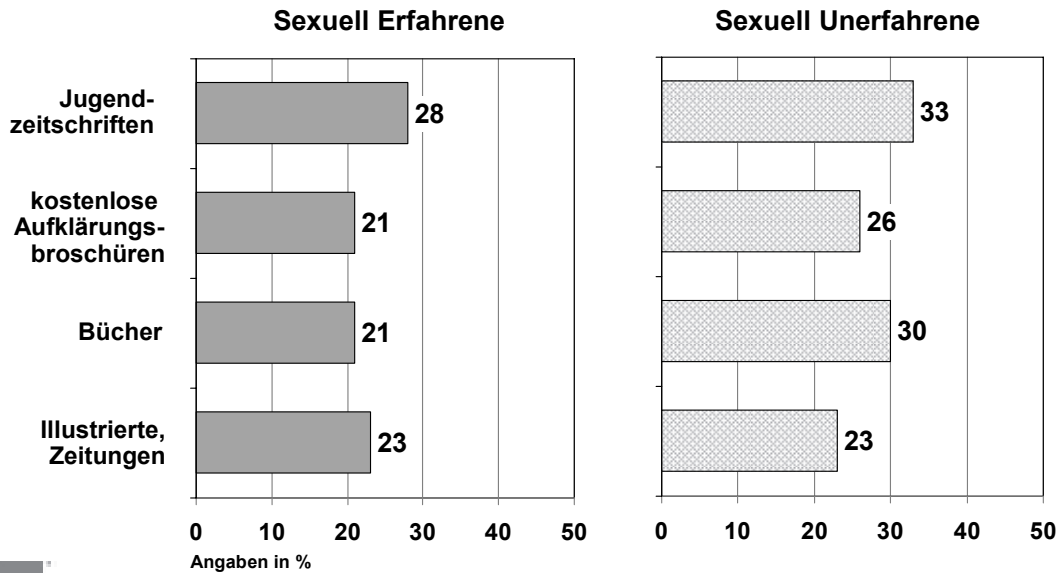
4-10 2005

Abb. 27

Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?

Präferierte Printmedien (Auswahl) Jungen nach sexueller Erfahrung

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



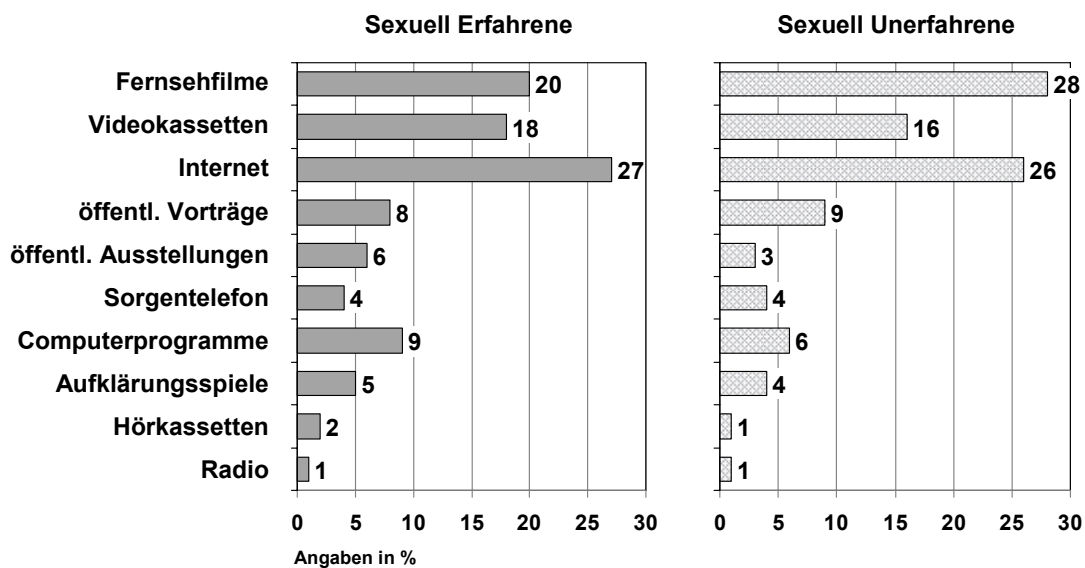
tns emnid

4-10 2005

Abb. 28

Weitere Medienpräferenzen (außer Print) Jungen nach sexueller Erfahrung

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



tns emnid

4-10 2005

Abb. 29

Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?

Was Eltern und Informationsverhalten angeht, so stützen sich Eltern bei der Verhütungsberatung ihrer Kinder fast ausnahmslos auf eigene Erfahrungen (90%), aber daneben werden zur eigenen Vorabinformation auch verschiedene Medien herangezogen. Bücher über Aufklärung oder Verhütung kamen bei 17% der Jungen-Eltern und 18% der Mädchen-Eltern zum Einsatz, und immerhin 12% der Jungen-Eltern und 14% der Mädchen-Eltern haben sich Broschüren mitgenommen oder zuschicken lassen. 12% der Jungen-Eltern und 9% der Mädchen-Eltern informierten sich vor der Verhütungsberatung ihrer Kinder anhand von Zeitschriftenartikeln.

1.7 Kenntnisstand

1.7.1 Subjektiv empfundene Defizite

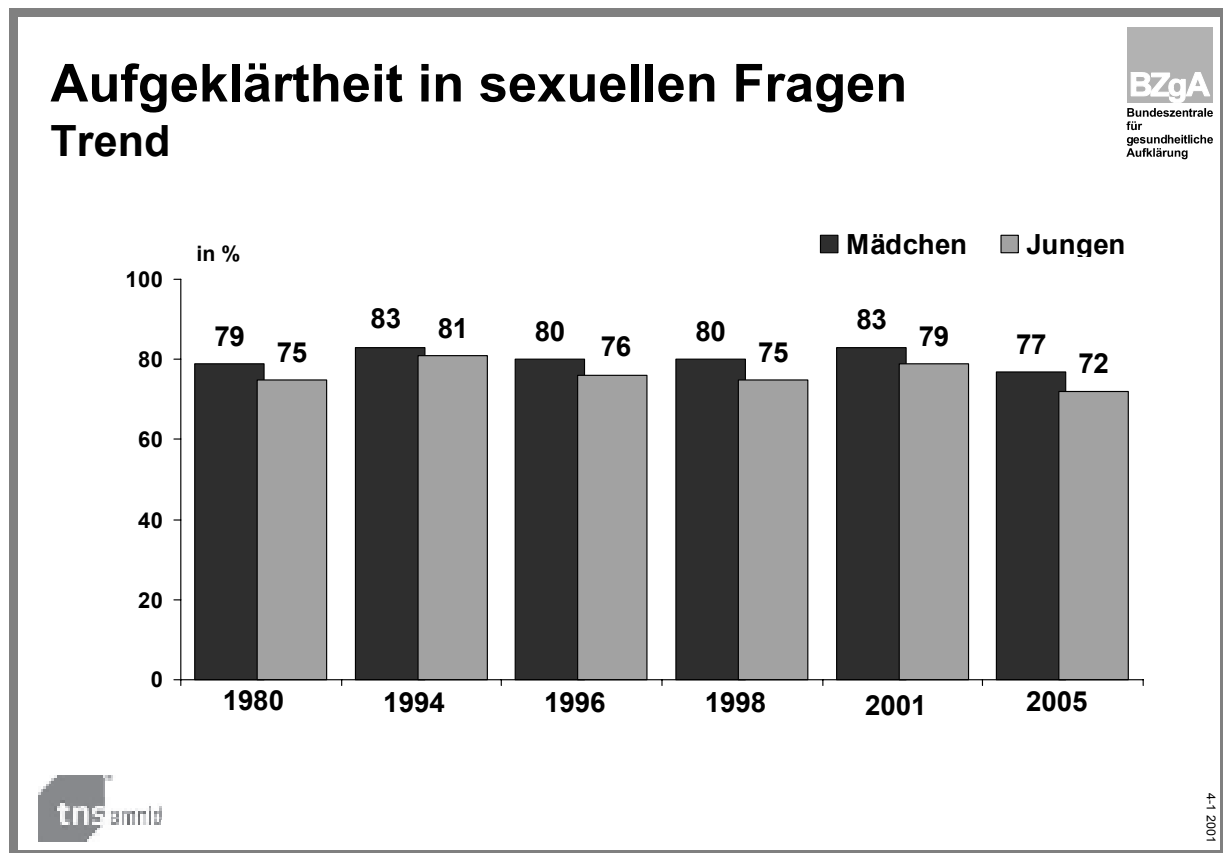


Abb. 30

*Jetzt kommen wir zur Sexualaufklärung. Die erste Frage:
Halten Sie sich selbst in sexuellen Fragen für aufgeklärt?*

Wenn es nach der subjektiven Einschätzung der Jugendlichen selbst geht, so sind 77% der Mädchen und 72% der Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren ausreichend aufgeklärt. Das sind weniger als in den Vorgänger-Studien: Die Anteile der Jugendlichen, die sich selbst für aufgeklärt halten, sinken erstmalig in solcher Deutlichkeit und liegen nun sogar unter dem 1980 erreichten Niveau. Die Verschiebung im Vergleich zu 2001 erfolgt hauptsächlich hin zu der Antwortmöglichkeit "weiß nicht". 2005 sind sich ein Fünftel der Jungen (19%) und 16% der Mädchen nicht sicher, ob ihre Kenntnisse ausreichend sind; 2001 waren es nur 11% der Mädchen und 15% der Jungen. 6% der Mädchen und 9% der Jungen zwischen 14 und 17 Jahren halten sich selbst definitiv für nicht aufgeklärt.

Im Detail

In der Altersspanne zwischen 14 und 17 Jahren werden zunehmend sexuelle Kenntnisse erworben. Dementsprechend unterschiedlich ist der objektive – und hier gemessen auch der subjektive – Kenntnisstand, je nachdem, ob man 14-Jährige oder 17-Jährige nach ihrer Einschätzung befragt.

Mit 14 Jahren definiert sich noch eine große Zahl als nicht oder möglicherweise nicht ausreichend aufgeklärt: 10% der Mädchen und 12% der Jungen schätzen sich als nicht aufgeklärt ein, weitere 30% der Mädchen und 33% der Jungen sind sich nicht ganz sicher. Bei den 17-Jährigen halten sich dagegen 88% der Mädchen und 82% der Jungen für ausreichend aufgeklärt, lediglich 4% bzw. 7% der Mädchen und 8% bzw. 10% der Jungen geben an, nicht über ausreichende Kenntnisse zu verfügen bzw. verunsichert zu sein.

Auffällig ist, dass Jungen sich durchweg nicht so sicher sind wie Mädchen. Bei beiden Geschlechtern ist aber vor allem die Unsicherheit der Jüngsten gestiegen. Auf die Antworten der 14-Jährigen ist es in erster Linie zurückzuführen, dass sich der Anteil derjenigen, die sich als aufgeklärt bezeichnen, verringert hat. Von den 14-jährigen Mädchen geben heute 11% mehr als vor vier Jahren die Antwort "weiß nicht", von den 14-jährigen Jungen 8% mehr. Daneben zeigen auch die 16-Jährigen etwas mehr Unsicherheiten (Zunahme um vier Prozentpunkte bei den Mädchen, um sieben Prozentpunkte bei den Jungen). Dies muss per se kein schlechtes Zeichen sein: Möglicherweise spricht aus der gestiegenen Unsicherheit auch einfach eine realistischere Einschätzung des subjektiven Kenntnisstandes.

Mit den ersten sexuellen Erfahrungen halten sich die meisten Jugendlichen auf jeden Fall für aufgeklärter: 89% der Mädchen mit Geschlechtsverkehr und 86% der sexuell erfahrenen Jungen bezeichnen sich selbst als aufgeklärt. Nur 6% der Mädchen und 9% der Jungen haben in diesem Punkt Zweifel und lediglich 4% (Mädchen) bzw. 5% (Jungen) verneinen die Frage.

Auch bei der subjektiven Einschätzung des Kenntnisstandes zeigt sich ein Einfluss des Verhältnisses zu den Eltern und der Atmosphäre im Elternhaus. Jugendliche, die auf eine gute Vertrauensbasis im Elternhaus bauen können, halten sich öfter für aufgeklärt als Mädchen und Jungen, die zu Hause auf weniger Akzeptanz stoßen. Bei einer nur etwas weniger guten Vertrauensbasis steigt der Anteil derjenigen, die sich für nicht aufgeklärt halten oder sich nicht sicher sind, bei den Mädchen schon auf 9% bzw. 17%, bei den Jungen auf 13% bzw. 23%. Analog dazu hat auch die Offenheit im Elternhaus gegenüber den Themen Sexualität und Verhütung einen positiven Einfluss auf die Einschätzung des eigenen Kenntnisstandes. Gleiches gilt für die Erfahrung, an schulischem Aufklärungsunterricht teilgenommen zu haben.

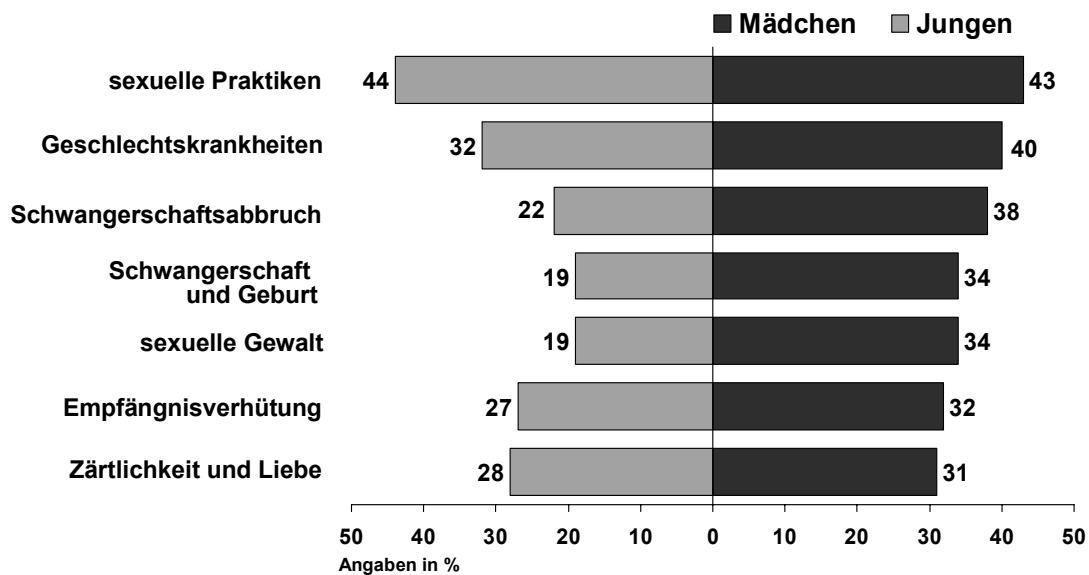
Mädchen empfinden in weit mehr Themenbereichen Defizite als Jungen. Dies ist besonders erstaunlich, wenn man bedenkt, dass Mädchen sich öfter als Jungen als aufgeklärt bezeichnen, eher über eine Vertrauensperson für sexuelle Fragen verfügen und auch eher im Elternhaus aufgeklärt werden als Jungen.

Die größten Wissenslücken sehen Mädchen sowohl als auch Jungen in den Bereichen sexuelle Praktiken und Reaktionen (Mädchen 43%, Jungen 44%) und Geschlechtskrankheiten (Mädchen 40%, Jungen 32%). Danach zeigen sich jedoch große Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern.

Für Mädchen folgen in der Rangliste Themenbereiche, die sie in besonderem Maße betreffen: Auf dem dritten Platz liegt mit 38% der Schwangerschaftsabbruch, gefolgt von Entwicklung des Ungeborenen, Schwangerschaft und Geburt und sexuelle Gewalt mit jeweils 34%. Für jeweils ein weiteres knappes Drittel der Mädchen sind die Themen Empfängnisverhütung sowie Zärtlichkeit und Liebe Bereiche, über die sie gerne mehr Informationen erhalten würden. Für jeweils ein Viertel bis ein Fünftel der Mädchen sind Homosexualität (24%), Rollen von Mann und Frau in der Familie (23%), Ehe und andere Formen der Partnerschaft (23%) und Selbstbefriedigung (21%) Themenbereiche mit Informationsbedarf.

Informationsdefizite bei Themen (Auswahl) subjektive Einschätzung

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



tNSemid

4-8 2005

Abb. 31

Bei der jetzt folgenden Frage geht es um verschiedene Themen, die mit Sexualität zu tun haben. Kreuzen Sie zu jedem Themenbereich an, ob Sie insgesamt gerne mehr darüber wissen möchten – ob Sie genügend darüber wissen, oder ob Sie das Thema gar nicht interessiert.

Dagegen sind für Jungen nach sexuellen Praktiken und Geschlechtskrankheiten die Themen Zärtlichkeit und Liebe (28%) und Empfängnisverhütung (27%) die Themen, über die sich viele von ihnen nicht ausreichend informiert fühlen. Danach folgen der Schwangerschaftsabbruch (22%), Selbstbefriedigung bei Mädchen und Jungen sowie vorehelicher Geschlechtsverkehr (jeweils 21%). Alle weiteren sexuellen Themen werden jeweils von weniger als einem Fünftel der Jungen genannt.

Auffällig an dieser Liste der meistgenannten Wissenslücken ist, dass sich bei beiden Geschlechtern zwei Themen weit vorne wiederfinden, die im schulischen Sexualkundeunterricht zu den am häufigsten behandelten Themen zählen. Geschlechtskrankheiten und Empfängnisverhütung sind von über 80% der Mädchen und Jungen, die Sexualerziehung in der Schule hatten, als angesprochene Themen benannt worden. Trotzdem hätten 40% der Mädchen bzw. 32% der Jungen gern noch mehr Informationen über Geschlechtskrankheiten, und 32% der Mädchen bzw. 27% der Jungen wollen mehr über Empfängnisverhütung wissen.

Über von der Gesellschaft bislang tabuisierte Themen wie Pornografie und Prostitution möchte nur eine Minderheit der Jungen und Mädchen weitere Informationen erhalten (Pornografie: 14% Mädchen, 18% Jungen; Prostitution: 16% Mädchen, 15% Jungen). Fast jedes zweite Mädchen und mindestens jeder dritte Junge geben hierzu aber auch an, dass diese Themen sie gar nicht interessieren.

Die größten Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen ergeben sich bei den Bereichen Schwangerschaftsabbruch, Entwicklung des Ungeborenen und sexuelle Gewalt, die alle von Mädchen wesentlich häufiger (plus 16 bzw. 15 Prozentpunkte) als von Jungen genannt werden. Jungen äußern zu diesen Themen explizit auch sehr viel eher, dass es sie schlichtweg nicht interessiert.

Die Formulierung der Abfrage von Wissenslücken unterscheidet sich in den Jahren 2001 und 2005: 2001 waren Themen aus einer Liste auszuwählen, "bei denen Sie das Gefühl haben, dass Sie da noch größere Unsicherheiten haben bzw. noch nicht genug Bescheid wissen". 2005 wurde zu *jedem* der Themen eine Einschätzung verlangt: ob man gern mehr darüber wissen möchte, genügend darüber weiß oder das Thema gar nicht interessiert. Aufgrund dieser unterschiedlichen Abfrage sind die Ergebnisse sicherlich nur bedingt vergleichbar. Die wesentlichen Abweichungen sollen hier trotzdem dargestellt werden.

Im Vergleich zu 2001 fällt besonders ins Auge, dass hinsichtlich der Empfängnisverhütung vor allem vonseiten der Mädchen mehr Informationsbedarf herrscht als noch 2001. Sahen vor vier Jahren noch lediglich 18% der Mädchen und 21% der Jungen in diesem Bereich die Notwendigkeit, sich weiter zu informieren, so sind es 2005 32% der Mädchen und 27% der Jungen.

Auffällig ist auch, dass Jungen vor vier Jahren mehr Informationen zu eher weiblichen Themen wie Schwangerschaft und Geburt oder Regel und fruchtbare Tage der Frau erhalten wollten. So sahen 2001 noch 39% der Jungen bei sich selbst Wissenslücken bei dem Thema Regel, Eisprung, fruchtbare Tage der Frau, während es 2005 nur noch 18% sind.

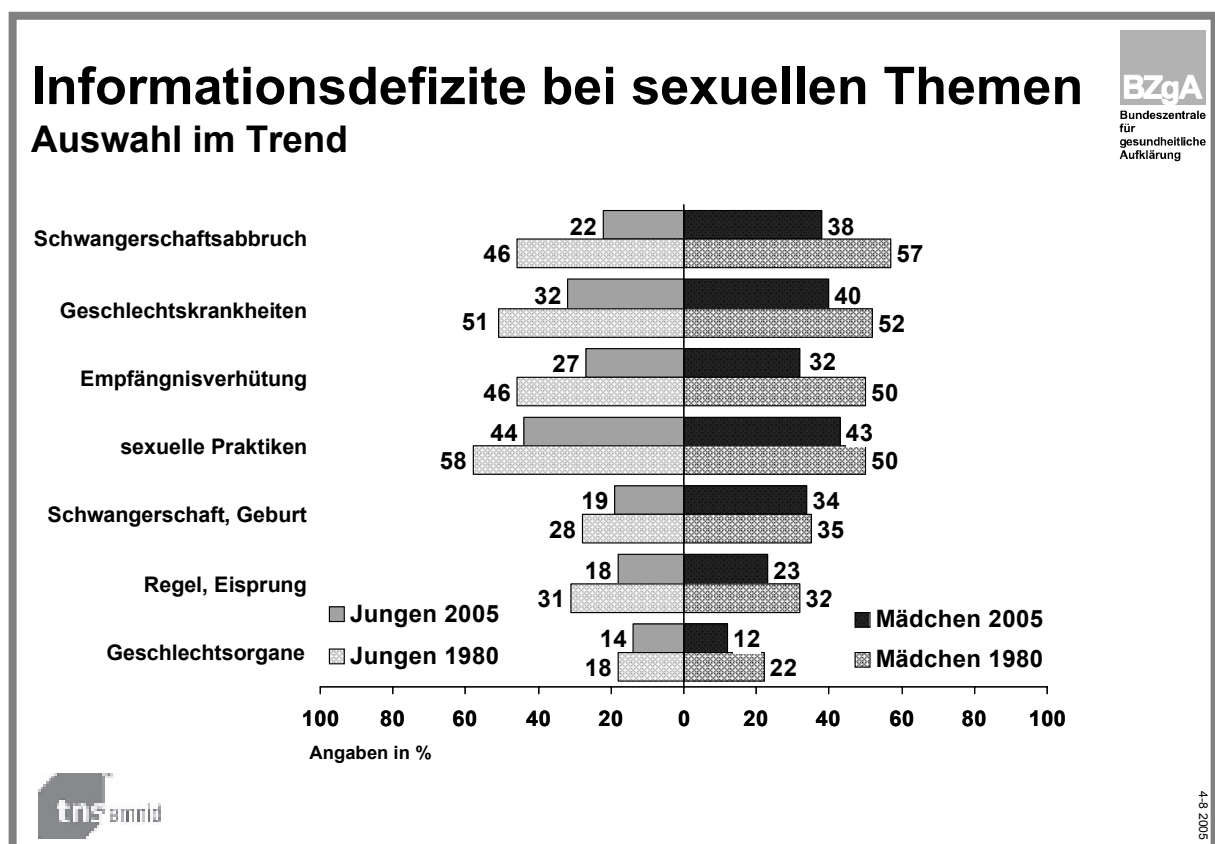


Abb. 32

Bei der jetzt folgenden Frage geht es um verschiedene Themen, die mit Sexualität zu tun haben. Kreuzen Sie zu jedem Themenbereich an, ob Sie insgesamt gerne mehr darüber wissen möchten – ob Sie genügend darüber wissen, oder ob Sie das Thema gar nicht interessiert.

Im langfristigen Vergleich zwischen 1980 und 2005 ist der Informationsbedarf in allen Bereichen deutlich zurückgegangen. Die Aufklärungsbemühungen der letzten 25 Jahre und die allgemein erhöhte Bereitschaft, über sexuelle Themen zu sprechen, kommen also auch bei den Jugendlichen an. Insgesamt gesehen ist der Wunsch nach zusätzlichen Informationen bei Jungen stärker zurückgegangen als bei Mädchen.

Zum Themenbereich sexuelle Praktiken und – besonders bei Mädchen – zum Thema Schwangerschaft, Geburt und Entwicklung des Ungeborenen ist der Anteil der Jugendlichen, die subjektiv Wissensdefizite empfinden, nur wenig gesunken. Stark zurückgegangen sind dagegen die Prozentsätze der Jungen und Mädchen, die sich über den Schwangerschaftsabbruch sowie Ehe und Partnerschaft nicht ausreichend aufgeklärt fühlen.

Die 80er Zahlen können uneingeschränkt mit den aktuellen Ergebnissen verglichen werden, da die Fragestellung in beiden Studien dieselbe war.

Im Detail

Da Jungen und Mädchen mit zunehmendem Alter auch zufriedener mit ihrem Kenntnisstand über sexuelle Themen sind, verändern sich die Anteile der Jugendlichen, die weitere Informationen erhalten möchten, aber nicht unbedingt die Rangfolge der Themen.

Beide Geschlechter möchten über alle Altersgruppen hinweg über Zärtlichkeit und Liebe, Schwangerschaftsabbruch und Geschlechtskrankheiten weitere Informationen erhalten. Für Mädchen jeder Altersgruppe sind sexuelle Gewalt und sexueller Missbrauch sowie Schwangerschaft dauerhaft wichtige Themen.

Für Mädchen sinkt mit dem Alter besonders das Interesse an Informationen zu sexuellen Praktiken: Jede zweite 14-Jährige möchte ihre Kenntnisse zu diesem Punkt erweitern (50%), während es bei den 17-Jährigen nur gut jede dritte ist (35%). Bei den Jungen sinkt der Anteil nur leicht, von 49% der 14-Jährigen auf 43% der 17-Jährigen. Dieses steht auch nur bei den Mädchen im Zusammenhang mit eigenen sexuellen Erfahrungen: 36% der Mädchen mit Geschlechtsverkehr sehen bei sich selbst einen weiteren Informationsbedarf, verglichen mit 48% der Mädchen ohne sexuelle Kontakte. Bei vier von zehn Jungen besteht unabhängig von ersten sexuellen Erfahrungen ein Wunsch nach mehr Aufklärung zu diesem Thema.

Besonders stark altersabhängig verändert sich das Interesse an Informationen zur Empfängnisverhütung. Unter den 14-Jährigen sehen noch 45% der Mädchen und 34% der Jungen bei sich selbst Wissenslücken, während es bei den 17-Jährigen nur noch (oder immer noch?) 22% (Mädchen) bzw. 19% (Jungen) sind.

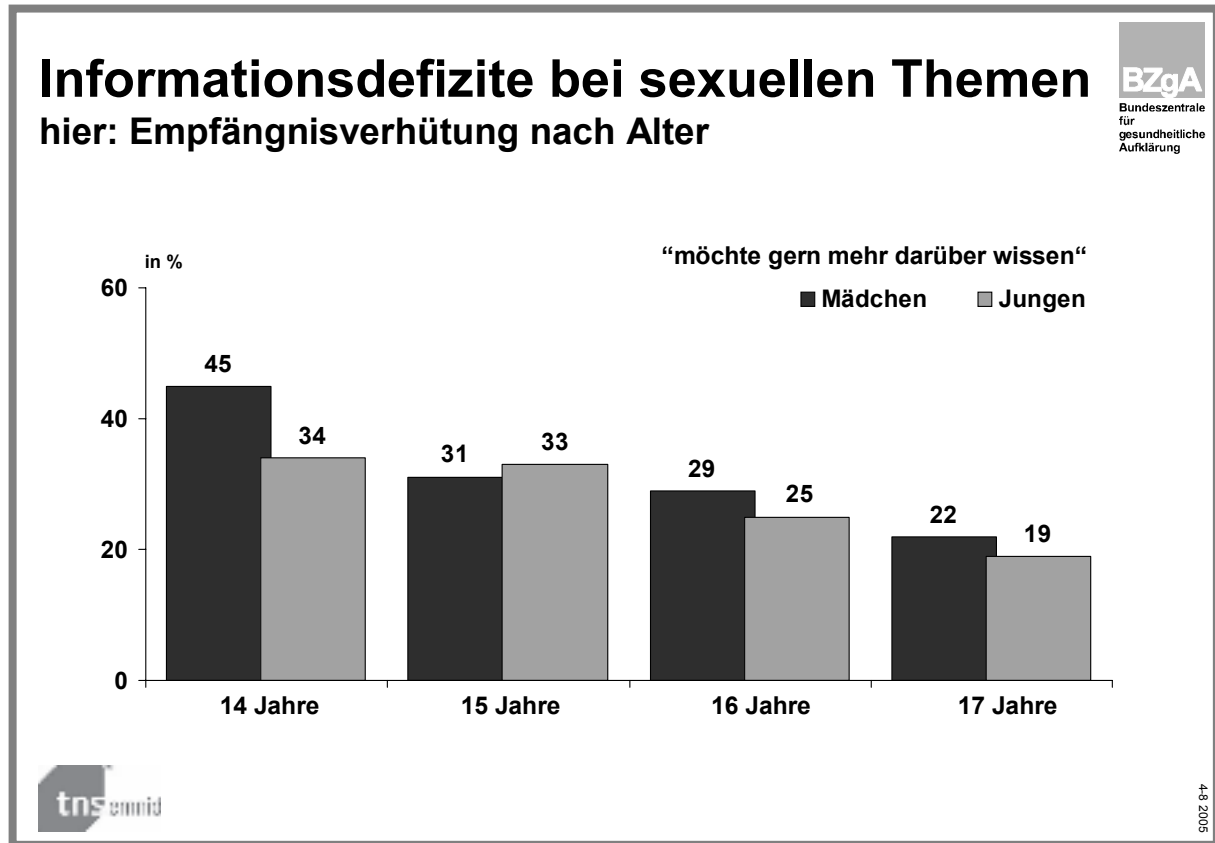


Abb. 33

Bei der jetzt folgenden Frage geht es um verschiedene Themen, die mit Sexualität zu tun haben. Kreuzen Sie zu jedem Themenbereich an, ob Sie insgesamt gerne mehr darüber wissen möchten – ob Sie genügend darüber wissen, oder ob Sie das Thema gar nicht interessiert.

Insgesamt geben 20% der Jungen und noch mehr Mädchen (22%) mit sexuellen Erfahrungen an, gerne noch mehr über Empfängnisverhütung wissen zu wollen. Dieser Anteil ist im Vergleich zu 2001 gestiegen (2001: Jungen 13%, Mädchen 8%), sodass die Prozentsätze nun sogar über denen von 1998 liegen (Jungen 18%, Mädchen 16%).

Besonders groß ist das Interesse auch bei denjenigen, die keine schulische Sexualerziehung erfahren haben: 49% der Mädchen und 42% der Jungen möchten in diesem Fall mehr zum Thema wissen. Bei Mädchen besteht auch ein Zusammenhang zwischen erhöhtem Informationsbedarf und fehlender Thematisierung von Verhütung im Elternhaus (44%: "möchte mehr darüber erfahren").

Ein weiteres Thema soll exemplarisch herausgegriffen werden, ein Thema, das im schulischen Sexualkundeunterricht häufig gar nicht angesprochen wird (nur von 38% als behandeltes Thema genannt), zu dem aber ein Drittel der Mädchen mehr erfahren möchte: sexuelle Gewalt oder Missbrauch. Das Interesse der Mädchen daran ist alters- und bildungsunabhängig, auch die sexuelle Erfahrung per se führt weder zu höherem noch zu geringerem Interesse am Thema.

Überdurchschnittlich hohes Interesse (mehr als 40%) wird aber von Mädchen gezeigt, die mit ihrem ersten Sexualpartner kaum bzw. gar nicht bekannt waren oder die erst über wenig sexuelle Erfahrung verfügen (bis zu 10-mal Geschlechtsverkehr gehabt), sowie von Mädchen, bei denen die erste Menstruation maximal ein Jahr zurückliegt, und von Mädchen, die keine Vertrauensperson haben. Auf erhöhtes Interesse stößt das Thema Missbrauch auch eher in Kleinstädten oder ländlichen Regionen (43% bzw. 38%) als in Mittel- oder Großstädten (25% bzw. 33%).

Schulischer Sexualkundeunterricht scheint insofern Auswirkungen zu zeigen, als deutlich weniger Mädchen mit entsprechendem Unterricht angeben, dass sie dieses Thema nicht interessiert (15%; Mädchen ohne schulische Sexualerziehung hingegen: 25%) – offensichtlich gibt die Beschäftigung mit sexuellen Themen den Anstoß, sich auch mit diesem Aspekt auseinanderzusetzen.

1.7.2 Objektiv vorhandene Defizite

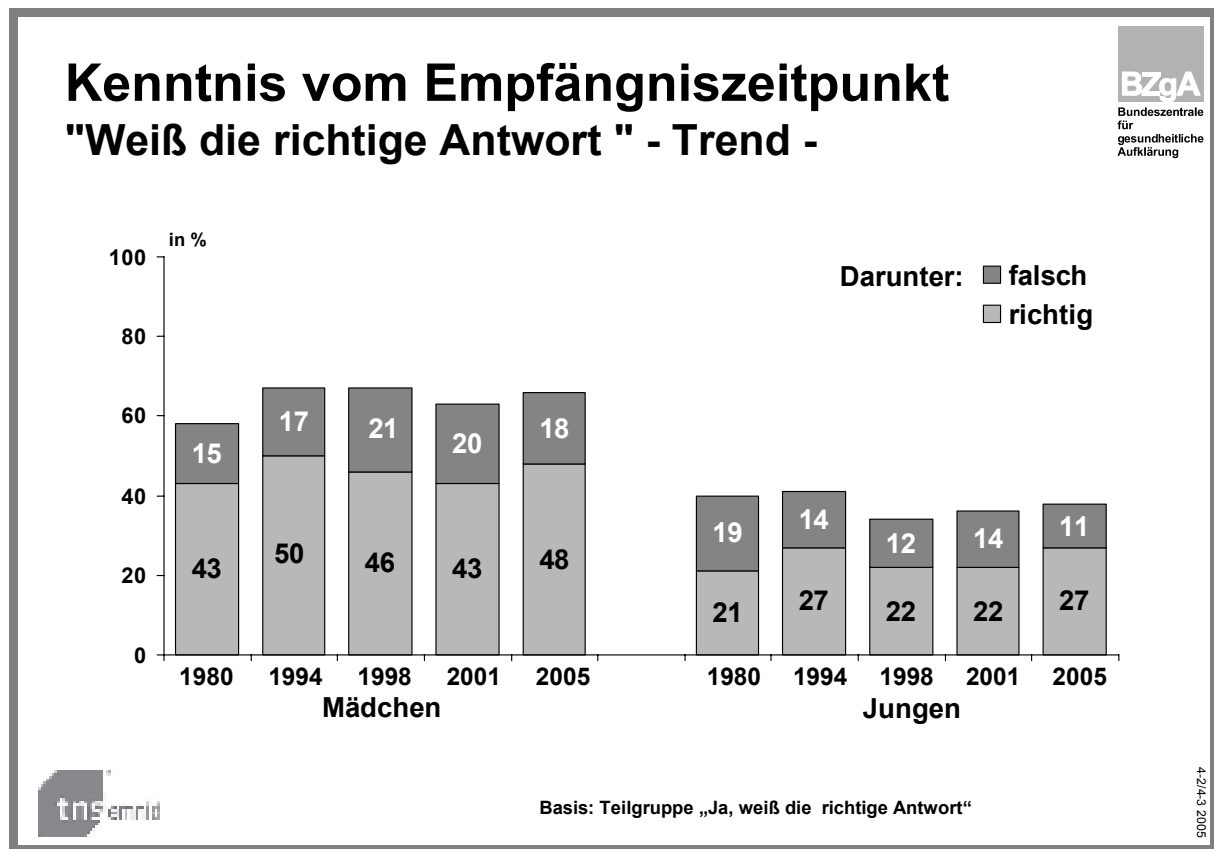


Abb. 34

Wissen Sie, wann zwischen zwei Regelblutungen der Frau die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist – oder wissen Sie das nicht?

Können Sie mir anhand der folgenden Liste sagen, wann Ihrer Meinung nach die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist?

Nimmt man die Kenntnis über den richtigen Empfängniszeitpunkt zum Maß, so sind objektive Defizite weiterhin bei einer Mehrheit der Jugendlichen vorhanden. Zwar geben 66% der Mädchen und 38% der Jungen an, den richtigen Zeitpunkt zu kennen, aber jeweils knapp jede(r) Dritte liegt mit der eigenen Einschätzung falsch.

61% der Jungen geben von vornherein zu, den Zeitpunkt nicht zu kennen, und 11% behaupten, ihn zu kennen, geben dann aber die falsche Antwort. Im Vergleich zu 2001 ist der Anteil derjenigen, die den Zeitraum richtig benennen können, etwas angestiegen, doch der längerfristige Vergleich seit 1980 zeigt, dass sich der Kenntnisstand insgesamt kaum verbessert hat. Offensichtlich werden Kenntnisse über den weiblichen Zyklus von vielen Jungen aber auch nicht als notwendig empfunden: Nur 18% der Jungen äußern den Wunsch nach weiteren Informationen zum Thema Regel, Eisprung und fruchtbare Tage der Frau, jeder Vierte sagt unverblümt "das Thema interessiert mich gar nicht".

Doch auch bei den Mädchen, die das Thema sehr wohl als relevant erkennen (nur 2% "interessiert mich nicht"), lässt der Kenntnisstand zu wünschen übrig: 16% der Mädchen geben an, nicht zu wissen, wann die Möglichkeit schwanger zu werden am größten ist, und 18% benennen ihn falsch, obwohl sie

vorher behauptet haben, ihn zu kennen. Letztlich kann nur jedes zweite Mädchen den Empfängniszeitpunkt sicher und richtig bestimmen. Immerhin ist sich jedes vierte Mädchen dieses Wissensdefizits bewusst und gibt an, bei sich selbst im Bereich Regel, Eisprung, fruchtbare Tage der Frau Aufklärungsbedarf zu sehen.

Im Detail

Mit steigendem Alter wächst die vermeintliche, aber auch die tatsächliche Kenntnis der fruchtbaren Tage. Während bei den 14-Jährigen nur 18% der Jungen und 40% der Mädchen den richtigen Zeitpunkt bestimmen können, sind es bei den 17-Jährigen immerhin 42% der Jungen und 57% der Mädchen. Trotzdem bedeutet dies: Auch im Alter von 17 Jahren besitzen immer noch mehr als vier von zehn Mädchen und über die Hälfte der Jungen kein sicheres Wissen über den Empfängniszeitpunkt.

Selbst unter Jugendlichen mit ersten sexuellen Kontakten sieht die Situation nicht besser aus. 46% der Mädchen und 60% der Jungen mit Geschlechtsverkehr wissen nicht genau, wann die Möglichkeit schwanger zu werden am größten ist.

Schulischer Sexualunterricht verbessert den Kenntnisstand prinzipiell – bei den Mädchen allerdings nur marginal (von 42% auf 48%), und bei beiden Geschlechtern steigt auch gleichzeitig mit dem Anteil der Jugendlichen, die angeben, den Zeitraum zu kennen, nicht nur die Zahl der Informierten, sondern auch die Zahl derjenigen, die dann die falsche Antwort geben. Immerhin wächst der Anteil der Jungen, die den Empfängniszeitpunkt richtig benennen können, bei den Jungen mit Sexualkundeunterricht von 12% auf 29%.

Von den Eltern sind im Übrigen nicht unbedingt richtige Unterweisungen in dieser Hinsicht zu erwarten, sie haben selbst einige Defizite: Mehr als ein Fünftel der Väter von Jungen und sogar ein Drittel der Väter von Mädchen geben zu, den genauen Zeitpunkt nicht zu kennen, und von denen, die ihn zu kennen glauben, geben ein Viertel der Jungen-Väter und mehr als ein Drittel der Mädchen-Väter einen falschen Zeitrahmen an.

71% (Mädchen) bzw. 72% (Jungen) der Mütter sind zwar in der Lage, richtig anzugeben, wann die Möglichkeit schwanger zu werden am größten ist. Trotzdem verbleiben jeweils 19%, die den falschen Zeitraum nennen, und 9% der Mädchen-Mütter sowie 6% der Jungen-Mütter räumen von vornherein ein, ihn nicht zu kennen. Knapp 30% der Jugendlichen können also von ihren Müttern keine Kenntnisse über den Empfängniszeitpunkt erhalten bzw., was fast noch schlimmer ist, bekommen falsche Informationen übermittelt.

1.7.3 Konkrete Kenntnis (I) – Kostenlose Abgabe der Pille an Jugendliche

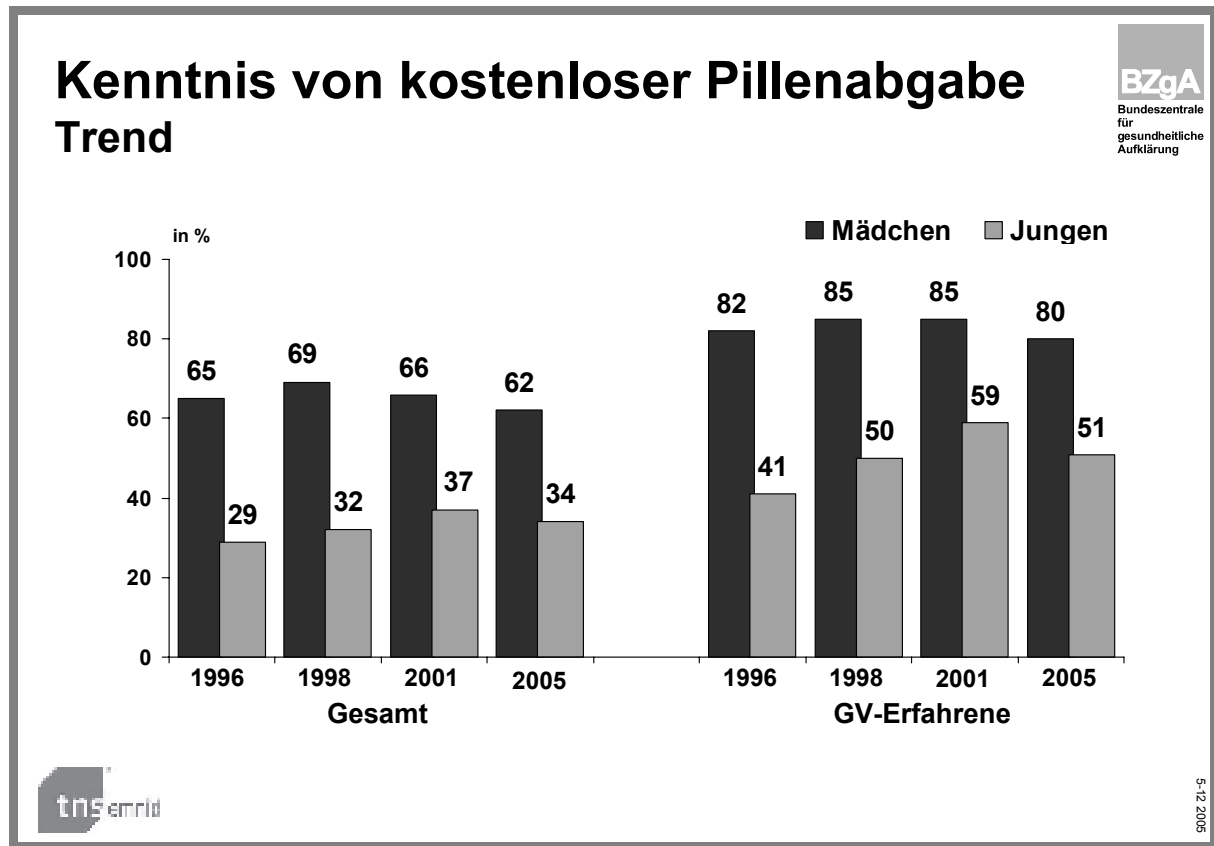


Abb. 35

Sind Sie darüber informiert, dass die Krankenkassen die Antibabypille für Jugendliche bezahlen bis zu dem Tag, an dem sie 20 werden?

Zwar sind immer noch 62% der Mädchen und ein gutes Drittel der Jungen darüber informiert, dass die Krankenkassen die Kosten für die Antibabypille bis zur Vollendung des 20. Lebensjahres übernehmen, aber im Vergleich zu 2001 sind die Anteile rückläufig. Unter Geschlechtsverkehr erfahrenen Jugendlichen ist dieser Trend noch deutlicher: Während 2001 noch 85% der Mädchen und 59% der Jungen mit Geschlechtsverkehr über die kostenlose Pillenabgabe informiert waren, sind es 2005 nur noch 80% der Mädchen und 51% der Jungen.

Im Detail

Besonders bei Mädchen spielt das Alter hinsichtlich der Kenntnis der kostenlosen Abgabe der Pille eine große Rolle. So sind es bei den 14-jährigen Mädchen lediglich 38%, die über diese Leistung der Krankenkassen informiert sind, verglichen mit acht von zehn 17-jährigen.

Ein weiterer entscheidender Faktor sind sexuelle Erfahrungen. Jugendliche mit Geschlechtsverkehr sind wesentlich besser über die Möglichkeiten der kostenlosen Pillenabgabe informiert als Jugendliche ohne Geschlechtsverkehr; bei den Mädchen ergibt sich eine Differenz von 30 Prozentpunkten, bei den

Jungen von 26 Prozentpunkten. Bei den Jungen macht es außerdem einen Unterschied, ob die sexuelle Erfahrung noch relativ neu und gering ist (bis zu 10-mal Geschlechtsverkehr gehabt) oder bereits etwas umfassender: Bei geringer sexueller Erfahrung ist diese Möglichkeit deutlich weniger bekannt als bei größerer Erfahrung.

Im Osten ist die Kenntnis der kostenlosen Pillenabgabe vor allem bei den weiblichen Jugendlichen weiter verbreitet als im Westen: 70% der ostdeutschen Mädchen verglichen mit nur 60% der westdeutschen Mädchen sind darüber informiert (Jungen: 35% Ost, 33% West).

Mädchen und Jungen beziehen ihre Kenntnis von der kostenlosen Abgabe der Pille aus weitgehend unterschiedlichen Quellen.

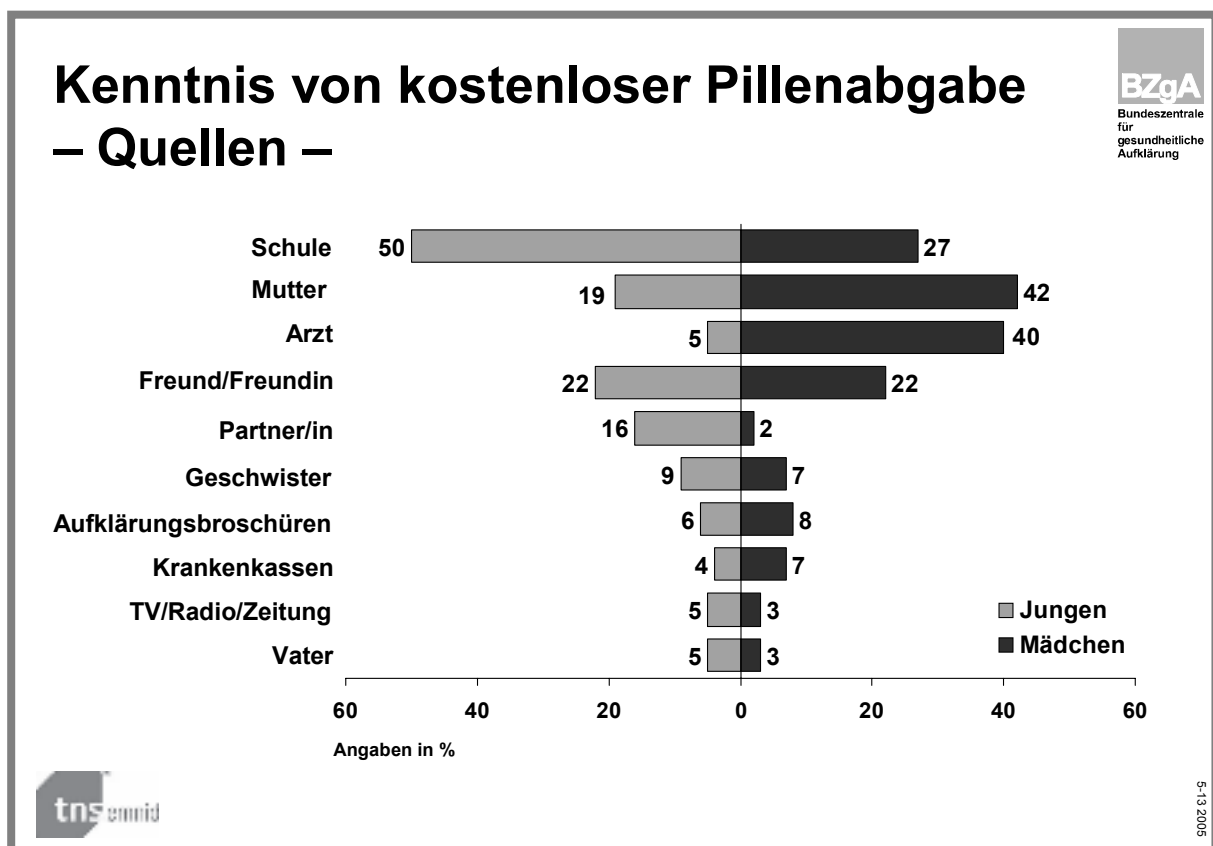


Abb. 36

Sind Sie darüber informiert, dass die Krankenkassen die Antibabypille für Jugendliche bezahlen bis zu dem Tag, an dem sie 20 werden?

So ist für 42% der Mädchen die Mutter die wichtigste Informationsquelle, gefolgt von Arzt oder Ärztin (40%). Mit größerem Abstand folgt die Schule (27%), ein gutes Fünftel (22%) bezieht sich außerdem auf Freundinnen. Mit dem Alter und den ersten sexuellen Erfahrungen werden Arzt oder Ärztin wichtiger, und vor allem die Schule verliert an Bedeutung. Mutter und Freundin sind jedoch über alle Gruppen hinweg wichtig. Haben Mädchen einen Frauenarzt/eine Frauenärztin besucht, so wird dies die meistgenannte Informationsquelle.

Für Jungen stellt sich die Situation völlig anders dar. Die Hälfte der Jungen hat über die Schule von der kostenlosen Pillenabgabe erfahren, danach folgen mit deutlichem Abstand (gleichgeschlechtliche)

Freunde (22%), die Mutter (19%) und die Partnerin (16%). Im Vergleich zu 2001 ist die Schule als Informationsquelle noch wichtiger geworden. Da Jungen nicht in gleichem Maße wie Mädchen über ärztliche Ansprechpartner verfügen und auch das Vertrauensverhältnis zur Mutter nicht so stark ausgeprägt ist wie bei Mädchen, übernimmt die Schule diese Rolle. Allerdings verliert auch bei den Jungen die Schule mit steigendem Alter und sexueller Erfahrung ihre dominante Rolle. Anders als bei den Mädchen rücken dann jedoch Freunde (30% der Jungen mit Geschlechtsverkehr, 14% ohne) und die Partnerin (32% mit Geschlechtsverkehr, 0% ohne) in den Vordergrund.

Aufklärungsbroschüren spielen eine eher marginale Rolle: Lediglich 8% der Mädchen und 6% der Jungen geben an, dass ihre Kenntnis von der kostenlosen Pillenabgabe aus Aufklärungsbroschüren stammt. Für Mädchen ohne Vertrauensperson in sexuellen Fragen und für Mädchen, die noch nie einen Frauenarzt oder eine Frauenärztin besucht haben, ist ihre Bedeutung etwas größer (12%); diese Zahl wiegt umso mehr, als diesen Mädchen insgesamt weniger Informationsquellen zur Verfügung stehen.

Unter den Eltern insgesamt ist die Kenntnis der kostenlosen Pillenabgabe durch die Krankenkassen sogar noch weiter verbreitet als bei ihren Kindern. Zwei Drittel der Mädchen-Eltern und die Hälfte der Jungen-Eltern sind über diesen Service der Krankenkassen informiert. Besonders Mütter sind über die Möglichkeiten der Finanzierung informiert: 67% der Mädchen-Mütter und 58% der Jungen-Mütter geben an, von der kostenlosen Abgabe zu wissen. Bei den Vätern sind es 48% bzw. 46%.

Besonders Eltern, die über die Tatsache, dass ihr Kind erste sexuelle Erfahrungen gemacht hat, informiert sind, kennen auch eher die Unterstützung durch die Krankenkassen (85% Mädchen-Eltern, 65% Jungen-Eltern).

Wie auch bei den Jugendlichen zeigen sich regionale Unterschiede: Unter ostdeutschen Eltern ist die Kenntnis der kostenlosen Abgabe weiter verbreitet als im Westen. Dies trifft besonders auf Mädchen-Eltern zu (Ost 75%, West 64%).

1.7.4 Konkrete Kenntnis (II) - Pille danach

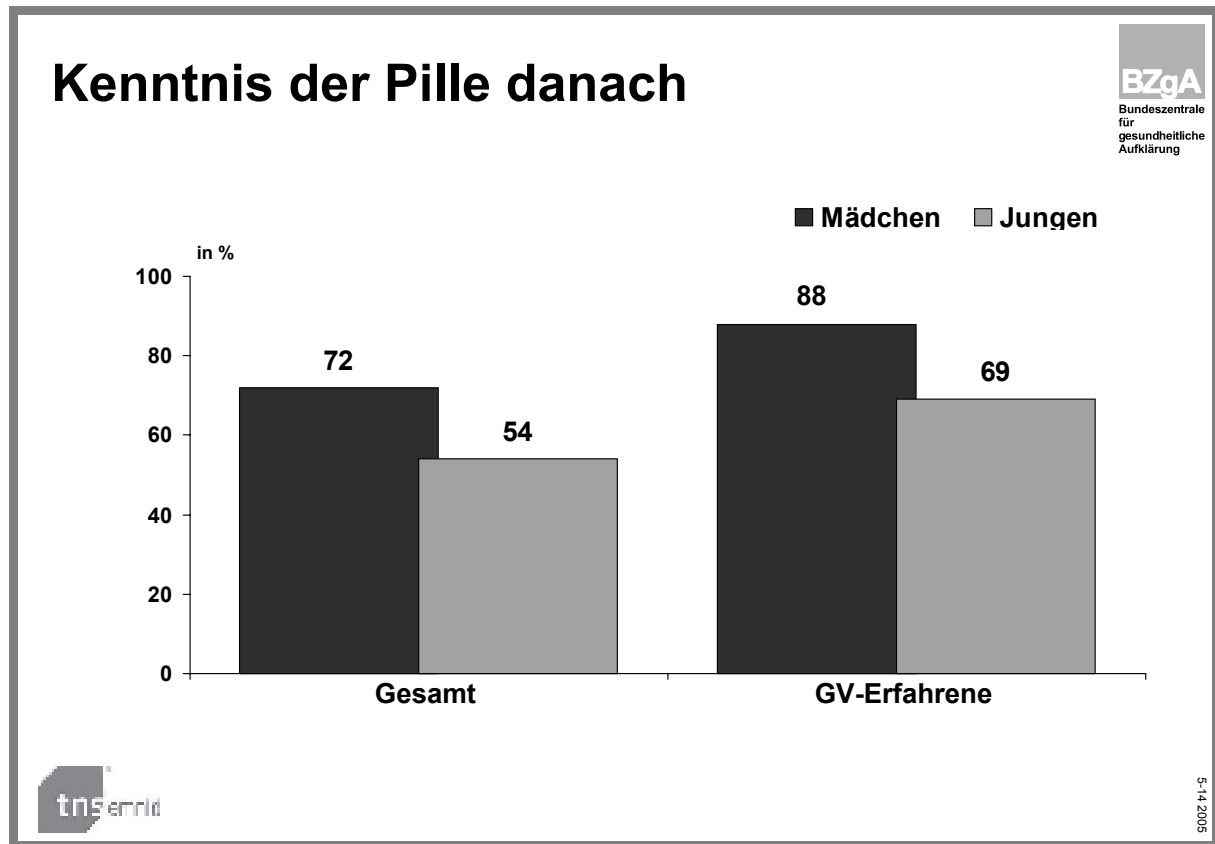


Abb. 37

Nach einer Verhütungspanne oder nach einem ungeschützten Geschlechtsverkehr gibt es die Möglichkeit der Notfallverhütung, die sogenannte 'Pille danach'. Die 'Pille danach' muss innerhalb von 12 bis 72 Stunden, am besten aber so früh wie möglich, eingenommen werden. Damit wird die Einnistung der Eizelle in der Gebärmutter verhindert. Die 'Pille danach' ist keine Abtreibungspille, eine bestehende Schwangerschaft kann damit nicht abgebrochen werden. Wussten Sie, dass es so eine Pille gibt?

Fast drei Viertel der Mädchen (72%) und mehr als die Hälfte der Jungen (54%) sind über die Möglichkeit der Notfallverhütung durch die Pille danach informiert. Demnach sind Jugendliche über die Pille danach besser informiert als über die Übernahme der Kosten der regulären Pille durch die Krankenkassen. Unter den sexuell erfahrenen Jugendlichen ist die Verbreitung sogar noch größer: 88% der Mädchen und 69% der Jungen mit sexuellen Kontakten sind über diese Notfallverhütungsmöglichkeit informiert.

Erfreulicherweise ist damit das Wissen insgesamt etwas höher als noch vor fünf Jahren. Insgesamt zeigen sich Mädchen um vier Prozentpunkte, Jungen um zwei Prozentpunkte besser informiert als 2001. Noch deutlicher zugelegt haben sexuell erfahrene Mädchen (plus sechs Prozentpunkte, von 82% auf 88%), während es bei den sexuell erfahrenen Jungen bei der gleichen Größenordnung der Steigerung bleibt wie bei den Jungen insgesamt (plus zwei Prozentpunkte).

Im Detail

Ostdeutsche Jugendliche haben bei der Pille danach anders als bei der Kenntnis über die kostenlose Abgabe der normalen Pille keinen Informationsvorsprung. Im Gegenteil, die Kenntnis dieser Möglichkeit der Notfallverhütung ist unter ostdeutschen Jungen sogar noch weniger verbreitet als bei Jungen in Westdeutschland (Ost 46%, West 56%).

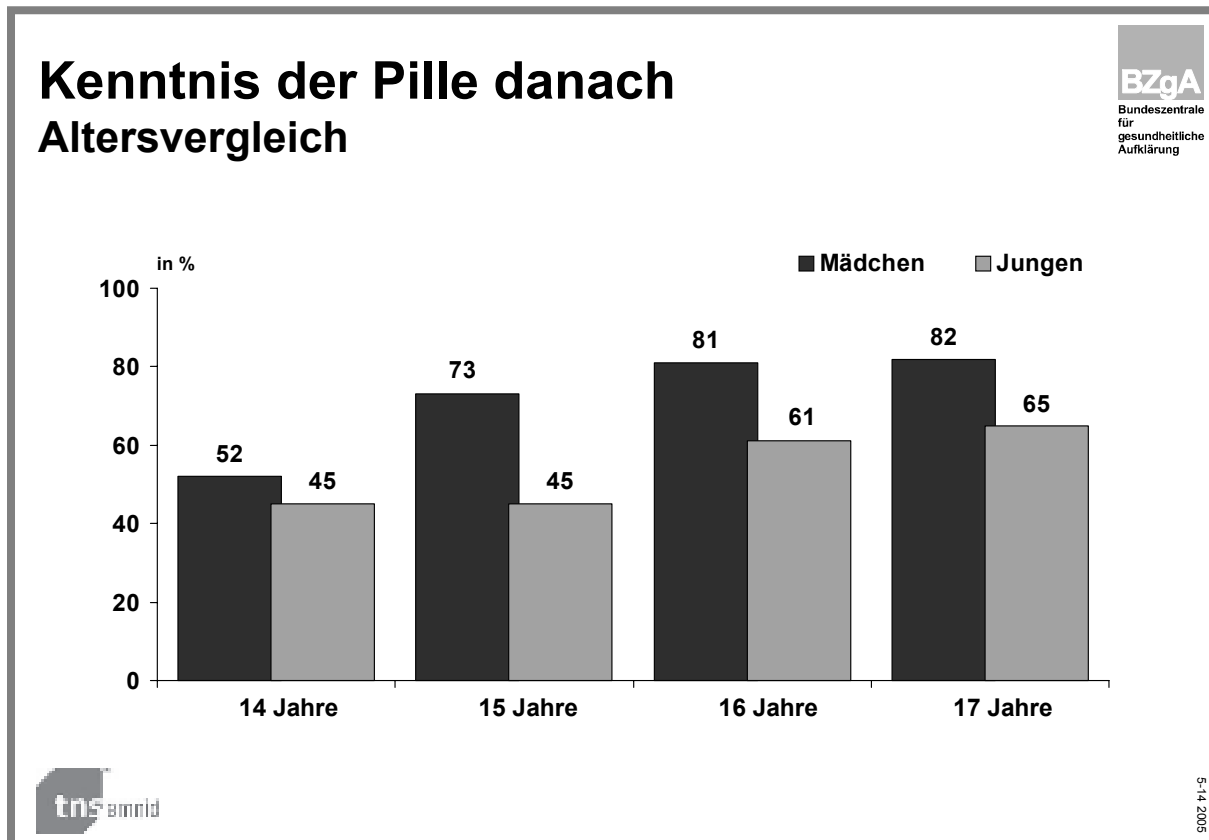


Abb. 38

Nach einer Verhütungspanne oder nach einem ungeschützten Geschlechtsverkehr gibt es die Möglichkeit der Notfallverhütung, die sogenannte 'Pille danach'. Die 'Pille danach' muss innerhalb von 12 bis 72 Stunden, am besten aber so früh wie möglich, eingenommen werden. Damit wird die Einnistung der Eizelle in der Gebärmutter verhindert. Die 'Pille danach' ist keine Abtreibungspille, eine bestehende Schwangerschaft kann damit nicht abgebrochen werden. Wussten Sie, dass es so eine Pille gibt?

Die Kenntnis von der Pille danach als Möglichkeit der Nachverhütung im Notfall ist altersabhängig: 14-jährigen Mädchen ist die Pille danach nur zu 52% bekannt, 14-jährigen Jungen nur zu 45%. Dagegen sind es bei den 17-jährigen Mädchen 82%, bei den 17-jährigen Jungen 65%.

Die Information über die Möglichkeit der Notfallverhütung erfolgt auf etwas anderen Wegen als bezüglich der kostenlosen Pillenabgabe. Die Kenntnis von der Pille danach stammt bei Mädchen und Jungen jedoch ebenfalls aus verschiedenen Quellen.

Kenntnis der Pille danach – Quellen –

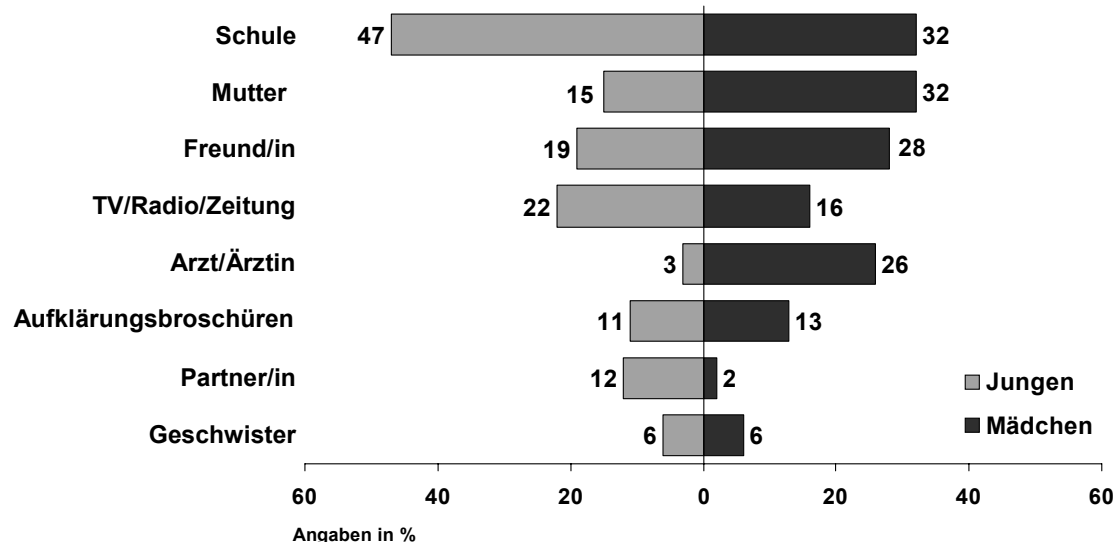


Abb. 39

Woher haben Sie von der Pille danach erfahren? Durch ...

Jeweils ein knappes Drittel der Mädchen (32%) gibt an, von der Mutter oder über die Schule von der Pille danach erfahren zu haben. Danach folgt mit 28% die Freundin. Im Vergleich zu der kostenlosen Pillenabgabe rücken Ärzte deutlich in den Hintergrund, da nur 26% der Mädchen sie als Informationsquelle benennen. Interessanterweise spielen Aufklärungsbroschüren und auch die Medien (Fernsehen/Radio/Zeitung) hier eine wichtigere Rolle als bei der kostenlosen Pillenabgabe: Von den Mädchen werden Aufklärungsbroschüren zu 13% und die Medien zu 16% als Informationsquellen genannt. Haben Mädchen einen Frauenarzt besucht, so ist dieser etwa genauso oft wie Mutter oder Schule das Informationsmedium, ohne dass jedoch andere Quellen deshalb weniger oft genannt werden (Ausnahme: Medien, hier ist ein Rückgang der Prozente zu verzeichnen).

Bei den Jungen ist wiederum die Schule die Hauptquelle für Informationen zur Pille danach, da sie von 47% der Jungen genannt wird. Doch danach folgen – anders als bei der kostenlosen Pillenabgabe – die Medien, über die gut jedem fünften Jungen (22%) Informationen zu Notfallverhütungsmöglichkeiten vermittelt wurden. Aber auch Freunde (19%) und die Mutter (15%) sind wichtige Informationsquellen.

Im Vergleich zu 2001 haben die Medien für Informationen zur Pille danach an Bedeutung verloren (damals von Jungen zu 35%, von Mädchen zu 24% genannt). Dies ist nicht verwunderlich, denn um die Pille danach fanden vor einigen Jahren noch sehr viel mehr öffentliche Diskussionen statt als heute, entsprechend größer war der Widerhall in den Medien.

Wie auch bei der Kenntnis der kostenlosen Pillenabgabe wird der Arzt/die Ärztin eine wichtige Informationsquelle für Mädchen, nachdem die ersten sexuellen Erfahrungen gemacht wurden.

Erstaunlicherweise verliert die Schule bei sexuell erfahrenen Mädchen kaum an Bedeutung, und zusätzlich dazu werden Freunde nach dem ersten Geschlechtsverkehr noch wichtiger (plus acht Prozentpunkte). Für Mädchen verändern sich die Informationsquellen nach dem ersten Geschlechtsverkehr also nicht, es werden nur weitere Informationsmöglichkeiten dazugewonnen.

Bei den Jungen mit sexuellen Kontakten wird die Schule unwichtiger, während Freunde und besonders die Partnerin (plus 24 Prozentpunkte) an Bedeutung zunehmen.

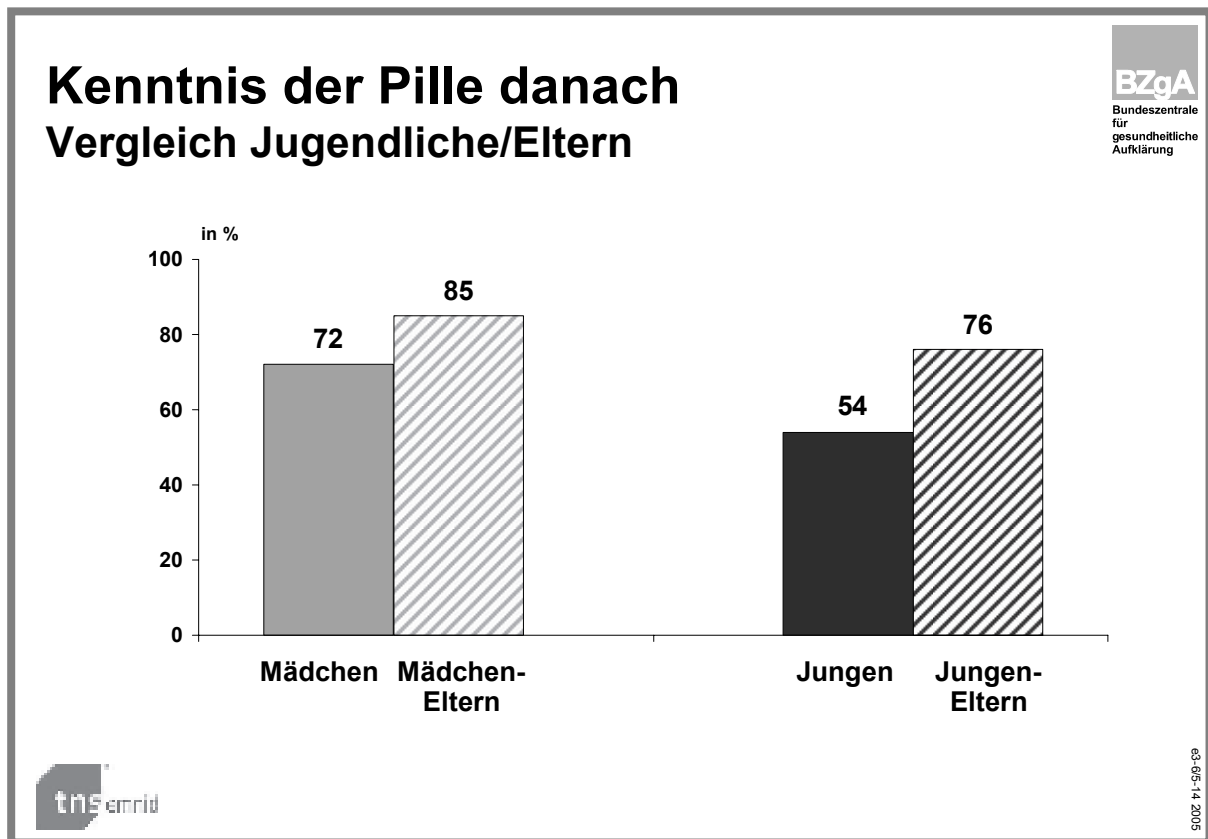


Abb. 40

Nach einer Verhütungspanne oder nach einem ungeschützten Geschlechtsverkehr gibt es die Möglichkeit der Notfallverhütung, die sogenannte 'Pille danach'. Die 'Pille danach' muss innerhalb von 12 bis 72 Stunden, am besten aber so früh wie möglich, eingenommen werden. Damit wird die Einnistung der Eizelle in der Gebärmutter verhindert. Die 'Pille danach' ist keine Abtreibungspille, eine bestehende Schwangerschaft kann damit nicht abgebrochen werden. Wussten Sie, dass es so eine Pille gibt?

2005 wurden erstmalig auch die Eltern zur Kenntnis von der Pille danach befragt. Unter den Eltern ist die Kenntnis dieser Notfallverhütungsmöglichkeit noch weiter verbreitet als unter den Jugendlichen selbst. So sind 85% der Mädchen-Eltern und 76% der Jungen-Eltern über diese Möglichkeit informiert; Mütter zu 85% (Mädchen-Mütter) bzw. 86% (Jungen-Mütter), Väter immerhin zu 73% (Mädchen-Väter) bzw. 71% (Jungen-Väter).

Im Detail

Eltern, die über die ersten sexuellen Erfahrungen ihres Kindes informiert sind, sind auch eher über die Möglichkeit der Pille danach informiert. So geben 92% der Mädchen-Eltern und 84% der Jungen-Eltern, die davon ausgehen, dass ihr Kind Geschlechtsverkehr hat, an, von der Pille danach zu wissen.

2. Erfahrungen mit der eigenen Körperlichkeit

2.1 Körperbewusstsein

Lange bevor sie erste körperliche Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht machen, werden Mädchen und Jungen durch die einsetzende Pubertät und die damit einhergehenden Veränderungen dazu gezwungen, sich mit der eigenen Körperlichkeit auseinanderzusetzen. Einerseits sind es physische Vorgänge wie Herausbilden der Geschlechtsmerkmale oder erste Menstruation, die die Aufmerksamkeit darauf lenken, andererseits gewinnt aber auch gerade in der Pubertät die Auseinandersetzung mit den Normen, das Aussehen betreffend, an Bedeutung.

Den Fragen zu sexuellen Erfahrungen war deshalb ein Fragenkomplex zum Bewusstsein des eigenen Körpers, das in acht Aussagen erfasst wurde, die jeweils verschiedene Dimensionen körperlichen Bewusstseins abbilden, vorangestellt. Im Mittelpunkt dieses Fragenkomplexes stand explizit das subjektive Empfinden. Auf eine Objektivierung der gefühlsmäßigen Äußerungen (BMI o.Ä.) wurde bewusst verzichtet, denn entscheidend für einen souveränen Umgang mit der eigenen Körperlichkeit und der Auseinandersetzung mit den Normen, das Aussehen betreffend, ist in erster Linie das subjektive Körperbewusstsein.

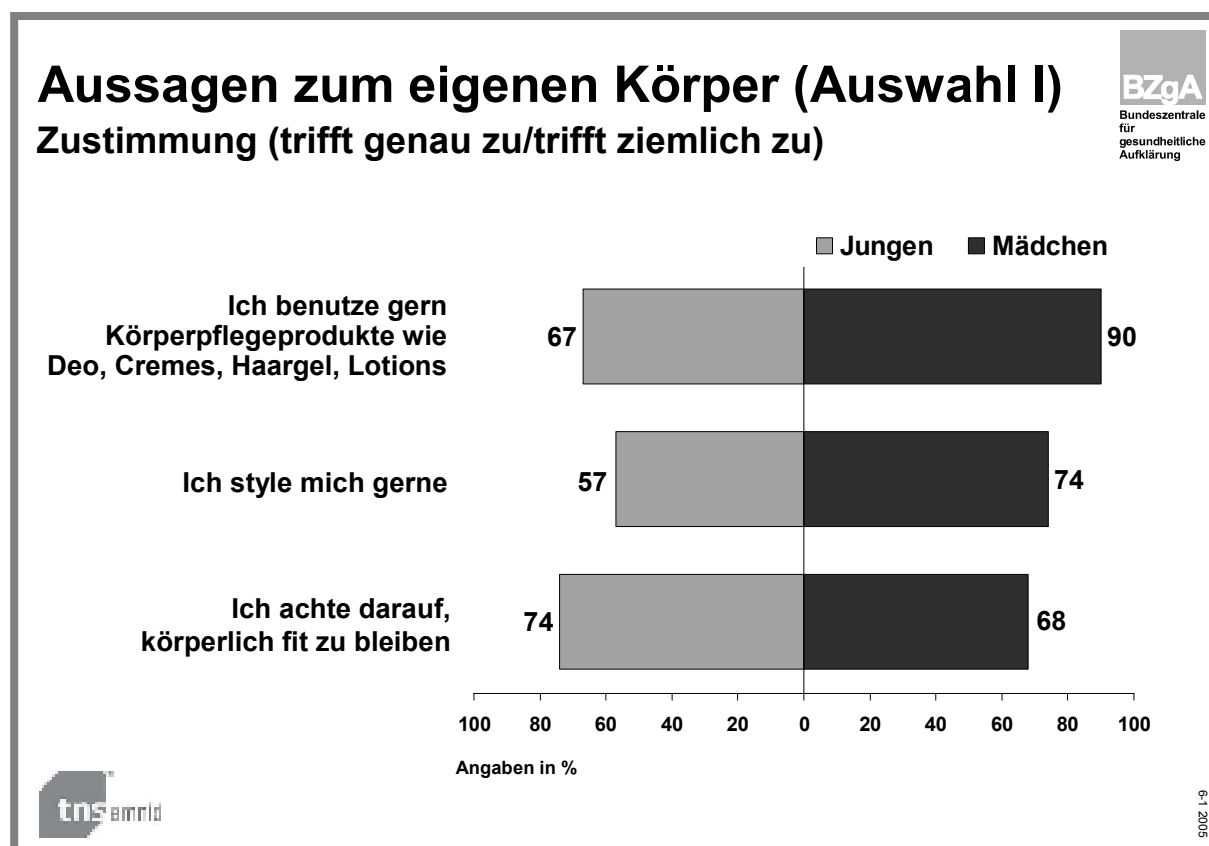


Abb. 41

Zunächst einmal zu Ihnen selbst und wie Sie sich selbst sehen. Jede(r) hat ja ein unterschiedliches Verhältnis zum eigenen Körper. Dazu sind hier einige Aussagen aufgeschrieben. Bitte kreuzen Sie zu jeder Aussage an, wie sehr die Aussagen auf Sie persönlich zutreffen (hier: Ich style mich gerne).

Die Beschäftigung mit dem eigenen Körper ist für beide Geschlechter wichtig. 74% der Mädchen und 57% der Jungen stylen sich gern, nur für 6% der Mädchen und 16% der Jungen hat dies kaum oder gar keine Bedeutung. Körperpflegeprodukte zu benutzen, ist für die Mädchen ohnehin ein "Muss" (90% "trifft sehr oder ziemlich zu"), und doch immerhin auch für zwei Drittel der Jungen, die sich ansonsten zumindest für die Kategorie "teils-teils" entscheiden. Nur 2% der Mädchen und 9% der Jungen geben sich wenig oder überhaupt nicht damit ab.

Die große Mehrheit beider Geschlechter achtet auch darauf, körperlich fit zu bleiben – ein Aspekt, der den Jungen unter den drei genannten am wichtigsten ist, während für die Mädchen Kosmetik und Styling mehr Bedeutung haben.

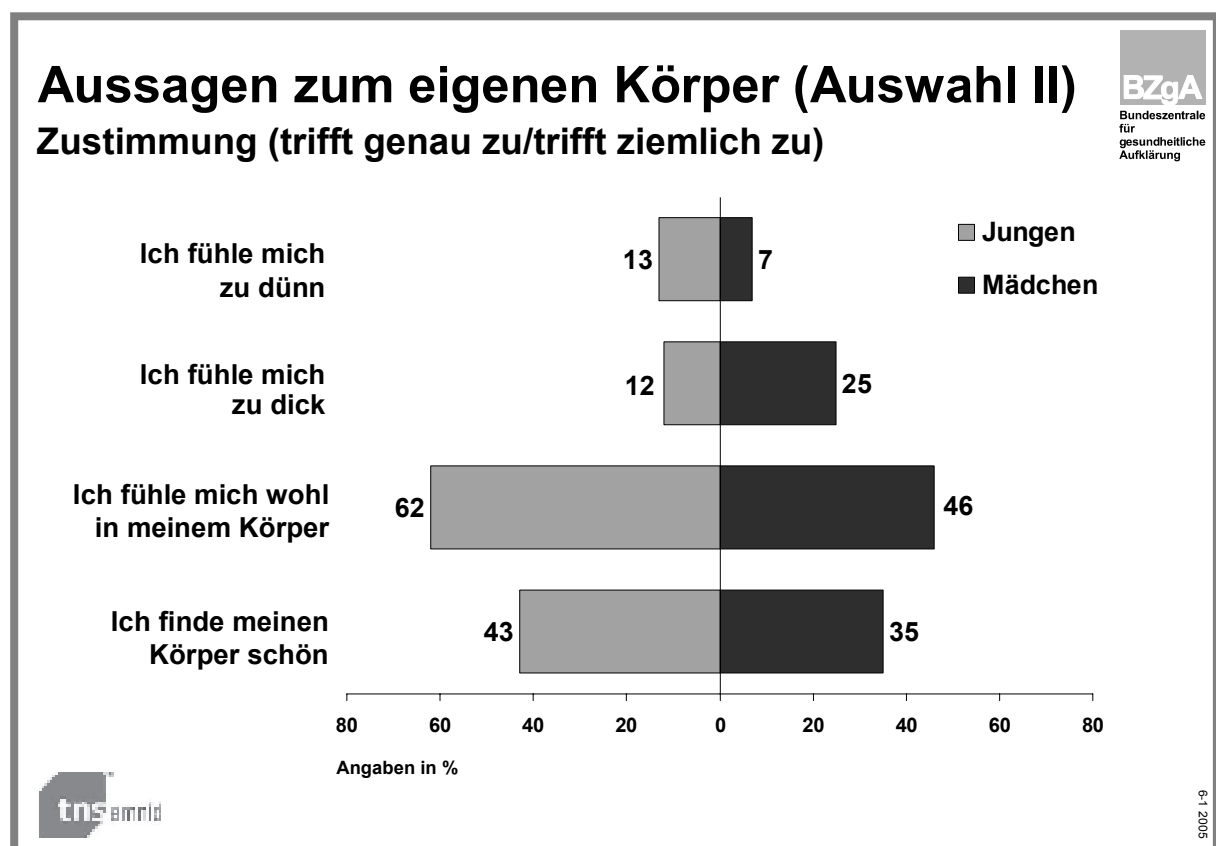


Abb. 42

Zunächst einmal zu Ihnen selbst und wie Sie sich selbst sehen. Jeder hat ja ein unterschiedliches Verhältnis zu seinem eigenen Körper. Dazu sind hier einige Aussagen aufgeschrieben. Bitte kreuzen Sie zu jeder Aussage an, wie sehr die Aussagen auf Sie persönlich zutreffen oder nicht zutreffen.

Mit dem eigenen Aussehen gehen Mädchen kritischer um als Jungen. Zwar geben auch 13% der Jungen an, sich zu dünn zu fühlen, und auf etwa gleich viele trifft das Gegenteil zu. Aber der positiv formulierten Aussage "fühle mich wohl in meinem Körper" stimmen fast zwei von drei Jungen (62%) zu, das sind deutlich mehr als bei den Mädchen. Und nur ein sehr geringer Anteil der Jungen hat ein ausgesprochen schlechtes Verhältnis zu seinem Körper. Lediglich 1% geben an, sich in ihrem Körper gar nicht wohlfühlen, 8% fühlen sich ziemlich unwohl. 16% finden den eigenen Körper weniger oder gar nicht schön.

Mädchen sehen sich selbst kritischer und wählen häufiger die Kategorie "trifft teils-teils zu". Von einer generell negativen Einstellung zum eigenen Körper kann aber auch bei den Mädchen nicht gesprochen werden. Zwar gibt nur knapp die Hälfte der Mädchen an, sich in ihrem Körper wohlfühlen, und etwa eine von drei – und damit eine etwas geringere Anzahl als bei den Jungen – findet den eigenen Körper schön, umgekehrt ist der Anteil der Mädchen, die ein sehr schlechtes Verhältnis zu ihrem Körper haben, aber auch eher gering. So geben auch nur 14% der Mädchen an, sich in ihrem Körper weniger oder gar nicht wohlfühlen, und 19% finden ihren Körper weniger oder gar nicht schön – das sind nicht wesentlich mehr als unter den Jungen.

Stark voneinander abweichende Vorstellungen finden sich im Vergleich beider Geschlechter allerdings, was das Gewicht betrifft. Nur 7% der Mädchen finden sich zu dünn (halb so viele wie unter Jungen), aber ein Viertel der Mädchen fühlt sich zu dick (doppelt so viele wie unter Jungen). Allerdings muss dieses Bild noch etwas differenziert werden: Lediglich 8% der Mädchen sagen, diese letztere Aussage ("zu dick") treffe genau auf sie zu, während 17% sie als ziemlich zutreffend bezeichnen. Allerdings schätzt sich ein weiteres Viertel (26%) immerhin "teils-teils" als zu dick ein. Knapp 50% der Mädchen weisen das Urteil "zu dick" als weniger oder gar nicht auf sie zutreffend zurück – bei den Jungen tun dies aber drei von vier (74%). Das Schönheitsideal einer (über)schlanken Figur hinterlässt bei den jungen Frauen also offensichtlich doch deutlicher Spuren als bei den männlichen Jugendlichen.

Positiv zu vermerken ist, dass nur wenige Mädchen zu drastischen Maßnahmen schreiten würden, um ihren Körper zu verschönern. Der Aussage "Wenn ich die Möglichkeit hätte, würde ich eine Schönheitsoperation machen lassen" stimmen 7% vollständig und 10% ziemlich zu. Dagegen lehnt die Hälfte der Mädchen diese Möglichkeit vollkommen ab. Bei den Jungen stehen sogar 72% einer eigenen Schönheitsoperation äußerst negativ gegenüber.

Im Detail

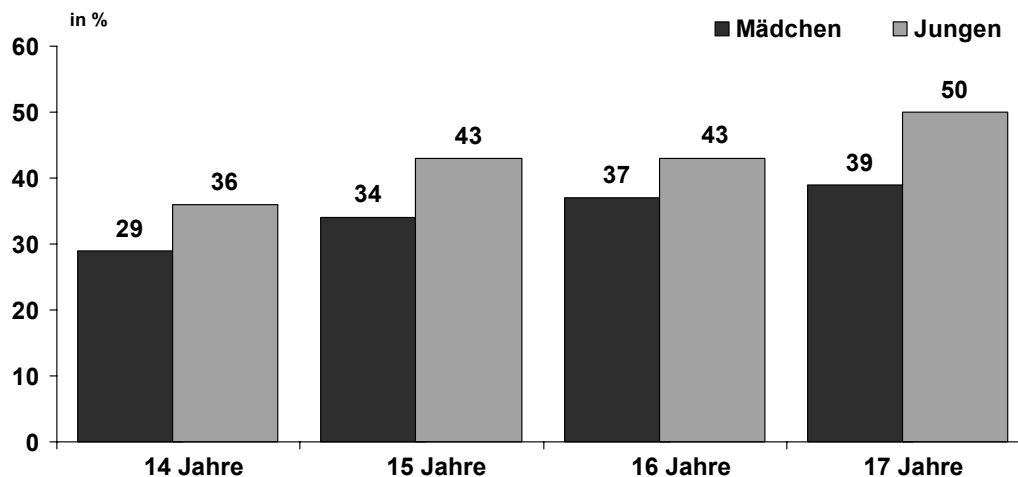
Ein positives Körperempfinden ist auch eine Altersfrage. Mit zunehmendem Alter nehmen Mädchen und Jungen ihren eigenen Körper in höherem Maße positiv wahr und fühlen sich darin auch wohl.

Am eindeutigsten manifestiert sich diese Entwicklung bei der Wahrnehmung des Körpers als schön. 14-jährige Jungen finden ihren Körper zu 36% als schön, 21% sagen, dies treffe weniger oder gar nicht zu. Die 17-Jährigen beurteilen ihren Körper zu 50% als schön, nur 12% behaupten das Gegenteil. Bei den Mädchen verläuft die Entwicklung ähnlich, aber auf etwas niedrigerem Niveau.

Ein differenzierteres Bild ergibt sich beim Einfluss des Alters auf das Wohlfühlen im eigenen Körper: Verglichen mit den 14-jährigen fühlen sich die 17-jährigen Jungen – analog zum Schönheitsempfinden – wohler als die 14-jährigen, in den Jahren dazwischen ist jedoch keine einheitliche Entwicklung zu erkennen. Bei den Mädchen ist die höchste Zustimmung im Alter von 16 Jahren erreicht (plus neun Prozentpunkte gegenüber den 14jährigen), tendenziell fühlen sie sich mit zunehmendem Alter aber auch wohler im eigenen Körper.

Ich finde meinen Körper schön Zustimmung (trifft genau zu/trifft ziemlich zu)

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



tns
amnid

6-1-2005

Abb. 43

Zunächst einmal zu Ihnen selbst und wie Sie sich selbst sehen. Jede(r) hat ja ein unterschiedliches Verhältnis zum eigenen Körper. Dazu sind hier einige Aussagen aufgeschrieben. Bitte kreuzen Sie zu jeder Aussage an, wie sehr die Aussagen auf Sie persönlich zutreffen (hier: Ich finde meinen Körper schön).

Allerdings: Das Alter verändert die Wahrnehmung nicht bei allen Aspekten des Körperbewusstseins. Kaum Unterschiede gibt es zwischen 14- bis 16-jährigen Jungen und Mädchen hinsichtlich der Aussage, man fühle sich zu dünn. Erst die 17-Jährigen grenzen sich von den Jüngeren ab (17 Jahre alte Jungen finden sich öfter und 17 Jahre alte Mädchen seltener zu dünn als Jüngere). Und das Gefühl, zu dick zu sein, verändert sich mit zunehmendem Alter nicht; der Anteilswert schwankt bei den Mädchen jeweils um ein Viertel, bei den Jungen sind es jeweils etwa halb so viele. Zu dick – zu dünn: Dies ist also keine Frage des Alters.

Die ablehnende Haltung gegenüber Schönheitsoperationen ist ebenfalls relativ konstant über alle Altersgruppen. Nur 14-jährige Mädchen würden sich zu einem leicht geringeren Anteil einer Schönheits-OP unterziehen als ältere Mädchen.

Die Beschäftigung mit dem eigenen Körper nimmt mit steigendem Alter bei beiden Geschlechtern zu. Allerdings setzen Mädchen und Jungen teilweise unterschiedliche Schwerpunkte, was für ein attraktives Erscheinungsbild wesentlich ist.

Das Stylen gewinnt bei beiden Geschlechtern an Bedeutung: Bei den Mädchen gibt es einen deutlichen Anstieg (sieben Prozentpunkte) bereits von den 14-jährigen (68%) zu den 15-jährigen Mädchen (75%). Bei dieser Größenordnung bleibt es dann auch bei den 16- und 17-jährigen Mädchen. Bei den Jungen ist kein solcher Sprung zu beobachten, bei ihnen gibt es vielmehr eine langsamere, kontinuierliche Entwicklung von den 14-jährigen (53%) bis zu den 16-jährigen (60%). Körperpflegeprodukte werden mit höherem Alter von Mädchen wie Jungen gleichermaßen häufiger genutzt.

Sich mit steigendem Alter verstärkt der körperlichen Fitness zu widmen ist eher Sache des männlichen Geschlechts. Unter den 14-Jährigen stimmen 63% der Aussage zu, unter 17-Jährigen 79% – dies Plus von 16% ist der größte Anstieg mit dem Alter, der bei den Jungen unter allen Aussagen zu verzeichnen ist. Bei den Mädchen ergibt sich hingegen kein eindeutiger Zusammenhang mit dem Alter. Am geringsten achten die 15-jährigen (63%), am häufigsten die 16-jährigen (73%) auf körperliche Fitness.

Das Alter ist jedoch nicht der einzige und nicht einmal der stärkste Einzelfaktor, der die körperliche Wahrnehmung und den Umgang mit dem eigenen Körper beeinflusst. Es macht einen deutlichen Unterschied für das körperliche Wohlempfinden und Schönheitsbewusstsein, ob die Jugendlichen einen festen Partner haben oder nicht. Jungen und Mädchen mit festem Partner fühlen sich zu erheblich höheren Anteilen wohl in ihrem Körper bzw. finden ihren Körper deutlich öfter schön als Jugendliche ohne festen Partner. Dieser Zusammenhang gilt insbesondere für Jungen.

Noch stärker ist der Zusammenhang zwischen Partnerschaft und den drei Aspekten, die auf den Umgang mit dem eigenen Körper zielen ("benutze gern Körperpflegeprodukte", "achte darauf, körperlich fit zu bleiben" und "style mich gerne").

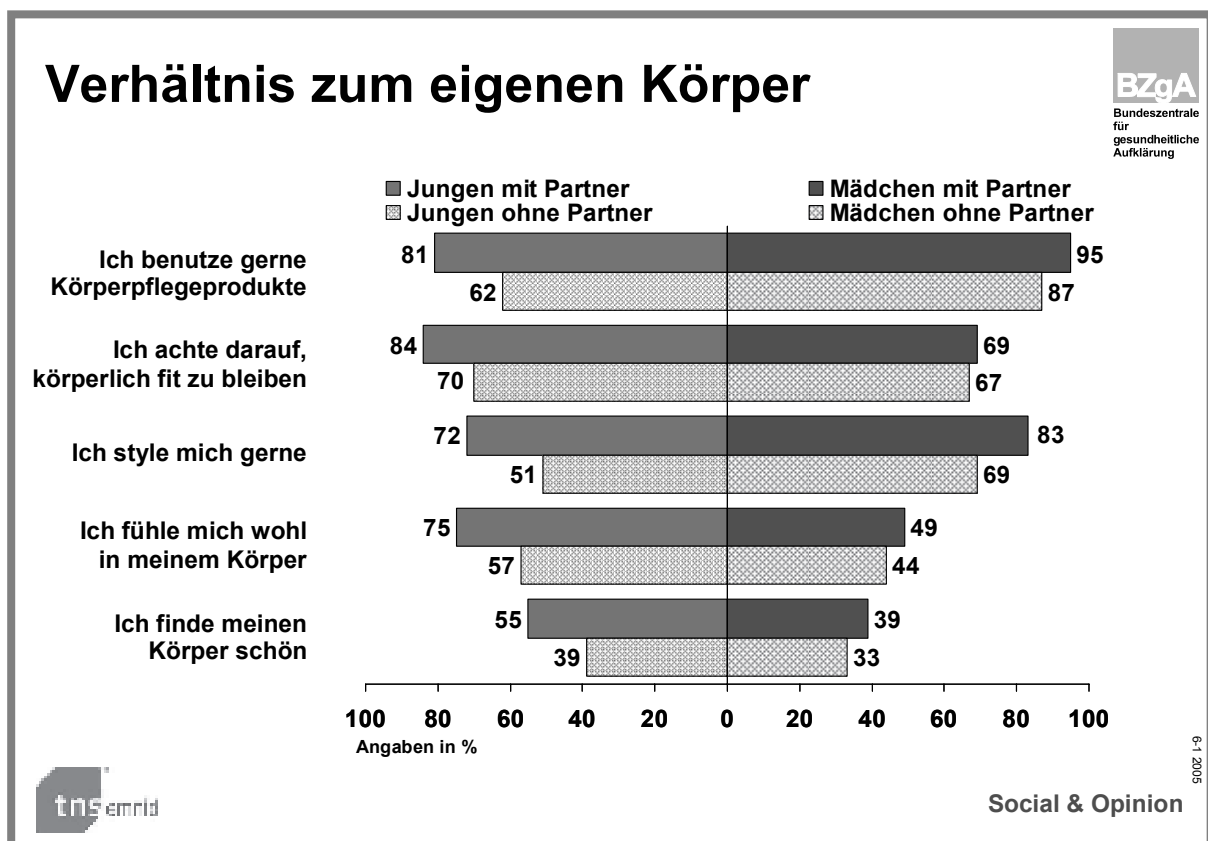


Abb. 44

Zunächst einmal zu Ihnen selbst und wie Sie sich selbst sehen. Jede(r) hat ja ein unterschiedliches Verhältnis zum eigenen Körper. Dazu sind hier einige Aussagen aufgeschrieben. Bitte kreuzen Sie zu jeder Aussage an, wie sehr die Aussagen auf Sie persönlich zutreffen.

Der ohnehin schon hohe Wert von 90% aller 14- bis 17-jährigen Mädchen, die gerne Körperpflegeprodukte nutzen, wird noch einmal übertroffen von der Gruppe der Mädchen mit festem Partner (95%). Jungen mit fester Partnerin benutzen sogar zu 19 Prozentpunkten häufiger als Jungen ohne

festen Partnerin gerne Körperpflegeprodukte. Noch größer ist die Differenz zwischen Jungen mit und ohne Partnerin bezüglich des Stylens. Ist eine feste Partnerin vorhanden, so sind es beinahe drei Viertel (72%), die sich gern stylen. Ohne feste Partnerin ist es jeder Zweite (51%). Lediglich bezüglich der körperlichen Fitness besteht bei den Mädchen kein ausgeprägter Unterschied, ob mit oder ohne Partner. Mit festem Partner achten 69% auf ihre körperliche Fitness, ohne festen Partner fast genauso viele (67%).

Auch das Vorhandensein sexueller Kontakte verändert Wahrnehmung und Auftritt. Jugendliche, die bereits erste sexuelle Erfahrungen gemacht haben, haben ebenfalls eine etwas positivere Einstellung zu ihrem Körper. Eine Ausnahme bilden Mädchen mit frühem Geschlechtsverkehr: Wer mit 14 Jahren oder früher erste sexuelle Erfahrungen sammelte, hat ein unterdurchschnittliches Wohlfühlempfinden (40% "fühle mich wohl", 20% fühle mich nicht wohl"). Bei späterem Erfahrungsalter steigt der zustimmende Anteil auf über 50%, die negativen Antworten halbieren sich. Bei Jungen spielt das Alter der ersten Sexualkontakte keine solche Rolle.

Ähnliche Zusammenhänge gibt es auch bei den beiden Aussagen, die sich auf die Gewichtsnormen beziehen. Jugendliche, die früh Geschlechtsverkehr hatten, sind mit ihrem Gewicht unzufriedener. Unter den Mädchen, die mit 16 Jahren oder älter ihr 'erstes Mal' erlebten, fühlen sich nur 17% zu dick, verglichen mit 35% der Mädchen, die schon im Alter von 14 oder jünger erste sexuelle Kontakte hatten. Bei den Jungen sind es 4%, verglichen mit 19%.

Und auch die Atmosphäre im Elternhaus hat Auswirkungen auf das Körperempfinden von Jugendlichen. Wohlfühlen und Selbstvertrauen hängen zusammen, und offensichtlich haben Mädchen und Jungen, die sich von ihren Eltern angenommen fühlen und zu Hause über eine gute Vertrauensbasis verfügen, auch die Chance, zu ihrem Körper ein besseres Verhältnis zu entwickeln. Die Hälfte der Mädchen und 65% der Jungen mit einem guten Vertrauensverhältnis zu ihren Eltern fühlen sich wohl in ihrem Körper, während es schon bei einer nur mittleren Vertrauensbasis bei den Mädchen nur noch 37% und bei den Jungen 55% sind.

2.2 Sexuelle Reife

2.2.1 Zeitpunkt der Menarche

Der allergrößte Teil (97%) der befragten Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren gibt an, bereits menstruiert zu haben. Bei den 14-jährigen sind es bereits neun von zehn (89%), bei den 15-jährigen 98%, bei den 16-jährigen 99% und bei den 17-jährigen schließlich alle befragten Mädchen. Die große Mehrheit der Mädchen (92%) erlebt die erste Regelblutung im Alter zwischen 11 und 14 Jahren. Nur in seltenen Ausnahmefällen haben Mädchen ihre erste Periode noch vor dem 11. Geburtstag oder später als mit 14 Jahren.

Im Vergleich zu 1980 hat sich das Menarchealter deutlich verschoben. Einen Anhaltspunkt dafür bietet zum Beispiel der Anteil 14-jähriger Mädchen, die bereits menstruiert haben: 1980 waren dies 82%, heute sind es bereits 90%.

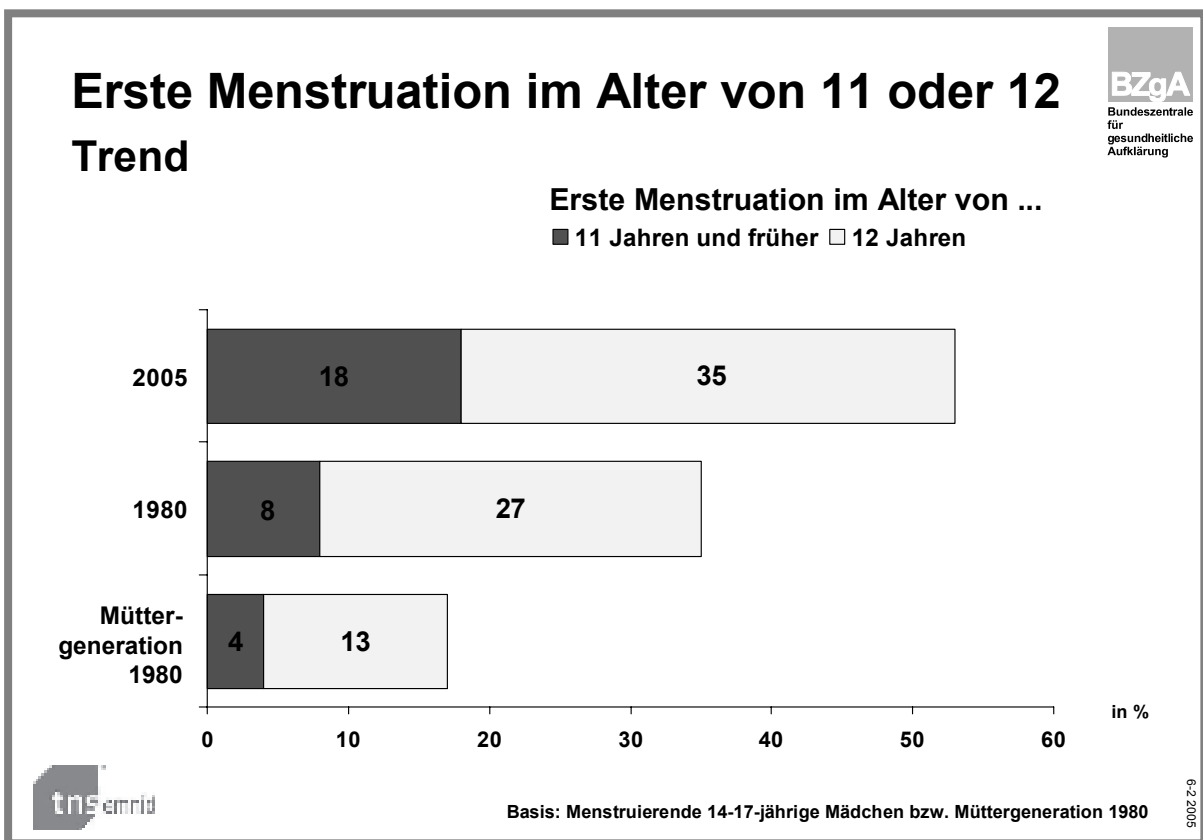


Abb. 45

*Eine Frage zu Ihrer körperlichen Entwicklung:
Wie alt waren Sie, als Sie Ihre erste Regelblutung/Periode bekamen?*

Noch eindrucksvoller ist ein weiterer Vergleich: 1980 gaben nur 8% der menstruationserfahrenen Mädchen als Zeitpunkt für ihre erste Periode ein Alter von 11 Jahren und früher an, während es 2005 schon 18% sind. Auch der Anteil derjenigen, die beim Eintritt der Menarche 12 Jahre alt waren, ist in den letzten 25 Jahren um fast zehn Prozentpunkte – von 27% auf 35% – angestiegen.

Geht man noch eine Generation weiter zurück, so stellen sich die Veränderungen noch dramatischer dar: Unter den Müttern der 1980 befragten Mädchen gaben nur 4% an, ihre erste Menstruation im Alter von 11 Jahren oder früher erlebt zu haben, ein Alter von 12 Jahren nannten 13% (zusammen: 17%). Während damals also nicht einmal jede fünfte die erste Regelblutung im Alter von 11 oder 12 Jahren oder noch früher bekam, ist es heute mehr als die Hälfte der Mädchen!

Im Detail

Mädchen, deren körperliche Entwicklung schon früher einsetzt als bei Gleichaltrigen, sind auch früher sexuell aktiv. Drei von zehn Mädchen, die bei ihrem 'ersten Mal' 14 Jahre oder jünger waren, hatten ihre erste Regelblutung, bevor sie 12 Jahre alt wurden. Dagegen liegt dieser Anteil bei den Mädchen, die mit 16 Jahren oder älter erste sexuelle Erfahrungen gemacht haben, bei 14%.

2.2.2 Zeitpunkt der Ejakularche

92% der befragten Jungen zwischen 14 und 17 Jahren geben an, schon einmal ejakuliert zu haben. Explizit verneint wird die Frage von 15% der 14-jährigen, 9% der 15-jährigen und von jeweils 2% der 16- bzw. 17-jährigen. Nur wenige Jungen haben ihre erste Ejakulation im Alter von 8 bis 10 Jahren oder später als mit 14 Jahren. Die Mehrzahl der Jungen (82%) ist bei der ersten Ejakulation zwischen 11 und 14 Jahre alt.

Auch bei den Jungen setzt aber die Geschlechtsreife (Alter bei Ejakularche) immer früher ein. Von den 14-jährigen gaben 1980 69% an, schon einmal ejakuliert zu haben, 25 Jahre später sind es 83%. Und lag der Anteil der Jungen, die ihren ersten Samenerguss noch vor dem 12. Geburtstag hatten, 1980 noch bei 7%, so liegt er 2005 schon bei 16%.

Im Detail

Ebenso wie Mädchen haben Jungen, die früher die sexuelle Reife erreichen, auch eher Sexualkontakte.

3. Erfahrungen im sexuellen Bereich

3.1 Formen sexueller Kontakte

3.1.1 Sexuell unerfahrene Jugendliche und ihre Gründe

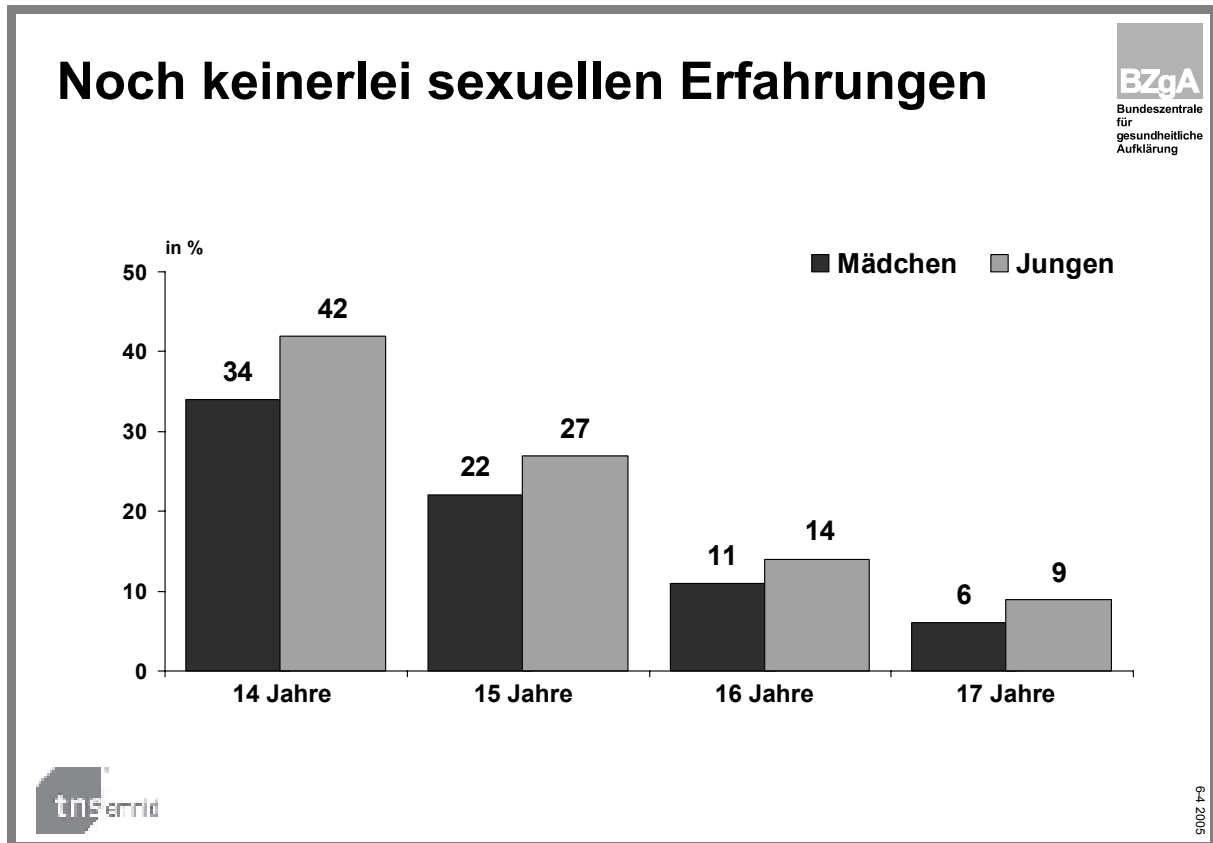


Abb. 46

*Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau.
Bitte kreuzen Sie an, was hiervon Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben (hier: nichts davon).*

Die Gesamtzahl der Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren, die noch überhaupt keine Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht haben, also noch nicht einmal geküsst oder geschmust haben, beträgt heute 18% bzw. 23% (Mädchen/Jungen). Dies sind drei bzw. fünf Prozentpunkte mehr als noch vor vier Jahren, aber ein bzw. fünf Punkte weniger als im Langzeitvergleich mit den Zahlen von 1980.

Die Unerfahrenheit in sexuellen Dingen ist erwartungsgemäß stark altersabhängig. Heute haben ein Drittel aller Mädchen (34%) und vier von zehn Jungen (42%) mit 14 Jahren noch keine ersten sexuellen Zärtlichkeiten mit dem anderen Geschlecht ausgetauscht. Mit 15 Jahren ist dieser Anteil bei den Mädchen um ein Drittel gesunken (22%), die Jungen holen etwas auf und liegen nur noch fünf Punkte zurück (27%). Bei den 16 und 17 Jahre alten Jugendlichen beträgt die Differenz zwischen sexuell unerfahrenen Mädchen und Jungen nur noch drei Prozentpunkte. 6% aller Mädchen und 9% der Jungen haben auch mit 17 noch gar keine Erfahrung mit Sexualität.

War seit 1980 ein abnehmender Trend bei der sexuellen Unerfahrenheit auszumachen, so scheint sich dieser zumindest für die 14 bis 15 Jahre alten Jugendlichen umzukehren. Die Anteilswerte für Mädchen ohne erste sexuelle Kontakte sind bei den 14 bzw. 15 Jahre alten Mädchen sechs bzw. sieben Prozentpunkte höher als 2001. Für die 14 bzw. 15 Jahre alten Jungen liegen die Werte zehn bzw. drei Punkte höher. Unter den älteren Mädchen und Jungen ist die Anzahl der Unerfahrenen nahezu identisch mit 2001 – mit Ausnahme der 17-jährigen Jungen: Jeder zehnte 17-jährige (9%) hat heute noch keine sexuellen Erfahrungen gemacht; dieser Wert ist mehr als doppelt so hoch wie noch vor vier Jahren (4%).

Im Detail

Neben dem realen Alter spielt auch die sexuelle Reife eine große Rolle. Es sind vor allem diejenigen Mädchen und Jungen, die erst innerhalb des letzten Jahres ihre erste Menstruation bzw. ihren ersten Samenerguss erlebt haben, die sich gegenüber dem anderen Geschlecht bisher zurückgehalten haben (29% bei den Mädchen gegenüber 18% im Schnitt und 38% bei den Jungen gegenüber 23% im Schnitt). Auch die Akzeptanz des eigenen Körpers steht mit der sexuellen Nicht-Aktivität in Zusammenhang: Jugendliche, die sich in ihrem Körper weniger oder gar nicht wohlfühlen, nehmen auch seltener sexuelle Kontakte auf.

An erster Stelle der Gründe, weshalb es bisher nicht zu engerem Kontakt mit dem anderen Geschlecht kam, steht das Fehlen des richtigen Partners oder der richtigen Partnerin. Sowohl unter Mädchen als auch unter Jungen führt mehr als jede(r) Zweite dieses Argument an (Mädchen 55%, Jungen 53%). An zweiter Stelle steht bei beiden Schüchternheit (Mädchen 42%, Jungen 48%). Auch die nächsthäufigen Gründe werden von Mädchen und Jungen in ähnlicher Größenordnung und Reihenfolge genannt: Jeweils ein Viertel aller Jungen und Mädchen hält sich für zu jung, jeweils genauso viele haben ein zu geringes Interesse. Die Angst davor, sich ungeschickt anzustellen, ist bei den Jungen etwas stärker verbreitet (28%) als bei den Mädchen (22%).

Verglichen damit, spielen andere Gründe eher eine untergeordnete Rolle.

Wer sich im eigenen Körper nicht wohlfühlt, begründet die sexuelle Abstinenz überdurchschnittlich häufig mit Schüchternheit. Dies gilt für beide Geschlechter gleichermaßen. Bei Mädchen kommt dann noch eine stärkere Angst vor Ungeschicklichkeit hinzu.

3.1.2 Sexuelle Erfahrungen ohne Koitus und Gründe für Verzicht

Generell ist festzustellen, dass Mädchen über etwas mehr sexuelle Erfahrung als Jungen verfügen. Bei jeglicher Form sexuellen Kontaktes liegen ihre Prozentwerte über denen der Jungen (plus fünf bis plus acht Prozentpunkte). Die Reihenfolge und Ausprägung sexueller Kontakte unterscheiden sich zwischen Mädchen und Jungen jedoch nicht.

Beide geben jeweils Küssen als häufigste Form des Austausches von Zärtlichkeiten an. Mit Küssen bzw. Schmusen hat ein Großteil der 14- bis 17-Jährigen bereits Erfahrung (Mädchen 81%, Jungen 76%).

Beim Brustpetting sinkt die Zahl der Erfahrenen bereits deutlich. Jeweils ein Drittel weniger hat diese Form von Sexualität bereits erfahren (Mädchen) bzw. – von den Jungen – aktiv ausgeübt. Mit 58% bei den Mädchen und 51% bei den Jungen ist aber immerhin mindestens jede(r) Zweite darin erfahren. Nochmals um 13 Prozentpunkte weniger haben schon einmal Genitalpetting gemacht oder erlebt, wobei die Unterschiede zwischen männlich-aktivem und weiblich-aktivem Genitalpetting mit zwei bis drei Prozentpunkten heute sehr gering sind.

Das war vor 25 Jahren noch anders, damals wurden diese Erfahrungen nicht zeitgleich, sondern in abgestufter Form erlebt: Zwischen Erleben bzw. Ausüben des männlich-aktiven Genitalpettings und Erleben oder Ausüben des weiblich-aktiven Genitalpettings bestand eine Differenz von jeweils etwa zehn Prozentpunkten. Auch der Schritt vom Genitalpetting zum Geschlechtsverkehr ist für beide Geschlechter heute nur noch ein relativ kleiner (vier bzw. zwei Prozentpunkte Differenz im jeweiligen Anteil der Erfahrenen); auch dies ist eine neuere Entwicklung.

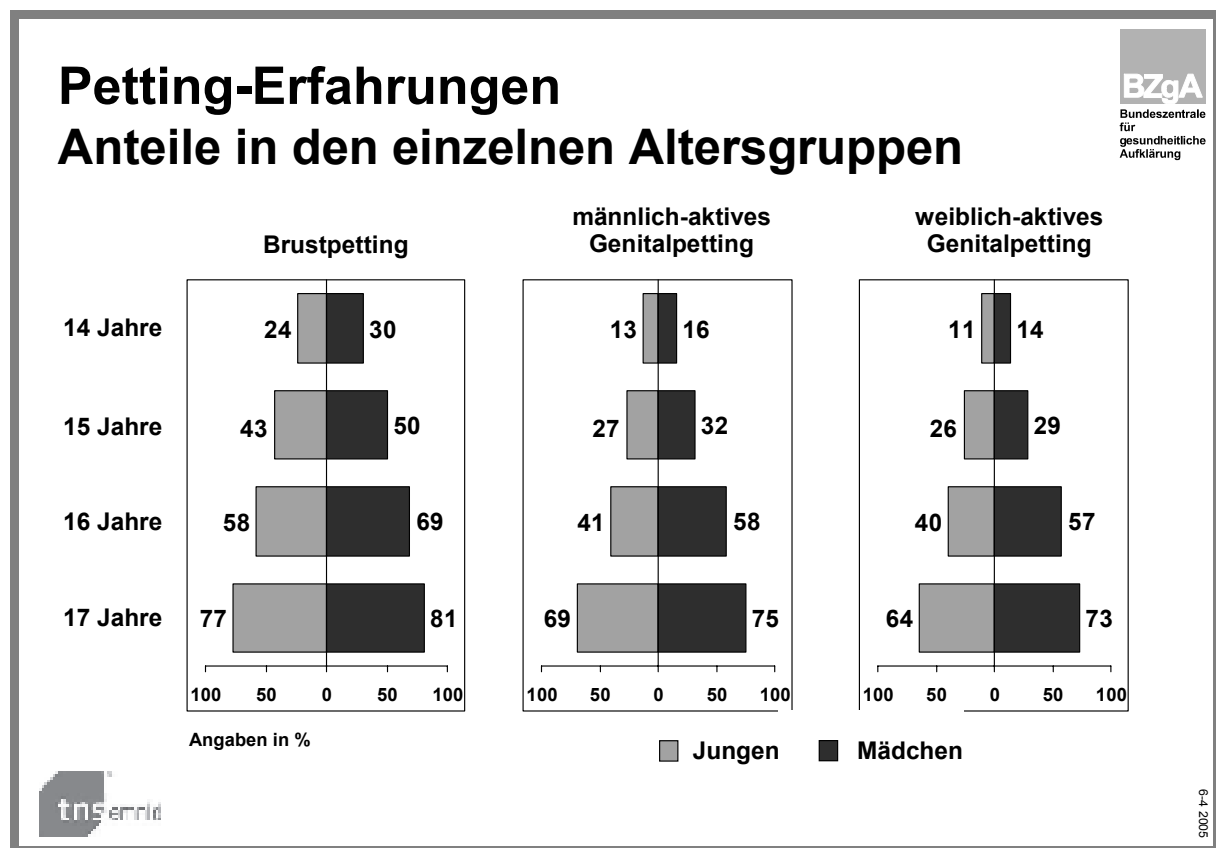


Abb. 47

*Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau. Bitte kreuzen Sie an, was hiervon Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben.
 (hier: ein Junge streichelt die Brust eines Mädchens/ein Junge berührt die Geschlechtsteile eines Mädchens/ein Mädchen berührt die Geschlechtsteile eines Jungen)*

Interessanter als die Betrachtung des Durchschnitts aller 14- bis 17-Jährigen ist die differenzierte Analyse nach Alter, denn der Umfang der sexuellen Erfahrungen verändert sich in dieser Altersspanne enorm.

Mit 14 Jahren haben zwei Drittel aller Mädchen (65%) und sechs von zehn Jungen (58%) Erfahrungen im Küssen. Bis zum Alter von 17 Jahren steigen diese Werte auf 94% bei den Mädchen und 90% bei den Jungen.

Bei anderen Pettingformen existieren größere Differenzen zwischen Mädchen und Jungen. Die größten Unterschiede treten wie bereits 2001 in der Altersgruppe der 16-Jährigen bezüglich des Genitalpettings auf. Hier geben knapp 60% aller Mädchen, aber lediglich rund 40% aller Jungen an, Erfahrungen gemacht zu haben.

Beim Vergleich der 14- bis 17-Jährigen heute mit denen vor 25 Jahren fallen folgende Entwicklungen auf:

- Im Bereich Brustpetting gibt es kaum Unterschiede zwischen den Jahren 1980 und 2005.
- Die Erfahrungen im männlich-aktiven Genitalpetting sind bei den über 14 Jahre alten Mädchen und Jungen heute größer als 1980.
- Die Erfahrungen im weiblich-aktiven Genitalpetting sind für alle Altersgruppen heute deutlich größer als 1980.
- Genitalpetting-Erfahrungen mit weiblich-aktivem Part sind heute in etwa genauso häufig wie mit männlich-aktivem Part.

Pettingformen nach Alter im Trend												
	Brustpetting				Genitalpetting männlich-aktiv				Genitalpetting weiblich-aktiv			
Alter	Mädchen		Jungen		Mädchen		Jungen		Mädchen		Jungen	
	1980	2005	1980	2005	1980	2005	1980	2005	1980	2005	1980	2005
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
14 Jahre	32	30	23	24	17	16	12	13	8	14	4	11
15 Jahre	49	50	43	43	28	32	21	27	15	29	14	26
16 Jahre	67	69	59	58	47	58	40	41	38	57	28	40
17 Jahre	85	81	73	77	73	75	60	69	62	73	43	64

Tab. 2

Nimmt man die Zahlen von 2001 zum Vergleich, so lagen diese vor fünf Jahren bei den Jungen durchweg etwas höher. Bei den Mädchen gilt diese Aussage für die 14- und 15-jährigen. Dies geht einher mit dem heute vergleichsweise höheren Anteil der sexuell unerfahrenen 14- bis 15-jährigen. Bei den 16 und 17 Jahre alten Mädchen ist gegenüber 2001 ein Zuwachs an Erfahrungen mit Petting zu verzeichnen – zwischen drei und sechs Prozentpunkten, je nach Altersjahrgang und Pettingform.

Gab es bisher zwar einen Austausch von Zärtlichkeiten (individuell in unterschiedlichem Umfang), aber keinen Geschlechtsverkehr, so ist das Fehlen des richtigen Partners/der richtigen Partnerin der mit Abstand wichtigste Grund dafür, bei den Zärtlichkeiten nicht weitergegangen zu sein (Mädchen 60%, Jungen 53%). Bei den Jungen folgt mit 40% Schüchternheit und die Angst vor ungeschicktem Anstellen (39%), bei den Mädchen liegt ein nach eigener Einschätzung zu geringes Alter an zweiter Stelle (39%; Jungen nur 24%) sowie Schüchternheit (31%) an dritter Position der Gründe. Angst davor, sich ungeschickt anzustellen, haben immerhin 29% aller 14- bis 17-jährigen Mädchen. Und für mehr als jede fünfte haben (unter anderem) Bedenken hinsichtlich mangelnder Verhütung den Ausschlag für Enthaltbarkeit gegeben (22% "hatte Angst vor einer Schwangerschaft") – eine Sorge, die Jungen weitaus weniger umtreibt (11%).

Im Detail

Geht man ins Detail, so wird mit zunehmendem Alter das Fehlen des richtigen Partners bzw. der richtigen Partnerin vermehrt als Enthaltensgrund genannt. Dieser Grund wird vor allem auch seitens der auf dem Land oder in Kleinstädten lebenden Mädchen (jeweils 72%) angegeben.

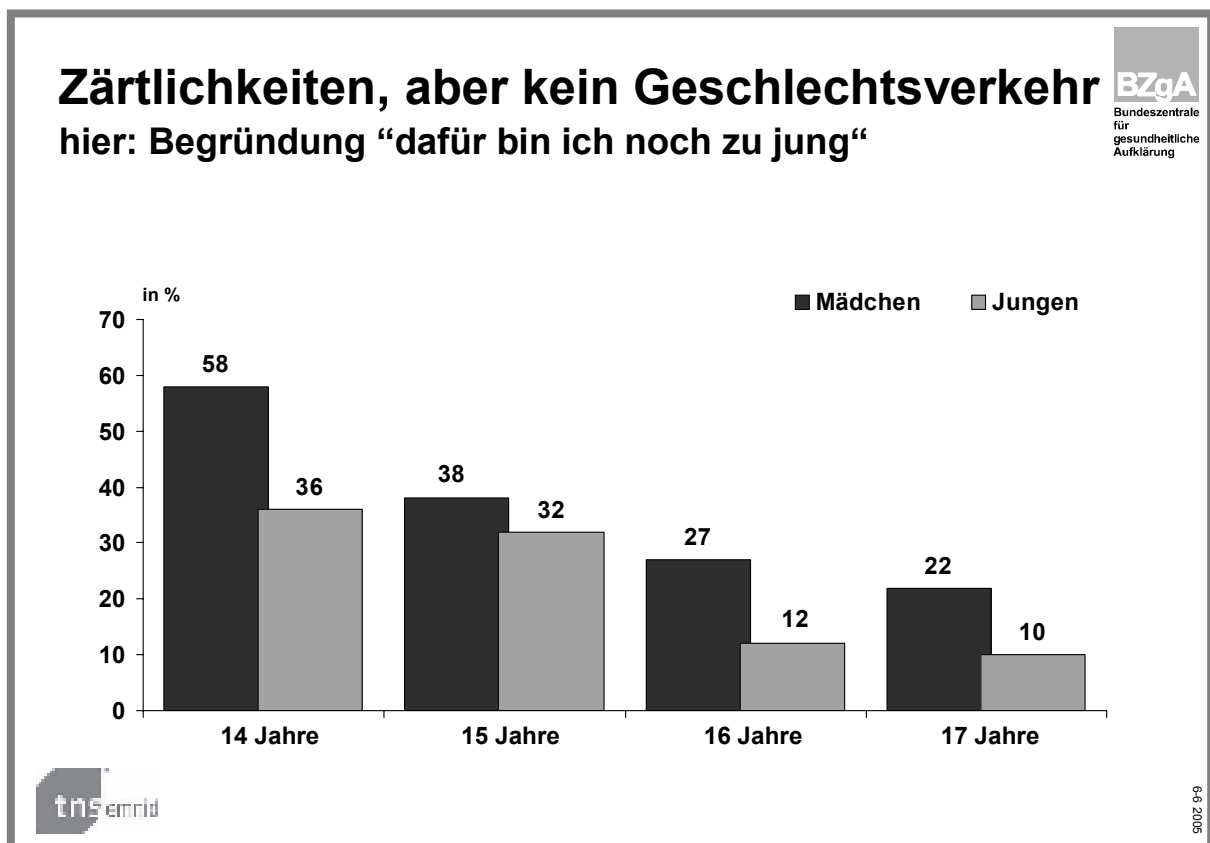


Abb. 48

Hier ist nun eine Liste mit Gründen, die viele Jugendliche genannt haben, weshalb sie beim Austausch von Zärtlichkeiten nicht weitergegangen sind. Kreuzen Sie bitte die Gründe an, die für Sie entscheidend waren, nicht weiterzugehen (hier: dafür bin ich noch zu jung).

Die Begründung "dafür bin ich noch zu jung" wird mit zunehmendem Alter erwartungsgemäß seltener genannt. Mit 14 Jahren fühlt sich die Mehrheit der Mädchen noch zu jung (58%), aber schon mit 15 Jahren sinkt der Anteil der darauf entfallenden Antworten auf 38%, unter den 16-jährigen Mädchen sind es dann nochmals elf Prozentpunkte weniger, die diese Begründung wählen (27%). Analog dazu verändern sich die Zahlen auch mit zunehmender sexueller Reife.

Nennen Mädchen die Begründung "ich bin zu schüchtern" mit steigendem Alter eher seltener, so ist diese Begründung von den Jungen mit zunehmendem Alter öfter zu hören. Angst davor, sich ungeschickt anzustellen, haben 17% aller 17-jährigen Mädchen, aber 32% aller 17-jährigen Jungen. Angst vor zu ungeschicktem Anstellen wird im Übrigen weitaus weniger als Grund angegeben, wenn das Thema Sexualität im Elternhaus angesprochen wird. Bei den Mädchen geben 26% diesen Grund an, wenn über Sexualität gesprochen wird, und 36%, wenn dies nicht der Fall ist. Bei den Jungen ist die Differenz sogar noch größer: 33%, wenn Sexualität Thema ist, 48% bei weniger freiem Umgang mit der Thematik im Elternhaus.

Im Vergleich zu 1980 haben sich die Begründungen verschoben. Heute stehen ein fehlender Partner/ eine fehlende Partnerin (vor allem bei den Mädchen) sowie Schüchternheit oder auch Angst, sich zu blamieren (bei beiden Geschlechtern stark angestiegen), im Vordergrund. Vor 25 Jahren wog das Argument "fühle mich noch zu jung dafür" für Mädchen noch deutlich mehr als heute (Mädchen 2005 39%, 1980 47%), für Jungen hat dieses Argument weder damals noch heute den gleichen Stellenwert wie für Mädchen.

3.1.3 Geschlechtsverkehr

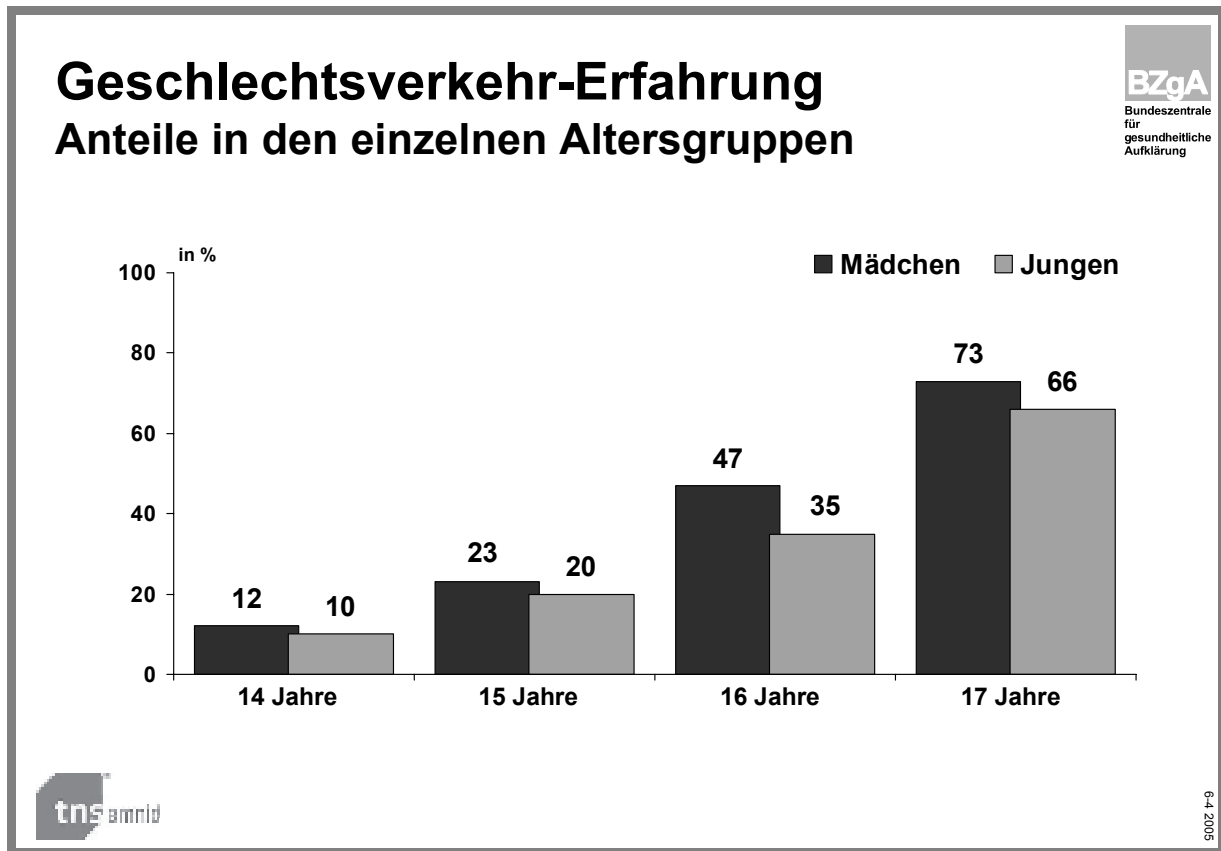


Abb. 49

Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau. Bitte kreuzen Sie an, was hiervon Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben (hier: Geschlechtsverkehr).

Mit 14 Jahren hat jede(r) Zehnte (Mädchen 12%, Jungen 10%) schon einmal Geschlechtsverkehr gehabt, bis zum Alter von 17 Jahren steigt dieser Wert auf drei Viertel (73%) bei den Mädchen und zwei Drittel (66%) bei den Jungen. Insgesamt haben heute 39% aller Mädchen und 33% aller Jungen zwischen 14 und 17 Jahren mindestens schon einmal Geschlechtsverkehr gehabt. Deutlich wird, dass Mädchen – wie auch in früheren Jahren – insgesamt über mehr Erfahrung als Jungen verfügen.

Hat seit 1980 eine Annäherung zwischen Mädchen und Jungen stattgefunden, so scheint diese im Vergleich zu 2001 gestoppt. Einzig bei den 15-Jährigen haben die Jungen weiter aufgeholt: 2001 betrug der Erfahrungsvorsprung der 15-jährigen Mädchen sieben Punkte, heute sind die gleichaltrigen Jungen bis auf drei Punkte herangekommen. Auf der anderen Seite ist der Vorsprung der 16-jährigen Mädchen gegenüber 2001 von drei auf 12 Prozentpunkte angestiegen. Dies liegt nicht an einer geringeren

Erfahrung der Jungen – der Anteil stagniert auf etwa gleichem Niveau wie vor fünf Jahren –, sondern an einer gestiegenen Erfahrung der Mädchen (40% in 2001, 47% in 2005). Was die 17-Jährigen betrifft, so haben beide Geschlechter seit 2001 eine ähnliche Entwicklung durchlaufen, sodass sich am Zahlenverhältnis so gut wie nichts verändert hat.

Über den längeren Zeitraum von 25 Jahren hinweg betrachtet, erfolgt der Einstieg ins Geschlechtsleben von Mädchen wie Jungen heute früher als Anfang der Achtzigerjahre. Deutlich wird, dass heute sowohl mehr Mädchen als auch mehr Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren schon einmal Intimverkehr gehabt haben. Dabei lagen bzw. liegen die Jungen (mit Ausnahme von 1994) stets etwas zurück. Im Verhältnis zu den Mädchen haben sie allerdings seit 1980 aufgeholt. Der Anteil der Jungen mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung hat sich von 1980 (15%) bis heute (33%) mehr als verdoppelt. Die Zunahme im Zeitvergleich verläuft jedoch nicht kontinuierlich. Die folgende Grafik stellt den Trend für die einzelnen Altersgruppen im Detail dar.

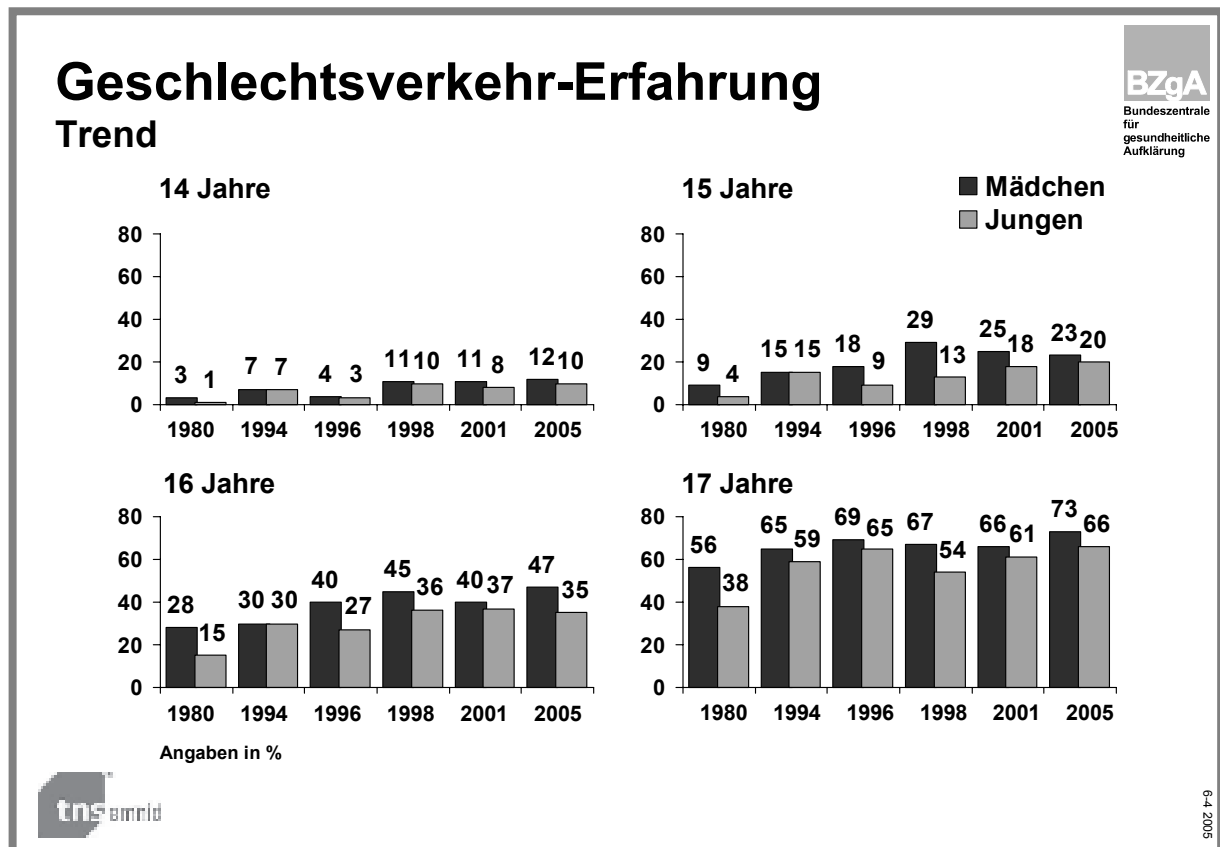


Abb. 50

Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau. Bitte kreuzen Sie an, was hiervon Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben (hier: Geschlechtsverkehr).

Unter den 14-Jährigen beiderlei Geschlechts erfolgte Mitte der Neunzigerjahre ein quantitativer Sprung: 1998 gab es erstmals zweistellige Prozentwerte für den Anteil sexuell erfahrener 14-jähriger Mädchen und Jungen. Diese Zahl hat sich seitdem in etwa auf diesem Niveau gehalten (plus/minus ein bis zwei Prozentpunkte).

Unter den 15-Jährigen lässt sich bei den Jungen eine kontinuierliche Zunahme beobachten. 2005 erreicht der Anteil sexuell erfahrener 15-jähriger Jugendlicher männlichen Geschlechts erstmals die 20-Prozent-Marke. Bei Mädchen gleichen Alters war ein starkes Anwachsen von 1996 auf 1998 zu verzeichnen (von 18% auf 29%), das die Jungen damals noch nicht mitvollzogen. Dieser Höchstwert wurde jedoch in den Folgeuntersuchungen nicht wieder erreicht; man kann sogar von einer leicht abnehmenden Tendenz sprechen (29% in 1998, 25% in 2001, 23% in 2005).

Unter den 16-Jährigen ist bei Mädchen von 1994 auf 1996 ein deutlicher Anstieg zu beobachten (plus zehn Prozentpunkte auf 40%), der sich mit Schwankungen bis heute fortgesetzt hat und 2005 mit 47% einen (vorläufigen) Höhepunkt erreicht. Bei den Jungen wurde die Zunahme erst zwei Jahre später, dann aber in ähnlicher Größenordnung, nachvollzogen. Seit 1998 stagniert der Anteil auf dem 35-Prozent-Niveau.

Unter den 17jährigen Mädchen belief sich der Anteil sexuell Erfahrener in den Neunzigerjahren bis einschließlich 2001 relativ konstant auf zwei Drittel, der Anteil für Jungen gleichen Alters schwankte, blieb jedoch in der Regel um etwa fünf Prozentpunkte hinter dem der Mädchen zurück; im Jahr 1998 war der Abstand auch noch größer. Aktuell ist jedoch eine Zunahme zu verzeichnen. Bei Mädchen wie bei Jungen gleichermaßen ist der Anteil der Geschlechtsverkehr erfahrenen 17-Jährigen gegenüber 2001 gestiegen, bei den Mädchen um sieben, bei den Jungen um fünf Prozentpunkte. Interessant wird sein, ob sich Mädchen und Jungen zukünftig weiter annähern oder ob der Vorsprung der Mädchen bestehen bleibt.

Generell gilt, dass Jugendliche im Osten (Mädchen 42%, Jungen 35%) etwas größere Erfahrung mit Geschlechtsverkehr haben als im Westen (Mädchen 38%, Jungen 32%) Deutschlands.

Aussagen über einen Zusammenhang von frühen Sexualkontakten und niedriger Schulbildung sind schwierig zu belegen, da die Altersstruktur der Schüler pro Schultyp zu unterschiedlich ist. Unter den Gymnasiasten bspw. sind insgesamt sehr viel mehr 16- und 17-Jährige als unter Realschülern und erst recht im Vergleich zu Hauptschülern und -schülerinnen. Von daher ist erwartbar, dass es unter Gymnasiasten mehr sexuell Erfahrene gibt als bei Real- und Hauptschülern und -schülerinnen: Denn Alter und sexuelle Erfahrung hängen eng zusammen. Pro Schultyp müsste man die einzelnen Altersjahrgänge vergleichen, um zu gesicherten Aussagen zu kommen – dafür sind aber die Fallzahlen wiederum nicht ausreichend.

3.1.4 Exkurs: Geschätzter Anteil Gleichaltriger mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung

Jungen und vor allem Mädchen im Alter von 14 und 15 Jahren tendieren dazu, die Zahl ihrer sexuell erfahrenen Altersgenossen und -genossinnen zu überschätzen. Auch wenn die Mehrzahl der 14-Jährigen durchaus realistisch einschätzt, dass es in ihrem Alter nur wenige sind: Um die 40% der 14-Jährigen gehen fälschlicherweise davon aus, dass doch mindestens bei einem Drittel diesbezügliche Erfahrungen vorliegen, bei den 15-Jährigen gehen die Vermutungen noch deutlich häufiger in diese Richtung. Tatsächlich hat aber nur etwa jede(r) zehnte 14-Jährige bereits Geschlechtsverkehr-Erfahrung, und auch unter den 15-Jährigen liegt die reale Zahl mit 23% bzw. 20% (Mädchen/Jungen) deutlich unter einem Drittel.

17-Jährige, vor allem Jungen, unterschätzen hingegen eher die reale Zahl. Tatsächlich ist in dieser Altersgruppe mit 73% bzw. 66% (Mädchen/Jungen) bereits die überwiegende Mehrheit sexuell erfahren, Mädchen antworten jedoch nur zu 52% "die meisten", Jungen zu 39%. Ein Viertel der 17-Jährigen geht davon aus, dass es etwa die Hälfte ist, ein weiteres Viertel der Mädchen und mehr als ein Drittel der Jungen tippen sogar darauf, dass nur wenige oder maximal jede(r) Dritte Geschlechtsverkehr hatte.

Vermutete Zahl Gleichaltriger mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

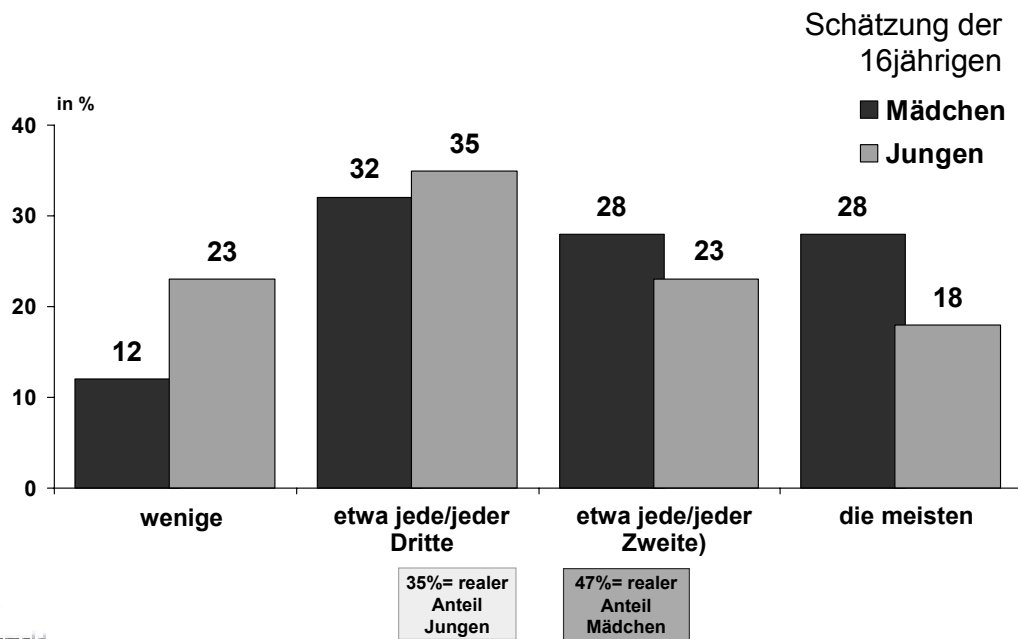


Abb. 51

Was schätzen Sie, wie viele Mädchen/Jungen in Ihrem Alter haben schon einmal Geschlechtsverkehr gehabt?

Besonders interessant ist die Altersgruppe der 16-Jährigen, da sich hier die realen Anteile ziemlich exakt auch in zwei der Antwortkategorien widerspiegeln. Unter den 16-jährigen Mädchen haben 47% sexuelle Erfahrungen (entspricht der Antwort "etwa die Hälfte"), unter den Jungen 35% (entspricht der Antwort "etwa jede[r] Dritte").

Ein Drittel der 16-jährigen Jungen wählt bei der Einschätzung der Gleichaltrigen die richtige Kategorie, knapp doppelt so viele über- wie unterschätzen den Anteil. 16-jährige Mädchen entscheiden sich zu 28% für die Antwort, die der realen Zahl entspricht ("die Hälfte der Gleichaltrigen"), genauso viele überschätzen sie, noch mehr gehen aber davon aus, dass eine geringere Zahl Erfahrungen hat, als der Realität entspricht.

Die Zahlen können nur einen Anhaltspunkt bieten, sicherlich beziehen sich die Antworten der Mädchen und Jungen nicht ganz exakt auf den eigenen Altersjahrgang, die ein oder andere hat vielleicht auch eher an die Clique als an das eigene Geschlecht gedacht und daher eine Durchschnittsangabe für Jugendliche insgesamt gemacht. Dennoch bleibt es zweifellos nicht ohne Einfluss, wenn Mädchen und Jungen fälschlicherweise davon ausgehen, dass sexuelle Kontakte in ihrem Alter gängig oder jedenfalls weitverbreitet sind.

3.1.5 Gleichgeschlechtliche Kontakte

Angaben zu gleichgeschlechtlichen Kontakten sind immer mit gewisser Vorsicht zu interpretieren, da man auch heutzutage nicht davon ausgehen kann, dass Jugendliche eine enge Beziehung zu einem Partner gleichen Geschlechts in jedem Fall freimütig zugeben. Als Richtwert zur Orientierung sind sie jedoch sehr wohl tauglich, vor allem, wenn man sie zum Trendvergleich heranzieht.

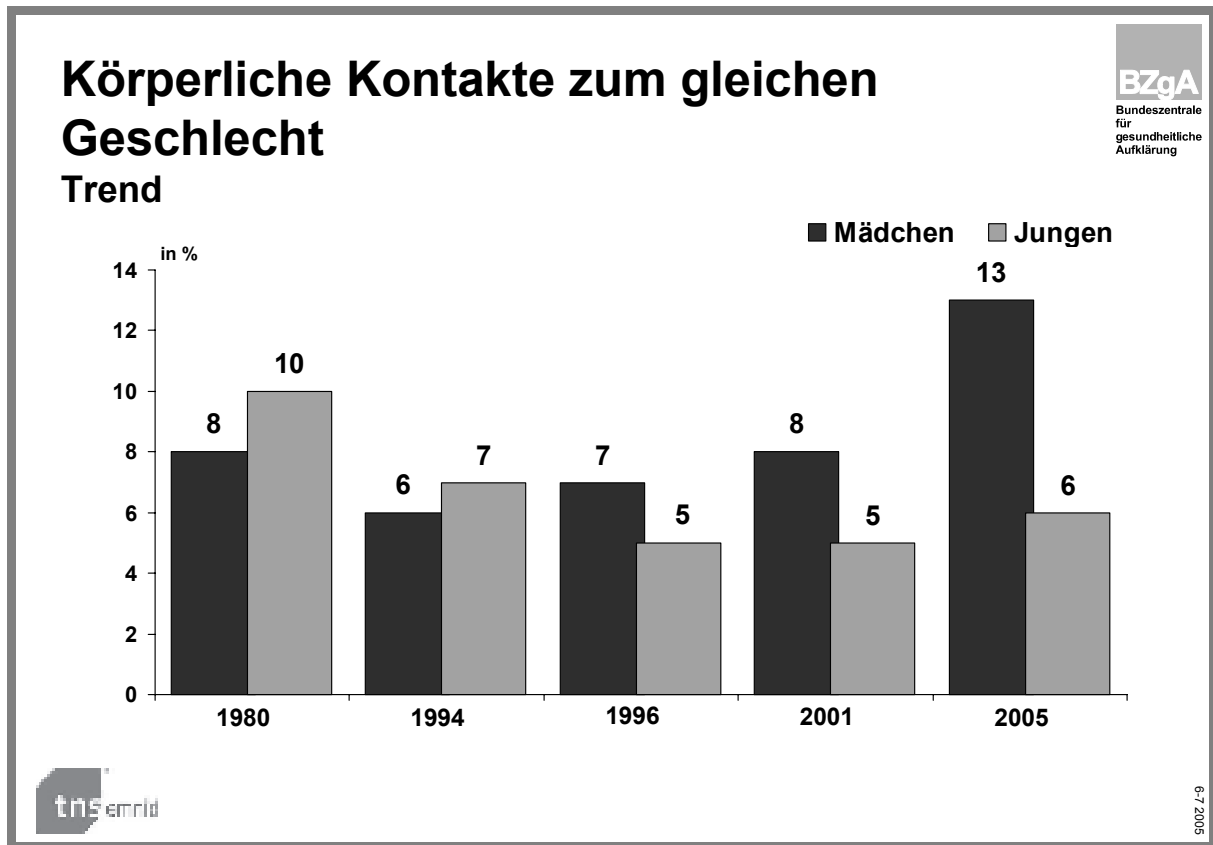


Abb. 52

Nun gibt es ja auch die Möglichkeit, dass zwei Mädchen [Jungen] engen körperlichen Kontakt miteinander haben. Haben Sie selbst schon einmal engen körperlichen Kontakt mit einem Mädchen/einer Frau [einem Jungen/einem Mann] gehabt?

Nach eigenen Angaben haben 13% der Mädchen und 6% der Jungen schon einmal engen körperlichen Kontakt mit einem gleichgeschlechtlichen Partner gehabt.

Der Wert der Jungen liegt dabei in der gleichen Größenordnung wie in den Umfragen der vergangenen zehn Jahre. Im langfristigen Trendvergleich ist die Zahl eher rückläufig, denn 1980 wurden gleichgeschlechtliche Kontakte noch von jedem zehnten Jungen bejaht. Bei den Mädchen liegt der Anteil mit 13% aktuell erheblich über denen der letzten Befragungen.

Im Detail

Im Westen geben mehr Jugendliche an, enge körperliche Kontakte zu gleichgeschlechtlichen Partnern zu haben. Bei den Mädchen sind die Anteilswerte 14% im Westen gegenüber 9% im Osten, bei den Jungen 7% im Westen gegenüber 4% im Osten.

Auf dem Land lebende Mädchen haben geringere Erfahrungen mit Gleichgeschlechtlichen als Bewohnerinnen kleinerer oder größerer Städte. Bei den Jungen gibt es diesbezüglich keine Unterschiede.

Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen gibt es zudem, was den Zusammenhang zwischen gleichgeschlechtlichen Erfahrungen und Geschlechtsverkehr-Erfahrung angeht. Bei den Jungen hat Geschlechtsverkehr-Erfahrung keinen Einfluss auf enge körperliche Erfahrungen mit gleichgeschlechtlichem Partner, bei den Mädchen gibt es einen positiven Zusammenhang, d.h. Mädchen, die bereits Geschlechtsverkehr gehabt haben, haben mit einer größeren Wahrscheinlichkeit auch enge körperliche Erfahrungen mit Gleichgeschlechtlichen gemacht. Eines von fünf Mädchen, welches angibt, schon Geschlechtsverkehr gehabt zu haben, hat auch gleichgeschlechtliche Erfahrungen gesammelt. Bei den im Geschlechtsverkehr unerfahrenen Mädchen ist dies nur eines von zehn Mädchen (9%).

Je früher der erste Geschlechtsverkehr des Mädchens, desto größer auch die Wahrscheinlichkeit von engen körperlichen Erfahrungen mit dem gleichen Geschlecht. Auffällig hoch – über 25% – ist der Anteil auch unter Mädchen, die ihre erste Sexualerfahrung nicht mit einem festen Partner erlebt haben. Parallel dazu ist der Anteil auch in der Gruppe derer, die sich in ihrem Körper nicht sehr wohlfühlen, erhöht (18%) – dies sind aber oftmals eben die Mädchen mit frühem Sexualkontakt.

Bei den Jungen gibt es keine derartigen Zusammenhänge.

Ein Einfluss des Bildungshintergrundes der Jugendlichen auf das Verhalten ist nicht zu belegen. Bei den Mädchen sind die meisten Mädchen mit gleichgeschlechtlicher Erfahrung bei den Real- und Gesamtschülerinnen zu finden, gleichzeitig gibt es – nach Bildung der Mutter aufgeschlüsselt – den größten Anteil bei den Mädchen, deren Mütter das höchste Bildungsniveau haben. Bei den Jungen liegen die Gesamtschüler ebenfalls über dem Schnitt, ein Zusammenhang mit der Bildung der Eltern ist nicht gegeben.

3.2 Das erste Mal

3.2.1 Alter beim ersten Geschlechtsverkehr

Das Alter, in dem ein erster Sexualverkehr stattfand, bestimmt sich naturgemäß stark durch das Befragungsalter. Es macht deshalb Sinn, sich speziell die Altersgruppe der heute 17 Jahre alten Mädchen und Jungen daraufhin anzuschauen, in welchem Alter von Jugendlichen dieser Altersgruppe erste Geschlechtsverkehr-Erfahrungen gemacht wurden – wenn überhaupt.

Alter beim ersten Geschlechtsverkehr – Antworten der 17-Jährigen –		
Alter beim ersten Geschlechtsverkehr	Mädchen	Jungen
	%	%
14 Jahre und jünger	14	12
15 Jahre	21	24
16 Jahre	31	23
17 Jahre	7	6
bis heute noch kein Geschlechtsverkehr	27	34

Tab. 3

Etwa eine(r) von sieben der heute 17-jährigen Mädchen und Jungen haben bereits im Alter von 14 Jahren oder früher ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt. Halb so viele geben als Zeitpunkt ihres ersten Geschlechtsverkehrs ihr derzeitiges Alter von 17 Jahren an, auch dies gilt für beide Geschlechter gleichermaßen. Für diese Gruppe ist die Erfahrung von Sexualität also noch ganz frisch.

Knapp jeder vierte Junge dieser Altersgruppe war beim ersten Mal 15 Jahre alt, etwa genauso groß ist die Zahl der Jungen, die beim ersten Geschlechtsverkehr 16 Jahre alt waren. Bei den 17-jährigen Mädchen entfallen die meisten Antworten auf das Alter von 16 Jahren (knapp ein Drittel), jede fünfte war zum Zeitpunkt ihres ersten Geschlechtsverkehrs 15 Jahre alt. Ein Viertel der Mädchen und ein Drittel der Jungen im Alter von 17 Jahren sind noch sexuell unerfahren.

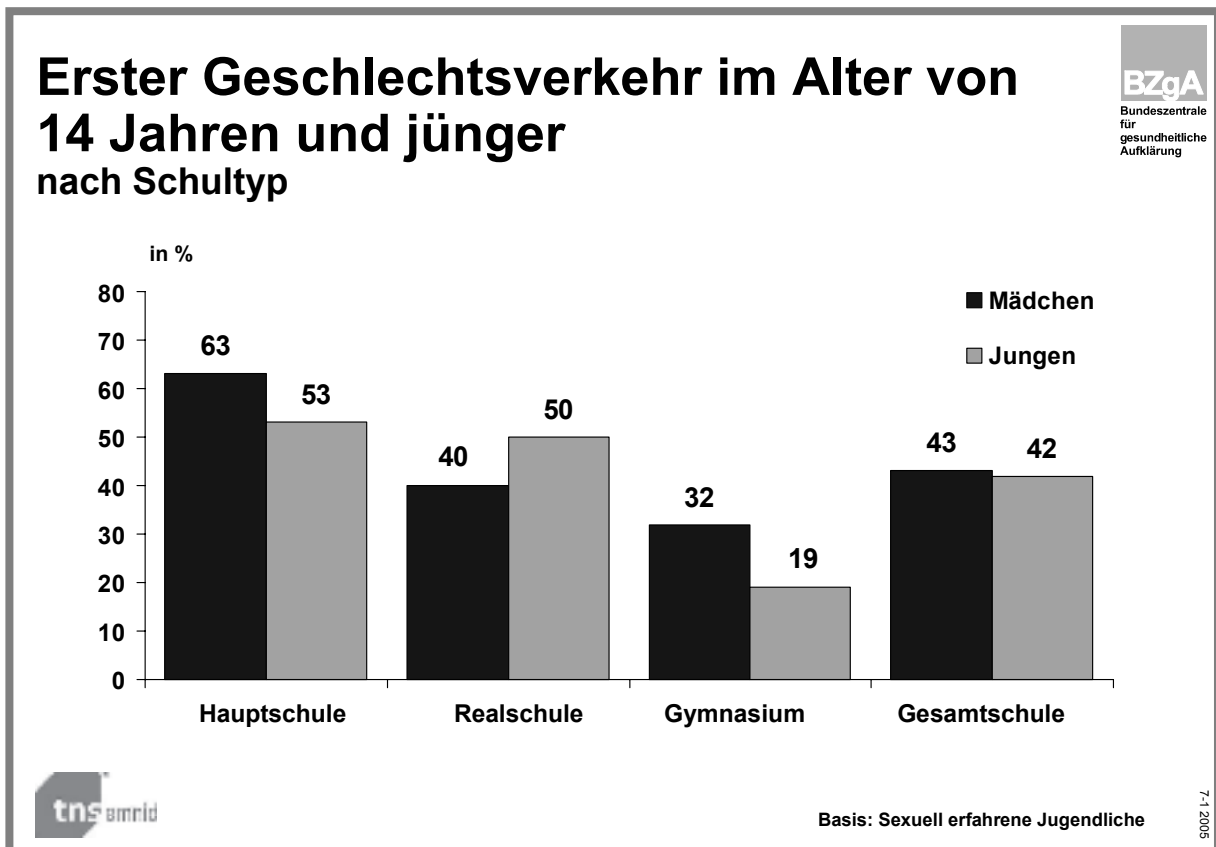


Abb. 53

Wie alt waren Sie, als Sie das erste Mal Geschlechtsverkehr hatten?

In einem der vorhergehenden Kapitel (3.1.3) ist ausgeführt worden, dass Aussagen darüber, wie verbreitet frühe Sexualkontakte je nach Bildung der Jugendlichen sind, aufgrund der unterschiedlichen Altersstruktur pro Schultyp kaum möglich sind. Nimmt man jedoch die Teilgruppe der Geschlechtsverkehr-Erfahrenen als Bezugspunkt, so lässt sich immerhin festhalten: Bei niedrigerem Bildungshintergrund – des Jugendlichen und/oder seiner Eltern – werden erste sexuelle Kontakte, *sofern* sie erfolgen, in einem früheren Alter eingegangen.

Auffällig ist auch der Zusammenhang zwischen Verhältnis zum eigenen Körper und Zeitpunkt des ersten Geschlechtsverkehrs. Mädchen, die sich in ihrem Körper weniger oder gar nicht wohlfühlen, haben sehr viel häufiger bereits in sehr jungen Jahren (14 Jahre und früher) ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt.

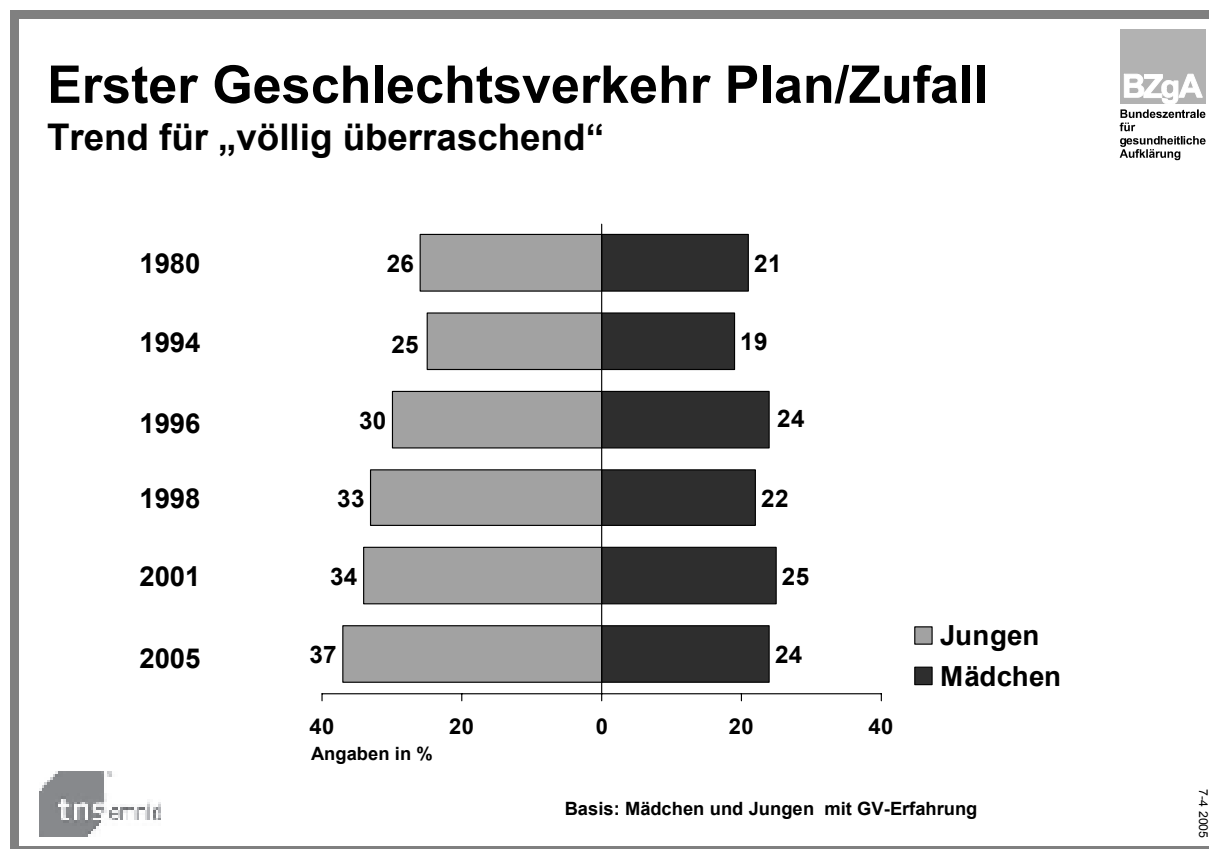


Abb. 54

Welche der folgenden Feststellungen kennzeichnet Ihre Situation vor dem ersten Geschlechtsverkehr am besten? (Ich hatte überhaupt nicht damit gerechnet, dass es zum Verkehr kommen würde/Ich hatte das Gefühl, es würde bald passieren. Dass es dann aber an jenem Tag zum Verkehr kam, war für mich überraschend/Es war mir klar, dass es an jenem Tag passieren würde)

Für fast vier von zehn Jungen und etwa ein Viertel der Mädchen war der erste Geschlechtsverkehr ein ungeplantes, überraschend stattfindendes Ereignis. Ist die Zahl bei den Mädchen im Trend seit Mitte der Neunzigerjahre relativ konstant, so zeigt sich bei den Jungen im Vergleich zu den letzten Erhebungen ein erneuter Anstieg des Anteils der vom ersten Mal Überraschten (plus drei Prozentpunkte).

Es gibt aber auch die Gegengruppe: 29% aller Mädchen und 25% aller Jungen geben an, den Tag ihres ersten Geschlechtsverkehrs im Vorhinein genau gekannt zu haben. Parallel zum Anstieg der Überraschten ist der Anteil derjenigen, die das Ereignis gezielt geplant haben, im Vergleich zu 1980 um etwa zehn Prozentpunkte zurückgegangen.

Für die Mehrheit (Mädchen 47%, Jungen 38%) kam das erste Mal nicht völlig überraschend, der tatsächliche Zeitpunkt war aber dennoch nicht geplant.

Eine wesentliche Rolle bei der Planung des ersten Geschlechtsverkehrs kommt dem Alter beim ersten Mal zu. Für Mädchen und für Jungen gilt: Je niedriger das Alter beim ersten Geschlechtsverkehr, desto spontaner erfolgt dieser.

Erster Geschlechtsverkehr "völlig ungeplant und überraschend" – nach Alter beim ersten Geschlechtsverkehr –		
Alter beim ersten Geschlechtsverkehr	Mädchen	Jungen
	%	%
14 Jahre und jünger	33	54
15 Jahre	19	36
16 Jahre und älter	17	24

Tab. 4

Es bestätigt sich jedoch nicht in analoger Deutlichkeit wie bei der Gruppe der völlig Überraschten, dass desto eher eine genaue Planung erfolgt, je älter die Mädchen und Jungen beim ersten Intimkontakt sind.

Erster Geschlechtsverkehr "es war klar, dass es an dem Tag passieren würde" – nach Alter beim ersten Geschlechtsverkehr –		
Alter beim ersten Geschlechtsverkehr	Mädchen	Jungen
	%	%
14 Jahre und jünger	24	17
15 Jahre	29	28
16 Jahre und älter	33	26

Tab. 5

Im Detail

Bei einer schlechten Vertrauensbasis zu den Eltern geben 50% der Jungen und 62% der Mädchen an, den ersten Geschlechtsverkehr nicht geplant zu haben. Gerade bei Mädchen besteht ein enger Zusammenhang zwischen Vertrauensbasis zu den Eltern bzw. Eltern als Vertrauenspersonen und Planung des ersten Geschlechtsverkehrs. Ist ein offenes Verhältnis zum Thema Sexualität im Elternhaus nicht gegeben, steigt vor allem bei den Mädchen der Anteil derjenigen, die völlig ungeplant ihren ersten Geschlechtsverkehr erleben (40%).

Von hoher Relevanz für die Planung des ersten Geschlechtsaktes ist zudem das Verhältnis zum jeweiligen Sexualpartner. Innerhalb einer festen Beziehung kam das erste Mal nur für 19% der Jungen und 14% der Mädchen spontan und überraschend. Ist der erste Sexualpartner eine gute Bekanntschaft, so ist bereits bei jedem zweiten Jungen und jedem dritten Mädchen das erste Mal ungeplant. Ist der Partner des ersten Geschlechtsverkehrs kaum oder nicht bekannt, so steckt in drei von vier Fällen (Mädchen 72%, Jungen 71%) keinerlei Planung dahinter.

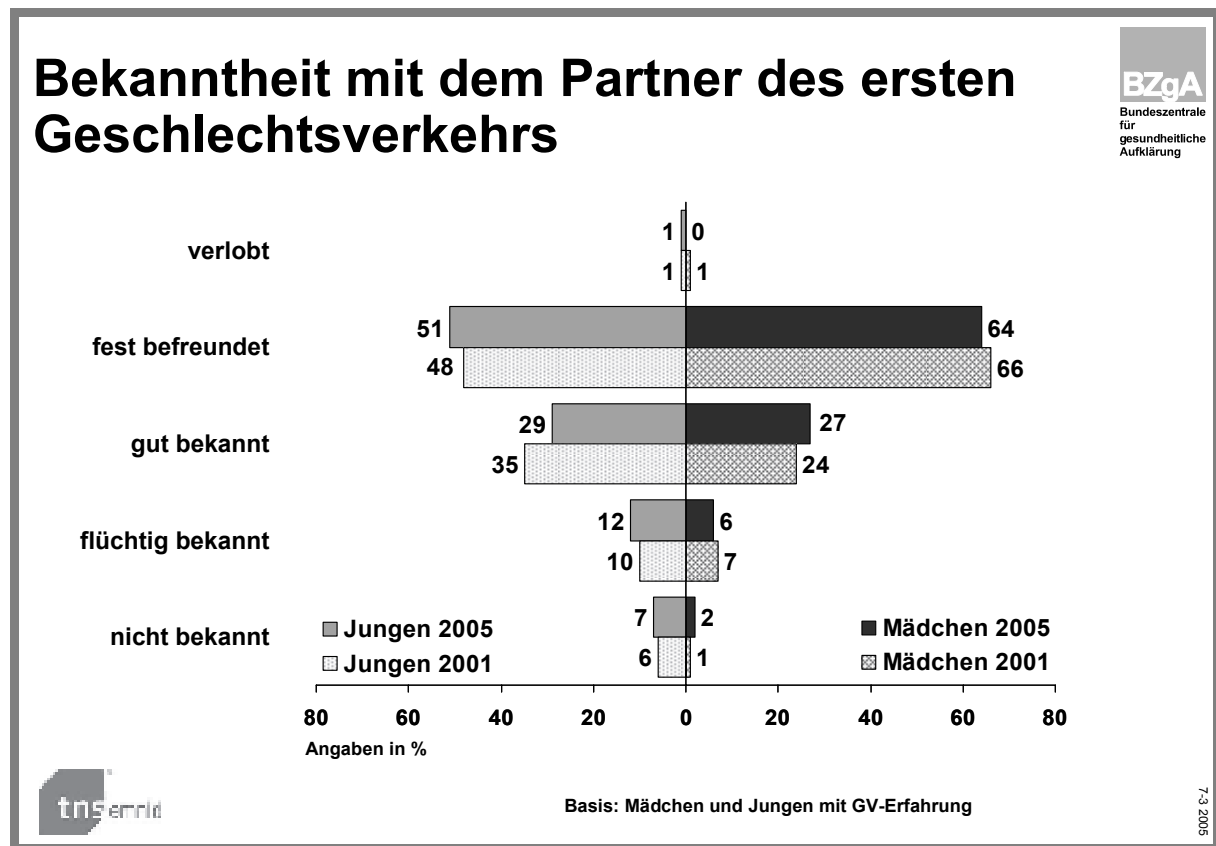


Abb. 55

Wie genau kannten Sie den Partner, mit dem Sie zum ersten Mal Geschlechtsverkehr hatten?

Typischerweise ist der Partner beim ersten Geschlechtsverkehr der feste Freund bzw. die feste Freundin (Mädchen 64%, Jungen 51%) oder zumindest gut bekannt. Für Mädchen ist dabei eine gute Kenntnis des ersten Sexualpartners offenbar noch wichtiger als für Jungen. Für mehr als doppelt so viele Jungen wie Mädchen ergab sich der erste Geschlechtsverkehr aus einer flüchtigen Bekanntschaft heraus, oder die Partnerin war überhaupt nicht vorher bekannt (zusammen Jungen 19%, Mädchen 8%).

Für beide Geschlechter gilt: Je älter die Jugendlichen beim Einstieg ins Sexualleben sind, desto sorgfältiger wählen sie ihre ersten Partner aus. Unter den Mädchen, die den ersten Geschlechtsverkehr mit 14 oder noch früher erlebt haben, kannten insgesamt 12% ihren Partner kaum oder gar nicht, unter den Mädchen, die dabei 16 Jahre und älter waren, sinkt der Anteil auf 2%. Noch eindrücklicher stellt sich das Verhältnis bei den Jungen dar: Erfolgte der erste Geschlechtsverkehr mit 14 Jahren oder früher, geschah dies zu 25% mit einer Zufallspartnerin, bei spätem Sexualkontakt (16 Jahre und älter) trifft dies nur auf eine Gruppe von 9% zu.

Im Detail

Je besser die Vertrauensbasis zu den Eltern, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass der erste Sexualpartner ein fester Freund ist. Ein ähnlicher Zusammenhang existiert hinsichtlich der Bildung der Eltern: Je höher die Bildung der Eltern, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass der erste Sexualpartner ein fester Freund ist.

3.2.4 Empfindungen

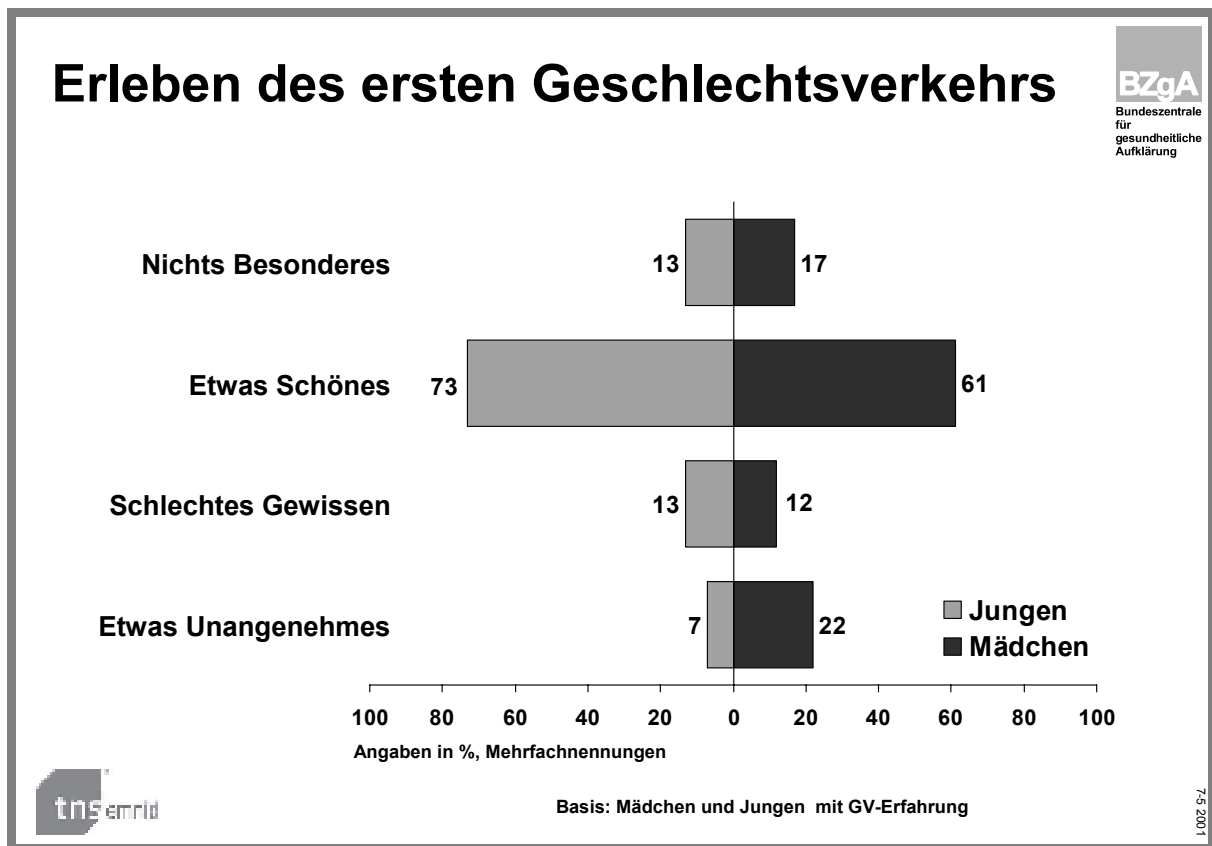


Abb. 56

Wie haben Sie Ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt?

Ein Großteil der Jugendlichen empfand das erste Mal als "etwas Schönes" (Mädchen 61%, Jungen 73%). Der erste Geschlechtsverkehr löst aber auch andere Empfindungen aus, die teilweise sogar zeitgleich nebeneinanderstehen. Vor allem das schlechte Gewissen tritt zusammen mit positivem oder auch negativem Erleben (gleichermaßen) auf.

Immerhin eines von fünf Mädchen (22%) gibt an, das erste Mal als "etwas Unangenehmes" empfunden zu haben. Bei den Jungen ist dies selten der Fall.

Im Detail

Die vielleicht wichtigste Rolle für das Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs spielt für Mädchen und Jungen die Vertrautheit mit dem Sexualpartner. Hierbei zeigt sich, dass der beste Partner für den ersten Geschlechtsverkehr der feste Freund bzw. die feste Freundin ist. Von Mädchen, die ihren ersten Sexualpartner nicht oder kaum kannten, wird der erste Sexualekontakt zu 48% als "nichts Besonderes" beschrieben. War er gut bekannt, so sinkt die Zahl auf 25%. Wurde der erste Geschlechtsverkehr mit einem festen Freund praktiziert, so geben nur 10% an, es sei "nichts Besonderes" gewesen. Je besser der Partner bekannt war, desto eher wird stattdessen das erste sexuelle Erlebnis als schön empfunden.

Dieser Zusammenhang ist bei Jungen nur begrenzt gegeben: Bei ihnen macht es keinen Unterschied, ob die erste Partnerin kaum bzw. gar nicht oder gut bekannt war (je 63% "schön"), allerdings wird der erste Intimverkehr mit einer festen Freundin deutlich häufiger (83%) als "etwas Schönes" empfunden.

Ein eindeutiger Zusammenhang besteht bei den Mädchen zwischen Empfinden des ersten Geschlechtsverkehrs und ihrem Alter beim ersten Intimverkehr. Je älter die Mädchen waren, desto häufiger geben sie an, das erste Mal als "etwas Schönes" empfunden zu haben, und desto seltener bezeichnen sie es als "nichts Besonderes". Hier dürfte aber vor allem wieder hineinspielen, dass eben oft gerade die Mädchen, die ihren ersten Sexualkontakt in sehr jungem Alter erlebt haben, auch diejenigen sind, die sich mit einem wenig bekannten Partner einlassen. In besonderem Maße von schlechtem Gewissen geplagt sind die Mädchen und Jungen mit frühem Sexualkontakt jedenfalls nicht – diese Empfindung existiert unabhängig vom Alter beim Einstieg ins Geschlechtsleben.

Sind Sexualität und Verhütung Themen im Elternhaus, so wird das erste Mal von Jungen und Mädchen häufiger als "etwas Schönes" empfunden, als wenn diese Themen nicht angesprochen werden. Positiv auf das Empfinden des ersten Mals wirkt sich für Mädchen und Jungen auch das Vorhandensein einer Vertrauensperson für sexuelle Fragen aus, insbesondere wenn es sich hierbei um die Eltern bzw. einen Elternteil handelt.

Sexualunterricht in der Schule wirkt sich dagegen nicht eindeutig positiv auf das Empfinden des ersten Geschlechtsverkehrs aus. Bei den Mädchen hat die Thematisierung von Verhütung in der Schule einen positiven Einfluss auf das Empfinden des ersten Mals, d.h. je kürzer das Thema Verhütung in der Schule zurückliegt, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass der erste Geschlechtsakt als schön empfunden wurde. Bei den Jungen kann dieser Zusammenhang nicht ausgemacht werden.

Anders als bei den Jungen spielt für die Mädchen das sexuelle Alter eine Rolle für das Empfinden des ersten Geschlechtsverkehrs. Von Mädchen mit geringer sexueller Reife, deren erste Menstruation maximal ein Jahr zurückliegt, wird der erste Akt wenig differenziert beschrieben (keine Mehrfachnennungen), während er bei Mädchen mit fortschreitender sexueller Reife häufiger auch widerstreitende Empfindungen auslöst. Und je geringer das sexuelle Alter der Mädchen, desto häufiger wird er als schön und desto seltener als "nichts Besonderes" oder als "etwas Unangenehmes" charakterisiert.

Ein weiterer Punkt, der in diesem Zusammenhang bei den Mädchen wichtig ist, ist das Verhältnis zum eigenen Körper. Je schlechter das Verhältnis zum eigenen Körper, desto seltener wird der erste Sexualakt als "etwas Schönes" und desto häufiger als "nichts Besonderes" oder "etwas Unangenehmes" beurteilt. Für die Jungen kann dieser Zusammenhang aufgrund geringer Fallzahlen nicht nachgewiesen oder widerlegt werden.

3.2.5 Subjektive Einschätzung des Zeitpunktes des ersten Geschlechtsverkehrs

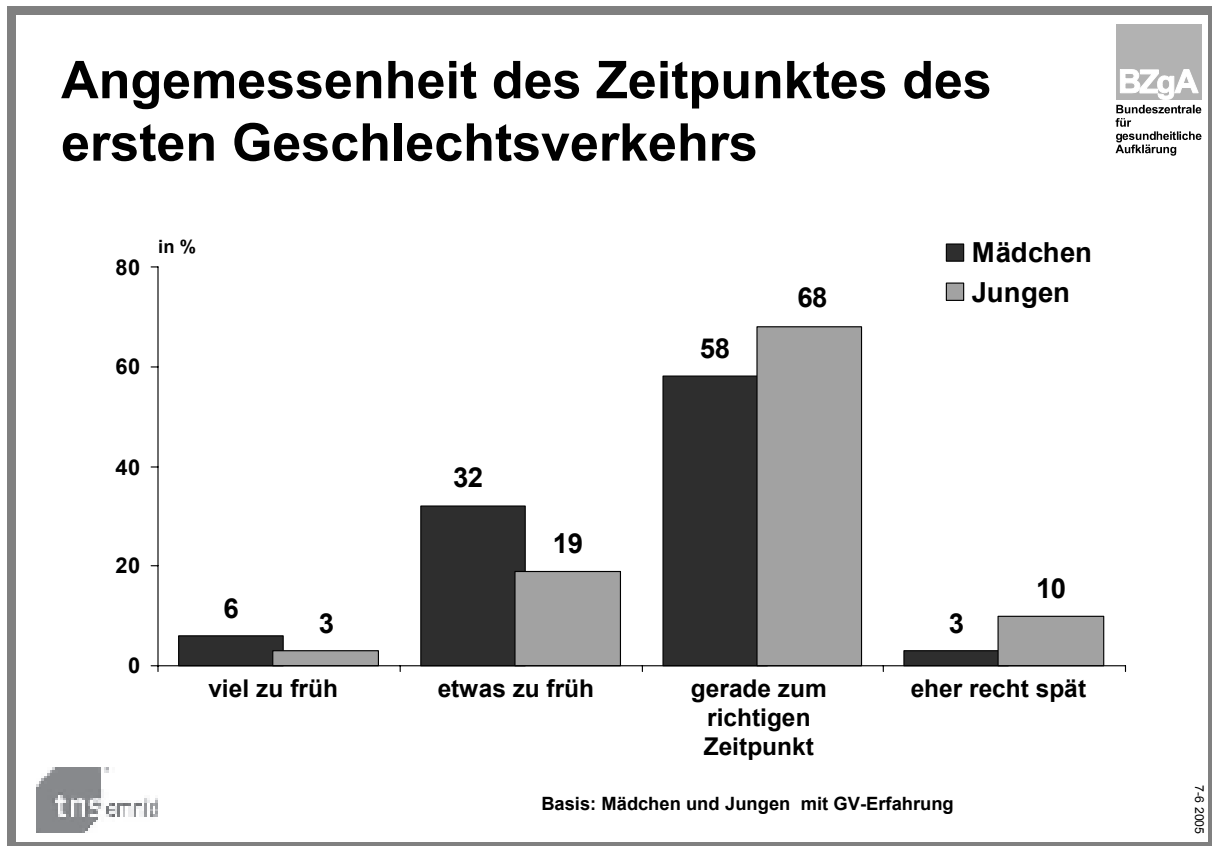


Abb. 57

Wenn Sie heute an Ihren ersten Geschlechtsverkehr zurückdenken: War der Zeitpunkt für das erste Mal für Sie viel zu früh – etwas zu früh – gerade zum richtigen Zeitpunkt – oder eher recht spät?

Die Mehrzahl der Jugendlichen empfindet den Zeitpunkt ihres ersten Geschlechtsverkehrs auch im Nachhinein als gerade richtig (Mädchen 58%, Jungen 68%). Ein Drittel der Mädchen und ein Fünftel der Jungen äußern allerdings auch, dass sie den Zeitpunkt von heute aus betrachtet als etwas zu früh einschätzen. Für die Antworten "viel zu früh" oder "eher recht spät" entscheidet sich jeweils nur ein kleiner Teil der Jugendlichen. Jungen halten den Zeitpunkt ihres ersten Sexualaktes in dem Falle häufiger für "eher recht spät" als für "viel zu früh", die Mädchen wiederum häufiger für viel zu früh als für recht spät. Dies passt ins Gesamtbild: Bei den Begründungen für bisherige sexuelle Enthaltsamkeit geben 39% der Mädchen, aber nur 24% der Jungen ohne Geschlechtsverkehr-Erfahrung als Grund an, sie seien zu jung dafür.

Im Detail

Wie zu erwarten, gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Alter beim ersten Geschlechtsverkehr und der Einschätzung der Angemessenheit des Zeitpunktes. Vor allem Mädchen schätzen ihren ersten Geschlechtsverkehr umso häufiger als zu früh ein, je jünger sie diesen erlebt haben. Bei der Gruppe der Mädchen, die mit 14 Jahren oder jünger Intimverkehr hatten, hält insgesamt die Mehrzahl den

Zeitpunkt im Nachhinein für etwas (45%) oder viel (11%) zu früh, nur 42% ordnen den Zeitpunkt als "gerade richtig" ein. Hingegen sehen drei von vier Mädchen, die beim ersten Mal 16 Jahre und älter waren, den Zeitpunkt als richtig an, nur noch 3% antworten "viel zu früh" und 17% "etwas zu früh". Bei den Jungen zeigt sich das gleiche Bild in abgeschwächter Form.

Der Bildungshintergrund spielt ebenfalls hinein; mit höherer Bildung wird der Zeitpunkt subjektiv häufiger als passend empfunden. Dies dürfte jedoch auch damit zusammenhängen, dass bei Jugendlichen mit höherer Bildung der erste Sexualkontakt tatsächlich auch in späterem Alter erfolgt als bei Mädchen und Jungen mit einfachem Bildungsniveau.

3.2.6 Kenntnis anderer vom ersten Mal

Die Mutter wird von knapp zwei Dritteln aller Mädchen (64%), aber nur von einem Drittel aller Jungen (34%) über den ersten Geschlechtsverkehr informiert. Das sind bei beiden Geschlechtern mehr als 2001 (Mädchen 58%, Jungen 27%).

Zusätzlich weiß die Mutter in jeweils 10% der Fälle Bescheid, ohne dass sie vom Kind selbst informiert wurde. Und vielfach weiß es die Mutter nach Ansicht des Kindes nicht sicher, vor allem Jungen vermuten aber, dass sie trotzdem Kenntnis vom ersten Geschlechtsverkehr hat (Mädchen 14%, Jungen 28%).

Es verbleiben 25% bei den Jungen und 11% bei den Mädchen, deren Mutter nach Einschätzung der Jugendlichen unwissend über den ersten Geschlechtsverkehr des Kindes geblieben ist. Dies zeigt, dass Mädchen wesentlich offener mit der Thematik umgehen als Jungen.

Die Antworten der Mädchen-Eltern decken sich übrigens weitgehend mit den Aussagen der Mädchen. Eltern Geschlechtsverkehr erfahrener Mädchen gehen zu zwei Dritteln auch davon aus, dass ihre Tochter "mit Sicherheit" schon sexuell erfahren ist, 16% antworten "wahrscheinlich ja", 9% wissen die Situation nicht einzuschätzen. Und 10% der Eltern schließlich zeigen sich uninformiert: Sie gehen fälschlicherweise davon aus, dass ihre Tochter vermutlich oder sicher noch nicht sexuell aktiv geworden ist.

Kenntnis der Mutter vom ersten Geschlechtsverkehr – nach Alter –					
Information durch Kind selbst	Total	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	17 Jahre
	%	%	%	%	%
Mädchen	64	48	63	63	67
Jungen	34	28	20	34	40

Tab. 6

Je älter die Mädchen und Jungen sind, desto eher informieren sie die Mutter selbst über das erste Mal. Unter den Mädchen im Alter von 17 Jahren haben fast alle Mütter auf die eine oder andere Weise vom Sexualleben ihrer Töchter erfahren, in nur 4% aller Fälle weiß die Mutter (immer noch) nichts vom ersten Geschlechtsverkehr der Tochter. Bei den 17 Jahre alten Jungen sind es immerhin noch 19% aller Mütter, die uninformiert bleiben.

Zieht man das Alter beim ersten Geschlechtsverkehr zum Vergleich heran, so sind die Zusammenhänge ähnlich. Mädchen, die bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr nicht älter als 14 Jahre waren, haben ihre Mutter in 59% (Jungen 21%) aller Fälle informiert. War der erste Sexualverkehr mit 16 und mehr Lebensjahren, so ist die Mutter in 69% (Jungen 38%) der Fälle informiert. Analog dazu sinkt mit höherem Alter der Anteil der uninformierten Mütter.

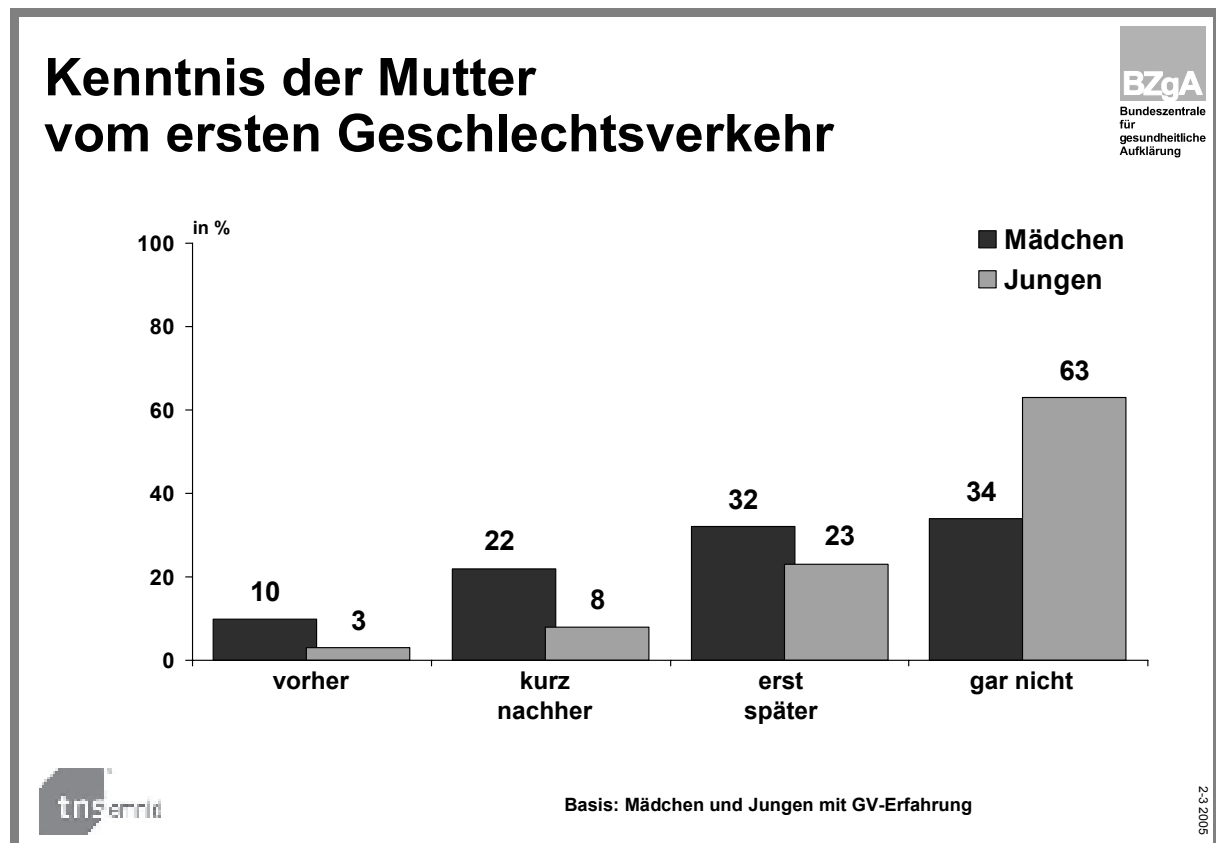


Abb. 58

Haben Sie mit Ihrer Mutter über Ihr "erstes Mal" – also Ihren ersten Geschlechtsverkehr – gesprochen?

Der Zeitpunkt, zu dem die Mütter vom ersten Geschlechtsverkehr des Kindes Kenntnis bekommen, ist typischerweise nicht vorher oder kurz danach, sondern erst später. Dies gilt vor allem für die Jungen. Sie sprechen entweder gar nicht (63%) oder später (23%) mit der Mutter. Mädchen verhalten sich etwas anders. Ein Drittel zieht die Mutter relativ zeitnah ins Vertrauen, allerdings doch eher im Nachhinein: "Kurz vor dem ersten Geschlechtsverkehr" antworten 10%, "kurz danach" sagen 22%. Ein weiteres Drittel informiert die Mutter erst einige Zeit später, und bei einem Drittel bleibt die Mutter gänzlich außen vor. Dies erklärt, warum die Mütter öfter Bescheid wissen, wenn ihre Kinder älter sind.

Die Verteilung auf "vorher" und "kurz nachher" ist bei den Mädchen ähnlich zu 2001. Bei den Jungen ist die Zahl derer, die ihre Mutter vorher informieren, um fünf Prozentpunkte gesunken. Die insgesamt beobachtete Zunahme informierter Mütter bei beiden Geschlechtern ist darauf zurückzuführen, dass erheblich mehr Jungen und auch mehr Mädchen ihre Mütter heute – zumindest zu einem späteren Zeitpunkt – über ihr Sexualleben informieren (plus 14 Prozentpunkte bei den Jungen, und damit mehr als eine Verdoppelung, plus sechs Prozentpunkte bei den Mädchen).

Im Detail

Erwartungsgemäß erhöht eine gute Vertrauensbasis die Chance, über den ersten Geschlechtsverkehr benachrichtigt zu werden. Am wichtigsten ist nach wie vor, wenn die Themen Sexualität und Verhütung im Elternhaus offen angesprochen werden und die Grundeinstellung der Eltern zum Geschlechtsverkehr ihres Kindes nicht per se negativ ist. Dann ist die Chance der Mutter, informiert zu sein, am größten. Wird seitens der Jugendlichen als Vertrauensperson in sexuellen Fragen (auch) ein Elternteil bzw. die Eltern genannt, so ist die Mutter weitaus häufiger informiert, als wenn Vertrauenspersonen nur Gleichaltrige sind oder keine Vertrauensperson vorhanden ist.

In ländlichen Regionen informieren junge Mädchen ihre Mütter weniger offen über ihr Sexualleben als in städtischen Regionen.

Die Mutter – als Stellvertreterin für das Elternhaus – ist aber nur eine der Personen, die vom sexuellen Leben ihrer Tochter oder ihres Sohnes Kenntnis haben. Sowohl Mädchen als auch Jungen haben in der Regel mindestens eine (weitere) Vertrauensperson, mit der sie sich über ihren ersten Geschlechtsverkehr ausgetauscht haben. Dass mit niemand anders gesprochen wurde, kommt bei Mädchen nur zu 13% vor. Bei den Jungen ist der Wert mit 19% etwas größer.

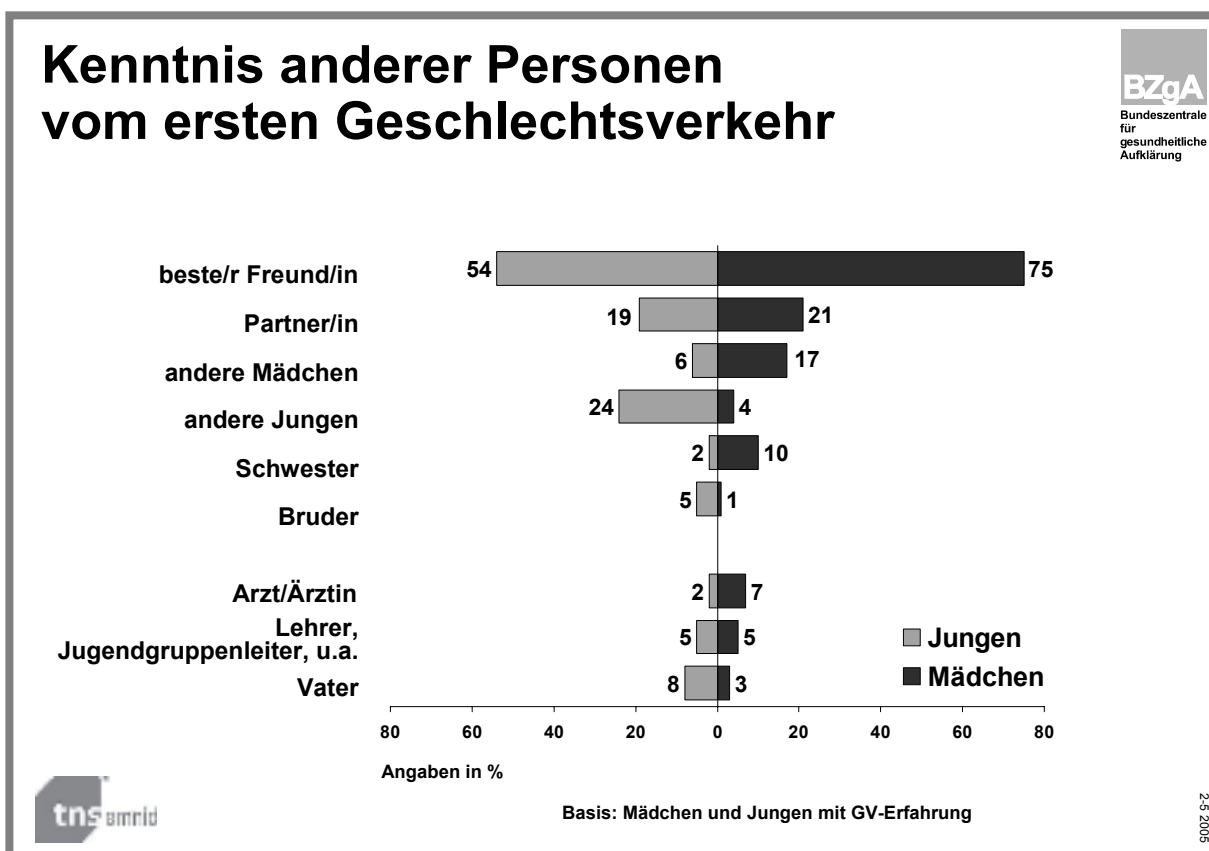


Abb. 59

Haben Sie mit jemand anders vorher oder kurz danach über Ihr "erstes Mal" – also Ihren ersten Geschlechtsverkehr – gesprochen?

Am häufigsten ist es dabei die beste Freundin bzw. der beste Freund, von 75% der Mädchen und 54% der Jungen als Gesprächspartner(in) benannt. Diese (meist gleichgeschlechtliche) Bezugsperson ist für die Jugendlichen wesentlich wichtiger als beispielsweise der Sexualpartner. Mädchen sprechen zu

21% (Jungen 19%) auch mit ihrem Partner über das erste Mal. Für Jungen sind eher andere Jungen (24%) präferierte Gesprächspartner. Mädchen nennen andere Mädchen zu 17%, die Schwester zu 10%.

Alle anderen denkbaren Personen werden jeweils von weniger als 10% der Jugendlichen genannt. Der von den Mädchen in der Regel bereits schon besuchte Frauenarzt ist kaum Gesprächspartner für diese Thematik (7%). Von Jungen wird der Vater noch zu 8% genannt, eine wichtige Rolle hat er damit aber kaum (Mädchen 3%).

3.3 Zunehmende sexuelle Erfahrung

3.3.1 Zeitspanne bis zum zweiten Geschlechtsverkehr

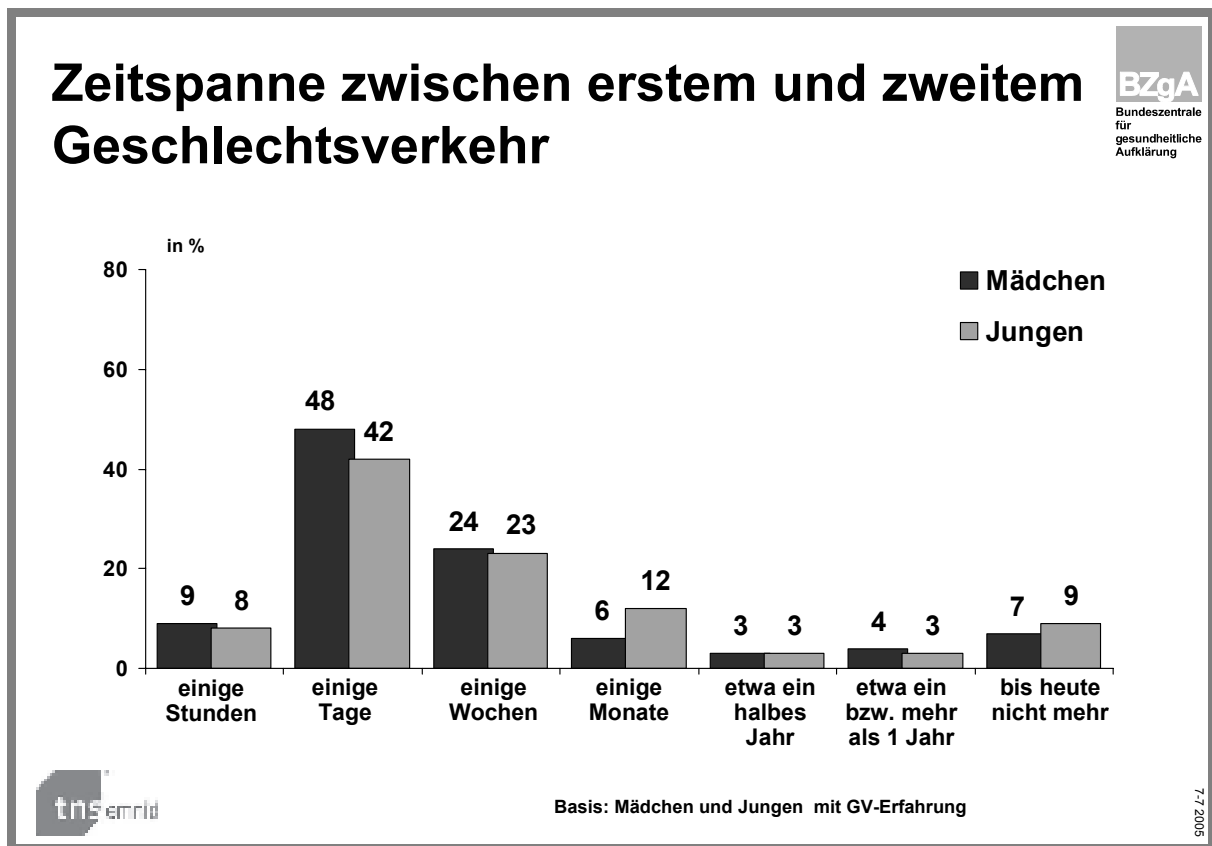


Abb. 60

Wie viel Zeit verging ungefähr, bis Sie zum zweiten Mal Geschlechtsverkehr hatten?

Für die meisten Jugendlichen ist der erste Geschlechtsverkehr der Einstieg in ein aktives Sexualleben. Das zweite Mal erfolgt für etwa jeden zweiten Jungen und mehr als jedes zweite Mädchen innerhalb der nächsten Tage oder schneller. Bei einem weiteren Viertel beträgt der Abstand zwischen erstem und zweitem Geschlechtsverkehr einige Wochen.

Als Ausnahmetatbestand, der so schnell keine Wiederholung erfährt, stellt sich der erste Geschlechtsverkehr für Mädchen und Jungen dar, die ihre(n) erste(n) Sexualpartner(in) kaum kannten, und für einen Teil der 14 und 15 Jahre alten Mädchen.

Im Detail

Für mehr als jedes vierte Mädchen (22%), das mit dem Partner ihres ersten Geschlechtsverkehrs kaum oder gar nicht bekannt war, ist es bei dem einen Mal geblieben, sie hatten bis heute keinen weiteren Sexualverkehr. Noch einmal genauso viele haben recht lange mit dem zweiten Mal gewartet; ein halbes Jahr oder mehr verging bis zum nächsten Geschlechtsverkehr. Bei Jungen ist das Bild ähnlich, tritt jedoch in abgeschwächter Form auf.

Wer seinen ersten Geschlechtsverkehr hingegen mit einem festen Partner/einer festen Partnerin hatte, hatte in der Regel bereits in den nächsten Tagen (Mädchen 52%, Jungen 51%) oder zumindest einige Wochen später (Mädchen 27%, Jungen 25%) seinen zweiten Verkehr. Die Werte sind ähnlich für den Fall, dass der erste Sexualpartner gut bekannt war.

Sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen gilt: Je älter die Jugendlichen bei ihrem ersten Geschlechtsakt sind, desto eher haben sie bereits in den nächsten Tagen ihren zweiten Geschlechtsverkehr. Bei den Mädchen passt dieses Bild zum Empfinden des ersten Geschlechtsverkehrs: Je älter sie zu diesem Zeitpunkt waren, desto eher wurde der erste Intimverkehr als schön empfunden und desto eher könnte ein Anreiz bestanden haben, erneut sexuell aktiv zu werden.

Unter den 14 und 15 Jahre alten Mädchen mit erster Geschlechtsverkehr-Erfahrung gibt es einen größeren Anteil junger Frauen, die nach dem ersten kein weiteres Mal sexuellen Verkehr suchen. Etwa jede siebte aus diesen Altersgruppen gibt an, bis heute nicht mehr aktiv geworden zu sein. Bei den Jungen bleiben 11% bis 17% der 14- bis 16-jährigen nach dem ersten Mal sexuell enthaltsam; geringer ist der Prozentsatz erst bei den 17-jährigen.

3.3.2 Häufigkeit bisherigen Geschlechtsverkehrs

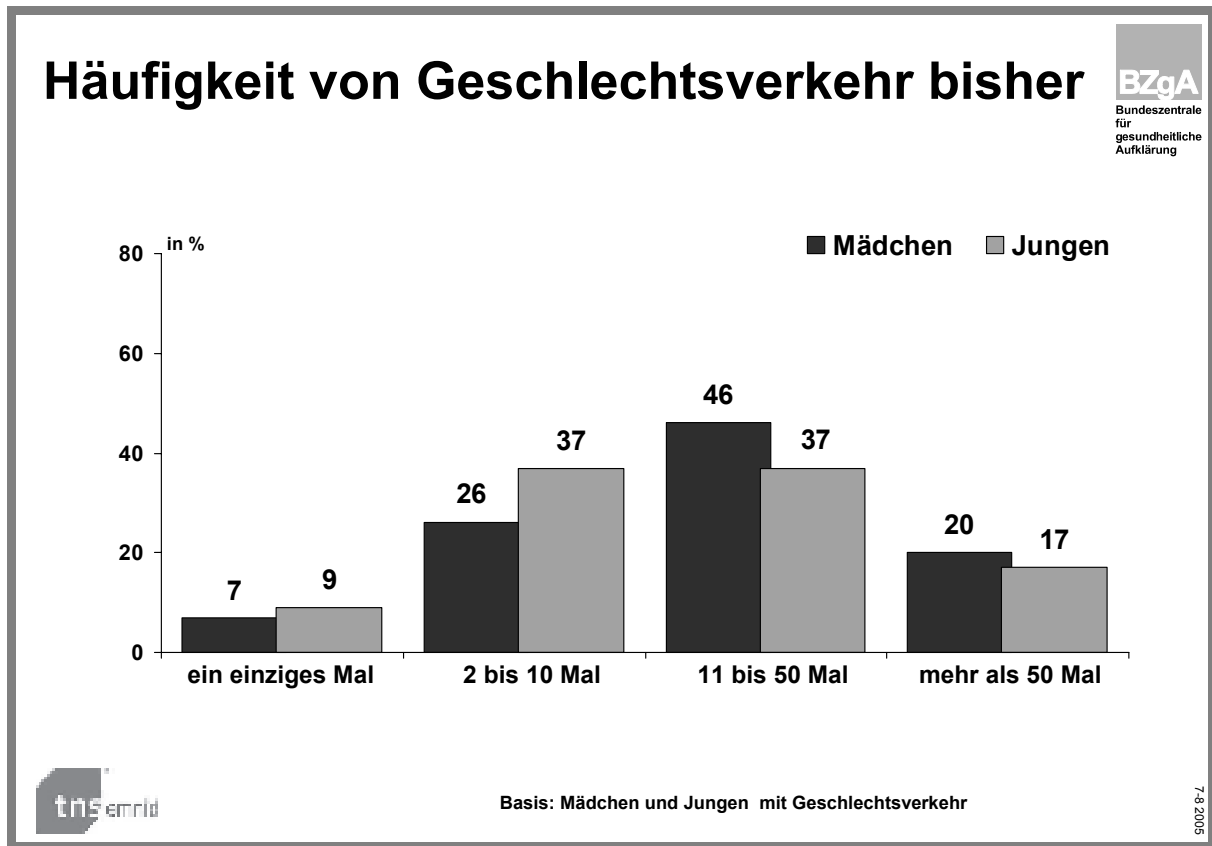


Abb. 61

Wie oft hatten Sie bisher in Ihrem Leben Geschlechtsverkehr?

Mädchen haben nicht nur zu größeren Anteilen erste Erfahrungen mit Sexualität gesammelt, sondern unter den sexuell erfahrenen Jugendlichen haben sie insgesamt auch häufiger Geschlechtsverkehr gehabt als Jungen. So hat fast jedes zweite Mädchen, welches über sexuelle Erfahrung verfügt, 11- bis 50-mal Intimverkehr gehabt, unter Jungen ist es mit 37% nur gut jeder dritte. Größere Erfahrung (über 50-mal) haben jedes fünfte Mädchen (20%) und knapp jeder fünfte Junge (17%).

Nicht überraschend ist, dass die Häufigkeit mit zunehmendem Alter bei Mädchen und Jungen steigt.

Im Detail

Je höher das sexuelle Alter der Jugendlichen, desto häufiger hatten sie bisher Geschlechtsverkehr.

Erwartungsgemäß haben Jugendliche, die einen festen Partner haben, durchschnittlich häufiger Geschlechtsverkehr als Jugendliche ohne festen Partner.

3.3.3 Anzahl der bisherigen Geschlechtspartner

Im Trend seit 1980 ist festzustellen, dass bei den Mädchen der Anteil derer gesunken ist, die nur einen Partner hatten. Der Anteil der Mädchen mit bisher zwei Sexualpartnern ist dagegen gestiegen. Diese Veränderungen sind erst in den letzten Jahren erfolgt, wie die relative Konstanz von 1980 bis 2001 zeigt.

Anzahl der Geschlechtspartner(innen) – Trend –										
	Mädchen					Jungen				
	1980	1994	1998	2001	2005	1980	1994	1998	2001	2005
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
Ein/e Partner/in	51	51	48	48	44	29	39	33	33	35
Zwei Partner/innen	23	25	25	24	30	27	27	24	27	30
Drei Partner/innen	10	14	13	12	13	12	13	20	14	15
Mehr als drei Partner/innen	10	10	14	15	12	24	20	22	26	19

Tab. 7

Bei den Jungen ist die Anzahl derer, die nur eine Partnerin hatten, seit 1980 gestiegen, allerdings verglichen mit den letzten Erhebungen fast gleich geblieben. Einen Rückgang gegenüber der letzten Befragung aus 2001 gibt es bei den Jungen in der Rubrik "mehr als drei Partnerinnen". Insgesamt hat demzufolge eine Annäherung bei der Anzahl der Sexualpartner stattgefunden, die Jungen haben durchschnittlich jedoch nach wie vor stärker wechselnde Partnerschaften.

Im Detail

Interessanterweise gibt es sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen Alter und Anzahl der Sexualpartner.

Mit größerer Erfahrung wächst auch die Zahl unterschiedlicher Partner. Eine der eindeutigsten Beziehungen besteht zwischen dem Alter beim ersten Geschlechtsverkehr und der Anzahl der Partner: Je jünger die Jugendlichen waren, desto mehr Partner haben sie gehabt. Das gleiche Bild zeichnet sich je nach Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs ab.

Aber auch diejenigen, die mit dem Partner des ersten Geschlechtsverkehrs kaum vertraut waren, zeigen ein weniger konstantes Partnerverhalten. Sie haben insgesamt bereits deutlich mehr Partnerwechsel hinter sich: Ein Drittel dieser Gruppe hat Erfahrungen mit mehr als drei verschiedenen Partnern oder Partnerinnen.

4. Kontrazeptionsverhalten

4.1 Beim ersten Mal

4.1.1 Verhütung beim ersten Mal

Nach wie vor sind Kondome konkurrenzlos "das" Verhütungsmittel beim Einstieg ins Geschlechtsleben. 71% aller Mädchen und 66% aller Jungen, die über Geschlechtsverkehr-Erfahrung verfügen, geben an, dieses Verhütungsmittel beim ersten Mal benutzt zu haben.

Erst mit großem Abstand folgt an zweiter Stelle die Pille, jeweils von gut einem Drittel der Mädchen und Jungen genannt. Andere Verhütungsmittel spielen beim ersten Geschlechtsverkehr nur eine sehr untergeordnete Rolle.

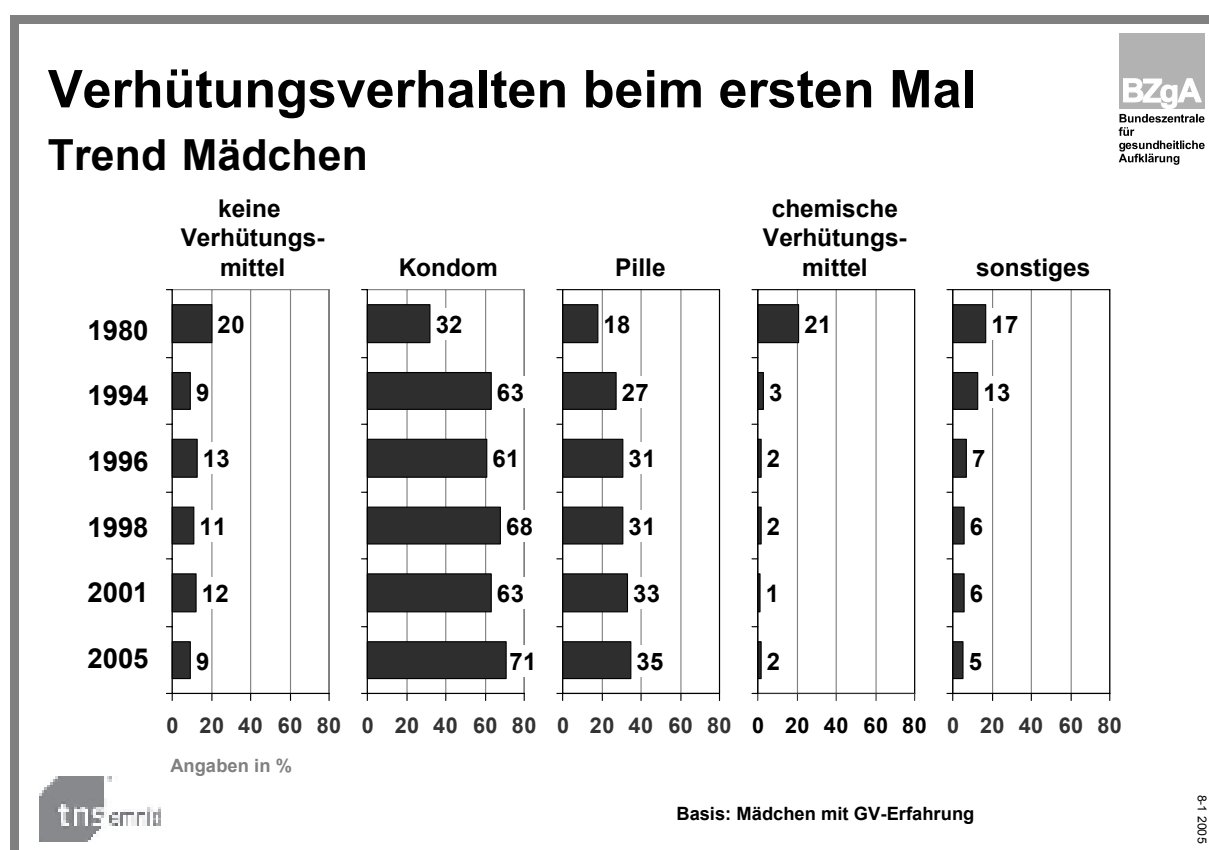


Abb. 62

Was haben Sie und/oder Ihr Partner beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Besonders erfreulich ist, dass die Zahl der nicht verhütenden Mädchen rückläufig ist. Im Trend seit 1980 hat sich dieser Anteil von damals 20% auf heute 9% mehr als halbiert. Der Rückgang gegenüber 2001 beträgt drei Prozentpunkte.

In der Summe machen beim ersten Geschlechtsverkehr unsichere Verhütungsmethoden (Knaus-Ogino und Koitus interruptus, allein oder miteinander kombiniert) und Nichtverhütung bei den Mädchen 12% aus. Damit ist auch hier ein abnehmender Trend zu beobachten (2001: 16%), die Zahlen sind jedoch nach wie vor höher als wünschenswert.

Verglichen mit 2001 ist bei den Mädchen ein signifikanter Anstieg der Nutzung von Kondomen beim ersten Mal um acht Prozentpunkte zu verzeichnen. Das ist der höchste bisher gemessene Wert in der Zeitreihe, erstmals wurde in der Kondomnutzung die 70-Prozent-Marke erreicht.

Auch die Pille hat im Vergleich zu 2001 nochmals geringfügig zugelegt (plus zwei Prozentpunkte). Im langfristigen Trend über die letzten 25 Jahre hat die Zahl laufend leicht zugenommen und liegt heute doppelt so hoch wie im Jahr 1980.

Der rückläufige Anteil nicht verhütender Mädchen geht also nicht mit einer Zunahme der Anwendung unsicherer Verhütungsmethoden einher.

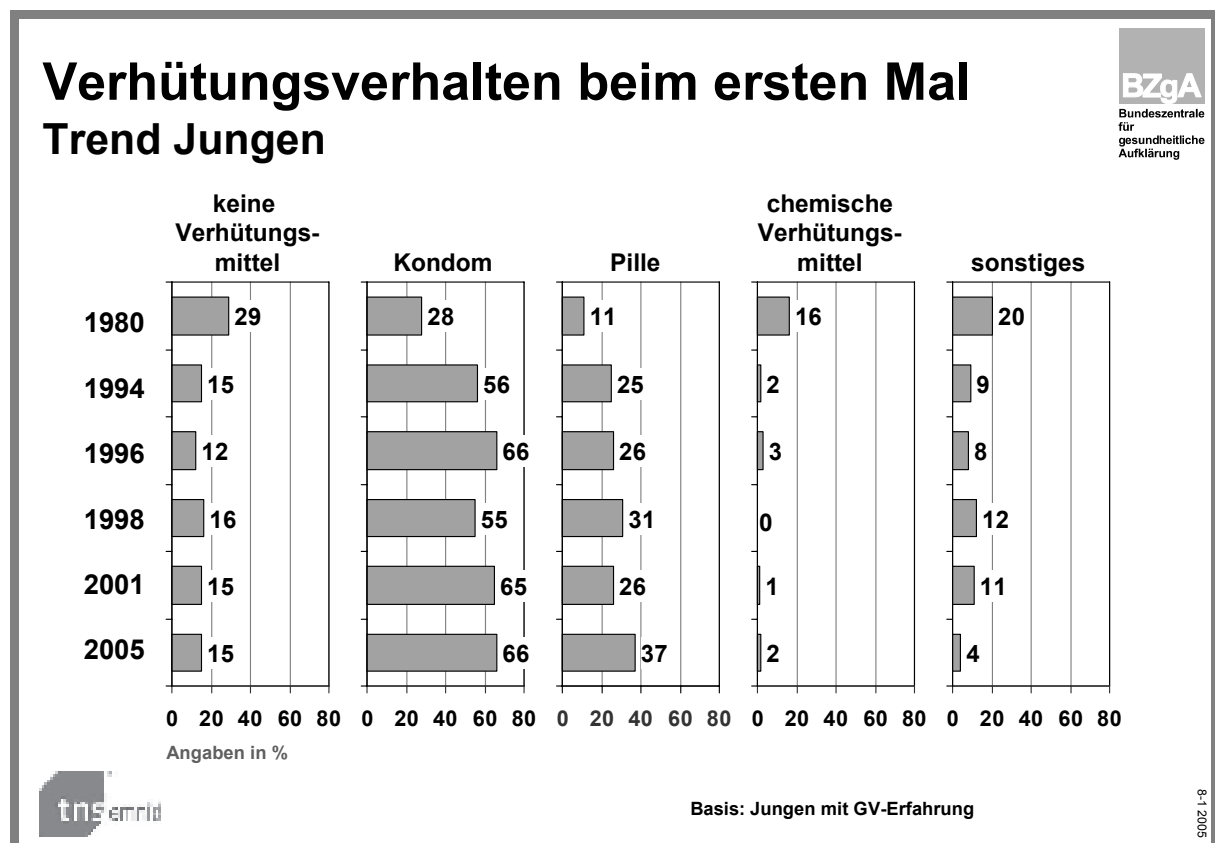


Abb. 63

Was haben Sie und/oder Ihre Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Der Anteil der beim ersten Mal nicht verhütenden Jungen ist seit 1980 ebenso um etwa die Hälfte gesunken wie bei den Mädchen, anders als bei den Mädchen ist das jedoch konstant die letzten Messungen hindurch der Fall gewesen. Der aktuelle Wert liegt nicht niedriger als 2001 und mit 15% immer noch relativ hoch.

Erfreulicherweise ist immerhin die Zahl der Jungen, die sich auf unsichere Verhütungsmittel verlassen haben, auf unter 5% zurückgegangen.

Insgesamt haben aktuell 17% der Jungen beim ersten Mal fragliche Methoden (Knaus-Ogino, Koitus interruptus, allein oder miteinander kombiniert) angewendet oder gar nichts zur Verhütung unternommen. 2001 waren es noch 21%, eine leichte Verbesserung hat sich also auch bei den Jungen ergeben.

Der Kondomgebrauch stagniert auf gleichem Niveau wie vor fünf Jahren. Besonders ins Auge fällt dagegen die Zunahme des Gebrauchs der Pille. Die Pille kommt, nicht nur verglichen mit 2001, deutlich häufiger zum Einsatz. Elf Prozentpunkte mehr sind es im Vergleich zu 2001, gegenüber 1980 hat sich der Anteil mehr als verdreifacht. Dass heute 37% der Jungen mit diesem Verhütungsmittel (der Partnerin) beim ersten Mal Kontrazeption betreiben, ist der höchste für die Pille bisher gemessene Wert.

Sieht man vom immer noch deutlich unterschiedlichen Anteil der Nichtverhütenden ab, so hat sich das Kontrazeptionsverhalten beider Geschlechter einander angeglichen.

Im Detail

Einen erheblichen Einfluss auf das Verhütungsverhalten beim ersten Mal hat die Offenheit gegenüber den Themen Sexualität und Verhütung im Elternhaus. Mädchen, in deren Elternhaus allgemein über Sexualität gesprochen wird, geben zu 8% (Jungen 12%) an, es sei eine unsichere oder keine Verhütungsmethode angewandt worden. Wird nicht über Sexualität gesprochen, so sind die Anteile der nicht oder unzureichend Verhütenden mehr als doppelt so hoch (Mädchen 18%, Jungen 26%). In gleicher Größenordnung bewegen sich die Unterschiede je nachdem, ob im Elternhaus konkret die Verhütung thematisiert wird oder nicht (9%/11% zu 17%/28%). Noch etwas besser sieht es sogar aus, wenn die Eltern von den Jugendlichen explizit als Vertrauenspersonen in sexuellen Fragen benannt wurden. Dies zeigt die Wichtigkeit, die Themen Sexualität und Verhütung im Elternhaus anzusprechen. Im Elternhaus kann viel unternommen werden, um eine Verhütung der Jugendlichen beim ersten Geschlechtsverkehr zu gewährleisten.

Eine ähnlich wichtige Rolle kommt aber auch dem Sexualkundeunterricht in der Schule zu: Die kleine Gruppe der Mädchen und Jungen, die keinen Sexualkundeunterricht erfahren haben, zeigt jedenfalls ein deutlich schlechteres Verhütungsverhalten.

Erwartungsgemäß sinkt der Anteil der nicht Verhütenden mit zunehmendem Alter. Wer seinen ersten Geschlechtsverkehr mit 16 oder mehr Jahren erlebt, vernachlässigt dabei nur selten die Kontrazeption. Vor allem bei den Jungen sind die Unterschiede frappant (nur noch 6% ohne Verhütung, hingegen bei erstem Sexualkontakt im Alter von 15 Jahren 16%, in noch früherem Alter: 23%).

Positiv auf die Verhütung beim ersten Geschlechtsverkehr wirkt es sich auch aus, wenn der erste Sexualpartner ein fester Freund bzw. eine feste Freundin ist. Bei den Jungen reicht es schon aus, dass die erste Partnerin gut bekannt ist. Ist der erste Sexualpartner kaum oder nicht bekannt, so findet in einem Viertel aller Fälle (Mädchen 26%, Jungen 27%) keine Verhütung statt. Wenn der erste Sexualpartner gut bekannt ist, sinkt der Anteil der nicht Verhütenden bereits auf die Hälfte (Mädchen 14%, Jungen 13%). Wird der Partner des ersten Geschlechtsverkehrs als fester Freund bezeichnet, so sinkt der Anteil der nicht verhütenden Mädchen auf 4% und damit deutlich unter den Durchschnitt von 9%, bei den Jungen liegt er mit 12% kaum unter dem Anteilswert für den Fall einer guten Bekanntschaft.

Dass Geschlechtsverkehr in sehr jungen Jahren und geringe Bekanntschaft mit dem ersten Partner/der ersten Partnerin ein weniger gutes Verhütungsverhalten mit sich bringen, hängt indirekt auch damit zusammen, dass die entsprechende Gruppe spontaner in ihrem Sexualverhalten ist – und damit sorgsame Verhütung kaum geplant werden kann. Problematisch wird es, wenn weitere Faktoren hinzukommen. Beispielhaft dafür kann eine Teilgruppe der Mädchen stehen: Mädchen, die ihren Körper weniger oder nicht akzeptieren, betreiben zu 18% keine Verhütung. Der Anteil der nicht verhütenden

Mädchen, die ihren Körper voll akzeptieren, liegt hingegen bei nur 2%. Bei den Jungen ist die Anzahl zu gering, um diese Aussage gesichert treffen zu können, die Zahlen weisen jedoch in die gleiche Richtung.

Von einer generell besseren Prophylaxe bei steigender Schulbildung kann man nicht sprechen: Gymnasiastinnen haben beim ersten Geschlechtsverkehr genauso häufig keine Verhütungsmaßnahmen getroffen wie Hauptschülerinnen, die prozentualen Anteile unterscheiden sich kaum (10% gegenüber 12%). Allerdings ist der rechtzeitige Abbruch des Verkehrs möglicherweise immer noch eine Methode, die als "letzter Verhütungsversuch" eher in den Partnerschaften der Mädchen mit niedrigerer Schulbildung praktiziert wird. Von Hauptschülerinnen wird der Koitus interruptus zu 9% genannt, von Gymnasiastinnen nur zu 2% (Realschülerinnen: 3%). Allerdings sind die Fallzahlen der Mädchen mit einfacher Schulbildung hier recht klein. Aussagen über die Jungen können deshalb auch gar nicht getroffen werden, denn die Zahl der Hauptschüler beträgt weniger als 30 Fälle.

4.1.2 Gründe für Nichtverhütung beim ersten Mal

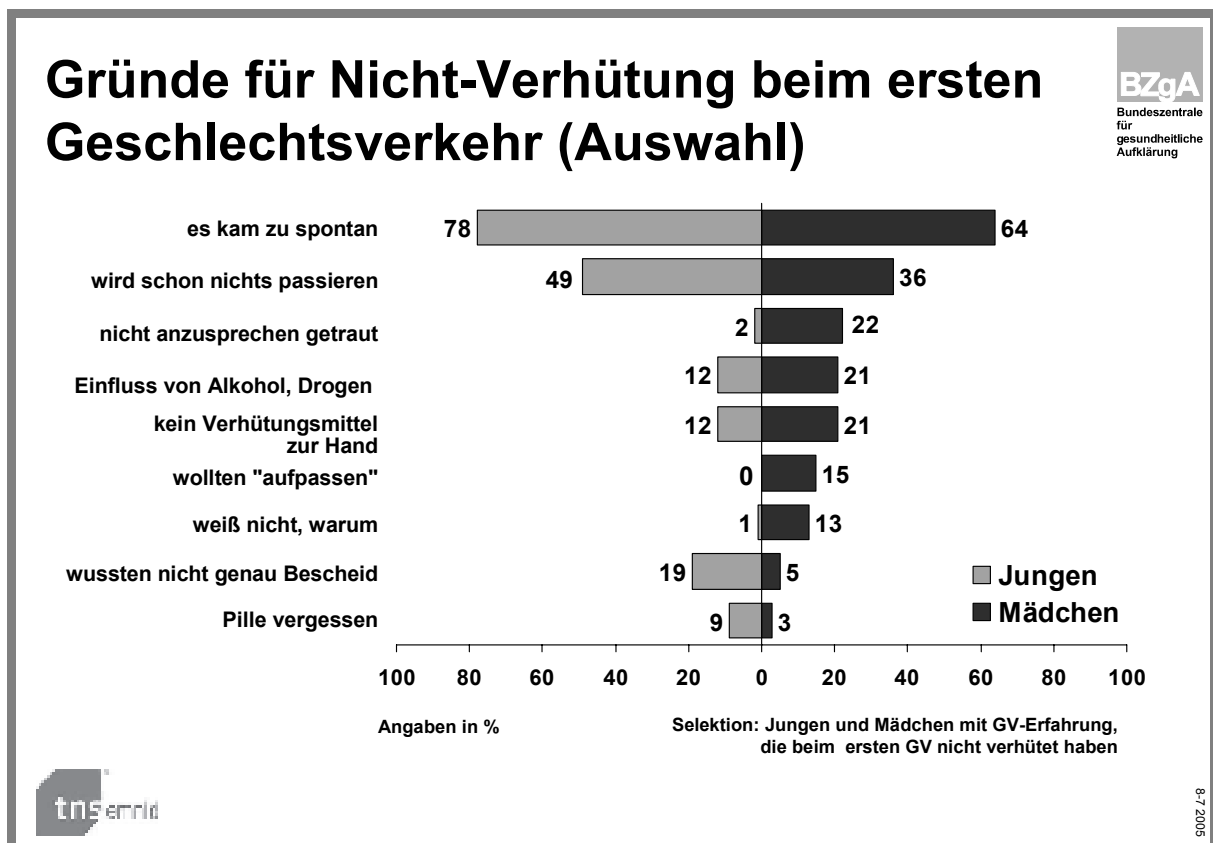


Abb. 64

Was waren die Gründe dafür, dass Sie bei Ihrem ersten Geschlechtsverkehr nicht verhütet haben?

Jugendliche geben im Schnitt zwei verschiedene Gründe an, weshalb sie nicht verhütet haben. Der Hauptgrund für das Nichtverhüten beim ersten Mal liegt jedoch bei zwei von drei Mädchen (64%) und bei noch weitaus mehr Jungen (78%) in der Spontaneität des Geschehens begründet.

Dazu gesellt sich eine gewisse Sorglosigkeit, ausgedrückt in der Annahme, es werde "schon nichts passieren", die von jedem zweiten Jungen und von jedem dritten Mädchen zum Ausdruck gebracht wird.

Die weiteren Begründungen werden dann konkreter: Mit der ersten Begründung, es sei zu spontan gekommen, geht auch die Tatsache einher, dass "kein Verhütungsmittel zur Hand gewesen" ist, außerdem spielt der Einfluss von Alkohol und anderen Drogen eine Rolle: Jeweils etwa jedes fünfte Mädchen gibt diese Gründe an, Jungen nur etwa halb so oft. Daneben haben Mädchen aber auch das Problem, sich nicht getraut zu haben, das Thema anzusprechen, während Jungen eher äußern, dass sie nicht genau Bescheid gewusst haben.

4.2 Verhütung mit zunehmender Erfahrung

4.2.1 Vergleich konkreter Situationen

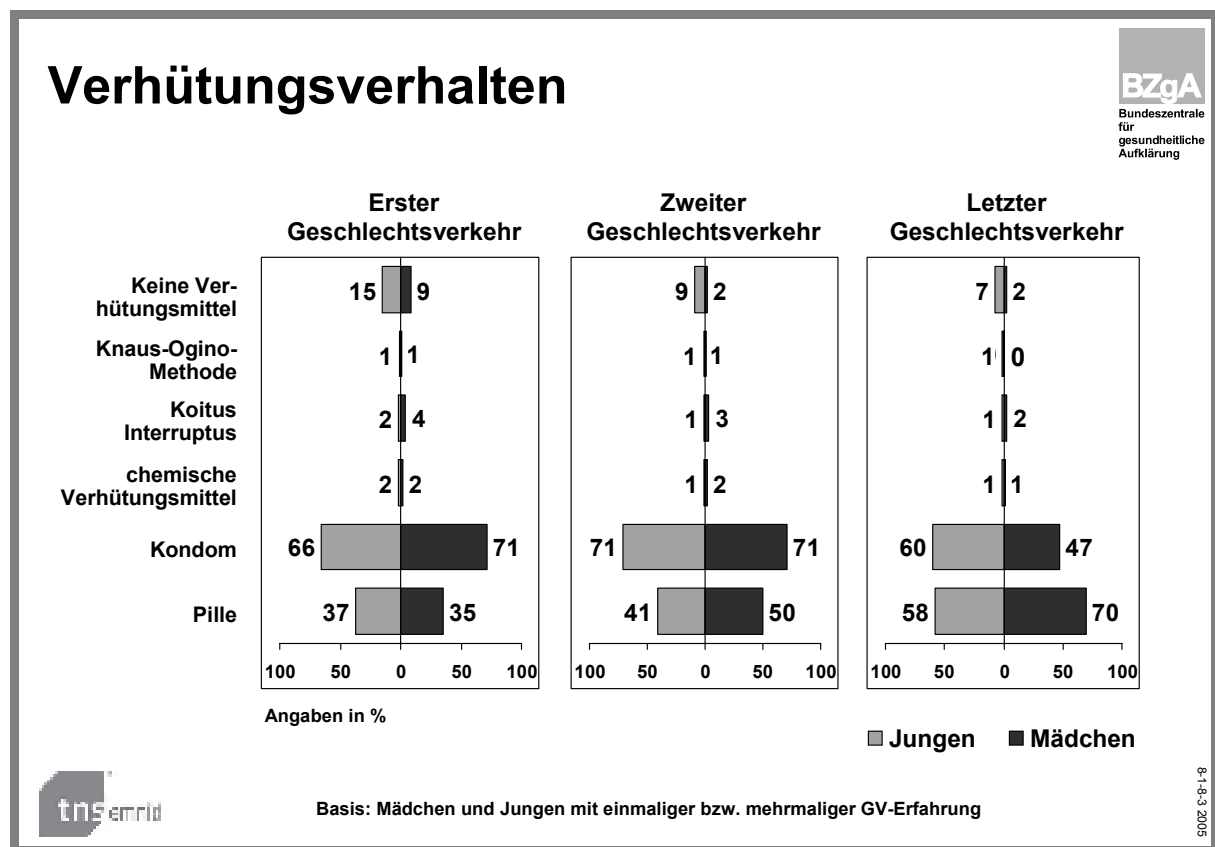


Abb. 65

Was haben Sie und/oder Ihr(e) Partner(in) beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Was haben Sie und/oder Ihr(e) Partner(in) beim zweiten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Welche Verhütungsmaßnahmen haben Sie und/oder Ihr(e) Partner(in) beim letzten Geschlechtsverkehr angewandt?

Erfreulicherweise sinkt der Anteil der nicht verhütenden Mädchen und Jungen nach dem ersten Geschlechtsverkehr erheblich. Beim zweiten Mal liegt der Anteil der nicht verhütenden Mädchen bei nur noch 2% (Jungen 9%).

Das Kondom behält beim zweiten Mal seine Bedeutung, Jungen geben sogar noch etwas häufiger an, mit Kondom verhütet zu haben als für das erste Mal. Gleichzeitig nimmt die Pillennutzung zu, bei den Jungen nur leicht (vier Prozentpunkte), bei den Mädchen schon deutlich (plus 15 Prozentpunkte). Oftmals wird dann nämlich auch doppelt – mit Kondom *und* Pille – verhütet.

Mit zunehmender Erfahrung ändert sich das Verhütungsverhalten. Die Anwendung von Kondomen geht zurück – eine Veränderung, die einhergeht mit einem Anstieg der Nutzung der Pille. Verglichen mit den Verhütungsmaßnahmen, die beim zweiten Geschlechtsverkehr ergriffen wurden, kehren sich die Anteile von Kondom und Pille bei den Mädchen um. Für den letzten Geschlechtsverkehr geben 70% der Mädchen an, mit der Pille verhütet zu haben. Dieser Wert liegt um 23 Prozentpunkte über dem für Kondome.

Für Jungen ist das Kondom nach wie vor von Wichtigkeit, die Verwendung sinkt im Vergleich zum zweiten Mal aber auch bei ihnen. Gleichzeitig steigt der Gebrauch der Pille jetzt auch bei den Jungen deutlich an. Für den letzten Geschlechtsverkehr geben fast genauso viele an, dass mit der Pille verhütet wurde.

Erneut zeigt sich, dass die Thematik Verhütung im Elternhaus besprochen werden sollte. So kann der Anteil derer, die nichts unternehmen um zu verhüten, minimiert werden. Dies gilt verstärkt für die Jungen, die, wie gesehen, häufiger als die Mädchen nicht verhüten.

4.2.2 Erfahrungen mit verschiedenen Verhütungsmitteln

Das Erfahrungsspektrum der Jugendlichen mit verschiedenen Verhütungsmitteln ist insgesamt größer, als es die bisherigen Angaben vermuten lassen.

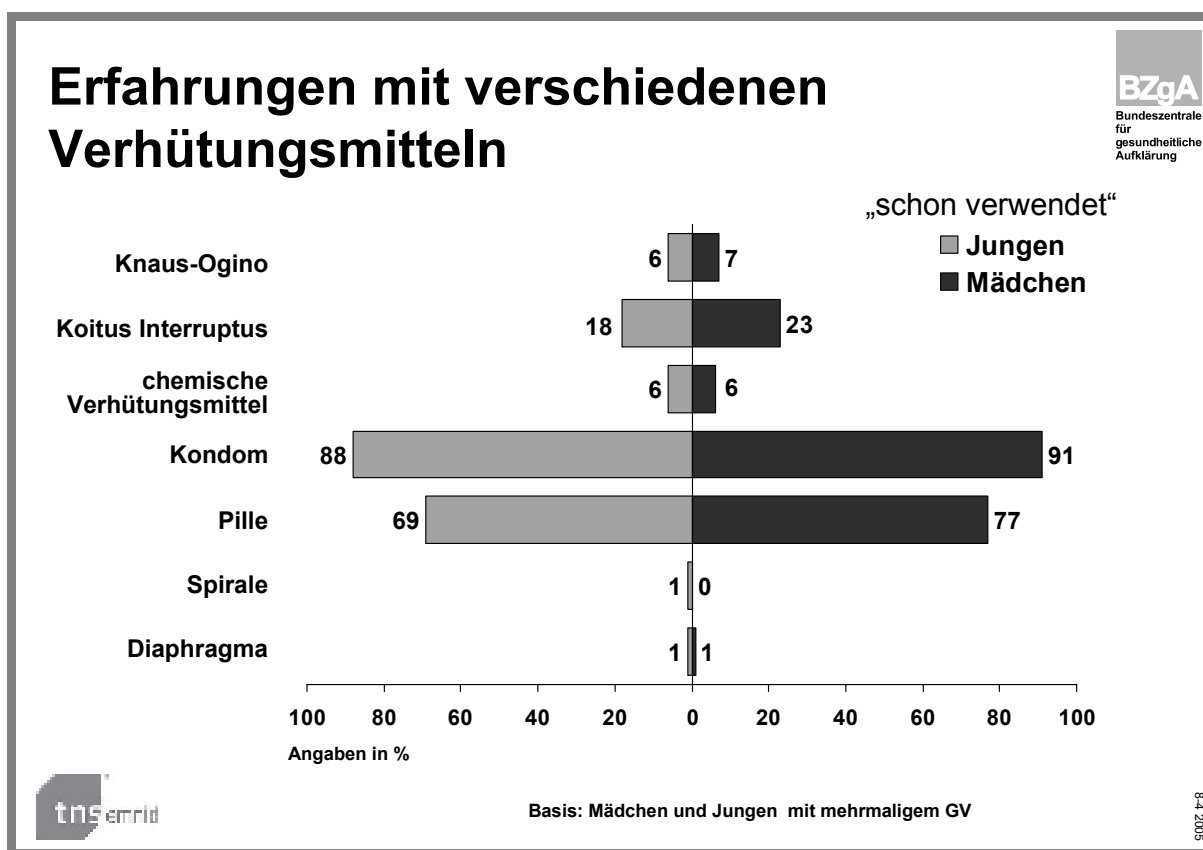


Abb. 66

Bitte geben Sie für jedes der folgenden Verhütungsmittel an, ob Sie es selbst bzw. ihr(e) Partner(in) oder Freund(in) einmal verwendet haben.

So haben neun von zehn Jugendlichen mit mehrmaligem Geschlechtsverkehr in ihrem Leben bereits mindestens einmal beim Geschlechtsverkehr mit Kondom verhütet. Die Zahlen der Mädchen und Jungen unterscheiden sich dabei kaum. Der Prozentanteil derjenigen mit Erfahrung in hormoneller Verhütung (Pille) ist mit 69%/77% dagegen nur leicht höher als der Anteil der Mädchen, die die Pille als Verhütungsmethode beim letzten Geschlechtsverkehr genannt haben (70%).

Neben diesen beiden weitverbreiteten Verhütungsmitteln ist aber auch der Koitus interruptus nicht unbekannt unter Jugendlichen, 18% der Jungen und 23% der Mädchen haben ihre Erfahrungen damit gemacht. Dies passt zur Tatsache, dass immerhin 23% der Mädchen und 38% der Jungen nicht immer sehr genau auf die Verhütung achten. Der Koitus interruptus findet besonders dann Anwendung, wenn der erste Geschlechtspartner kaum oder nicht bekannt war oder wenn der erste Geschlechtsverkehr mit 14 oder weniger Lebensjahren stattfand. Unter Gymnasiasten und Gymnasiastinnen ist diese Methode weniger verbreitet als im Durchschnitt (Mädchen 18%, Jungen 9%).

Mit Knaus-Ogino bzw. anderen Zeitwahl- oder Temperaturmethoden haben ebenso viele schon einmal verhütet wie mit chemischen Verhütungsmitteln wie Schaum o.Ä. (6%).

Spirale oder Diaphragma sind auch bei dieser generellen Abfrage von (jemals) verwendeten Verhütungsmitteln Exoten, die so gut wie niemand im Alter zwischen 14 und 17 Jahren zur Verhütung nutzt (maximal jeweils 1%).

4.2.3 Generelles Verhütungsverhalten

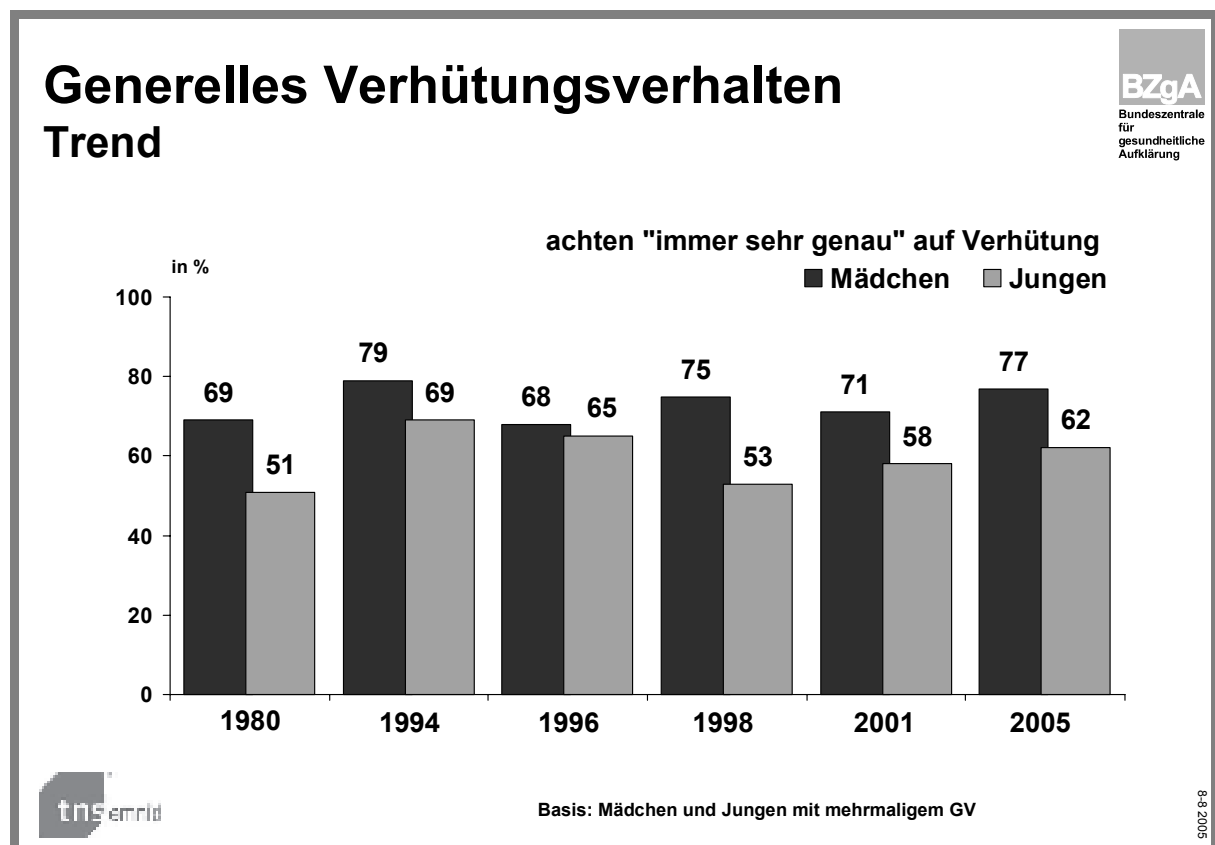


Abb. 67

Welche der folgenden Aussagen kennzeichnet Ihr Verhalten bei der Verhütung einer Schwangerschaft am besten?

Ein positiver Trend ist zu beobachten, was die Anteile derer betrifft, die "immer sehr genau" auf die Verhütung achten. Bei den Mädchen liegt der aktuelle Wert so hoch wie seit 1994 nicht mehr, bei den Jungen sind die Anteile der "immer sehr genau" darauf Achtenden seit 1998 kontinuierlich wieder

gestiegen. Absolut gesehen gibt es bei den Jungen freilich noch weiteren Nachholbedarf, liegt ihr Wert doch deutlich hinter dem der Mädchen zurück. Die Geschlechterdifferenz mag natürlich auch mit der verstärkten Nutzung der Pille gegenüber dem Kondom beim letzten Geschlechtsverkehr einhergehen, denn damit liegt die direkte Verantwortung in der Frage der Verhütung verstärkt bei den Mädchen.

Auch im generellen Verhütungsverhalten sollte die Wichtigkeit der Themen Verhütung und Sexualität im Elternhaus sowie von schulischem Sexualunterricht nicht unterschätzt werden. Mädchen, in deren Elternhaus über Sexualität gesprochen wird, geben um elf Prozentpunkte häufiger an, "immer sehr genau" auf die Verhütung zu achten. Bei den Jungen ist die Differenz mit 23 Prozentpunkten sogar deutlich größer. Die gleiche Wichtigkeit kann dem Vorhandensein einer sexuellen Vertrauensperson im Elternhaus beigemessen werden.

Erwähnenswert: Je früher die Jugendlichen ins Geschlechtsleben einsteigen, desto geringer ist auch langfristig die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich "immer sehr genau" um die Verhütung kümmern. Vor allem wer mit 14 Jahren und früher angefangen hat, gibt beim generellen Verhütungsverhalten seltener an, "immer sehr genau" darauf zu achten, eine Schwangerschaft zu vermeiden. Bei den Mädchen liegt der Anteil der immer genau Verhütenden in dieser Gruppe um 20 Prozentpunkte niedriger im Vergleich zu Mädchen, die mit 15 Jahren erste Geschlechtsverkehr-Erfahrungen gesammelt haben; sind die Mädchen beim ersten Mal noch älter, ist der Abstand noch größer. Das Verhalten der Jungen ist ähnlich zu dem der Mädchen.

Allerdings: Mit zunehmender Geschlechtsverkehr-Erfahrung sinken die Anteile der "immer sehr genau" darauf Achtenden auch etwas, und das liegt nicht nur an den in sehr frühem Alter sexuell Erfahrenen.

Überdurchschnittlich stark wird "immer sehr genau" auf die Verhütung geachtet, wenn der erste Sexualpartner ein fester Freund respektive eine feste Freundin war. War der erste Partner zumindest gut bekannt, so sind die Anteile für "achte immer sehr genau darauf" immerhin annähernd durchschnittlich.

Dass man mit dem Partner/der Partnerin über Verhütung spricht, ist für die sexuell aktiven Jugendlichen eine Selbstverständlichkeit: 96% der Mädchen und 93% der Jungen bejahen die entsprechende Frage.

Erstaunlich, aber positiv: Verhütung wird auch in Partnerschaften thematisiert, in denen es (bisher) noch nicht zu gemeinsamem Geschlechtsverkehr kam. Sowohl sexuell unerfahrene Mädchen in fester Partnerschaft wie auch die entsprechende Gruppe der Jungen berichten jeweils zu über 50%, dass sie in Gesprächen mit dem Partner/der Partnerin auch bereits das Thema Verhütung angeschnitten haben.

4.2.4 Gründe für Nichtverhütung generell

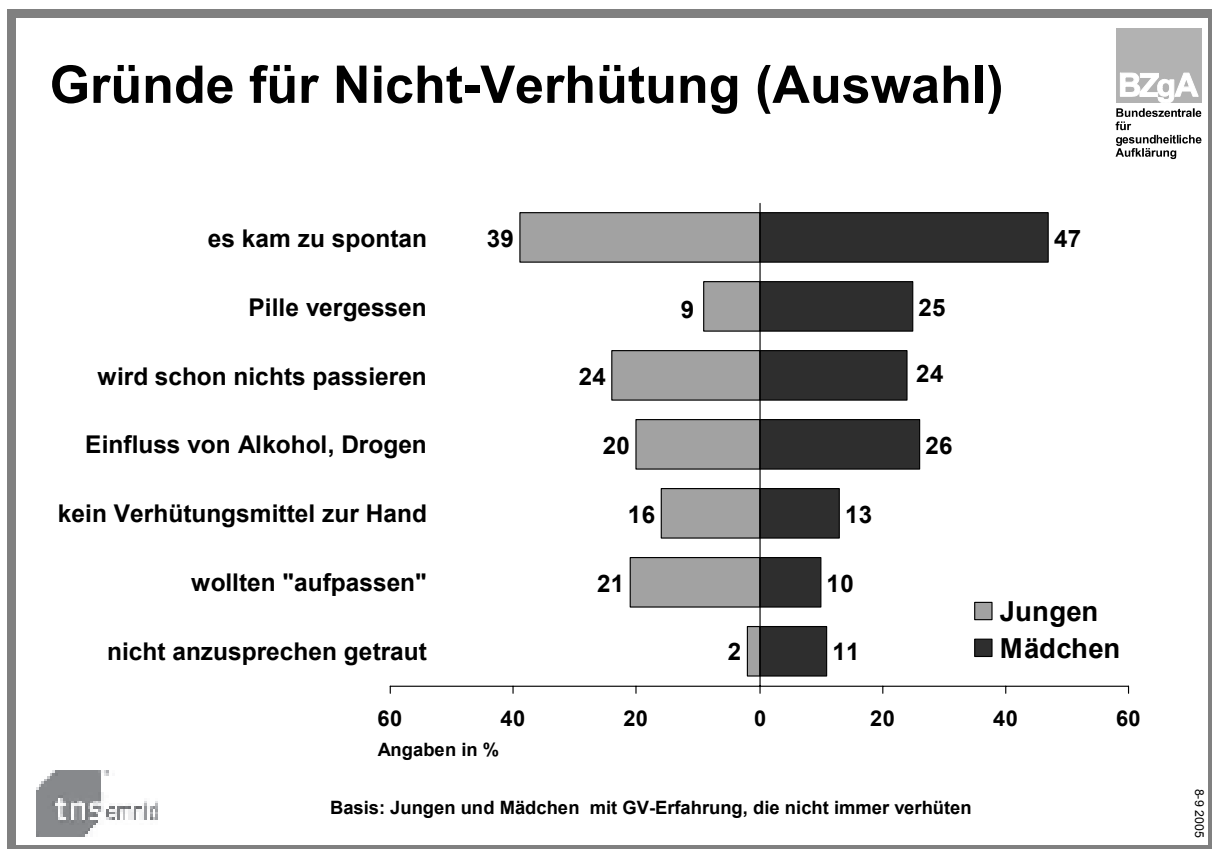


Abb. 68

Was waren die Gründe dafür, dass Sie nicht immer verhütet haben?

Der am häufigsten genannte Grund bei der Beantwortung der Frage, warum nicht bei jedem Geschlechtsverkehr verhütet wurde, ist nach wie vor der Überraschungseffekt: 47% der Mädchen und 39% der Jungen berichten, "es kam zu spontan". Immerhin jeweils ein Viertel der Mädchen und Jungen hatte zudem die Hoffnung, es werde "schon nichts passieren". Beide Begründungen kommen hier aber längst nicht so häufig vor wie als Begründung für die Nichtverhütung beim allerersten Geschlechtsverkehr.

Eine große Rolle bei der Nicht-Verhütung spielen nach wie vor Alkohol und andere Drogen, in dieser allgemeinen Frage zum Verhütungsverhalten jetzt auch von jedem fünften Jungen genannt (20%, Mädchen 26%). Und mit dem Stellenwert, den die Pille als Verhütungsmethode einnimmt, wächst auch die Gefahr unzureichenden Verhütungsschutzes bei mangelnder Disziplin. "Pille vergessen einzunehmen" melden denn auch 25% der Mädchen (dritthäufigste Nennung) und 9% der Jungen.

Nicht wenig verbreitet ist auch die irrige Annahme, dem sexuellen Geschehen rechtzeitig vor Vollzug des Geschlechtsverkehrs ein Ende setzen zu können. Etwa jeder fünfte Junge und jedes zehnte Mädchen hatten sich "vorgenommen aufzupassen".

4.3 Notfallverhütung – Erfahrungen mit der Pille danach

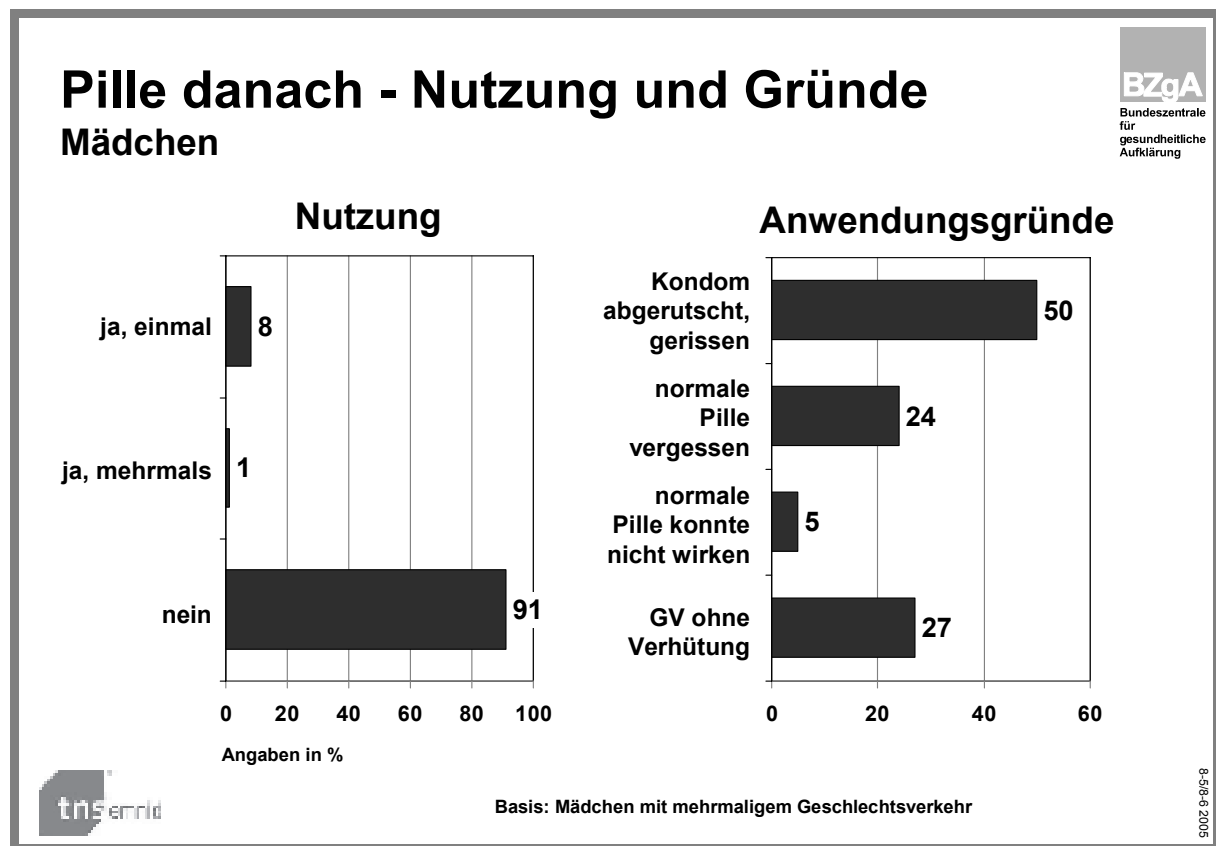


Abb. 69

Vorhin war schon einmal von der 'Pille danach' die Rede, einer Methode für den Notfall, mit der noch nach dem Geschlechtsverkehr eine Schwangerschaft verhindert werden kann, wenn mit der Einnahme innerhalb von 12 bis 72 Stunden begonnen wird. Haben Sie die 'Pille danach' selbst schon angewendet?

9% der Mädchen mit mehrmaligem Geschlechtsverkehr sind schon einmal in die Situation geraten, mit der "Pille danach" eine Notfallverhütung vornehmen zu müssen, ein kleiner Teil unter ihnen sogar bereits mehrfach.

Die aktuelle Zahl der notfallverhütenden Mädchen entspricht exakt der Größenordnung, die vor fünf Jahren erhoben wurde: Auch 2001 hatten 8% der Mädchen die Pille danach einmal, ein weiteres Prozent auch mehrfach angewendet.

Wenn die Pille danach zum Einsatz gekommen ist, dann in der Regel, weil das Kondom abgerutscht oder gerissen ist (50%). Rund ein Viertel aller Mädchen gibt allerdings auch an, die Pille danach verwendet zu haben, weil der Geschlechtsverkehr ohne Verhütung stattgefunden hat oder die Pille vergessen wurde. Bei 5% konnte die normale Pille nicht wirken (Erbrechen, Durchfall). Zu einem geringen Prozentsatz wird auch auf mehr als eine der Antworten Bezug genommen.

Im Detail

Gänzlich gefeit davor scheint niemand – völlig unabhängig vom Bildungshintergrund oder der Thematisierung von Verhütung im Elternhaus. Das Alter beim Einstieg ins Geschlechtsleben spielt insofern eine Rolle, als dass bei zunehmender Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs die Wahrscheinlichkeit steigt, einmal in die Situation zu kommen, darauf zurückgreifen zu müssen.

Auffällig ist eine Zahl aber dennoch: War der Partner beim ersten Geschlechtsverkehr kaum oder nicht bekannt, wurde die Pille danach in 19% aller Fälle einmal und in 5% aller Fälle mehrmals verwendet. Im Gegensatz dazu haben Mädchen, deren erster Partner ein fester Freund war, zu lediglich 4% die Pille danach verwendet, dabei noch nie mehrmals.

5. Schwangerschaft und Kinderwunsch

5.1 Potenzielle und real erlebte Schwangerschaft

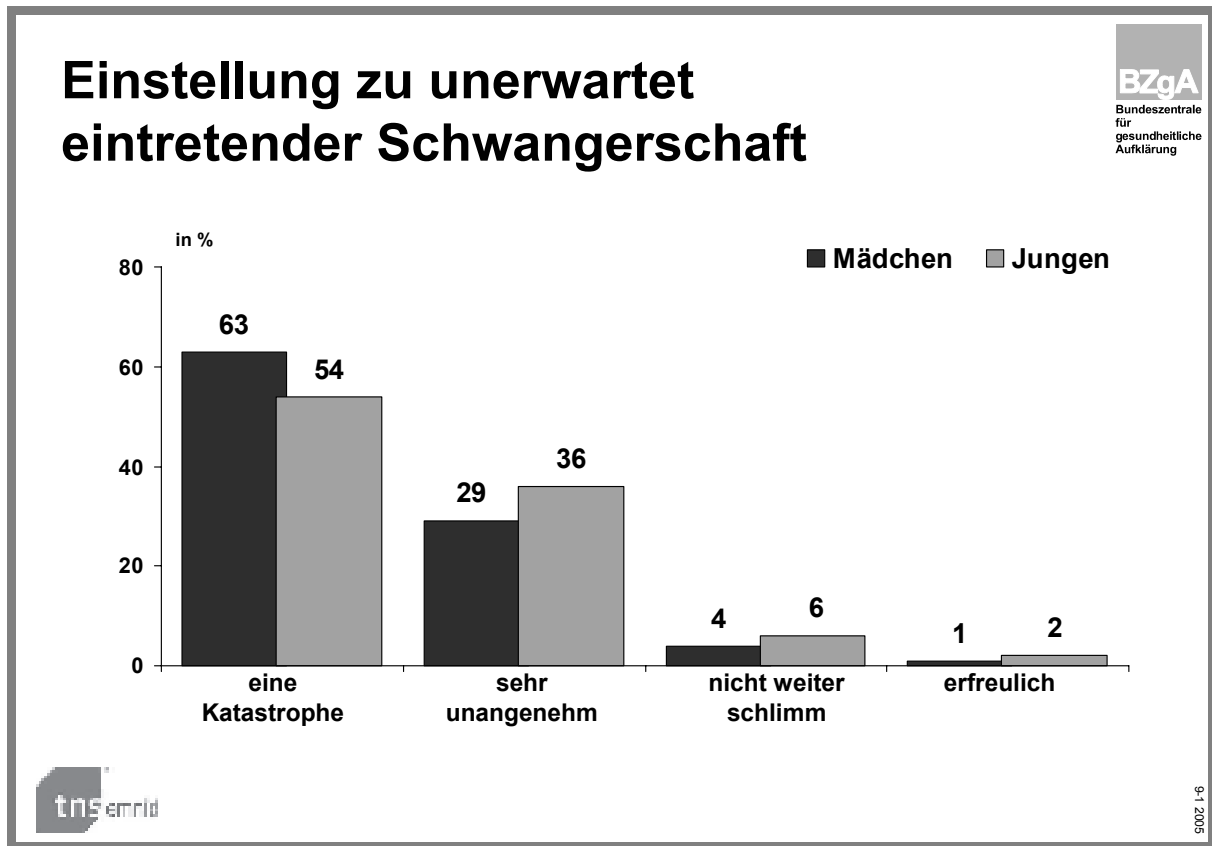


Abb. 70

*Was wäre, wenn Sie jetzt schwanger würden (wenn ein Mädchen jetzt von Ihnen schwanger würde)?
Wäre dies für Sie eine Katastrophe – sehr unangenehm – nicht weiter schlimm – oder erfreulich?*

Im Augenblick wäre eine eintretende Schwangerschaft für die Mehrzahl der Mädchen und Jungen "eine Katastrophe" oder zumindest "sehr unangenehm". Mädchen haben dabei insgesamt mehr Problembewusstsein als Jungen, die eine mögliche Schwangerschaft der Partnerin doch etwas lockerer sehen.

Der Trendvergleich zeigt jedoch für beide Geschlechter, dass eine Schwangerschaft in jugendlichem Alter heute mehr als vor elf Jahren überhaupt nicht ins Lebensbild passt: Gegenüber 1994 ist die Zahl der Mädchen und Jungen, die eine unerwartet eintretende Schwangerschaft als "Katastrophe" empfänden, um neun Prozentpunkte gestiegen. Alle anderen Antwortkategorien weisen heutzutage geringere Prozentwerte auf.

Alter und Umfang der sexuellen Erfahrung spielen eine große Rolle bei der Bewertung einer potenziellen Schwangerschaft. Mit 17 Jahren ist die Einstellung deutlich eine andere als mit 14 Jahren: Mädchen im Alter von 14 hielten es zu 72% für eine Katastrophe, wenn sie jetzt schwanger würden, und nur 2% entscheiden sich für die Antworten "nicht weiter schlimm" oder gar "erfreulich". Unter

Mädchen im Alter von 17 Jahren sagt nur noch jede zweite "eine Katastrophe", es wäre häufig jetzt nur noch "sehr unangenehm". "Nicht weiter schlimm" oder "erfreulich" ist die Einschätzung von 9% der 17-jährigen Mädchen. Mit umfassender sexueller Erfahrung wächst dieser Anteil noch (mehr als 50-mal Geschlechtsverkehr gehabt: 17%).

Die Zahlen der Jungen verändern sich – bei anderem Ausgangsniveau – in ähnlicher Weise.

Unter den Mädchen der Stichprobe 2005 befanden sich auch drei schwangere Mädchen. Für diese drei Mädchen wurde die Frage nicht projektiv gestellt, sondern bezogen auf ihre reale Schwangerschaft. Eine "Katastrophe" war es für keines der drei Mädchen, als sie merkten, dass sie schwanger waren: Zwei der Mädchen stufen die Feststellung ihrer Schwangerschaft als "nicht weiter schlimm" ein, eine junge Frau empfand es immerhin als sehr unangenehm, zu entdecken, dass sie am Beginn einer Schwangerschaft stand. Alle drei sind 17-jährig und leben separat von den Eltern (allein oder in einer Wohngemeinschaft). Einen festen Partner hat derzeit nur eine von ihnen. Zwei besuchen die Berufsschule (Klasse 9, Klasse 12), ein Mädchen hat einen mittleren Bildungsabschluss. Alle drei Mädchen hatten relativ früh ersten Geschlechtsverkehr (mit 13 bzw. 14 Jahren), bei dem nicht verhütet wurde. Alle drei kennen die Möglichkeit der Notfallverhütung mit der Pille danach nicht. Auffällig: Alle drei gehören zu der Gruppe von Mädchen, die sexuelle Gewalterlebnisse (durch Disco-Bekanntschaften) erfahren haben, die mindestens zu erzwungenen Zärtlichkeiten führten, in zwei Fällen auch noch zu weitergehenden sexuellen Handlungen.

Aus der Stichprobe der Jungen berichtet ein ebenfalls 17-jähriger Junge, dass seine Freundin derzeit schwanger ist. Auch er hat die Nachricht von der Schwangerschaft als "nicht weiter schlimm" empfunden.

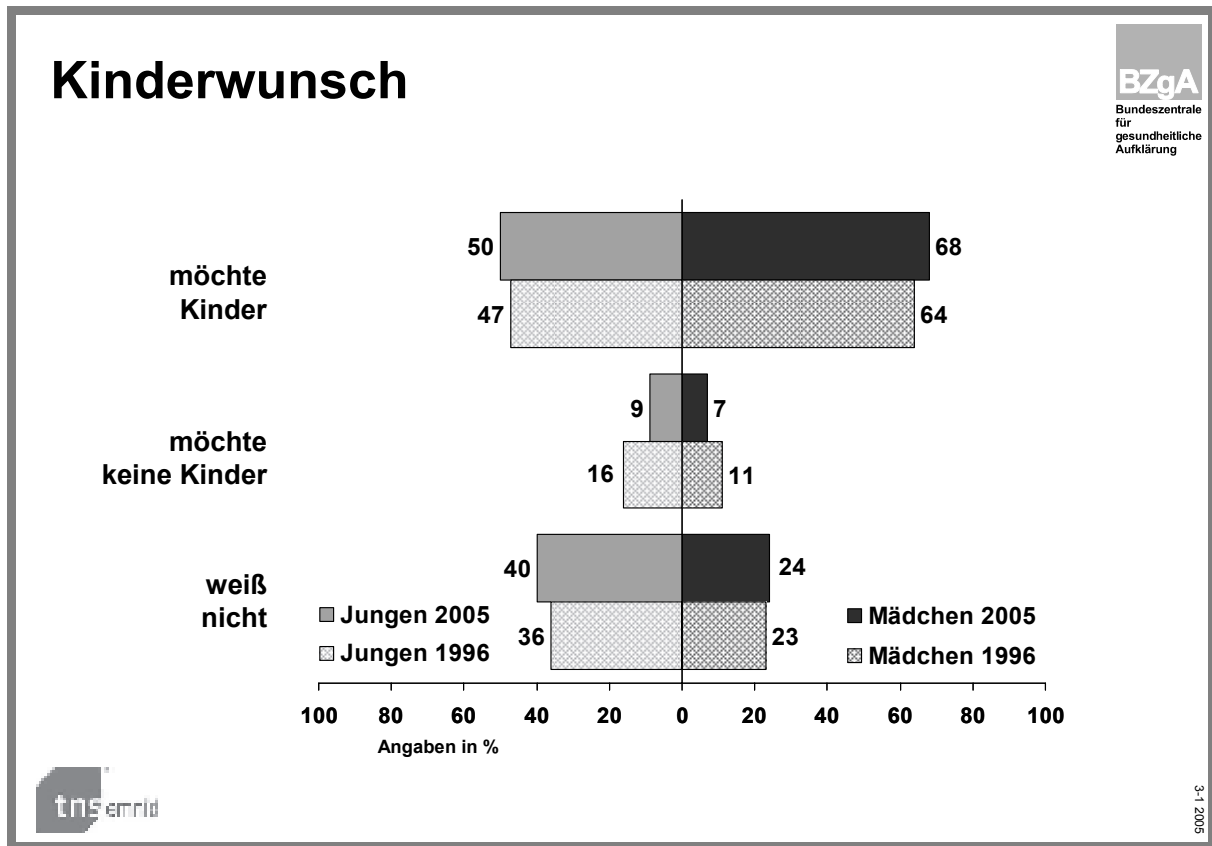


Abb. 71

Möchten Sie einmal Kinder haben – oder sind Sie bzw. ist Ihre Freundin zurzeit schwanger – oder haben Sie bereits ein Kind?

Zwei von drei Mädchen und jeder zweite Junge im Alter von 14 bis 17 Jahren äußern, dass sie einmal Kinder haben möchten. Die geringere Zahl der Jungen, die sich für Kinder aussprechen, bedeutet aber nicht, dass Jungen Kindern gegenüber ablehnender eingestellt sind als Mädchen. Ein relativ großer Anteil ist sich in diesem Alter noch nicht schlüssig: 40% der Jungen (und auch 24% der Mädchen) haben sich über die Kinderfrage noch keine Gedanken gemacht. Explizit ablehnend stehen nur wenige künftigen eigenen Kindern gegenüber (9%/7%).

Vergleicht man die aktuellen Ergebnisse mit denen vor fast zehn Jahren, so ist die Verteilung größenordnungsmäßig in etwa die gleiche geblieben. Die Tendenz geht aber eher stärker "pro" Kind als dagegen: Mädchen und Jungen, die keine Kinder möchten, gibt es heute etwas weniger als damals (minus vier Prozentpunkte bei den Mädchen, minus sieben Prozentpunkte bei den Jungen).

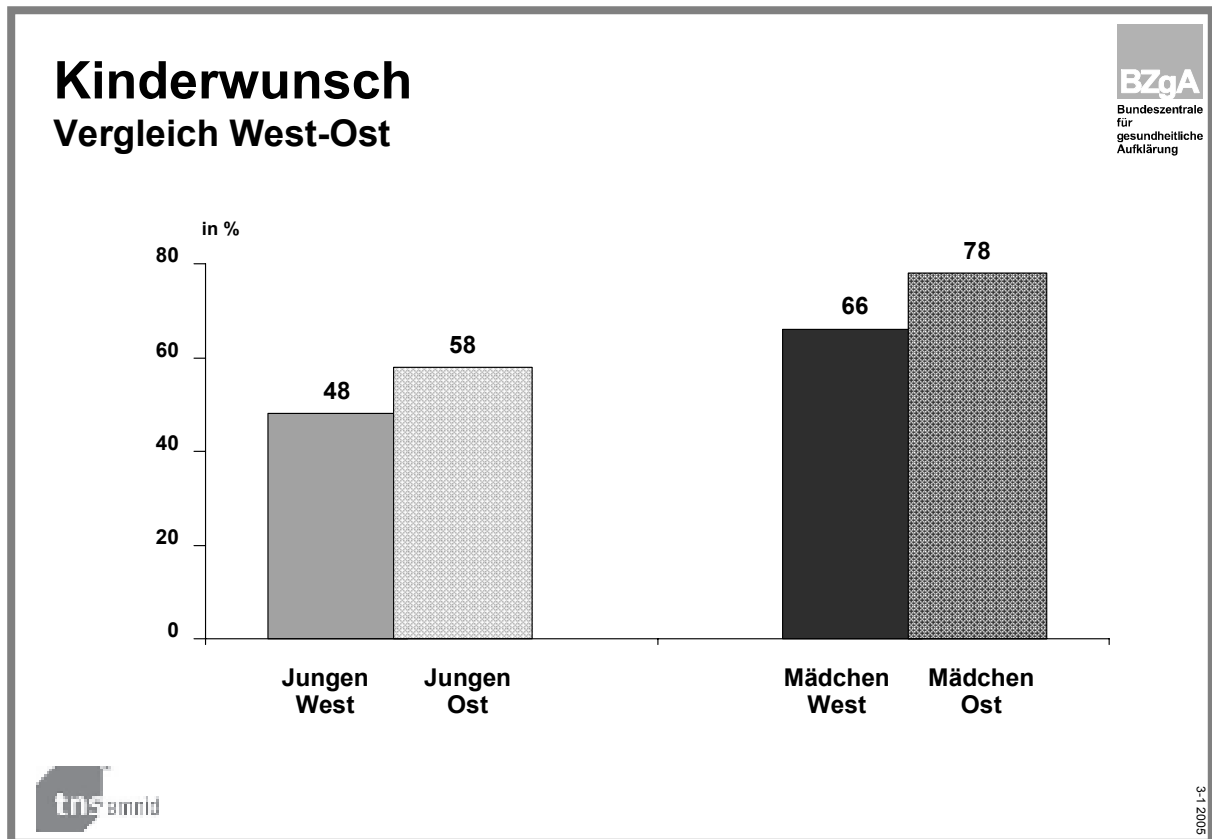


Abb. 72

Möchten Sie einmal Kinder haben – oder sind Sie bzw. ist Ihre Freundin zurzeit schwanger – oder haben Sie bereits ein Kind?

In den östlichen Bundesländern sind sowohl Mädchen als auch Jungen offensichtlich früh(er) entschieden in der Kinderwunschfrage. Beide Geschlechter bejahen einen Kinderwunsch eindeutig häufiger als Jugendliche im Westen (plus 12 Prozentpunkte bei den Mädchen bzw. plus 10 Prozentpunkte bei den Jungen). Die Zahl derjenigen, die explizit keine Kinder möchten, ist in West und Ost identisch.

Sexuelle Erfahrung verändert die Einstellung prinzipiell kaum, wohl aber spielt das Alter eine Rolle. Bei Mädchen sinkt der Anteil der Unentschiedenen in der Spanne zwischen 14 und 17 Jahren auf die Hälfte (von 31% auf 16%). 74 % der 17-jährigen Mädchen möchten Kinder haben (Vergleichszahl 14-jährige: 64%), 9% sprechen sich dagegen aus (14-jährige: 5%). Bei den Jungen verändert sich sehr viel weniger im Laufe dieser vier Altersjahre. Die Zahl der Unentschiedenen geht zurück, liegt aber immer noch über 40%, analog dazu nimmt der Kinderwunsch mit steigendem Alter auch bei den Jungen zu.

Nicht ganz ohne Einfluss scheint zu bleiben, in welchen Familienverhältnissen die Jugendlichen aufgewachsen sind. Dies drückt sich zwar nicht in der Zahl derer, für die Kinder zur Lebensplanung dazugehören, aus, diese ist unabhängig von der Familienkonstellation immer etwa gleich hoch (Schwankungen um ein bis zwei Prozentpunkte). Mädchen und Jungen, die mit einem Stiefelternteil leben,

äußern aber etwa doppelt so häufig wie Jugendliche, die mit beiden leiblichen Eltern zusammenleben, explizit, dass sie keine eigenen Kinder haben möchten. Bei den Mädchen beträgt der Anteil 12% (Vergleichsgruppe mit leiblichen Eltern: 5%), bei Jungen 17% (Vergleichsgruppe 8%). Bei den Mädchen ist eine ähnliche Tendenz auch zu beobachten, wenn die Mädchen nur mit der Mutter leben (10%). Bei den Jungen gibt es diesbezüglich keine signifikanten Abweichungen.

6. Sexuelle Gewalt

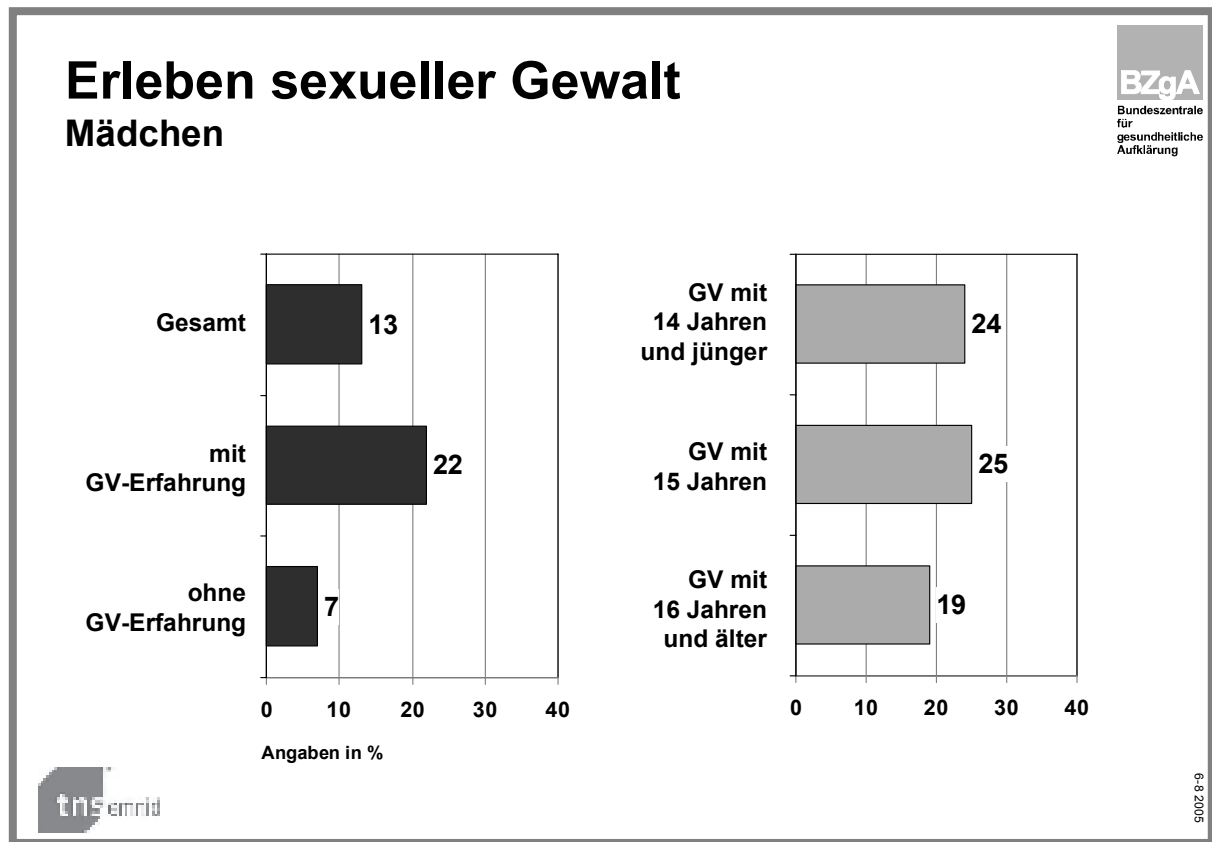


Abb. 73

Hat ein Junge/Mann schon einmal versucht, Sie gegen Ihren Willen zu Sex oder Zärtlichkeiten zu bringen, indem er Sie unter Druck gesetzt hat?

13% aller Mädchen berichten, in irgendeiner Form bereits Opfer sexueller Gewalt geworden zu sein. Verfügen die Mädchen über sexuelle Erfahrung, so berichtet etwa eines von vier Mädchen über den Versuch, sie gegen ihren Willen zu sexuellen Handlungen bringen zu wollen.

Die 1998 erstmals und 2001 wiederholt erhobenen Zahlen bestätigen sich damit im Wesentlichen; die aktuellen Werte sind gegenüber den Angaben von früher wenig unverändert (1998: 16%, 2001: 15%).

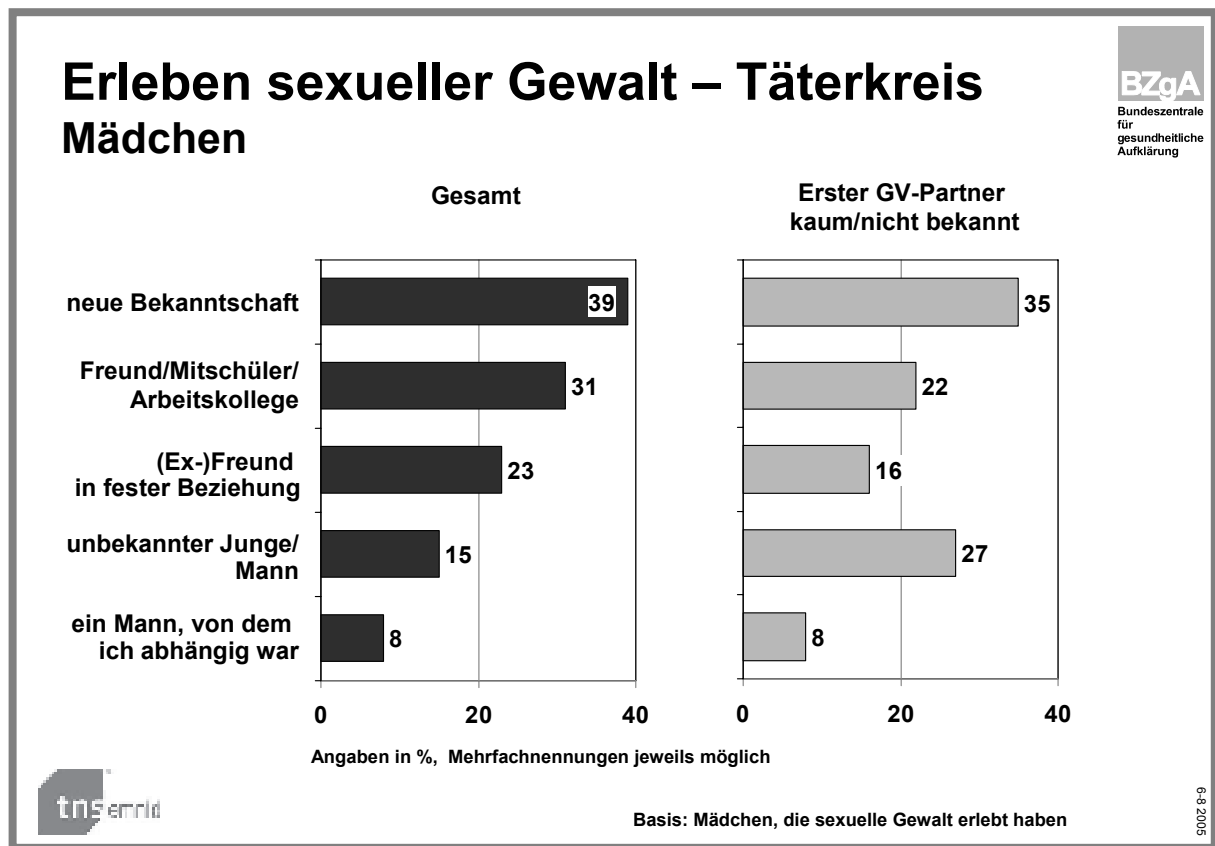


Abb. 74

Hat ein Junge/Mann schon einmal versucht, Sie gegen Ihren Willen zu Sex oder Zärtlichkeiten zu bringen, indem er Sie unter Druck gesetzt hat?

Erschreckend: 37% aller Mädchen, die mit ihrem ersten Sexualpartner kaum oder nicht bekannt waren, geben an, schon einmal Opfer sexueller Gewalt geworden zu sein. Dies bezieht sich vor allem auf neue Bekanntschaften (35%) oder unbekannte Männer (27%). Damit bestätigen sich auch in diesem Punkt die Ergebnisse von 2001. Allem Anschein nach erhöht ein unsicheres Umfeld die Wahrscheinlichkeit, sexueller Gewalt zum Opfer zu fallen.

Wenn der erste Sexualpartner ein fester Freund war, wird seltener von Fällen sexueller Gewalt berichtet (17%). Dazu passt, dass auch Mädchen, die ihren ersten Geschlechtsverkehr mit 16 Jahren oder später hatten, seltener Opfer sexueller Gewalt werden.

In vielen Fällen (62%) gelingt es den Mädchen, die Situation unbeschadet zu überstehen, d.h. es kommt nicht zu sexuellen Handlungen. In 25% der Fälle kommt es zu körperlichen Kontakten (Küssen oder Petting) und zu immerhin 9% kommt es zu Geschlechtsverkehr. Auch diese Zahlen sind fast identisch mit 2001.

Die Mehrzahl der betroffenen Mädchen geht mit der Thematik relativ offen um und vertraut sich einer anderen Person an. Typischerweise stammt diese aus dem Kreis der Gleichaltrigen (68%). Jedes vierte vertraut sich (auch) den Eltern an. Ist die Atmosphäre im Elternhaus generell offen für die Themen

Sexualität und Verhütung, so steigt der Anteil auf 30%, bei der Gegengruppe (Sexualität im Elternhaus kein Thema) behalten die Mädchen solche negativen Erlebnisse für sich – nur 13% erzählen einem Elternteil davon. Da diese Gruppe aber auch gleichzeitig weniger Gleichaltrige ins Vertrauen zieht, hat sich mehr als jedes dritte dieser Mädchen niemandem anvertraut. Im Schnitt geben 18% an, mit niemandem darüber gesprochen zu haben.

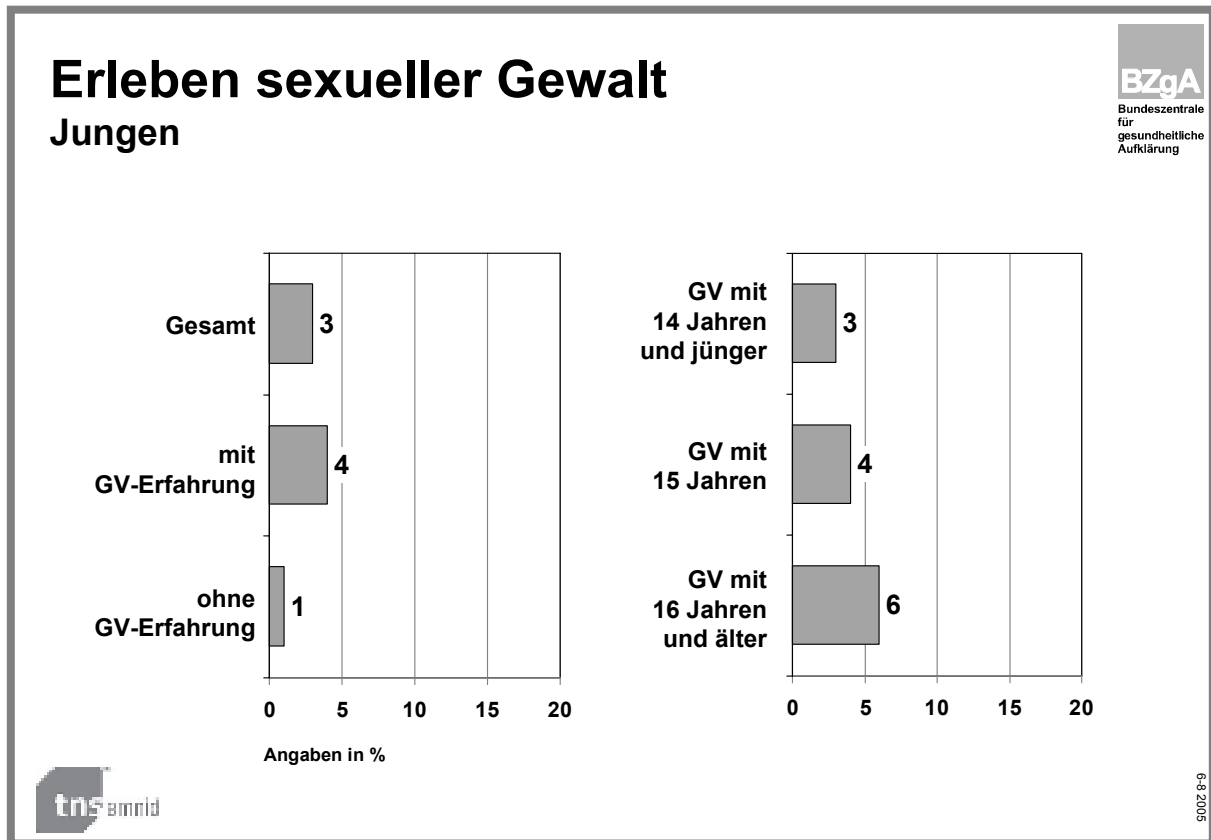


Abb. 75

Hat ein anderer Junge oder Mann schon einmal versucht, Sie gegen Ihren Willen zu Sex oder Zärtlichkeiten zu bringen, indem er Sie unter Druck gesetzt hat?

In diesem Jahr wurden erstmals auch die männlichen Jugendlichen nach Erfahrungen mit sexueller Gewalt befragt. Es zeigt sich: Jungen werden seltener Opfer sexueller Gewalt. Insgesamt berichten 3% aller Befragten von solchen Vorkommnissen. Unter den sexuell Erfahrenen sind es 4% der Jungen, die sexuelle Gewalt erlebt haben.

Wer noch keinen Geschlechtsverkehr hatte, hat mit großer Wahrscheinlichkeit auch bislang keine sexuelle Gewalt erlebt. Allerdings machen 3% der Jungen ohne sexuelle Erfahrung keine Angabe zu dieser Frage.

Im Detail

Jungen, die Opfer sexueller Gewalt geworden sind, werden typischerweise von Freunden bzw. Personen, von denen sie abhängig sind, zu sexuellen Handlungen gedrängt.

In mehr als zwei Dritteln der Fälle geht die Situation glimpflich aus und es kommt nicht zu sexuellen Handlungen. Bei jedem Sechsten kommt es zu erzwungenen Zärtlichkeiten, jeder Fünfte erlebt "andere" sexuelle Handlungen und jeder Zehnte, der sexuelle Gewalt erfahren hat, berichtet auch von erzwungenem Geschlechtsverkehr.

Jungen gehen mit dem Erleben sexueller Gewalt deutlich weniger offen um als Mädchen. Jeder zweite Junge (49%) berichtet niemandem über das Erlebnis. Wenn von sexueller Gewalt erzählt wird, dann geschieht dies – wie bei den Mädchen – in der Regel mit jemandem aus dem Freundeskreis (36%). Eltern spielen in gleichem Umfang eine Rolle wie bei den Mädchen, d.h. etwa jeder Vierte zieht die Eltern ins Vertrauen. Wo dies nicht möglich ist, können Gleichaltrige dies auch nicht ausgleichen.

Da diese Aussagen auf den Angaben weniger Jungen beruhen (insgesamt 25 Fälle, die von sexueller Gewalt berichten), ist bei der Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse entsprechende Vorsicht geboten.

Anhang

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1	Personen der Sexualaufklärung	9
Abb. 2	Personen der Sexualaufklärung – Mädchen im Trend	10
Abb. 3	Vorhandensein einer Vertrauensperson – Trend	11
Abb. 4	Keine Vertrauensperson für sexuelle Fragen – nach Bildung der Mutter	12
Abb. 5	Vertrauensperson für sexuelle Fragen	13
Abb. 6	Präferierte Personen zur Wissensvermittlung	15
Abb. 7	Aufklärung durch die Eltern selbst – Aussagen der Eltern im Trend	17
Abb. 8	Aufklärung durch die Eltern – Jungen-Eltern Vgl. West-Ost	19
Abb. 9	Problematische Themenbereiche zur Wissensweitergabe durch die Eltern	20
Abb. 10	Eltern: Kindesaufklärung ausreichend – Ja-Antworten Eltern n. Kindesalter ..	22
Abb. 11	Vorbereitung auf Menarche/Ejakularche	24
Abb. 12	Verhütungsberatung im Elternhaus	25
Abb. 13	Verhütungsberatung im Elternhaus – Trend	26
Abb. 14	Aufklärung über Verhütung – nach sexueller Erfahrung	27
Abb. 15	Sexualerziehung in der Schule – Mädchen im Trend	30
Abb. 16	Über Verhütung im Unterricht gesprochen – Mädchen	32
Abb. 17	Themen des Sexualunterrichts (Auswahl)	33
Abb. 18	Frauenarzt/-ärztin besucht – Mädchen	35
Abb. 19	Anlass für den ersten Besuch bei einem Frauenarzt/einer Frauenärztin	36
Abb. 20	Anlass der Verhütungsberatung beim Arzt – Mädchen nach Alter beim 1. GV	38
Abb. 21	Verhütungsberatung durch Arzt <i>oder</i> Beratungsstelle	41
Abb. 22	Präferierte Medien (Auswahl)	42
Abb. 23	Nutzung des Mediums Internet – Trend Jungen	44
Abb. 24	Nutzung des Mediums Internet – Trend Mädchen	45
Abb. 25	Nutzung des Mediums Internet – nach Bildung der Mutter	46
Abb. 26	Präferierte Printmedien (Auswahl) – Mädchen nach sexueller Erfahrung	47
Abb. 27	Weitere Medienpräferenzen (außer Print) – Mädchen nach sexueller Erfahrung	47
Abb. 28	Printmedien (Auswahl) – Jungen nach sexueller Erfahrung	48
Abb. 29	Weitere Medienpräferenzen (außer Print) – Jungen nach sexueller Erfahrung...	48
Abb. 30	Aufgeklärtheit in sexuellen Fragen – Trend	50
Abb. 31	Informationsdefizite bei Themen (Auswahl) – subjektive Einschätzung	52
Abb. 32	Informationsdefizite bei sexuellen Themen – Auswahl im Trend.....	53
Abb. 33	Informationsdefizite bei sex. Themen – hier: Empfängnisverhütung nach Alter	55
Abb. 34	Kenntnis vom Empfängniszeitpunkt – "Weiß die richtige Antwort" – Trend....	57
Abb. 35	Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe – Trend	59
Abb. 36	Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe – Quellen	60
Abb. 37	Kenntnis der Pille danach	62
Abb. 38	Kenntnis der Pille danach – Altersvergleich	63

Abb. 39	Kenntnis der Pille danach – Quellen	64
Abb. 40	Kenntnis der Pille danach – Vergleich Jugendliche/Eltern	65
Abb. 41	Aussagen zum eigenen Körper (Auswahl I)	66
Abb. 42	Aussagen zum eigenen Körper (Auswahl II)	67
Abb. 43	Ich finde meinen Körper schön – Zustimmung	69
Abb. 44	Verhältnis zum eigenen Körper – nach Vorhandensein einer Partnerschaft	70
Abb. 45	Menarchealter der Mädchen – Trend	72
Abb. 46	Noch keinerlei sexuelle Erfahrungen	74
Abb. 47	Petting-Erfahrungen – Anteile in den einzelnen Altersgruppen	76
Abb. 48	Zärtlichkeiten, aber kein GV – hier: "dafür bin ich noch zu jung"	78
Abb. 49	Geschlechtsverkehr-Erfahrung – Anteile in den einzelnen Altersgruppen	80
Abb. 50	Geschlechtsverkehr-Erfahrung – Trend	81
Abb. 51	Vermutete Zahl Gleichaltriger mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung	83
Abb. 52	Körperliche Kontakte zum gleichen Geschlecht – Trend	84
Abb. 53	Erster Geschlechtsverkehr im Alter von 14 Jahren u. jünger – nach Schultyp ..	87
Abb. 54	Erster Geschlechtsverkehr Plan/Zufall – Trend für "völlig überraschend"	88
Abb. 55	Bekanntheit mit dem Partner des ersten Geschlechtsverkehrs – Trend	90
Abb. 56	Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs	91
Abb. 57	Angemessenheit des Zeitpunktes des ersten Geschlechtsverkehrs	93
Abb. 58	Kenntnis der Mutter vom ersten Geschlechtsverkehr	95
Abb. 59	Kenntnis anderer Personen vom ersten Geschlechtsverkehr	96
Abb. 60	Zeitspanne zwischen erstem und zweitem Geschlechtsverkehr	98
Abb. 61	Häufigkeit von Geschlechtsverkehr bisher	100
Abb. 62	Verhütungsverhalten beim ersten Mal – Trend Mädchen	102
Abb. 63	Verhütungsverhalten beim ersten Mal – Trend Jungen	103
Abb. 64	Gründe für Nichtverhütung beim ersten Geschlechtsverkehr (Auswahl)	106
Abb. 65	Verhütungsverhalten	107
Abb. 66	Erfahrungen mit verschiedenen Verhütungsmitteln	108
Abb. 67	Generelles Verhütungsverhalten – Trend	109
Abb. 68	Gründe für Nichtverhütung (Auswahl)	111
Abb. 69	Pille danach – Nutzung und Gründe – Mädchen	112
Abb. 70	Einstellung zu unerwartet eintretender Schwangerschaft	114
Abb. 71	Kinderwunsch – Trend	116
Abb. 72	Kinderwunsch – Vergleich West-Ost	117
Abb. 73	Erleben sexueller Gewalt – Mädchen	119
Abb. 74	Erleben sexueller Gewalt – Mädchen Täterkreis	120
Abb. 75	Erleben sexueller Gewalt – Jungen	121



Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

ISBN 3-937707-30-1